Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 20 (16 Seiten.) — Chicago, Sonntag, den 19. Mai 1901. — Dreizehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Ausland.

Deutschland freut sich.

Weil das Ende des chinesischen Rummels in Sicht ist. — Waldersee soll über die Ver. Staaten heimkehren. — Imposante Leichenfeier in Hamburg zu Ehren zweier in China gebliebenen Befehlshaber.—Wieder ein Militär-Duell infolge gestörten Hausfriedens.—Tragischer Tod eines Schach-Schriftstellers.—Zur Handelspolitik. — Oesterreichischer Reichsraths-Abgeordneter in sonderbarer Rolle.

Berlin, 18. Mai. Im wunderschönen Monat Mai ist man in Deutschland auch geneigt, die chinesische Lage in rosigem Lichte anzusehen. Es herrscht hier die Ansicht vor, daß alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, und keine weiteren militärischen Operationen nothwendig seien, und man freut sich nicht wenig darüber.

Es wird mitgetheilt, daß Feldmarschall Waldersee Ende Mai sich zunächst nach Japan begeben, einige Tage beim Mikado verbringen und dann über Amerika nach Deutschland zurückkehren wird.

Hamburg hat eine Leichenfeier gehabt, wie sie in dieser imposanten Größe seit dem Bismarck-Leichenbegängniß nicht mehr dagewesen ist. Der Dampfer „Stuttgart" traf dort aus dem Orient mit den Leichen von Oberst York v. Wartenburg und Leutnant Freiherr v. Rheinbaben ein. Fast die ganze Bevölkerung zog aus, um das Schiff zu begrüßen, und füllte die Straße vom Quay bis nach dem Berliner Bahnhof. Alle Offiziere von Hamburg und anderen Garnisonen in der Nachbarschaft begaben sich an Bord des Schiffes, wo der Ober-Feldgeistliche Zierrach eine Predigt von einer Stunde hielt. Als der Gottesdienst auf dem Schiff zu Ende war, trugen Unteroffiziere die Särge nach dem Bahnwaggon, welcher schwarz ausgeschlagen war. Mehrere Infanterie- und Artillerie-Regimenter präsentirten die Waffen, dann wurden drei Kanonenschüsse abgefeuert, und der Zug fuhr langsam ab.

Einen traurigen Tod hat zu Biebrich, bei Wiesbaden, der bekannte Schach-Schriftsteller Johannes Minckwitz gefunden, der übrigens schon seit Jahren an Wahnvorstellungen litt. Derselbe warf sich direkt vor einen elektrischen Straßenbahn-Wagen, und beide Arme wurden ihm abgefahren. Die Aerzte entschlossen sich zu einer Operation; aber der Unglückliche starb, während er auf dem Operationstisch lag!

In Mainz ist es wieder zu einem Duell zwischen zwei Militärs wegen häuslicher Angelegenheiten gekommen. Der Husaren-Leutnant Vogt und der Oberleutnant Richter hatten einen Zweikampf, und Letzterer wurde schwer verwundet. Richters Gattin war die Ursache des Duells gewesen.

In Kiel ist Professor Iro Brans, ein weithin bekannter Gelehrter und besonders in der griechischen Philologie sehr bedeutend, aus dem Leben geschieden.

Ein Syndikat deutscher Bankiers steht derzeit mit der türkischen Regierung in Unterhandlung behufs Erwerbung eines Monopols auf die Perlenfischereien im Persischen Golf, die bis jetzt nach sehr ursprünglichen Methoden betrieben worden sind. Dieses Syndikat will die dortige Perlen-Industrie so hoch entwickeln, wie es überhaupt möglich ist. Es heißt, daß ein Drittel des erzielten Ertrages der türkischen Regierung zufallen soll.

Die Verhaftung der Direktoren Schultz und Romeich von der Pommer'schen Hypotheken-Aktienbank hat großes Aufsehen erregt. Bis jetzt verhalten sich die Beamten sehr zugeknöpft in dieser Angelegenheit, doch wird versichert, daß die Gelder der Bank nicht beeinträchtigt seien. Beide Direktoren waren kürzlich in einem Bankerott-Verfahren im Gericht. Sie nehmen beide eine hervorragende Stellung in Finanz- und Gesellschaftskreisen ein, und Hr. Schultz ist Hof-Bankier der deutschen Kaiserin.

Die Angabe, daß eine neue handelspolitische Vereinigung gegen Amerika unter Betheiligung Deutschlands im Gange sei, ist von amtlicher Seite entschieden dementirt worden, und offiziell ist dieses Dementi ohne Zweifel völlig berechtigt. Gleichwohl dürfen die Amerikaner einen engeren Zusammenschluß europäischer Geschäfts-Interessen erwarten; die Zeichen dafür mehren sich fort und fort. Und sollte die Selbsterhaltung es nothwendig erscheinen lassen, so ist auch das Zustandekommen einer Handelsliga der europäischen Mächte — oder wenigstens eines Einverständnisses, soweit dieses bei den verschiedenen wirthschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Länder möglich ist — nicht ausgeschlossen. Auslassungen, wie die kürzliche in der „Kölnischen Zeitung," die öfters regierungsseitig inspirirt wird, zugunsten eines russisch-deutschen Bündnisses gegen das kommerzielle Vordringen der Ver. Staaten lassen sich auch nicht durch ein Dementi wegschaffen, und sie mögen immerhin eine Art prophetischen Charakter haben. Und sollte je die Zeit kommen, da die Amerikaner in einen ernstlichen Wettbewerb um die Weltmärkte eintreten müssen gegen eine verbündete europäische Industrie, so dürfte den Ersteren die übermäßige Kapitalisirung ihrer „Trusts" sich als schweres Hinderniß erweisen!

Aus Wien kommt folgende merkwürdige Meldung. Man hat es unmöglich gefunden, Hrn. Franz Krempo zu verhaften, den antisemitischen polnischen Reichsraths-Abgeordneten, gegen den ein Haftbefehl unter der Anklage der Räuberei und Weglagerei ausgestellt wurde. Wie es heißt, organisirte Krempo eine Bande Bauern in der Nähe von Turnow, angeblich für eine Judenhetze, und machte dann eine vollständige Räuberbande daraus, welche u. A. Postkutschen anhielt und ausplünderte und durch ihr Treiben zum Schrecken des ganzen Distriktes geworden ist!

Die Sonnenfinsterniß.

Sie wurde in Mauritius ziemlich gut beobachtet.

Port Louis, Mauretius, 18. Mai. Diese Gegend gehörte zu dem Hauptgebiet der totalen Sonnenfinsterniß, und dieselbe wurde in der „Royal Alfred"-Sternwarte eine Zeitlang gut beobachtet. 22 wissenschaftliche Beobachter widmeten sich dieser Aufgabe, und es wurden 52 Photographien der Corona mittels des Photo-Heliographen, des Greenwich-Coronographen, des neuen Begin-Teleskops und anderer, kleinerer Apparate erlangt. 41 Photographien machte man von der theilweisen Sonnenverdunklung, besonders wegen des Durchmessers und der Stellung des Mondes. Doch wirkte eine Wolke zeitweilig dabei hinderlich. 28 Photographien machte man vom Spektrum. Die Corona erschien übrigens schwächer und weniger bestimmt, als bei der Sonnenfinsterniß vom vorjährigen Mai.

Professor Clarion hatte Vorkehrungen für meteorologische Beobachtungen über ein weites Gebiet hin getroffen.

Karanysago, Insel Sumatra, 18. Mai. F. W. Dyson, von der Greenwicher Sternwarte, erzielte wenig befriedigende Ergebnisse mit der Beobachtung der Sonnenverdunklung von der Insel Auer Gedony aus, obwohl der Nachmittag weniger wolkig war, als der Vormittag. Die Dauer der Sonnenverdunklung betrug 6 Minuten und 21 Sekunden. Man konnte die Planeten Merkur und Venus sehen.

Serbiens jüngster Hofskandal

Wegen der Königin Draga. — Minister drohen mit Abdankung.

Belgrad, Serbien, 19. Mai. Es wird hier berichtet, daß eine Krise im serbischen Ministerium besteht, und viele Minister abdanken wollen, — wegen der famosen Königin Draga, der reifen Gemahlin des jugendlichen Königs Alexander, die diesem vorgeschwindelt haben soll, daß die Geburt eines Thronerben bevorstehe, und ein Komplott geschmiedet haben soll, ein Kind ihrer Schwester für den Thronerben unterzuschieben!

Beamte, welche dem König nahestehen, rathen ihm, die Draga in ein Kloster zu schicken.

Am Samstag fanden mehrere Konferenzen zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten und dem russischen Gesandten in dieser Sache statt. Der Zar soll ebenfalls über die Geschichte sehr in Zorn gerathen sein.

(Die Draga ist bekanntlich dieselbe, welche in früheren Jahren eine Geliebte des, vor Kurzem verstorbenen Ex-Königs Milan war, der sich der Verheirathung seines Sohnes Alexander mit ihr so eifrig, aber erfolglos widersetzt hatte.)

Geistlicher aus Davenport

Entleibt sich drüben in Italien.

Neapel, 19. Mai. Rev. Maltie, ein evangelischer Geistlicher von Davenport, Ja., beging im Internationalen Hospital dahier Selbstmord, indem er eine Schlagader in seinem linken Handgelenk öffnete und außerdem eine Quantität Aetz-Sublimat verschluckte. Der Pastor war wegen chronischen Leberleidens behandelt worden.

(Von hier aus wird zu der obigen Depesche noch gemeldet: Es ist wahrscheinlich, daß mit dem Obigen der Rev. Dr. Malthie B. Babcock gemeint ist, Pastor der „Brick Presbyterian Church" in Davenport. Freunde des Pastors erhielten ein Telegramm von Mrs. Babcock aus Neapel, welches nur kurz besagt, daß ihr Gatte plötzlich gestorben sei. Rev. Babcock und seine Gattin befanden sich, nebst einer Partie Freunde, auf der Heimkehr von einer Reise nach Jerusalem.)

Frankreichs Flottenmanöver

Finden im Mittelmeer kommenden Monat statt.

Paris, 19. Mai. Das französische Admiralitäts-Amt macht das Programm der Manöver der französischen Flotte im mittelländischen Meer bekannt. Die Manöver werden am 21. Juni beginnen und eine Woche dauern. Die Regierung beabsichtigt, einen möglichst imponirenden Eindruck von der Flottenstärke Frankreichs zu erwecken.

Londoner Streiflichter.

Winter-Schonzeit scheint im südafrikanischen Krieg einzutreten. —Aber man glaubt nicht, daß die Boeren den Kampf aufgeben. —Präsident Krüger anhaltend hoffnungsvoll.—Ueber Salisbury schüttelt man sogar in England gelinde den Kopf. — König Edward versteht, sich populär zu machen.—Amerika als Hecht im kommerziellen Fischteich.

London, 18. Mai. Nach Angaben zu urtheilen, die aus gewöhnlich gut unterrichteten Quellen kommen, wird die herannahende Wintersaison in Südafrika eine „praktische" Einstellung der Feindseligkeiten in jene schwer heimgesuchten Ländern bringen. Das bedeutet indeß noch keineswegs das Ende des Krieges selbst. Bereits zeigen die Burghers im Transvaal weniger Neigung zum Kämpfen; denn sie wissen, daß der Winter Nachtheile mit sich bringt, welche die Briten mit ihrer größeren Zahl besser aushalten können, als sie selbst. Die Boeren fühlen, daß, wenn sie jetzt kämpfen sollen, sie alle natürlichen Vortheile auf ihrer Seite haben müssen.

Manche in London sind wirklich geneigt, in dieser, von den Boeren eingeleiteten „Schon-Zeit" den Anfang vom Ende des langen Kampfes zu erblicken, — aber vorsichtig urtheilende Personen denken ganz anders. Sie glauben, daß die Boeren unter keinen Umständen den Kampf für ihre Freiheit aufgeben, sondern, wenn die schlimmsten Winters-Unbilden vorüber sind, wieder auftauchen und den Krieg auf unbestimmter Zeit fortsetzen werden.

Das Publikum dahier nimmt noch immer großes Interesse an den vielen hier veröffentlichten Nachrichten, welche vom Leben des Präsidenten Paul Krüger in Amsterdam erzählen. Dieselben besagen übereinstimmend, daß „Oom Paul" stets hoffnungsvoll bezüglich des schließlichen Ausganges des Krieges bleibt. Er verbringt einen großen Theil seiner Zeit mit heißen Gebeten für die Freiheit seines Volkes und Landes, und er sagt, Gott habe noch immer die Gebete seines Volkes erhört und Wunder für dasselbe gethan. Und er hofft, daß er, noch ehe er seine Erdentage beschließt, nach seiner alten Hauptstadt zurückkehren und nochmals als Präsident seines Volkes amtiren könne.

* * *

„Shamrock II.", welcher für die internationale Jacht-Regatta bestimmt ist, aber bei der kürzlichen Probefahrt nicht imponirte, wird noch beträchtlichen Veränderungen der Takelage unterzogen werden, wodurch die Fahr-Geschwindigkeit erhöht werden soll. Es ist übrigens auch nicht zu vergessen, daß die andere Jacht „Shamrock" sich jetzt in ihrer besten Verfassung befindet und schneller ist, als zur Zeit, da sie von der „Columbia" geschlagen wurde. Man glaubt, daß Sir Thomas Lipton die wirklichen Vorzüge von „Shamrock II." als Regatta-Boot einstweilen zu verbergen sucht.

Jachtsleute sagen, die Amerikaner würden wahrscheinlich dieselbe Erfahrung machen, wenn die neue Jacht „Constitution" ihre Probe-Wettfahrt mit der „Columbia" mache, und es gilt nicht für unwahrscheinlich, daß dabei die Columbia" Siegerin bleibt, so lange bis die neue Jacht endgiltig bemannt und ausgestattet ist.

* * *

Noch immer spricht man viel von der prahlerischen Rede, welche der heimgekehrte britische Premierminister Salisbury jüngst auf dem Bankett der „Non-Conformist Unionist Association" hielt. Leiblich hat sich Salisbury ohne Zweifel bedeutend erholt; ja man kann sagen, daß er als ein neuer Mensch zurückgekehrt ist. Aber für seine Geisteskräfte spricht diese Rede, die überdies den Grundton für die ministerielle Seite in der Debatte über die neue Armee-Vorlage im Parlament angeben sollte, nicht gerade schmeichelhaft, und es gibt auch Engländer genug, die sie überhaupt nicht ernst nehmen! Viele haben sich beim Lesen der Behauptung, der Südafrika-Krieg habe die Stärke Englands überzeugender gezeigt, als sie jemals zuvor gezeigt worden sei, stark versucht gefühlt, sich zu zwicken, um zu sehen, ob sie wirklich wach sind!

* * *

König Edward wird allem Anschein nach ein populärer Monarch werden. Es fehlt ihm wenigstens nicht an Takt, am Instinkt, das Richtige — von seinem Standpunkt aus — zur richtigen Zeit zu thun. Ein großes Genie braucht freilich den Takt nicht. Der deutsche Altreichskanzler Bismarck ist nach der Meinung Mancher einer der taktlosensten unter den berühmten Persönlichkeiten gewesen, welche jemals gelebt haben — aber seine Größe machte ihn gleichwohl zu dem volksthümlichsten Deutschen in der Geschichte. An König Edwards Persönlichkeit ist nichts Großes; aber mit seinem Takt hat er doch alle Aussicht, die Neigung seines Volkes zu behaupten.

Sein Takt bewies es z. B. schon durch eine Episode beim Begräbniß Gladstone's. Statt am Schluß des Trauer-Gottesdienstes die Abtei zu verlassen, ging der damalige Prinz von Wales auf die Wittwe zu, nahm ihre Hand und küßte sie. Ein bekannter Radikaler, welcher diesen Vorgang mit ansah, äußerte sich darüber: „Damit hat er Vieles gut gemacht. Ich werde nie wieder ein Wort gegen ihn sagen, so lange ich lebe." Und denselben Takt zeigt er jetzt bei vielen Gelegenheiten als König, und natürlich wird von allen derartigen Auftritten in den Zeitungen viel gesprochen.

* * *

Von der Entwickelung der „Trusts" in den Ver. Staaten spricht man hier mit einem Eifer, als ob es so etwas anderswo absolut nicht gebe, und allerlei Prophezeiungen werden an diese ungeheuren Kapitals-Vereinigungen geknüpft. Während Manche darin die schwersten Gefahren für die Zukunft freiheitlicher Institutionen in Amerika erblicken, suchen andere von nationalökonomischem Gesichtspunkt aus darzuthun, daß diese allgemeine Monopolisirung schließlich zur Uebernahme aller wichtigen Betriebe durch das Gemeinwesen wie von selbst führen und am Ende gar die Amerikaner in absehbarer Zeit für einen Bellamy'schen Zukunftsstaat reif machen würde, d. h. für einen großen General-„Trust" unter öffentlicher Kontrolle.

Mit großem Interesse verfolgt man hier auch die Aeußerungen, welche zu Gunsten eines Handels-Kartells gegen die amerikanische Konkurrenz in verschiedenen europäischen Ländern laut werden, und obwohl sich manche der Gerüchte über schon vollzogene Annäherungen als unbegründet oder verfrüht herausstellten, sagt man sich: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer!" Am wenigsten Besorgniß von dem amerikanischen Mitbewerb scheint man noch in Frankreich zu haben; die französischen Blätter widmen bis jetzt dieser Angelegenheit herzlich wenig Raum.

Verstaatlichung Schweizer Bahnen.

Sie ist jetzt in thatsächlichem Gange.

Genf, 18. Mai. Die Wiederverstaatlichung der Schweizer Eisenbahnen ist ein interessantes Experiment im Staatssozialismus. Obwohl schon im Jahr 1893. der Wieder-Ankauf durch Volks-Urabstimmung beschlossen wurde, beginnt er erst jetzt, verwirklicht zu werden. Die ganze Zwischenzeit wurde zur Organisation verwendet.

Im Januar des jetzigen Jahres wurde die Zentralbahn thatsächlich nationalisirt. Es bleiben aber noch immer die Jura-Simplon, die Nordost-, die Schweizer Unions- und die St. Gotthard-Bahn zu erwerben. Darüber werden noch mehrere Jahre vergehen, und die Schweizer Nationalschuld wird mit diesen Operationen um etwa 40 Millionen Pfund oder 200 Millionen Dollars (?) erhöht werden.

In 33 Tagen um die Welt!

Mittels der neuen trans-sibirischen Bahn.

St. Petersburg, 18. Mai. Die trans-sibirische Bahn ist jetzt für den Verkehr auf ihrer ganzen Streckenlänge offen. Infolge dessen wird es möglich sein, eine vollständige Fahrt um die Welt in 33 Tagen zu machen, statt, wie bisher in 60 Tagen! Die einzelnen Hauptstrecken einer solchen Reise werden folgendermaßen angegeben:

Von St. Petersburg nach Wladiwostok 10 Tage; von da nach San Francisco 10 Tage; von San Francisco nach New York 4½ Tage; von New York nach Paris 6 Tage und 8 Stunden; und von Paris mit dem Blitzzug nach St. Petersburg zwei Tage.

Will in Italien wohnen.

Der Gemahl einer spanischen Prinzessin.

Rom, 18. Mai. Wie mehrere hervorragende italienische Zeitungen mittheilen, hat Prinz Carlos von Bourbon, welcher unlängst die Prinzessin von Asturien heirathete, trotz der, in Italien so anstößigen Vergangenheit seiner Familie, sich an die italienische Regierung privatim mit dem Ersuchen gewendet, ihm zu gestatten, sich in Italien niederzulassen.

Die lebhafte Feindschaft des spanischen Volkes gegen ihn seit seiner genannten Heirath hat seinen Aufenthalt in Spanien zu einem sehr unwünschenswerthen gemacht.

Für das Harrison-Denkmal

Sind schon einige Tausende beisammen.

Indianapolis, Ind. 19. Mai. Clan Studebaker, der bekannte Wagenfabrikant von South Bend, Ind., zeichnete gestern $1000 für das Denkmal, welches dem verstorbenen Ex-Präsidenten Ben. Harrison gesetzt werden soll. Senator Fairbanks und John W. Foster (Staatssekretär unter Harrison) haben gleichfalls je $1000 gezeichnet. Oeffentliche Subscriptionen sollen in allen Staaten der Union in Gang gebracht werden. Das Denkmal wird in Indianapolis errichtet.

Muthmaßliches Wetter.

Der Wettergott lächelt, aber er hat doch ein finsteres Fältchen.

Washington, D. C., 18. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag; nur im südlichen Theil des Staates Regenschauer; am Montag schön, und wärmer im südlichen Theil.

Lebhafte nordöstliche Winde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria von Liverpool; Peninsular von Lissabon.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.

Montag soll's losgehen.

Nämlich der große Maschinisten-Ausstand.—Soweit die Forderungen nicht bewilligt sind.—Der Streikfriede in Albany.—Sonstiges vom sozialen Felde.

Indianapolis, 18. Mai. Es besteht noch große Ungewißheit über das Vorgehen der Maschinisten dahier am Montag. Etwa die Hälfte der hiesigen Fabriken hat die Forderungen der Leute bewilligt. Zwischen der „Big Four"-Bahn und ihren Maschinisten wurde heute in einer mehrstündigen Konferenz ein Vergleich erzielt.

Cleveland, 18. Mai. Der Fabrikanten-Vorstand dahier hat auf die Forderungen der Maschinisten keine Antwort gegeben oder irgendwelchen Beschluß in der Sache gefaßt. Es wird von beiden Seiten zugegeben, daß die Leute am Montag früh an den Streik gehen werden. Mehrere Firmen haben allerdings die Lohn-Skala der Maschinisten gewährt, aber man erwartet, daß hier reichlich 2500 Maschinisten streiken werden.

Hartford, Conn., 18. Mai. Eine Mehrheit der Maschinisten, welche in den verschiedenen Fabriken dahier arbeiten, werden an den Streik gehen, um den neunstündigen Arbeitstag durchzusetzen. Ueber 3000 Mann werden ausstehen.

Die „Machine Screw Co." dahier hat in ihren Fabrik-Anlagen durch Anschlag bekannt gemacht, daß angesichts der gestörten Verhältnisse die Fabrik heute Abend bis auf Weiteres geschlossen werde.

Providence, R. J., 18. Mai. Die Maschinisten in den Anlagen der Cottrell & Sons' Co. zu Westerly haben sogut wie endgiltig beschlossen, am Montag die Arbeit niederzulegen, wenn nicht noch im letzten Augenblick ihre Forderungen betreffs 9stündigen Arbeitstages mit Fortdauer der bisherigen, für 10 Stunden geltenden Bezahlung, und doppelten Lohnes für Sonntagsarbeit, gewährt werden sollten. Die Mitglieder der besagten Firma gehören zu den „Baptisten des siebenten Tages" und lassen daher am Sonntag arbeiten. Sie scheinen entschlossen, auf die Forderungen der Gewerkschaft nicht einzugehen.

New York, 18. Mai. Man erwartet, daß hier etwa 1000 Maschinisten am Montag die Arbeit niederlegen werden.

Auch die Hälfte der Maschinisten in Newark, N. J., (die Uebrigen gehören nicht zur Gewerkschaft) wird an den Streik gehen.

Albany, N. Y., 18. Mai. Nach drei Tagen wilden Tumultes und sogar Blutvergießens hat unsere Staatshauptstadt wieder Ruhe! Der Straßenbahn-Streik ist durch beiderseitige Zugeständnisse zu Ende gegangen, und die Milizen sind ihres Dienstes ledig.

Als heute Vormittag die Nachricht vom Anerbieten der Straßenbahn-Gesellschaft, mit den organisirten Ausständigen ernsthaft zu unterhandeln, diesen mitgetheilt worden war, beschloß man sofort „Waffenstillstand". Die beiderseitigen Ausschüsse traten im Bureau der Gesellschaft zusammen, und nach einer kurzen Berathung unterzeichneten sie den Friedensschluß. Die Gesellschaft hat in der Lohn-Skala ein Zugeständniß gemacht und hat den Leuten auch das Recht zugestanden, gegen willkürliche Akte von Inspektoren zu appelliren. Ferner bewilligte sie das Verlangen, ein System von Karten für Inspektoren zu schaffen, um die Register stets in der rechten Ordnung zu erhalten und die Kondukteure zu beschützen.

Allerdings erkennt das Abkommen die Gewerkschaft nicht an, weder bei der Anstellung noch bei der Entlassung von Leuten. Alle können zur Arbeit zurückkehren, ausgenommen diejenigen, welche Gewaltthaten begangen haben und im gewöhnlichen Gerichtsverfahren schuldig befunden werden. Die Leute, deren Entlassung gefordert wurde, bleiben im Dienst der Gesellschaft, — wie lange, das ist eine andere Frage, wovon aber in dem Abkommen nichts gesagt ist.

Heute Nachmittag wurden Waggons von Nicht-Gewerkschaftlern bedient.

Das 9. Milizregiment erhielt Befehl, sein Lager abzubrechen und sofort nach New York zurückzukehren.

Das 2. Milizregiment von Troy und Umgegend geht heute Abend heim, und das 23. Regiment fährt Sonntag früh nach Brooklyn ab.

Troy, N. Y., 18. Mai. Niemals ist ein Streik ruhiger und friedlicher geführt worden, als der Straßenbahn-Ausstand, welcher hier soeben zum Abschluß gekommen ist, und an dem 400 Mann betheiligt waren. Elf Tage hindurch konnte hier kein einziger Straßenbahn-Wagen laufen. Aber auch keine einzige Verhaftung wurde vorgenommen. Die vorzügliche Haltung der Streiker hat ihnen allgemeine Achtung gewonnen. Jetzt hat die Stadt wieder ihr normales Aussehen, und die Straßenbahn-Wagen werden stark benutzt.

Richmond, Ind., 18. Mai. Es wird gemeldet, daß drei große Firmen die Forderung der Former betreffs einer zehnprozentigen Lohn-Erhöhung zurückgewiesen hätten. In den Anlagen der Caar, Scott und Co., Robinson u. Co. und „The Richmond City Mill" ist daher am Montag ein Streik zu erwarten.

Hazleton, Pa., 19. Mai. Die Exekutive von drei Distrikten des Grubenarbeiter-Verbandes hielt am Samstag bis spät in den Abend hinein eine geheime Sitzung ab, hauptsächlich um wegen eines Zusatzes zu dem Staats-Bergbau-Gesetze, welches von den Arbeitern begünstigt wird, während man es von anderer Seite abzuschlachten oder unwirksam zu machen sucht, Beschlüsse zu fassen.

Auch beschloß die Exekutive, die Dienste der Anwälte beizubehalten, welche eine Begnadigung für Grubenarbeiter durchzusetzen suchen sollen, die im Gerichtshof zu Schuylkill wegen Betheiligung an Streik-Unruhen zu je drei Jahren Strafhaft verurtheilt wurden.

Onkel Sam und China.

Die Frage der Schadenersatz-Zahlung.

Washington, D. C., 18. Mai. Es herrscht noch immer große Meinungsverschiedenheit unter den Mächten über die Methode, wie die, China auferlegte Schadenersatz-Summe eigentlich aufgebracht werden soll. Wie man hier annimmt, ist es die Idee Großbritanniens, daß China 4prozentige Schuldscheine ausgeben sollte, mit einem Tilgungsfonds von einem halben Prozent. Deutschland, dessen Anspruch sich auf etwa 70 Millionen Dollars beläuft, will diesen Betrag selber übernehmen und garantiren, unter der Bedingung, daß China eine bestimmte Zinsrate und eine jährliche Abschlagszahlung entrichtet. Dieser Vorschlag wird in gewissen Kreisen mit Argwohn angesehen, da diese Kreise befürchten, Deutschland könnte sich nach einem solchen Abkommen zu einem Schuld-Haft-Anspruch auf einen Theil des chinesischen Reiches, z. B. auf die Halbinsel Schantung, berechtigt glauben.

Es ist wahrscheinlich, daß die Ver. Staaten entweder eine gemeinsame Garantirung der Schadenersatz-Summe oder eine Garantirung seitens jeder derselben in der Höhe des von ihr geforderten Schadenersatzes begünstigen werden. Im letzteren Fall würden die Ver. Staaten eine Anleihe von 25 Millionen Dollars übernehmen und ein Abkommen mit China treffen, wonach dieser Betrag — die Gesammtsumme des amerikanischerseits beanspruchten Schadenersatzes — etwa durch eine Hypothek auf die Einkünfte des ganzen chinesischen Reiches gesichert würde.

Man glaubt und hofft, dies lasse sich so arrangiren, daß der künftige Besitz-Bestand des chinesischen Reiches sichergestellt wäre; denn wenn dann irgend eine Macht versuchte, von irgend einer chinesischen Provinz für sich selbst Besitz zu ergreifen, so könnten die Ver. Staaten auf die besagte Hypothek hinweisen und geltend machen, daß ihre Sicherheit für die Aufbringung der 25 Millionen Dollars durch eine Theilung des chinesischen Reiches geschädigt würde.

Indeß sind die Pläne der Ver. Staaten noch nicht thatsächlich so weit gediehen; denn der Spezialkommissär Rockhill versucht noch immer, auf Weisungen vom amerikanischen Staatsdepartement hin handelnd, eine Ermäßigung der gesammten Schadenersatz-Summe von 337 auf 200 Millionen Dollars herbeizuführen.

Paris, 19. Mai. Eine Depesche aus Peking meldet, daß Herr Pichon, der französische Gesandte in China, gestern von Peking abgereist ist, um nach Frankreich zurückzukehren. Er wird Japan sowie die Ver. Staaten auf seiner Heimreise besuchen.

Herr Pichon geht nicht wieder nach China. Er wird einen Nachfolger in der Person des Herrn Beau erhalten.

Berlin, 19. Mai. Graf Waldersee depeschirt dem deutschen Auswärtigen Amt aus Peking, daß er das Kanonenboot „Iltis" dem Dienst an der Südküste der Provinz Schan Hei Wan attachirt hat, um die Seeräuber zu unterdrücken, welche jetzt die Küstenstädte verwüsten und ihre Einwohner terrorisiren.

Greuliche Auftritte.

Mord und wahrscheinlich zwei Lynchmorde!

Connellsville, Pa., 19. Mai. Durch einen Irrthum der Farbigen Frau Wm. Fairfax, welche Wm. Moore, einen Hilfs-Yardmaster am Bahnhof der Baltimore & Ohiobahn für einen Mann hielt, der einen verbrecherischen Angriff auf sie gemacht haben sollte, wurde ein Mord und vermuthlich zwei Lynchmorde hervorgerufen.

Das Weib schleuderte zuerst einen Backstein auf Moore, welcher bewußtlos zusammenbrach, und dann packte ihn ihr Gatte und warf ihn über eine Mauer, wobei Moore der Hals gebrochen wurde. Die Beiden wurden verhaftet, und eine furchtbare Wuth bemächtigte sich des Publikums. Mehr als 5000 Menschen umringten das Gefängniß, verlangten die Auslieferung der Gefangenen, drangen endlich ein, feuerten in die Zellen der Gefangenen und zertrümmerten eine Gefängnißmauer. Der Hilfssheriff McBoth suchte, mit gezücktem Revolver, die Gefangenen zu schützen, und telegraphirte nach dem Sheriff. Dieser kam mit Gehilfen auf einem Güterzug; aber der Lokomotivführer, der mit Moore befreundet gewesen, wollte unterwegs den Zug nicht weiter befördern. Wahrscheinlich erreichen die Lyncher ihren Zweck.

Nicht ganz außer Gefahr.

Mrs. McKinley hatte einen guten Tag, Abends jedoch wurde sie etwas fieberischer.

San Francisco, 18. Mai. (Halb 9 Uhr Abends.) Der Privatsekretär Cortelyon machte heute Abend Folgendes bekannt:

Die Aerzte der Gattin des Präsidenten McKinley berichten, daß dieselbe einen komfortablen Tag hatte; doch ist heute Abend ihre Körpertemperatur wieder ein wenig gestiegen.

San Francisco, 18. Mai. Die riesige rothe Gestalt des Schlachtschiffes „Ohio" gleitet jetzt flott durch die Gewässer des Stillen Ozeans, umgeben von einem ganzen Heer großer und kleiner Schiffe.

Als der Präsident McKinley vom Stapellauf des Schlachtschiffes nach dem Scott'schen Wohnhaus eilends zurückkehrte, fand er seine Gemahlin sogar in noch besserer Verfassung, als zuvor. Diese beiden Ereignisse, die entschiedene Besserung in Mrs. McKinleys Befinden und der vollkommen erfolgreiche Stapellauf des großen Schlachtschiffes, haben allgemein wieder eine gehobene Stimmung erzeugt, in welche nur die Kunde von dem Ableben der Gattin des Schatzamts-Sekretärs Gage einen Schatten warf.

Baseball-Nachrichten.

Im Osten das Vergnügen meist verregnet.

„National League."

Philadelphia, 18. Mai. Im heutigen Baseball-Wettspiel dahier, das übrigens sehr ereignißlos war, siegten die Philadelphier über die Chicagoer Gäste. Sie gewannen 4 Gänge, die Chicagoer gar keinen.

Brooklyn, N. Y., 18. Mai. Das, auf heute Nachmittag anberaumte Baseball-Spiel zwischen den Brooklynern und den St. Louisern mußte wegen Regen verschoben werden.

New York, 18. Mai. Aus dem Spiel zwischen den New Yorkern und den Pittsburgern wurde heute Nachmittag wegen des Regens nichts.

Boston, 18. Mai. Das Spiel zwischen den Bostonern und Cincinnatiern mußte wegen Regens verschoben werden.

„American League."

Boston, 18. Mai. Das Baseball-Spiel zwischen den Bostonern und den Baltimorern mußte man gleichfalls wegen Regens verschieben.

Washington, D. C., 18. Mai. Beim heutigen Spiel zwischen den Washingtonern und den Philadelphiern blieben die Gäste von der Stadt der Bruderliebe Sieger. Sie gewannen in 11 Gängen, die Washingtoner in 6.

Cleveland, 18. Mai. Viertausend Personen wohnten den heutigen Baseball-Spiel zwischen den Clevelandern und den Detroitern bei. Die Clevelander siegten mit 9 gegen 7.

Princeton, N. J., 18. Mai. In einem ziemlich aufregenden Spiel zwischen den Princetoner und den Georgetowner College-Partien siegten die ersteren mit 7 gegen 6.

Die Effektenbörse.

Das Auf und Ab unter dem „Giftbaum".— Meistens steigen die Papierchen.

New York, 18. Mai. Die ermuthigenden Wochenberichte der Handels-Agenturen und die befriedigenden Nachrichten über die Entwicklung der Getreidesaaten waren wichtige Faktoren in den heutigen Effektenmarkt-Geschäften. Die Liste begann im Allgemeinen mit Preissteigerungen, und der Umsatz bewegte sich ungefähr in denselben Linien, wie gestern. In den späteren Stunden konzentrirte sich das Interesse auf den wöchentlichen Ausweis der hiesigen Banken. Man erwartete allgemein, daß derselbe eine hübsche Zunahme in den Ueberschuß-Reserven zeigen werde. Indeß stellte er sich bei der Veröffentlichung als einigermaßen enttäuschend heraus.

Die raschen Steigungen bald nach der Eröffnung des Marktes hatten eine beträchtliche Profitnahme herbeigeführt, und nunmehr entwickelten sich allgemeine Zurückweichungen. Indeß erholte sich der Markt bald wieder.

Unter den hervorragendsten Papieren in den ersten Stunden des Marktes waren die Erie-, die Missouri-, Pacific-, die Union-Pacific-, die Texas-Pacific-, die Baltimore & Ohio- und die Atchison-Bahnaktien. Große Geschäfte wurden in Industriepapieren zu gestiegenen Preisen gemacht, besonders in Zuckerraffinerie- und „U. S. Steel"-Papieren. Die Spezialitäten waren im Allgemeinen fest, aber die Transaktionen in denselben nicht bedeutend.

Ungewöhnliche Thätigkeit zeigte sich in „Consolidated Gas"-Papieren, in Erwartung der Dividenden-Erklärung.

Unmittelbar vor der Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises wurde der Markt stellenweise etwas launenhaft und schwankend; aber kein besonderes Gerede oder Neuigkeiten von Bedeutung begleiteten diese Bewegung.

Der Markt schloß im Allgemeinen stark und ziemlich thätig.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Chicago: Northeastern nach London. (Der dritte, von Chicago über den Atlantischen Ozean gehende Dampfer, „Northman" ist Samstag Nachmittag von Montreal weitergefahren, und „Northwestern" geht wahrscheinlich heute von Montreal weiter.)
New York: Hohenzollern nach Neapel u. s. w.; Duchessa di Genova nach Neapel; Hekla nach Kopenhagen u. s. w.; Rotterdam nach Rotterdam; Ethiopia nach Glasgow; Minneapolis nach London; Hindoo nach Hull; British Prince nach Antwerpen; Mexico nach Havana; Caracas nach Portorico.
Am Lizard vorbei: Columbia, von Hamburg nach New York.

Lokalbericht.

Ungeduldige Parteigänger.

Liegen dem Gouverneur wegen ihres Lohnes in den Ohren.

Ald. Coughlins Geschenk an den Mayor schwer zu ertragen.

Hunderte von Polizisten vergießen über Prüfungsarbeiten sauren Schweiß.

Das Oberkommando der Feuerwehr.

Gouverneur Yates versicherte gestern zwar, er sei nur nach Chicago gekommen, um geselligen Unterhaltungen beizuwohnen, welche von der Bayard-Komthurei der Tempelritter und vom Lincoln Club — der sein neues Vereinshaus an der Ecke von Washington Boulevard und Francisco Str. gestern Abend eröffnet hat—veranstaltet wurden. Er wurde aber natürlich, so lange er sich in seinem Hotel aufhielt, von ganzen Parteigänger-Horden überlaufen, die ihn betreffs der Ernennungen für die Parkbehörden der Nord- und der Westseite zu beeinflussen suchten. Vom „Colonel" Fieldhouse, der als Anwärter auf das Sekretariat der Lincoln Park-Verwaltung genannt worden war, heißt es jetzt, er würde den entsprechenden Posten bei der Westseite-Parkbehörde erhalten. Als Bewerber um die Sekretärsstelle auf der Nordseite sind nun noch am Merklichsten E. H. Taylor und Rudolph Liebrecht im Felde. Besetzt werden die Plätze indessen beide nicht werden, ehe die Reorganisation der beiden Behörden nicht erfolgt ist. Es verlautet, daß von den Kommissären für die Verwaltung des Lincoln Park nur Präs. Gansbergen und Herr Shields ihrer Wiederernennung einigermaßen sicher sind. Auf der Westseite wird die Umkrempelung der Kommission voraussichtlich eine nahezu vollständige werden, und der Parkangestellten hat sich, in der Voraussicht dieser Prozedur, ein wehevolles Gefühl der Unsicherheit bemächtigt.

* * *

Mayor Harrison hat sich gestern wieder einmal beurlaubt. Er war zu seinem Schwager nach Glencoe gereist, um dort, im Waldesgrün, den Frühling an der Quelle zu genießen. Als sein Statthalter vertrat ihn inzwischen, soweit dessen Machtvollkommenheit reicht, sein Privatsekretär Lahiff. Derselbe hatte die kläglichsten Geschichten über das unheimliche Grauthier zu berichten, welches Alderman Coughlin dem Mayor aus der Bergwelt Colorado's zugesandt hat, und mit dessen Verpflegung Herr Harrison bis auf Weiteres den unglückseligen Lahiff betraut hat. Nach den Schilderungen dieses beredten Herrn ist der Coughlinsche Steinesel von mindestens ebenso menschenfeindlicher und boshafter Gemüthsart wie das verderbte Rabenvieh Hoppdiquax, mit dem sich Heinrich Seidels „Familie Hühnchen" belastet hatte. Er beißt und schlägt hinterrücks heimtückisch aus. Um das Maß seiner Untugenden voll zu machen, fängt er des Morgens in der Frühe nach Art allzu diensteifriger Haushähne zu singen an, und zwar auf eine Weise, die zum Mindesten nicht schön genannt werden kann. Herrn Lahiffs Nachbarn in Rogers Park, durch den herzzerreißenden Tenor des Esels aus dem Schlafe geschreckt, glaubten nicht anders, als daß auf dem See ein mit Wind und Wellen ringender Dampfer verzweifelte Nothsignale abgebe. Als sie nach manchem Hin- und Herfragen über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wurden, griff unter ihnen ein großer Unwille Platz. Wenn der graubefellte Schreihals in vergangener Nacht sein Lied fortgesetzt haben sollte, so wird heute Abend voraussichtlich eine Entrüstungsversammlung in Rogers Park abgehalten werden, und morgen mag dem Mayor eine Deputation von zornerfüllten Mannsen und Weibsen auf die Bude rücken, um von ihm die Unterdrückung des gemeinschädlichen Zuwachses am städtischen Viehstand zu heischen.

* * *

In den Klassenzimmern der Westseite-Hochschule schwitzten gestern wieder, wie acht Tage zuvor, einige Hundert Polizisten im Sergeanten-Examen. Diesmal handelte es sich um die Prüfung von Bewerbern um Beförderung zu Bureaudienst thuenden Sergeanten. Da hierbei das Hauptgewicht auf eine gewisse Fertigkeit in schriftlichen Arbeiten gelegt wird, war der Andrang nicht halb so stark, wie er zu den Posten der Patrouille-Sergeanten gewesen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die Mehrzahl unserer Schutzleute besser darauf versteht, den Knüppel zu handhaben, als die Feder. Die einzelnen Fächer, in denen geprüft wurde, sollen bei der Schätzung der Prüfungsarbeiten bewerthet werden wie folgt: Pflichten, 6 Punkte; Aufsatz, 5 Punkte; Bekanntschaft mit der Ortsgeographie, Rechtschreibung, Schönschrift und Rechnen, je 1 Punkt.

* * *

Korporations-Anwalt Walker mußte gestern eine Abordnung von Hyde Parkern, welche gegen die Erneuerung der Schanklizens des „Edelweiß"-Gartens, an 51. Str. und Cottage Grove Ave., Verwahrung einlegte, abschlägig bescheiden. Die von der Schoenhofen'schen Brauerei für das Lokal erbetene Lizens muß bewilligt werden, da alle für die Ertheilung derselben erforderlichen Bedingungen erfüllt worden sind.

* * *

Stadt-Elektriker Ellicott machte gestern den Polizeichef darauf aufmerksam, daß sehr viele Personen Automobilen durch die Straßen der Stadt kutschiren, ohne die vorgeschriebene Lizens erwirkt, bezw. einen Befähigungsnachweis erbracht zu haben. Der Polizeichef hat nun seine Untergebenen angewiesen, Lenker von Selbstfahrern nach ihren Gewerbescheinen, bezw. Kutscher-Marken zu fragen und diejenigen, welche solche nicht vorzuweisen vermögen, zu verhaften.

Ueber etwaige Veränderungen befragt, die er in der Besetzung der höheren Stellungen im Polizeidienst vorzunehmen beabsichtigt, erging Chef O'Neill sich gestern in warmen Lobes-Erhebungen für die Inspektoren Shea und Hartnett. So lange er Polizeichef sei, sagte er, würde Shea, sofern dieser lebe und gesund bleibe, von seinem Posten nicht verdrängt werden. Er habe mit Shea von der Pike auf gedient und wisse, daß Chicago keinen tüchtigeren Polizeibeamten hätte, als diesen.

* * *

Wegen Mangels an Mitteln sieht Stadt-Ingenieur Ericson sich gezwungen, verschiedene Zimmerleute zu entlassen, die bisher von der Stadt mit Ausbesserungsarbeiten an Brücken beschäftigt worden sind. — Der Brücken-Ingenieur A. G. Ritter, welcher seit sechszehn Jahren im Dienste der Stadt gestanden, hat seine Stellung aufgegeben, da ihm von einer Brückenbauer-Firma in Pittsburg ein besser bezahlter Posten angeboten worden ist.

* * *

Gesundheitskommissär Reynolds hat den Hilfssuperintendenten George Martin vom Carter H. Harrison-Freibad auf dreißig Tage vom Dienste suspendirt, weil derselbe sich an einem Besucher der Badeanstalt thätlich vergriffen haben soll.

* * *

Die Albermen Goldzier, Minwegen und Palmer von der 21. Ward sind nahezu fertig mit der Zusammenstellung ihrer Liste von freiwilligen Straßen- und Gassen-Inspektoren. Sie sind gewiß, daß die von ihnen ausgewählten Personen es an Meldungen von Gemeinschäden nicht fehlen lassen werden, falls sich in ihren Bezirken solche vorfinden sollten.

* * *

Zu Ballspielparteien organisirt haben sich die nachgenannten Stadtväter: Westseite — Raymer, Smulski, Zimmer, Patterson, Oberndorf, Novak, Strauß, Byrne, Fowler, Brennan und Gary; Südseite — Litzinger, Butterworth, Badenoch, Hart, Dixon, Thompson, Alling, Young, Foreman, Kenna, Moynihan, Mavor und Jackson. — Diese beiden „Teams" werden sich am kommenden Samstag im Westseite Ballspielpark zum ersten Male miteinander messen. Mayor Harrison soll bei der Partie als Unparteiischer fungiren. Es wird von den Zuschauern 25 Cents Eintrittsgeld erhoben werden. Der Reinertrag wird dem Fonds für die Unterhaltung des Kinder-Sanitariums im Lincoln Park überwiesen werden.

* * *

Ein Strafurtheil wegen Rauchunfugs wurde gestern auch gegen die Verwaltungsbehörde der „Chicago University" erlassen.

* * *

Mayor Harrison soll erklärt haben, daß er wegen der Besetzung des Feuerwehr-Marschallposten mit Marschall Swenie selber Rücksprache nehmen würde. Falls dieser versichern sollte, daß er sich nach wie vor rüstig genug fühle für die Strapazen des Frontdienstes, so würde er ihn wieder ernennen. — Es verlautet, daß Swenie die Ernennung gar zu gern nochmals haben möchte, seinen Platz aber zum Winter hin freiwillig aufgeben würde. Dann würde voraussichtlich Hilfsmarschall Horan zu seinem Nachfolger ernannt werden, der erst 42 Jahre alt ist und demnach — wenn nicht Tod oder Krankheit seiner Laufbahn vorzeitig ein Ende machen — der Stadt mindestens fünfzehn bis zwanzig Jahre lang gute Dienste würde leisten können. Hilfsmarschall Musham, der ursprünglich von den Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften warm empfohlen wurde, ist schon 63 Jahre alt. Dieses Umstandes wegen hält man es nicht für zweckmäßig, ihm erst noch den Befehlshaberposten zu übertragen, da er durch die Last seiner Jahre doch bald gezwungen sein würde, von demselben zurückzutreten.

* * *

Alderman Thompson ist eifrigst bemüht, die Errichtung einer städtischen Badeanstalt am Seeufer, und zwar am Fuße der Adams Str. zu veranlassen.

* * *

Der Viadukt in der 12. Str. ist von der Stadt wegen Baufälligkeit gesperrt worden. Mayor Harrison wird morgen wegen der nothwendigen Ausbesserungs-Arbeiten mit Vertretern der Lake Shore- und der Western Indiana-Bahn Rücksprache nehmen.

Kurz und Neu.

* Das Dienstpersonal der Desplaines Str.-Revierwache wurde gestern Nachmittag durch eine heftige Detonation, die im Bureau von Kapt. Rehm ertönte, nicht wenig in Schrecken versetzt. Kapt. Rehm hatte versucht, mit seinem Taschenmesser eine Sprengkapsel auszukratzen, die Einbrecher in dem Laden der Mehlhandlung von Swan & Eckhart zurückgelassen hatten. Die Kapsel explodirte, und Kapitän Rehm erlitt an den Händen und im Gesicht schmerzhafte Schnittwunden, die aber zum Glück nicht gefährlich sind.

* Dem Ben Thompson Walters sind gestern für Verletzungen, die er gelegentlich einer Kollision auf der Südseite-Hochbahn im Januar 1899 erlitten hatte, $14,250 Schadenersatz zugesprochen worden. Der Prozeß fand vor Richter Brentano statt. Es wurde der Beweis geliefert, daß Walters infolge des Unfalles sein rechtes Bein einbüßte und sonstige Verletzungen erlitt, die ihn dauernd zum Krüppel machten. Gegen das Urtheil wurde keine Berufung angemeldet, auch machte die verklagte Gesellschaft keinen Versuch, den Prozeß in die Länge zu ziehen.

Verhängnißvolle Bootfahrt.

Sie kostet John D. Windstandley das Leben, und seine Gefährten wären beinahe ebenfalls ertrunken.

Einen verhängnißvollen Ausgang nahm eine Bootfahrt, welche John D. Windstandley, E. S. Rogers und Professor H. W. Nichols gestern Nachmittag auf dem See unternahmen. Sie bedienten sich dazu eines sog. „Skiff," und das schwanke Fahrzeug wurde in der Nähe des Eingangs zum Jackson Park-Hafen von einer starken Welle dermaßen auf die Seite gelegt, daß es sich füllte und umschlug. Windstandley sank sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein, während seine beiden Gefährten sich so lange an das Boot anklammerten, bis ihnen eine halbe Stunde später Mitglieder des Jackson Park Jacht-Klubs zu Hilfe kamen und die schon total Erschöpften retteten. Des stürmischen Seegangs wegen wurde gestern kein Versuch mehr gemacht, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen. Windstanley war 26 Jahre alt, No. 5241 Cornell Avenue wohnhaft, und stand als Chef-Operator in Diensten der American Telephone & Telegraph Co. Rogers ist 28 Jahre alt, No. 107 37. Straße wohnhaft und bei derselben Gesellschaft als Operateur beschäftigt. Die Aerzte halten seinen Zustand für bedenklich. Professor H. W. Nichols endlich ist am Field Columbian Museum angestellt, 35 Jahre alt und No. 6011 Kimbark Ave. wohnhaft.

Die Drei hatten sich um 4½ Uhr Nachmittags ein Ruderboot gemiethet, in welchem auch ein Segel aufgehißt werden konnte, und fuhren auf den See hinaus. Sie entdeckten aber bald, daß der Wind zu heftig war, um eine Segelfahrt zu einem gefahrlosen Vergnügen zu machen, und wendeten ihr Boot bald wieder dem Hafen zu. Ehe sie denselben aber noch erreicht hatten, frischte der Wind noch mehr auf, die Wogen gingen immer höher und das kleine Fahrzeug wurde beinahe unlenkbar. Nur mit großer Mühe gelang es den Insassen, den Hafeneingang zu erreichen. Da, als sie sich schon in Sicherheit wähnten, schlug eine riesige Welle über das Boot und warf es auf die Seite, so daß es sich mit Wasser füllte und umschlug. Windstandley und seine beiden Gefährten, die von dem anstrengenden Rudern schon sehr erschöpft waren, wurden in's Wasser geschleudert. Nichols und Rogers gelang es, sich an dem Kiel oben treibenden Boot festzuklammern, während Windstandley untersank, um nicht wieder aufzutauchen. Die Katastrophe war von Fischern vom Ufer aus bemerkt worden, und dieselben signalisirten sofort nach dem Boothaus des Jackson Park Jacht-Klubs. Zwei Mitglieder desselben, H. J. Hooker und Carl J. Broomer, machten rasch eine Naphtha-Pinasse fahrtbereit und steuerten auf die mit den Wellen Ringenden zu. Sie kamen gerade noch zur rechten Zeit an, um Rogers, der schon vollkommen erschöpft war, vor dem Schicksal seines Freundes Windstandley zu bewahren. Die Geretteten wurden nun zunächst nach der Lebensrettungsstation gebracht, wo Nichols sich bald soweit erholt hatte, daß er in einer Kutsche nach Hause geschickt werden konnte. Rogers dagegen war drei Stunden lang bewußtlos und konnte nur mit größter Mühe wieder in's Leben zurückgerufen werden. Mittlerweile war Meldung in der Woodlawn-Revierwache erstattet werden, und alsbald traf Polizei-Mannschaft ein. Des immer stärker werdenden Seegangs und der zunehmenden Dunkelheit wegen mußte der Versuch, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen, aber bis auf Weiteres verschoben werden.

Oelniederlage in Brand.

Aus noch nicht ermittelter Ursache kam gestern Nachmittag in dem einstöckigen, hinter dem Hause Nr. 47 Division Str. gelegenen Holzgebäude, woselbst die „Keystone Oil Co." einen Theil ihrer Oelniederlage aufgespeichert hatte, ein Feuer zum Ausbruch. Die Flammen fanden so reichen Nahrungsstoff, daß geraume Zeit hindurch auch die anstoßenden Gebäude in großer Gefahr schwebten. Das Gebäude, das einen Werth von $1500 hatte, brannte vollständig nieder; der Schaden an der Oelniederlage wird auf $3000 beziffert. Zur Zeit, als das Feuer entdeckt wurde, war der Installateur Hy. Peterson, wohnhaft Nr. 246 N. State Str., in dem Gebäude mit einer Reparatur beschäftigt. Die Flammen griffen mit so rasender Geschwindigkeit um sich, daß Peterson sich nur mit knapper Noth retten konnte, aber nicht, ohne vorher schmerzhafte Brandwunden erlitten zu haben.

In der Nähe des Wohnhauses von Peter Olson, Nr. 7416 Jackson Ave., zündeten gestern Nachmittag eine Schaar Kinder ein Freudenfeuer an. Der Wind trug einen Funkenregen auf das Dach von Olsons Haus, das alsbald lichterloh zu brennen begann. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf $200.

Kurz und Neu.

* Die „National Civic Federation" hat auf den 23. und 24. Mai eine Konferenz nach Buffalo einberufen, in welcher die Steuerfrage in allen ihren Phasen den ausschließlichen Gegenstand der Besprechung bilden soll.

* Das diesjährige 11. Jahresbankett der „Pioneers of Chicago" wird am Montag Abend, den 27. Mai, im Sherman House abgehalten werden. Die Hauptrede des Abends wird Luther Laflin Mills halten. Die gegenwärtigen Beamten des Verbandes sind: Präsident, Richter Henry W. Blodgett; Vize-Präsidenten, Fernando Jones und James B. Bradwell; prot. Sekretär, George H. Fergus; korresp. Sekretär, Charles J. Haynes; Schatzmeister, Jakob Rehm.

Unangenehme Unterredung.

Sheriff Magerstadt führte gestern eine solche mit seinen Untergebenen.

Sheriff Magerstadt ließ gestern um die Mittagsstunde seine sämmtlichen Gehilfen, die „Bailiffs" in den verschiedenen Abtheilungen des Kriminalgerichts und die Wächter im Countygefängniß vor sich antreten, um ein Wörtchen im Vertrauen mit ihnen zu reden. Zunächst nahm er die Sheriffsgehilfen und die Jail-Wärter vor, denen er eröffnete, es seien in der letzten Zeit wieder zahlreiche Klagen darüber laut geworden, daß Beamte ihrer Kategorie sich gegen klingende Entschädigung zur Verrichtung von Schlepperdiensten für gewisse Anwälte hergäben. Er habe erfahren, daß eine Anzahl seiner Deputies, nachdem sie eine Verhaftung vorgenommen, den Arrestanten zu bewegen suchten, irgend einen bestimmten Anwalt als Rechtsbeistand zu engagiren. Auf ähnliche Weise sollen auch, wie Sheriff Magerstadt des Weiteren sich aussprach, Wächter im County-Gefängniß ihr Einkommen zu erhöhen trachten. Da die Beschwerden nur im Allgemeinen erhoben worden seien und nicht gegen einzelne der Beamten persönlich gerichtet waren, so wolle er es für dieses Mal noch mit einer Verwarnung hingehen lassen. Sollte sich aber in Zukunft einer der Untergebenen des Sheriffs auf solchen Schlichen erwischen lassen, so könne er sofortiger Entlassung gewärtig sein.

Nach dieser angenehmen Einleitung eröffnete der Sheriff seinen Leuten, daß, im Einklang mit der unlängst vom Countyrath getroffenen Maßregel, vom 1. Juni an je zwölf der Untergebenen des Sheriffs sich einen Monat lang unfreiwilliger Muße zu erfreuen haben würden. Den Bailiffs legte es der Sheriff dringend an's Herz, nie ohne Uniform zum Dienst anzutreten, wenn ihnen etwas daran liege, die Uniform späterhin überhaupt noch tragen zu dürfen, und den Fahrstuhlführern im Kriminalgerichts- und im County-Gebäude empfahl Sheriff Magerstadt, größere Dienstbeflissenheit und dem Publikum gegenüber größere Höflichkeit an den Tag zu legen, als das bisher der Fall gewesen sei. Jeder Fahrstuhlführer, über den in Zukunft in besagter Hinsicht Klage geführt werde, könne sich sofort als entlassen betrachten. Nachdem er also gesprochen, wünschte Sheriff Magerstadt seinen Untergebenen gesegnete Mahlzeit und verschwand.

Erlitt schwere Brandwunden.

Am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, liegt die 4 Jahre alte Esther Larson, wohnhaft Nr. 784 N. 40. Ave., im St. Elisabeth-Hospital auf den Tod darnieder. Mit einer Anzahl von Spielkameraden umtanzte die Kleine gestern Nachmittag ein Freudenfeuer, das die Kinder im Hofe des Hauses Nr. 940 N. 40. Ave. angezündet hatten. Esther kam den Flammen zu nahe, und ihr Kleid fing Feuer. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte die Aermste wahrscheinlich tödtliche Brandwunden erlitten.

* Unter dem Firmanamen Schmidt und Dechert haben die Herren Albert G. Schmidt und George Dechert im Gebäude No. 43 S. Clark Straße eine Engros-Wein- und Spirituosenhandlung etablirt. Herr Schmidt ist der Gründer der bekannten Firma A. G. Schmidt und Co., und Herr Dechert stand Jahre lang in Diensten der Firma Kirchhoff und Neubarth.

Die Grand Jury.

Mag sich mit „Dr." Dowie und mit den vormaligen Beamten des Süd-Town zu befassen haben.

Kriminalrichter Abner Smith wird morgen die Grand Jury für den Maitermin vereidigen. Als Kandidaten für den Dienst an derselben sind die nachgenannten Bürger ausgelooft worden:

George L. Camp, Austin; Daniel J. Hubbard, 6522 Harvard Ave.; Sigmund Wedeles, 3216 Calumet Ave.; Daniel G. French, Oak Park; Louis Fischer, 7754 Coles Ave.; James A. Holyde, 336 W. Adams Str.; Albert S. Green, 353 W. 61. Str.; Robert W. Roberts, 6506 Perry Ave.; Jacob Sabath, 947 W. 21. Str.; George W. Froct, 1403 Washington Boulevard; Arthur C. E. Schmidt, 915 Warner Ave.; Fred. Sommer, 329 24. Str.; Charles L. Weiv, 434 Troy Str.; George D. Milligan, 4356 Oakenwald Ave.; William L. Shepard, 222 61 Str.; Thomas Dwyer, 427 W. 69. Str.; James L. Barry, 61 Honore Str.; Nicholas J. Kilburg, 1010 W. 53. Str.; Bernard L. Gage, 2732 Indiana Ave.; Louis Falkenau, Lakota Hotel; Henry C. Stayer, 7220 Princeton Ave.; Edward L. Bradbury; 1153 W. Taylor Str.; C. F. Ireland, 1686 Park Ave.; Charles B. Norton, 1036 Wilcox Ave.; John F. Balmer, Riverside; George N. Park, 125 South Park Ave.; Henry C. Niemann, 407 Potomac Ave.; Michael D. Naddigan, 1296 Wilco Avre.; Edward L. Madden, 352 Jackson Boulevard; Richard Eizinger, 664 Ogden Ave.; Alexander D. Macgill, 1069 Warren Ave.; Patrick Minogus, 211 Townsend Str.; James F. Marshall, 2906 Indiana Ave.; William H. Burton, 5600 Monroe Ave.; Robert Waddell, Doltons Station; Edwin P. Jauiqth, 52 Walton Place; Robert E. Haskett, 649 W. Monroe Str.; Louis F. Shanoosti, 728 W. North Ave.; Charles H. McGrath, 585 Dearborn Ave.; John C. Haves, 162 Lincoln Str.; Mich. F. O'Connor, 236 W. Taylor Str.; Ernest B. Lombard, 3135 Indiana Ave.; Jos. W. Taylor, 1767 Humboldt Boulevard; Max Henius, 2527 Magnolia Ave.; Edward B. Strong, 113 Superior Str.; Charles L. Herrick, 321 West Randolph Str.; Hy. G. Conrad, 439 Warner Ave.; John G. M'Hugh, 369 Milwaukee Ave.; Frank T. Mullan, 7218 S. Chicago Ave.; Walter Newell, 4952 Washington Ave.

Staatsanwalt Deneen läßt von seinen Gehilfen zur Zeit eifrig „in der Schrift" forschen nach einer Handhabe, bei der man den biederen Glaubensheiler John Alexander Dowie fassen könnte, dessen Treiben fast in jeder Woche Blüthen zeitigt, die Chicago nicht zum Ruhm gereichen. In den Statuten von Illinois, das wußte man schon vorher, ist nichts zu finden, woraufhin man dem wunderbaren Finanzgenie etwas anhaben könnte, man hofft aber, daß unter den verwitterten Paragraphen des Gemeinen Rechtes vielleicht einer oder der andere entdeckt werden wird, welcher sich nach einigem Scheuern und Putzen, Strecken und Biegen auf den Fall wird anwenden lassen. Bisher haben allerdings die beiden Staatsanwaltgehilfen trotz allen Suchens noch nichts Passendes zu finden vermocht.

Ein zweiter Fall, mit dem sich die Großgeschworenen zu befassen haben werden, ist der, welchen Sekretär King von der Citizens' Association gegen die vorjährigen Beamten des Süd-Town ausgearbeitet hat, die mit den öffentlichen Geldern freigebiger umgegangen sind, als irgend welche von ihren Vorgängern.

Das Kameel-Baby eingegangen.

Das erst wenige Wochen alte Kameel-Baby der Menagerie im Lincoln-Park, der Stolz von Oberwärter Curran, ist des Todes verblichen. Trotzdem zwei Thierärzte ihre ganze Wissenschaft aufboten, um den Patienten zu retten, verlief die Bauchfellentzündung, von welcher das Thier befallen worden war, tödtlich. Gleichsam als Ersatz für diesen schmerzlich empfundenen Abgang hat sich die Büffelherde um ein weiteres Kalb vermehrt, das zweite, das innerhalb weniger Tage im Lincoln-Park zur Welt gekommen ist.

War irrsinnig.

Die Coroners-Geschworenen, welche gestern einen Inquest über den Tod von Lawrence Membonsa abhielten, gaben den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene sich in einem Wahnsinnsanfall erschoß. Ein Bruder des Selbstmörders gab auf dem Zeugenstande an, daß der Verstorbene vor zwei Jahren einer Heilanstalt für Geisteskranke überwiesen worden war, aber kurze Zeit später wieder entlassen wurde. Sein Opfer, die 16jährige Alice Cusack, auf die er im Washington Park ein Mordattentat verübte, wird nach Ansicht der sie behandelnden Aerzte genesen.

Schuldig gesprochen.

Perkins, Moran und Spread des Mordes, Christopher des Todtschlags schuldig befunden.

Nach fast zehnstündiger Berathung haben sich die Geschworenen in dem Mordprozeß gegen Thomas Perkins, James Moran, Harry Spread und Otto Christopher auf einen Wahrspruch geeinigt. Alle vier Angeklagten sind schuldig befunden worden, und zwar Moran, Perkins und Spread des Mordes, Christopher des Todtschlags. Das Strafmaß für Moran und Perkins ist auf lebenslängliche, daß für Spread auf 25jährige Zuchthaushaft festgesetzt worden. Christophers Strafe wird der Richter bestimmen.

* * *

Der Schankwirth Nicolo Ballatino wurde am 29. August vorigen Jahres in seinem Geschäftslokale an der Ecke von Sangamon Str. und Austin Ave. von Räubern erschossen. Der Polizei ist es zu ermitteln gelungen, daß an dem Raubüberfalle auf Ballatino im Ganzen fünf Mann betheiligt gewesen sind. Während Otto Christopher und Wm. McLaughlin, den zu verhaften bisher nicht gelungen ist, vor der Thüre Wache standen, hatten Thomas Perkins, James Moran und Henry Spread sich in die Wirthschaft begeben. Moran und Perkins richteten, mit dem Revolver in der Hand, an den Wirth die Aufforderung, ihnen seine Baarschaft auszuliefern. Ballatino machte Miene, Widerstand zu leisten; darauf hat entweder Moran oder Perkins — jeder von ihnen versucht, die Schuld auf den andern zu schieben — einen Schuß auf ihn abgegeben. Ballatino wurde in den Kopf getroffen und blieb todt auf dem Platze. Spread war schon bei dem Knall des Schusses geflüchtet, die beiden Anderen folgten ihm, als sie Ballatino zusammenbrechen sahen. Erst Monate später kam die Polizei den Missethätern auf die Spur, worauf vier von denselben dingfest gemacht wurden, und diese sind nun prozessirt worden. Richter Tuthill, der den Vorsitz bei der Verhandlung führte, übergab den Fall gestern Nachmittag der Jury zur Berathung. Hilfs-Staatsanwalt Crowe hatte als Vertreter der Anklage zur Sühne der Bluthat für alle vier Angeklagten die Todesstrafe beantragt Richter Tuthill erklärte, daß er bis spät in der Nacht hinein auf den Wahrspruch der Geschworenen warten würde.

* Einbrecher, die gestern Abend über eine Veranda in die Wohnung des Hrn. H. W. Kerwin, Nr. 332 Dearborn Ave., einzudringen versuchten, wurden rechtzeitig bemerkt und verscheucht.

* Im Laden der Frazin Shoe Co., Nr. 89 Madison Str., brach gestern Abend gegen 11 Uhr Feuer aus, das einen großen Auflauf verursachte, aber gelöscht wurde, nachdem es Schaden im Betrage von $200 angerichtet hatte.

* Ein Fuhrmann der Peabody Coal Co. fuhr gestern an der Wabash Ave., nahe Hopkins' Theater, mit seinem Gefährt so heftig gegen einen Kabelzug an, daß die Deichsel seines Wagens ein Loch in die Wand eines der Waggons stieß. Es wurde bei dem Zusammenstoß Niemand verletzt, doch mußte die Deichsel vorn abgesägt werden, ehe es gelang, die beiden Wagen von einander zu trennen.

* In Oak Park haben sich wieder einmal zwei Parteien gebildet, von denen die eine befürwortet, daß der völkerreichere nördliche Theil des Town Cicero sich von dem südlichen abtrennen und sich als unabhängige Dorfgemeinde organisiren solle. Die andere Partei weist darauf hin, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Einschätzung die für solchen Zweck höchstzulässige Steuerrate von 2 Prozent nicht annähernd die zur Bestreitung der dörflichen Verwaltungskosten erforderlichen Mittel ergeben würde.

Kurz und Neu.

* Zu einer Ordnungsstrafe von $50 wurde gestern im Polizeigericht an der Chicago Ave. Daniel Webster verurtheilt, weil er am Donnerstag, im Rausch, auf dem Frachtbahnhof der Northwestern Bahn versucht hatte, sich einen Eimer Zuckerwaaren anzueignen.

* Zum Besten der Insassen des „Chicago Home for Jewish Orphans" findet am nächsten Samstage, den 25. Mai, Nachmittags 4 Uhr, ein Privat-Konzert statt, veranstaltet von der Jugendklasse des Herrn Mode Wineman. Nach dem Konzert wird in der Anstalt eine kleine Unterhaltung für die Kinder stattfinden.

* Walter H. Tumbels, ein 19jähriger Mohrenjüngling, stand gestern vor den Schranken des Polizeigerichts an Chicago Ave., unter der Anklage, aus einem Zimmer des Sedwag Hotels eine Börse gestohlen zu haben, die $9.25 enthielt. Ungeachtet seiner eigenen Bitten um Gnade und des Jammerns seiner Mutter wurde Walter dem Kriminalgericht überwiesen.

* Unter der Anklage, aus dem Palmer House einen Handkoffer und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen zu haben, welche Eigenthum des daselbst abgestiegenen belgischen Vize-Konsuls François B. Mathus aus Montreal waren, ist ein gewisser Thomas Martin verhaftet und von Kadi Hall dem Kriminalgericht überwiesen worden.

* Frau J. L. Houghteling, die Präsidentin des Vereins für häusliche Krankenpflege, läßt in Evanston ein Heim für Rekonvaleszenten einrichten, braucht aber für diesen Zweck noch $6,000 und bittet um milde Beisteuern. Solche können an Herrn E. P. Bicknell, den Verwalter des Bureaus der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften, Nr. 644 Unity Building, gerichtet werden.

* Der neue Polizeichef von Evanston hat gestern angeordnet, daß auf den Bahnhöfen der Vorstadt keine Droschken mehr geduldet werden sollen, die unter ahnungslosen Fremdlingen, welche sich den altersschwachen Fahrzeugen anvertrauen mögen, in die Brüche gehen könnten, und auch keine Pferde mehr, die so schwach auf den Beinen sind, daß sie eigentlich selber gefahren werden sollten.

* Der Turnverein „Vorwärts" veranstaltet vom 25. Mai bis zum 3. Juni auf seiner neuen Kegelbahn, Nr. 1168 bis 1170 W. 12. Straße, ein großes Preis-Kegeln, bei welcher Gelegenheit außer $155 in Baar zahlreiche andere werthvolle Preise an die glücklichen Gewinner zur Vertheilung kommen sollen. Den Anhängern des Mottos „Gut Holz!" ist hier die beste Gelegenheit geboten, die Kegelsaison sowohl in pekuniärer wie in gemüthlicher Weise höchst zufriedenstellend zum Abschluß zu bringen.

* Unter der Anklage, im Union Park den Maschinisten Gilbert Nelson, wohnhaft No. 47 Grove Court, angefallen und um $25 beraubt zu haben, wurde gestern ein gewisser Charles Schaefer in die Desplaines Str.-Revierwache eingeliefert. Nelson hatte sich kurz nach dem Raubüberfall selbst auf die Suche gemacht, und es war ihm gelungen, Schaefer in einem nahegelegenen Barbierladen zu entdecken, worauf er ihn verhaften ließ.

* Charles A. Brown hat im Kreisgericht die Western Electric Co. auf Schadenersatz in Höhe von $20,000 verklagt. Wie es in der Klageschrift heißt, schloß Brown am 20. März des Jahres 1899 einen Kontrakt mit der beklagten Gesellschaft auf Uebernahme von Bonds der Merchants' Electric Light & Power Co. von New Orleans ab, deren Anlage von der Western Electric Co. eingerichtet wurde. Dieselbe soll sich beharrlich geweigert haben, Brown die Bonds auszuliefern, wodurch er eines Profits von $20,000 verlustig gegangen sein will.

Lokalbericht.

Mai-Festlichkeiten.

Der „Luxemburger Bruderbund" begeht heute sein 5. Bundesfest in Brands Halle.

In der Lincoln-Turnhalle veranstaltet heute der Damenverein „Harmonie" eine Theater-Aufführung.

Der Rheinische Verein hält in Horschs Halle eine Agitations-Versammlung nebst Maifest ab.

Auch der „Carnation Pleasure Klub" veranstaltet heute seine jährliche Maifeier und zwar in der Wicker Park Halle.—Der „Victoria-Frauenverein" begeht heute in Yondorfs Halle sein Stiftungsfest. — Weitere, demnächst stattfindende Vereins-Veranstaltungen.

Der Damenverein „Harmonie" gibt heute Abend in der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boulevard, nahe Sheffield Avenue, eine große Theater-Vorstellung mit darauffolgendem Ball. Zur Aufführung gelangt: „Hotel Klingebusch", Posse mit Gesang in fünf Bildern, von R. Kneisel und Jacobsen, mit folgender Rollenbesetzung:

Klingebusch, ein Gastwirth in einer kleinen Stadt .... C. Dicks
Frau Klingebusch, seine Gattin .... Frau A. Neuberger
Rosalie, beider Tochter .... Frau P. Wenzel
Börner, Champagner-Reisender .... P. Wenzel
Fischer, Reisender .... Th. Meyer
Maienthal, Reisender .... H. Siewertsen
Schaper, Reisender .... P. Weder
Theodor, Oberkellner .... R. Schwarzkopf
Fritz, Kellner .... Fr. Eber
Julia, Dienstmagd bei Klingebusch .... Frau R. Schwarzkopf
Pelle, Hausknecht .... K. Wetterling
Pickemann, Rechtsanwalt .... G. Waldmann
Regie: Paul Wenzel.

Ein aus erfahrenen Mitgliedern zusammengesetztes Komite ist fleißig an der Arbeit gewesen, um auch im Uebrigen die Vorbereitungen so zu treffen, daß sich die Besucher dieser Festlichkeit vortrefflich amüsiren können.

Der „Luxemburger Bruderbund", der zur Zeit aus sieben Sektionen besteht, feiert heute in Brands Halle, Ecke Nord Clark- und Erie Straße, sein 5. Groß-Bundesfest. Das Programm umfaßt: Zusammenkunft sämmtlicher Sektionen des Luxemburger Bruderbundes und anderer Luxemburger Vereine, bei welcher die besten Luxemburger Redner des Landes Luxemburgische Fragen besprechen werden; ein feines Konzert; öffentliche Einsetzung der Groß-Beamten, welche von der 5. Groß-Bundesversammlung des Luxemburger Bruderbundes in Hankes Halle am vorletzten Sonntag erwählt wurden; und großer Ball. Großartige Vorbereitungen sind getroffen worden, um dieses Fest zu einem glänzenden zu machen. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren: Prost, Nic. Nilles, F. Dieschbourg, Nic. Mausen, John Nilles, Theodor Meyer und Phil. Johns.

Der Victoria-Frauenverein begeht heute in Yondorfs Halle, Ecke N. Halsted Straße und North Ave., sein Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Ein in hohem Grade genußversprechendes Programm, mit dessen Durchführung schon Nachmittags, um 3 Uhr, begonnen werden soll, ist von dem aus den Damen Henrietta Hiederlen, Präsidentin; Minna Sasser, Vorsitzende; Elisabeth Frühauf, Schatzmeisterin; Ida Wahle, Sekretärin; Caecilie Eggers, Christine Schmidt, Caecilie Stöber und Natalie Brueckner bestehenden Festausschuß vorbereitet worden. Daß diese Festlichkeit einen glänzenden Verlauf nehmen wird, ist Dank der Sorgsamkeit und der Lust und Liebe, mit welcher sich die Genannten ihrer Aufgabe entledigt haben, kaum anders zu erwarten.

Der Rheinische Verein veranstaltet heute, von 6 Uhr Abends an, in Horsch's Halle, No. 254 North Ave., nahe Larrabee Straße, eine große Agitations-Versammlung, verbunden mit Mai-Fest. Für die Unterhaltung und Belustigung der Gäste ist in reichem Maße gesorgt worden. Die Aufführung der Pantomime „Der dupirte Müller und seine Tochter" dürfte voraussichtlich eine zwerchfellerschütternde Lachwirkung ausüben. Ferner wird eine prächtige Mai-Krone mit entsprechender Feierlichkeit derjenigen aus dem Kreise der versammelten Damen überreicht werden, welche aus dem Wettbewerb um diese Krone als Siegerin hervorgeht. Auch werden tüchtige Redner Ansprachen halten. Der Eintritt ist frei.

In der Wicker Park-Halle wird heute, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, der aus etwa 70 Mitgliedern des Bismarck Hive der „Ladies of the Maccabees" bestehende „Carnation Pleasure Club" eine Maifeier veranstalten, bei der es voraussichtlich ebenso gemüthlich wie vergnügt zugehen wird. Der Eintrittspreis ist auf nur 15 Cts. für die Person festgesetzt worden. Die Vereins-Präsidentin, Frau Anna Hilz, Vize-Präsidentin Eichmeier, Sekretärin Thum und Frau Barbara Reechert, die Hüterin des Schatzes, haben im Verein mit dem Arrangements-Komite eifrigst an den Festvorkehrungen gearbeitet.

Sein erstes großes Stiftungsfest, verbunden mit Mai-Kränzchen, wird der Südwestseite-Frauenverein am nächsten Samstag Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., in einer Weise feiern, die ihm große Anerkennung von allen Besuchern einbringen soll. Schon weil es das erste Stiftungsfest des Vereins ist, sind ganz besondere Vorbereitungen getroffen worden, um demselben einen glänzenden Verlauf zu sichern. Die Besucher dürfen deshalb mit Bestimmtheit einigen vergnügten Stunden entgegen sehen. Eintrittskarten kosten 25 Cts. pro Person.

Der „Senefelder Liederkranz" kündigt an, daß er am Sonntag, den 26. Mai, von 3 Uhr Nachmittags an, im Sunnyside-Park ein großes Konzert veranstalten wird. Die weitgehendsten Vorbereitungen werden getroffen. Da die Konzerte der Senefelder sich bisher stets als musikalische Ereignisse erwiesen haben, so werden auch die gesanglichen Darbietungen im Sunnyside-Park nicht hinter den sonst in der Nordseite-Turnhalle gegebenen Gesangskonzerten der Senefelder zurückstehen. Bei dem bekannten herzlichen und gemüthlichen Ton, der unter den zahlreichen Mitgliedern dieses Vereins herrscht, dürfte auch der gesellige Verlauf des Festes ein derartiger sein, daß selbst die kühnsten Erwartungen der Veranstalter noch übertroffen werden.

Das Konzert-Programm ist vielversprechend, wie nachstehend zusammengestellt worden:

1. Caesars Triumphmarsch .... Hall
2. Ouverture, „Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien" .... Suppe
3. „Vom Rhein", Chorlied .... Max Bruch
   Senefelder-Liederkranz.
4. Phantasie aus der Operette „Der Bürgermeister" .... Lueders
5. „Lied eines fahrenden Gesellen", Chorlied, ... Victor Herbert
   Senefelder-Liederkranz.
6. Tongemälde, „Nord und Süd" .... Bendix
7. Phantasie, „Deutscher Liederkranz" .... Tobani
8. „Waldesrauschen", Chorlied .... Schultz
   Senefelder-Liederkranz.
9. Potpourri, „Erntefeld" .... Tilzer
10. „Mein Herz, thu' dich auf", Chorlied .... Langer
    Senefelder-Liederkranz.
11. Gavotte, „Herzenswünsche" .... Lange
12. Potpourri aus der Oper „Faust" .... Gounod
13. „Heimkehr", Chorlied .... Gelbke
    Senefelder-Liederkranz.
14. Marsch des 7. Regiments .... Fischer

Der aus Kriegsveteranen der Feldzüge 1864, 1866, 1870—71 bestehende Verein deutscher Veteranen von Chicago wird am Pfingstsonntage, den 26. Mai, in Freibergs Halle, an 22., nahe State Str., mit seiner ersten größeren Festlichkeit vor die Oeffentlichkeit treten. Der Beginn derselben ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Als Mitwirkende sind die bestens bekannte Zithervirtuosin Frl. Dora Müller, die Sängerinnen Frl. Frieda Velten, Emma Essig, Lina Günther, Martha Iffland und Anna Gandmann, sowie Herr und Frau Off gewonnen worden, ferner werden die Gesangssektion des Kriegervereins Town of Lake Gesangsvorträge und das Streichorchester des Herrn Geo. Kalbitz Instrumentalvorträge darbieten. Das Programm besteht aus Konzert, Gesangs-Vorträgen und Ball. An sämmtliche Veteranen ergeht hiermit der Aufruf, sich dem Vereine als Mitglieder anschließen zu wollen. Die regelrechte Geschäftsversammlung findet an jedem zweiten Dienstag im Monat im Zimmer Nr. 301 des Schiller-Gebäudes an Randolph Str. statt. Anmeldungen sind unter Vorzeigung der Militärpapiere an den Präsidenten des Vereins, Martin Gaß, Nr. 5517 S. Halsted Str., oder an den Sekretär, Carl Hildebrandt, Nr. 539 W. 12. Str., zu richten.

Ihre zahlreichen Freunde und Gönner, wie auch die deutschen Gesangsfreunde im Allgemeinen, ladet die Südseite-Turnerschaft zu ihrem ersten Stiftungsfeste ein, das am nächsten Sonntag, den 26. Mai, in der Columbia-Halle, Nr. 5322 bis 5326 State Str., nach großartigem Programm begangen werden soll. Mit dem auf's Sorgfältigste zusammengestellten Konzert-Programm, dessen Durchführung sie ganz allein übernommen hat, will die Gesangsektion beweisen, daß sie im verflossenen Jahre, unter der Leitung von Professor Gutzwiller, tüchtig geübt hat und jetzt im Stande ist, die Durchführung eines Konzert-Programms zur vollen Zufriedenheit ihrer Gäste zu übernehmen. Um auch dem Humor gerecht zu werden, steht als Schlußnummer das komische Gesangstück „Der Geisterspuk um Mitternacht" auf dem Programm. Nach dem Konzert findet ein flotter Ball statt.

„Brighton Park."

Die Parkbehörde der Südseite wird einen Theil der Anleihe von $500,000, welche sie aufnehmen darf, um kleine Parks anzulegen, zur Einrichtung von Spiel- und Turnplätzen, sowie einer Badeanstalt auf dem schon vor einigen Monaten von ihr erworbenen, 35 Acker großen Trakt Land zwischen 37. und 39. Str., Western Ave. und Leavitt Str., verwenden. Der Platz soll den Namen „Brighton Park" erhalten.

* Der „Teachers' Club", die älteste Vereinigung von Mitgliedern des Lehrpersonals der öffentlichen Schulen, will es sich fortan zur Aufgabe machen, unter den Kollegen und Kolleginnen darauf hinzuarbeiten, daß diese ihre Beiträge zum Pensionsfonds fortsetzen, obschon sie jetzt dazu nicht mehr gezwungen sind.

* Vertreter der Eisenbahn-Gesellschaften westlich von Chicago haben beschlossen, Karten für die Fahrt zur Ausstellung nach Buffalo und von dort zurück zu verkaufen, wie folgt: Von Plätzen östlich vom Missouri-Fluß, giltig für die Dauer von 15 Tagen, für den Preis der einmaligen Fahrt und $1 extra; von Plätzen westlich vom Missouri, giltig für die Dauer von 30 Tagen, für ein und zwei Drittel des Preises der einmaligen Fahrt.

* Der „Chicago Woman's Club" ist von der Verwaltung des County-Gefängnisses im Interesse zweier Säuglinge, deren Mütter sich in der Anstalt befinden, um Beschaffung eines Kinderwagens ersucht worden. Es handelt sich um den Sprößling einer wegen Ladendiebstahls in Haft befindlichen Frau Martha Oertel aus Naperville, und um den der jungen Negerin Lillian Hudgens, die einen Hausirer erstochen hat, weil derselbe sie angeblich übervortheilt hatte.

Lokalchroniken.

Herausgegeben von der German-American Biographical Co.

Der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois sind von der German-American Biographical Co. drei stattliche Bände zugegangen, in welchen die Herausgeber sich bemüht haben, in übersichtlicher Darstellung bezw. eine Geschichte des Deutschthums von Cleveland, von Toledo und von Kansas City zu geben. Es werden die Anfänge der deutschen Einwanderung nach diesen Plätzen geschildert, die mannigfachen Kämpfe, welche die Pioniere daselbst mit anderen Bevölkerungs-Elementen zu bestehen gehabt, ehe es ihnen gelang sich zur Geltung zu bringen, und was seitens der Deutschen geschehen ist, um das Aufblühen jedes der drei Gemeinwesen zu fördern. Zahlreiche biographische Skizzen, die zum Theil das Leben und Wirken von Männern zum Gegenstande haben, die sich weit über die Grenzen ihres Wohnortes hinaus einen Namen in der neuen Heimath gemacht haben, vervollständigen diese Chroniken.

Die „German-American Biographical Co." steht zur Zeit im Begriff, ein derartiges Geschichtswerk auch über das Deutschthum Chicagos herauszugeben und hat die Vorarbeiten hierfür schon so weit gefördert, daß sie binnen Kurzem zur Drucklegung des ersten Bandes wird schreiten können.

Führt zu einem Prozeß.

Im Superiorgericht machte gestern Alexander W. van Hafften eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage gegen den Architekten Gregory Vigeant, von Nr. 68 Bellevue Place, anhängig. Schon seit dem Weltausstellungsjahr war auf einem leeren Bauplatz an 56. Str. und Madison Ave. ein mächtiger Haufe von Backsteinen aufgestapelt, die dereinst zum Bau eines Hotels hätten verwendet werden sollen. Das Bauprojekt zerschlug sich aber und die Backsteine blieben liegen. Kürzlich erhielt van Hafften, der in der Nachbarschaft einen Neubau aufführen lassen will, den Besuch eines ihm unbekannten Herrn, der sich ihm als Eugen Falkenau und als Besitzer der Backsteine vorstellte. Er bot dieselben van Hafften zum Kauf an, und da der geforderte Preis ein sehr geringer war, ging van Hafften auch auf den Handel ein und zahlte die geforderte Summe. Hierauf ließ er die Backsteine nach seinem Bauplatz schaffen und der Haufe war schon erheblich zusammengeschmolzen, als der Architekt Vigeant auf der Bildfläche erschien und zu wissen begehrte, wie van Hafften sich unterstehen könne, ihm seine Backsteine unter der Nase wegzuschleppen. Ein Wort gab das andere und Vigeant ließ van Hafften schließlich unter der Anklage des Diebstahls festnehmen. Als der Fall vorgestern zur Verhandlung kam, wurde der Angeklagte aber von Richter Quinn freigesprochen. Als Pflaster für den an seinem Ruf erlittenen Schaden verlangt er nun $50,000 von Vigeant. Der angebliche Eugen Falkenau, der die ganze Geschichte angestiftet hat, ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen.

* Im Palmer House tagt heute und morgen die Großloge des Unabhängigen Ordens „Bnai B'rith". Zu Ehren der auswärtigen Delegaten findet heute Abend im K. A. M. Temple, Ecke 33. Str. und Indiana Ave., eine Unterhaltung statt, in welcher Dr. Tobias Schönfärber eine Rede halten und die Herren Wm. Middleschulte und Franz Esser musikalische Vorträge zum Besten geben werden.

Feldarbeit.

Gut für manche Frauen.

Sogar Leute, die draußen arbeiten, leiden an der Wirkung des Kaffeetrinkens. Eine deutsche Frau in Egan, S. D., Frau L. Seng, sagt, daß sie die Ursache ihres Leidens nicht kannte, woran sie seit mehreren Jahren gelitten hatte. Ihre eigenen Worte sind interessant.

„Ich hatte keinen Appetit, litt sehr an Kopfweh und Schwindel, und war gezwungen, regelmäßig Pillen oder Medizin für meinen Stuhlgang einzunehmen. In diesem Zustande lebte ich viele Jahre. Es war ein schlechtes und kostspieliges Leben, wie die Doktoren-Rechnungen beweisen. Ich hatte keine Idee, daß Kaffee die Ursache meines Leidens sei, bis ich in der Zeitung von „Postum Food"-Kaffee las und beschloß, den Kaffee aufzugeben und „Postum" zu trinken.

„Ich hatte „Postum" erst eine Woche getrunken, als ich Besserung bemerkte. Mein Magen arbeitet wieder, die Kopfschmerzen ließen nach, und ich hatte keine Schwindel-Anfälle mehr. Ich bin jetzt im Stande zu essen, zu schlafen und zu arbeiten. Während der vorigen Saison war ich auf dem Felde thätig, was ich vorher nicht vermochte. Ich war nicht im Stande, im Haus zu kehren."

In der Regel vermögen Leute, die wirkliche körperliche Arbeit verrichten, den betäubenden Wirkungen des Kaffees besser zu widerstehen, als Kopfarbeiter, die nur wenig körperliche Anstrengung haben. Wenn ein Mann oder eine Frau findet, daß Krankheiten sich einstellen, wie Magenleiden, schwache Augen, Gedärme-Beschwerden, Nierenleiden etc., so ist es an der Zeit, das Getränke-Frage einige Aufmerksamkeit zu widmen.

In thatsächlich allen solchen Fällen, wo Kaffee als Getränk dient, wird Besserung erzielt, wenn man Kaffee aufgibt und „Postum Food"-Kaffee trinkt, denn dadurch entgeht man einem Feind, der ein wirklicher Krankheits-Erzeuger ist und nimmt statt dessen eine kräftige, flüssige Nahrung, die alle Elemente enthält, die zum Aufbau der Nerven-Zentren dienen, die bisher zerrüttet wurden.

Deutsches Theater in Freibergs-Opernhaus.

Das erste Wiederauftreten des beliebten Charakter-Darstellers Jean Wormser nach sechsmonatlicher Abwesenheit von Chicago in einem von ihm selbst verfaßten neuen Sensationsstück, ist gewiß eine genügend starke Attraktion, um das obige Theater heute Abend bis auf den letzten Platz zu füllen. Eingedenk seiner früheren Erfolge, hat Herr Jean Wormser für sein erstes Wiederauftreten abermals ein neues Sensationsstück fabrizirt, indem er den bekannten Marlitt'schen Roman „Das Geheimniß der alten Mamsell" in 5 Akten und 13 offenen Bühnenverwandlungen, nebst einem Vorspiele, betitelt: „Ein Mord auf der Bühne" zu einem spannenden Schauspiele dramatisirte. Ohne Zweifel hat der unermüdliche Bühnenleiter hiermit einen guten Griff gethan. Der Vorverkauf beginnt heute Vormittag um 10 Uhr im Opernhaus. — Die Zwischenpausen verkürzt das Freiberg'sche Orchester durch die Darbietung zündender Musikvorträge.

* Oscar Knoll, von No. 8947 Exchange Ave., erlag gestern im Hospital der Illinois Steel Company den Verletzungen, die er am Freitag in der Anlage der genannten Gesellschaft infolge Herabstürzens von einem Luftbehälter erlitten hatte.

Postnachrichten

— aus —

Illinois und den Nachbar-Staaten.

Springfield, Ill.

18. Mai.

Lieber als seine Verwandten und Freunde der Ansteckungsgefahr auszusetzen, zog sich der an den Blattern leicht erkrankte Thomas Scherzinger in die Verborgenheit zurück, indem er ein Zelt, Nahrungsmittel und Medizin mit sich nahm und irgendwo im Walde sein Heim aufschlug. Die übrigen Patienten in der Stadt gehen ihrer Genesung entgegen und neue Fälle sind, außer Scherzinger, nicht zu verzeichnen.

Vom 10.—12. Juni wird hier die Staatskonvention der Knights of the Maccabees tagen, für welche schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Auch die Makkabäer-Damen, eine besondere Organisation des Ordens, haben Sitzungen anberaumt.

Vermählt: John H. Roberts und Frau Mollie Berkmeyer.

Gestorben: Frau Elisabeth Miller, 52 Jahre alt; Minnie E. Pfeiffer, 18 Jahre alt.

Bei einer informellen Abstimmung der Mitglieder des Bibliothek-Komites stellte sich heraus, daß der Vincent-Bauplatz an 7. Straße und Capitol Ave. bevorzugt wurde. Die Angelegenheit wird nun dem Stadtrath nochmals vorgelegt werden.

Das McGrue-Gesetz, das den Saloondistrikt festgesetzt, soll in der nächsten Stadtrathsitzung widerrufen oder mindestens so amendirt werden, daß es erst am 1. Juli 1902, anstatt am 1. Juli 1901 in Kraft tritt. Man hat die Sache gründlich überlegt und ausgefunden, daß durch Durchführung dieses Gesetzes $27,000 weniger Steuern in die Stadt-Kasse fließen werden und das ist der Dorn im Auge. Falls die Widerrufung durchfällt, sollen die Lizensen erhöht werden.

Bloomington, Ill.

Wie nun endgiltig bestimmt, wird das Jubiläumsfest am 18. Juni beginnen und 5 Tage dauern. Es sollen eine Menge Attraktionen hierher gebracht werden, so daß ein starker Fremdenzustrom zu erwarten ist, als da sind Menagerien, Kameelreiten, Akrobaten-Vorstellungen, Wettkämpfe; dazu kommen Paraden, Feuerwerke, Illuminationen; Feuerwehr-Uebungen, Festreden u. s. w. Der 19. Juni als Jahrestag des Feuers wird als „Bloomington-Tag" besonders festlich begangen werden.

Die Nothwendigkeit einer Ambulanz wird allgemein erkannt und es ist eine Bewegung im Gange, die Mittel für die Beschaffung einer solchen durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Es dürfte sich um etwa $800 handeln.

Die Nachfrage nach kleinen Wohnhäusern ist ungeheuer rege, und unsere Kapitalisten könnten nicht besser thun, als solche bauen zu lassen. Für mindestens 100 solcher Häuser wären sofort gute Miether da.

Gestorben: Frl. Nackie Constant, 21 Jahre alt; Frau Peter Pitsch, 33 Jahre alt.

Aurora, Ill.

18. Mai.

Zur Zeit sind Arbeiter damit beschäftigt, das alte Hartmann-Gebäude, nördlich von den Well Works, abzureißen, womit wieder ein Stück alter Geschichte von Aurora verschwindet. Bekanntlich haben die Well Works vor nicht langer Zeit den besagten Platz gekauft, um ihr Etablissement zu vergrößern.

Unsere Norwegisch-Amerikaner feierten gestern Abend den norwegischen Unabhängigkeitstag durch eine Festlichkeit auf der Farm von Nels Johnson an der Galena Road, bei welcher Gelegenheit gute Reden gehalten und gute Sachen gegessen und getrunken wurden.

Herr Mathias Maller und Frau begingen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Getraut wurden Chas. G. Pooley und Frl. Hennie Ruckgerber; Peter G. Bettendorf und Frl. Margaretha Demuth; Frank Penly und Frl. Lena Weiland; Wm. Meyer und Frl. Katie Sauber; Frau Kotharine Petersohn und Alexander Smith.

Gestorben: Clara, das noch nicht 2 Jahre alte Töchterchen der Familie Herman Rocher.

Quincy, Ill.

18. Mai.

Für den Sommerkarneval, der am 15. Juni beginnt, macht sich in allen Kreisen reges Interesse bemerkbar. Die Gas & Electric Co. hat sich erboten, 300 Glühlichter und 15 Bogenlichter für jene Woche kostenfrei zu liefern. Die Horse Railway & Carrying Co. zeichnete $300 baar.

In Golden und Northeast Township, wo zahlreiche Deutsche wohnen, hat Rev. Wehrmann, der Pastor einer englischen Gemeinde, eine deutsche Klasse in's Leben gerufen, damit den Anglo-Amerikanern Gelegenheit geboten wird, deutsch zu lernen.

Hr. Friedr. Lange und seine Gattin feierten das schöne Fest der goldenen Hochzeit. — Getraut wurden durch Pastor L. John Herr Geo. F. Kelker und Frl. Eleonore Riem.

Gestorben: Philipp Degen, 69 Jahre alt; Wittwe Josephine Menke, 41 Jahre alt; Louis Reuser, 58 Jahre alt; John Wennier, 56 Jahre alt.

Milwaukee, Wis.

18. Mai.

Die Schachfreunde dieser Stadt sehen mit Spannung dem Besuche des berühmten Schachmeisters Dr. Emanuel Lasker in nächster Woche entgegen. Voraussichtlich wird ein öffentliches Wettspiel im Bankettsaale des Republican House stattfinden. Der erst 33 Jahre alte Lasker gilt als der bedeutendste lebende Schachspieler.

Der Orden der Elks wird der Stadt Milwaukee ein bleibendes Andenken hinterlassen, nämlich ein Denkmal, das im Juneau Park auf einem kleinen Hügel zwischen Wisconsin- und Masonstr. Platz finden soll. Der große „Elk" wird auf einem hohen Postament stehen, um welches herum Wasserbassins angebracht werden. Die Einweihung wird gelegentlich des großen Karnevals im nächsten Monat stattfinden.

Direktor Leon Wachsner hat seine übliche Europa-Fahrt angetreten, um neue Kräfte für das Pabst-Theater zu engagiren.

Das Programm für die Jubiläumsfeier der Deutsch-Englischen Akademie ist nun in allen Theilen festgestellt; die Berichte der einzelnen Ausschüsse lauten günstig und wird eine große Theilnahme des Deutsch-Amerikanerthums erwartet. Die akademische Feier in der Westseite Turnhalle findet am 21. Mai statt; dann folgt am 23. ein Subskriptions-Bankett im Pfister Hotel und den Schluß bildet eine Reunion ehemaliger Schüler in der Westseite Turnhalle am 25. Mai.

Die Milwaukee Brauerei wird am 28. d. M. 2 Uhr Nachmittags öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bestände der Gesellschaft sind auf $110,897.87 abgeschätzt worden. Die Schulden betragen im Ganzen $115,000.

Davenport, Ia.

18. Mai.

Die 50. Jahresversammlung des Iowa'er Aerzteverbandes nahm einen in jeder Beziehung vortrefflichen Verlauf, so daß die Feier des goldenen Jubiläums des Vereins in die Annalen desselben mit Stolz eingetragen werden darf. Die sämmtlichen Räume des 2. Stockwerkes des Turnhallenbaues nebst Opernhaus sowie der kleine Saal im 1. Stockwerk wurden den Aerzten eingeräumt und enthielten zum Theil reichhaltige Ausstellungen von medizinischen Instrumenten, Apparaten, Büchern, pharmazeutischen Präparaten u. A. m. Die einzelnen Versammlungen wurden gut besucht und den Vorträgen mit regem Interesse gelauscht; die festlichen Veranstaltungen gelangen prächtig, besonders auch das große Konzert unter Strasser's Leitung.

Die Winter-Vergnügungen der Dav. Turngemeinde haben mit einer hübschen Abendunterhaltung der Damen- und Herren-Gesangssektionen einen würdigen Abschluß gefunden.

In der Klaus Groth Halle fand eine schöne Feier statt. Der deutsche Orden der Harugari hat hier eine neue Frauenloge erhalten, deren Beamten in ihre resp. Aemter eingeführt wurden. Der Name der Loge ist: „Treue-Schwestern-Loge No. 130, Hertha Grad, D. O. H." und gehören derselben schon über 70 deutsche Frauen und Jungfrauen der Stadt als Mitglieder an.

Herr John J. Sullivan von Ft. Worth, Tex., und Frl. Emma Hoehn von hier feierten ihre Hochzeit.

Gestorben: Claus Eckmann, ein bekannter alter Ansiedler der Stadt, 75 Jahre alt.

Fort Wayne, Ind.

18. Mai.

Die Traction Co. hat der Behörde für öffentliche Arbeiten ein Gesuch eingereicht, in welchem sie das Wegerecht für elektrische Bahnen in einer Anzahl von Straßen verlangt. Werden diese Privilegien bewilligt, so verpflichtet sich die Gesellschaft, ihre Linie an West Creighton Ave., von Calhoun bis Broadway, aufzugeben, und auf allen Straßen, wo sie jetzt nicht verpflichtet ist, den zwischen den Geleisen befindlichen Streifen zu pflastern, dies zu thun, sowie Umsteigetickets von und nach allen Linien zu geben. Ueber das Gesuch wird später verhandelt werden; die Bürgerschaft hofft, daß nun bald ein Schnellverkehr, wie er für Fort Wayne nöthig ist, verwirklicht wird.

Das Etablissement der „Fort Wayne Knitting Mills" wird bedeutend vergrößert und aus diesem Grunde das Aktienkapital von $250,000 auf $300,000 erhöht werden.

Gestorben: Ernst Kaiser, 69 Jahre alt; Ernst G. Müller, 28 Jahre alt; Friedr. Lehmann, 78 Jahre alt; Frau Sarah Bayer, 71 Jahre alt; Frau Julia Luise Jeffers, 33 Jahre alt.

Michigan City, Ind.

18. Mai.

Die Aussichten auf eine reiche Erdbeeren-Ernte sind vortrefflich, da bislang keine schädlichen Nachtfröste eintraten und die Blüthen sich ungestört entwickeln konnten. Der Versand dürfte in allernächster Zeit ein recht lebhafter werden.

Im Staatsgefängniß erschoß der Wächter S. P. Herrick einen farbigen Gefangenen Namens James Lee, der ihn mit zwei schweren aneinandergebundenen Eisenstangen angegriffen und schwer verletzt hatte.

Herr Wm. Rhode und Frl. Henrietta Krause wurden durch Rev. J. G. Hoch getraut.

Gestorben: Fred. Schlicker, 68 Jahre alt; Frau Adele Fethke, 46 Jahre alt; Wm. Becker, 33 Jahre alt.

Scheidungsklagen wurden eingeleitet von Lizzie A. Guetschow gegen Chas. Guetschow; Sophie Kaser gegen Wm. Kaser.

Die große Baggermaschine No. 4 der C. H. Stark, Dredge und Dock Co. von Milwaukee langte hier an, um ca. 30.000 Kubikyard Erde im Hafencanal auszuheben.

Indianapolis, Ind.

18. Mai.

Vom 10. bis 13. Juli wird hier der deutsch-amerikanische Lehrerbund seine 31. Jahresversammlung abhalten, für welche bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Man erwartet zahlreiche Gäste.

In Folge eines Wirthshausstreites wurde der bekannte Klempnermeister O. B. Ensey von dem Grocery-Clerk Robert F. Lingenfelter geschossen, und schwer, jedoch dem Anscheine nach nicht gefährlich verletzt. — Lingenfelter lieferte sich der Polizei aus, und Ensey erklärte, er wolle nicht als Ankläger gegen ihn auftreten, da er zum Theil selbst die Schuld an dem Vorfall trage.

Die Damensektion des Sozialen Turnvereins feierte ihr 25jähriges Jubiläum durch ein solennes Bankett in der Turnhalle, zu welchem auch die Mitglieder und Damen des Südseite-Turnvereins geladen waren. Das Fest nahm einen prächtigen Verlauf. Den Vorsitz führte Frau Marie Schulmeyer, die Präsidentin der Damensektion.

South Bend, Ind.

18. Mai.

Nach dem neuen Adreßbuch für 1901 hat die Stadt South Bend 43,168 Einwohner, was eine Zunahme von 7169 gegen den letzten Zensus bedeuten würde. Es sind 19,186 Namen in dem Buche enthalten, die mit 2¼ multiplizirt obige Ziffer ergeben.

Armour & Co. werden Mitte Juni hier ein Hauptquartier für den Fruchthandel errichten und voraussichtlich eine Anzahl Aufkäufer für die Gegend in Dienst stellen.

Am letzten Sonntag wurde die feierliche Grundsteinlegung der Milburn Memorial Church in Gegenwart von 2000 Personen durch Hon. Clement Studebaker vorgenommen. Das Gotteshaus wird im Dienste der Methodist Epicopal-Kirche stehen.

Gestorben: Frau Margarethe Raabe, 35 Jahre alt; Frau Sarah Roß, 74 Jahre alt; Frau Jac. Collmer, 66 Jahre alt; Frau Chas. A. Jaquith, 29 Jahre alt.

Toledo, O.

18. Mai.

Auch hier grassirt das Reinlichkeitsfieber. Vom Gesundheitsamte wurde dem Polizeirath eine Resolution eingereicht, daß der Stadtrath ersucht werden sollte, hinsichtlich des Spuckens auf Seitenwegen, auf den Boden in öffentlichen Gebäuden und Plätzen usw., eine Ordinanz zu erlassen, da das Spucken an solchen Plätzen nicht nur eine krasse Unsitte, sondern auch sehr gesundheitsgefährlich sei. Der Polizeirath hieß die Resolution einstimmig gut und dürfte der Stadtrath eine betr. Ordinanz baldigst erlassen.

Samstag, den 25. Mai, wird das Soldatendenkmal im Woodlawn Friedhof feierlich enthüllt werden.

Allgemeine Theilnahme erregt die Ueberweisung des bekannten Bürgers Reinhold Opitz in ein Asyl für Geisteskranke in Folge Beschlusses einer Sachverständigen-Kommission. Opitz war seit dem Tode seiner Mutter schwermüthig.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ungekannte Märtyrer.

In einer unserer Monatsschriften singt eine Frau Margaret Hamilton Welch ein gar bewegliches Klagelied über die arme Ehefrau, deren Gatte ihr nur das Allernothwendigste gibt, so daß sie niemals einen Cent zur eigenen Verfügung hat.

Die Frau, deren Gatte gerecht genug ist, ihr einen Theil des Familieneinkommens zu ihrer uneingeschränkten Benutzung zu überlassen, hat gar keine Ahnung von dem ununterbrochenen Leiden ihrer Schwester, deren Ehestands-Finanzen nach dem entgegengesetzten Plane geregelt sind, sagt Frau Margaret. Dabei macht es, meint sie, wenig Unterschied, ob die Familie auf großem Fuße lebt oder sich sehr einschränken muß. Frauen, die sich nach Belieben pariser Kostüme und Diamantschmucke auswählen können, haben ebenso oft nicht Geld genug in der Börse, sich ein Theater-Billet oder ein Veilchensträußchen zu kaufen, wie es vorkommt, daß die Frau des auf kleinen Verdienst angewiesenen Mannes keinen „Nickel" hat, das Fahrgeld zu bezahlen. Beide sind gleicherweise erniedrigt und jede hat zweifellos Augenblicke, in denen alle Tugenden ihres sonst gütigen und sogar liebreichen Gatten ihnen als nichts gelten gegenüber der ihnen von dem Gatten zugefügten Kränkung ihres Selbstgefühls. Es würde manchen Männern — die solche häusliche Tyrannen sind — eine richtige Offenbarung werden, könnten sie ein Blick werfen in die Herzen ihrer gefügigen, geduldigen Frauen und die Verachtung und den Haß gegenüber dem angetrautem Gatten sehen, die zu Zeiten darinnen geschrieben stehen. Und ist Das ein Wunder? fragt Frau Welch. Kann eine Frau einen Mann wirklich lieben, der sie schlimmer als einen Dienstboten hält? Man könnte sagen, die Frau braucht sich das nicht gefallen zu lassen, aber damit ist nichts gesagt. Solche Frauen protestiren wohl, vielleicht täglich das ganze Jahr hindurch, aber das nützt ihnen nichts, denn der Mann, der seiner Frau jeden Cent zuzählt und dann genau Rechenschaft fordert, ist nicht von der Sorte, die sich durch Proteste erweichen läßt, und die gute Frau schreckt, der Kinder, Nachbarn und Freunde wegen, davor zurück einen entschiedenen Schritt zu thun sich aus dieser Sklaverei zu befreien. Wenn jemals die Geschichte von Märtyrern, die wie die blauen Veigelein im Verborgenen blühen, geschrieben wird, dann, müßten die Namen dieser unglücklichen Gefährtinnen von vielleicht wohlmeinenden aber grausamen Männern in goldenen Buchstaben darin eintragen werden in Anerkennung der Jahre unnöthiger quälender Ausdauer."

Jede Ehefrau ist, meint Frau Margaret Hamilton Welch, zu einem Theil des Familieneinkommens für ihrem eigenen Verbrauch berechtigt und der Mann, der ihr das Recht verweigert, handelt unmännlich. Er kann sich auch nicht damit entschuldigen, daß er ja gerne bereit ist, seiner Frau zu kaufen, was sie wünscht, bzw. ihr das Geld dazu zu geben, so weit das in seinen Kräften steht, sie brauche nur darum zu fragen; denn gerade dies Fragenmüssen sei so entwürdigend. Es sei immer ein Betteln und die Frau wolle nicht betteln, wo sie zu fordern habe. Dazu komme noch, daß der Mann, der seine Frau zwinge, jedesmal um den Kaufpreis zu betteln, wenn sie einen Hut oder Mantel u. dergl. nöthig hat, in der Regel darauf bestehe, mitzugehen die Auswahl zu treffen. Das sei eine weitere Demüthigung und der so gebotene Anblick sei dazu angethan, Götter und Frauen zum Weinen zu bringen.

* * *

Frau Margaret Hamilton Welch's Klagelied ist noch länger, aber es wäre zwecklos, noch mehr davon wiederzugeben. Nichts was sie noch sagt, könnte auf die lesenden Männer (und an die ist diese Gardinenpredigt doch nur gerichtet) noch irgend welchen heilsamen Einfluß ausüben, denn Frau Welch hat bereits zu viel gesagt. Alles Andere ging noch an, und es mag sogar etwas Wahres darin gewesen sein, aber wenn sie sagt, solche Männer bestehen in der Regel auch noch darauf, sich an der „Shopping Tour" ihrer Frauen zu betheiligen, so verdirbt sie damit Alles, denn so was gibt's gar nicht. Es mag feuerspeiende Riesendrachen gegeben haben, die täglich zehn wunderschöne Jungfrauen verspeist haben und Männer, die den Unthieren, hübsch einen nach dem anderen, die Zähne auszogen; es mag Männer gegeben haben, die den Muth hatten, den Teufel und seine Großmutter in der Hölle zu besuchen — Männer, die freiwillig mit ihren Frauen auf den Einkauf von weiblichen Toiletten-Gegenständen gehen, gibt's nicht und hat's niemals gegeben. Der männliche Muth ist groß, aber auch er hat seine Grenzen und wenn man Männer in Begleitung ihrer aussuchenden Frauen im „Departement-Store" sieht, so kann man ganz sicher sein, daß sie nur auf höherem Befehl dort sind. Ihr Anblick zeigt's. Als würden sie als Opferlämmer zur Schlachtbank geführt, so malt sich dumpfe Verzweiflung, stumme Resignation auf ihren Gesichtern — ein Anblick zum Weinen für mitfühlende Männer. Zum Glück sieht man dergleichen sehr selten, denn die gute Ehefrau weiß, daß der Mann doch gar keinen Geschmack hat und auch gar nichts versteht. Dagegen sieht man nicht selten Frauen als Mitwirkende beim Kleiderkauf für ihre Männer und dann sucht die Frau nicht nur selbständig aus, sie zahlt auch — ein Anblick, der wahrscheinlich das Lächeln höchsten Glückes auf Frau Margaret's Antlitz zaubern würde.

Frau Welch hat das Loos der armen Frau, die jeden Cent zugezählt erhält, und über keinen Nickel frei verfügen kann, sehr beweglich geschildert; das ist aber eine Spezies, die hierzulande nicht stark vertreten ist. Jedenfalls nicht stärker, als die der Männer, welche genaue Rechenschaft ablegen müssen über jeden „Nickel" des Familieneinkommens. Der strenge Mann kann nicht die Taschen der Frau durchsuchen, denn er schläft zur Nacht, und die Frau hat keine Taschen, aber das Umgekehrte soll schon oft vorgekommen sein; es soll auch vorkommen, daß der Mann nach dreißigjähriger Arbeit noch immer des Morgens, wenn er zur Arbeit geht, seine „Carfare" zugezählt erhält, und nichts besitzt, als eine alte Pfeife und die „Kluft," in der er steckt (den Sonntagsanzug kann er nicht sein nennen, denn er besitzt nicht das Verfügungsrecht darüber), während seine Gattin eine wohlgefüllte Börse führt, und stolz von „meinem" Haus sprechen kann. Das mögen seltene Ausnahmen sein; aber ebenso seltene Ausnahmen sind wohl die Frauen, die ihrem Manne über jeden Cent Rechenschaft geben müssen, und es auch thun. Sehr viele Männer geben ihren Frauen ohne Murren ihren ganzen Verdienst, obgleich sie wissen, daß sie (die Frauen) schlecht wirthschaften und verschwenderisch sind; viele Männer sind durch Ansprüche und die Verschwendungssucht ihrer Frauen schon in den Bankerott getrieben worden, viele zum Verbrechen. Im Allgemeinen verdient der amerikanische Mann den Vorwurf, er halte seine Frau zu knapp, jedenfalls nicht. Es mag Männer der von Frau Welch geschilderten Sorte geben, aber ihre Zahl ist jedenfalls verhältnißmäßig klein. Viel größer ist im Verhältniß die Zahl der Frauen, die zu große Ansprüche an ihre Männer stellen und ihre Forderungen durchsetzen. Nur behufs Befriedigung ihrer Eitelkeit und um es Anderen gleich thun zu können, hat schon manche Frau das Leben ihres Gatten zu einem fortwährenden Martyrium gemacht. Wenn die Lebensgeschichte der ungekannten Märtyrer geschrieben würde, dann müßten auch die Namen dieser Gefährten von vielleicht ganz guten, aber grausamen Frauen, in goldenen Buchstaben da hineingeschrieben werden.

Zweifelhafter Erfolg.

Als vor Kurzem die Nachricht kam, die Stadt Glasgow in Schottland, bezw. die betreffende Behörde, habe beschlossen, das städtische Straßenbahnsystem bedeutend auszudehnen und den elektrischen Betrieb einzuführen, da gab dieselbe vielen Blättern Gelegenheit, wieder einmal das Lob dieses großartigen städtischen Betriebs in allen Tonarten zu singen. Man tauchte die Feder in rosenrothe Tinte, und fand Alles an der Glasgower Stadtbahn und ihrer Verwaltung ohne Fehl und Tadel und gerabezu bewunderungswürdig in seiner Fortschrittlichkeit, und ließ den Lobgesang ausklingen in dem Satz: Wer's bisher noch nicht geglaubt hatte, muß nun überzeugt sein, daß der städtische Besitz und Betrieb von Straßenbahnen das einzig Richtige ist!

Die Ersetzung der Pferdekraft durch elektrische Kraft ist, wie die weitere Ausdehnung der Linien, gewiß ein großer Fortschritt für Glasgow, und es läßt sich sehr gut begreifen, wenn die Glasgower sich herzlich darüber freuen; daß man dieserhalb aber hier in den Ver. Staaten so mächtig in die Lobposaune stoßen sollte, ist nicht so leicht erklärlich. Wer die hiesigen Straßenbahnverhältnisse nicht kennte, müßte aus jenen entzückten Leitartikeln schließen, daß man hierzulande so etwas wie den elektrischen (oberirdischen) Trolley-Betrieb noch gar nicht kenne, und noch mitten drin im Pferde- oder Eselbetrieb stecke. Es ist aber doch Thatsache, daß der elektrische Betrieb mit oberirdischer Trolley-Leitung hierzulande schon längst allgemein ist und nicht mehr eingeführt, sondern abgeschafft werden soll, der unterirdischen Leitung oder irgend einem anderen noch besseren System Platz zu machen. Hier in Chicago ist das allerdings noch frommer Wunsch, aber in einigen anderen amerikanischen Städten, wie zum Beispiel in New York und Washington, ist man doch bereits dahin gelangt, und das Publikum ist darauf vorbereitet, heute oder morgen zu hören, daß in einer anderen großen amerikanischen Stadt die alte oberirdische Trolley-Leitung der unterirdischen Platz machen mußte oder von irgend einer anderen Verbesserung verdrängt wurde. Eine solche Mittheilung würde sehr ruhig, beinahe als etwas Selbstverständliches, hingenommen werden, — einfach weil man solche Meldungen erwartet, und sie nur für gewisse Punkte die Erreichung eines Zieles melden, das man in allen amerikanischen Großstädten anstrebt. Desgleichen wird gar kein Wesens davon gemacht, wenn das Straßenbahnsystem irgend einer amerikanischen Stadt ähnlicher Größe eine weitere Ausdehnung erhielt, wie die für das Glasgower gemeldete, und wenn in Chicago in den letzten fünf Jahren jedes Jahr so viele Meilen neue Straßenbahngeleise gelegt wurden, wie Glasgow jetzt nach jahrelangem Drängen, Ueberlegen und Zögern zu legen beschloß, so krähte auch nicht das geringste Hähnlein danach, denn das war doch ganz selbstverständlich.

Thatsache ist, daß Glasgow mit seinen „städtischen" Straßenbahnen sehr rückständig war, und bis vor Kurzem, das heißt bis zu dem jetzt so riesig gepufften „Fortschritt", keine einzige Straßenbahnlinie besaß, die sich mit den Durchschnitts-Bahnen in amerikanischen Städten dritter Klasse hätte messen können, und daß die Ausdehnung des Systems zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden war. Wenn man sich endlich zu etwas entschließt, was sich durchaus nicht mehr umgehen läßt, dann wird man dieserhalb aber in der Regel von Anderen nicht besonders beweihraucht werden.

Die amerikanischen Befürworter des staatlichen oder städtischen Besitzes und Betriebs weisen mit Vorliebe auf das englische Beispiel hin und lassen dasselbe gern als vollständigen Erfolg erscheinen. Sie sind darin unzweifelhaft ganz ehrlich, aber wenn ihnen bei den städtischen Straßenbahnen, Gasfabriken usw. Alles so sehr schön erscheint, so liegt das wohl mit darin, daß in der Entfernung das Bild immer schöner aussieht — distance lends enchantment to the view — und daß man überhaupt immer gern glaubt, was man wünscht. In Wirklichkeit ist da gar nicht Alles so schön, wie man's hierzulande gern malt. Die Königliche statistische Gesellschaft hat jüngst in einem Ausweis festgestellt, daß in Großbritannien die städtischen Schulden in den letzten 25 Jahren von $460,000,000 auf rund $1,300,000,000 anwuchsen u. daß die Einnahmen aus dem Betrieb all' der Straßenbahnen, Gasfabriken und anderen „öffentlichen Nützlichkeitsanstalten", deren Ankauf, bezw. Beschaffung zum größten Theil für diese gewaltige Häufung der Schuldenlast verantwortlich ist, nach Deckung der Betriebsunkosten und Zinsen auf das Anlagekapital, nur ½ Prozent von der Verschuldung als Profit übrig ließen. Zugleich deutet sie aber darauf hin, daß wo immer die Stadt derart industriell thätig wurde, der private Unternehmungsgeist litt, und daß die städtischen Anlagen im allgemeinen viel zu wünschen übrig lassen und ihre Verwaltung sich nicht so fortschrittlich zeigt wie zu wünschen wäre.

Das kann ja auch gar nicht anders sein, und der Mangel an Fortschritt zeigt sich ja auch recht deutlich bei den europäischen (festländischen) Staatsbahnen. Während hier in den Ver. Staaten die Bahnen stets auf der Suche nach neuem Geschäft sind, selbst Geschäft „machen" soviel wie möglich und oft große Summen aufwenden auf ziemlich zweifelhafte Aussichten hin, ihr Geschäft zu mehren, begnügen sich im Allgemeinen die europäischen Regierungsbahnen, „den Korb hinzuhalten, wenn der reife Apfel abfallen will". Regierungsbeamte haben kein unmittelbares Interesse am Geschäft; ihr Gehalt und ihre Stellung bleiben dieselben, ob es lebhaft geht oder faul ist; ihr Unternehmungsgeist wird nicht angespornt und sie können auch nichts selbständig beschließen. Ergibt der Betrieb der Staatsbahn einen Fehlbetrag, so kann die Regierung das tragen; man macht höchstens Einschränkungen, die in der Regel auf Verschlechterung des Dienstes hinauslaufen. Sind die Kunden unzufrieden, so mögen sie sich bei der Regierung beschweren und die hat ein sehr dickes Fell.

Das hierzulande herrschende System des Privatunternehmens hat seine großen Schäden; durch die Zusammenschließungen der einzelnen Gesellschaften wurde der Wettbewerb aufgehoben und sind hier in Chicago zum Beispiel die Passagierbeförderung, sowie die Gaslieferung zu Monopolen geworden; die großen Straßenbahn- und Gasgesellschaften herrschen nach Willkür. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, ihnen ihre Macht zu beschneiden, bezw. sie zu guter Dienstleistung und entsprechender Entschädigung zu zwingen. Viele sehen den einzigen Ausweis in der „Verstaatlichung" oder richtiger „Verstadtlichung", wenn man so sagen darf. Mayor Harrison hat erst gelegentlich einer Besprechung des neuen Kontraktes mit der „Peoples"-Gasgesellschaft wieder erklärt, „Ich habe nur eine Hoffnung auf Befreiung von der Gasgesellschaft und die liegt bei der Gesetzgebung. Wir müssen ein städtisches Beleuchtungssystem haben," und die Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt ist schon oft nachdrücklichst verlangt worden. Aber im Lichte der Erfahrungen, die man damit anderswo machte, scheint dies Mittel doch sehr gewagt; wir könnten damit leicht aus dem Regen unter die Traufe kommen.

Eher scheint der Ausweg in der Richtung verschärfter städtischer Kontrolle und „kürzerer" Freibriefe zu liegen. Vielleicht wäre ein Gesetz möglich, das, bei Freibriefen von 15- oder 20jähriger Giltigkeit, eine Abschätzung des Werthes des greifbaren Eigenthums der Gesellschaften durch einen unparteiischen und sachverständigen Ausschuß vorschreibt (welche Abschätzung innerhalb einer bestimmten Frist vor dem Verfallsdatum des Freibriefs vorzunehmen wäre), und weiter verfügt, daß die neuen Freibriefe an die „Meistbietenden" zu vergeben sind, wobei die erfolgreichen „Bieter" das greifbare Eigenthum der alten Gesellschaft zu dem abgeschätzten Werthe abzukaufen hätten. Unter einem solchen Gesetz würde es im Interesse der Gesellschaften liegen, ihr greifbares Eigenthum gut in Stand zu halten, was zumeist auf gute Dienstleistung hinausläuft, und die Stadt würde möglichst gute Bedingungen erhalten. Ist ein solches Gesetz nicht möglich, dann mag man es mit dem Vorschlag versuchen, den jüngst ein Ausschuß des Stadtrathes machte: — die Stadt zu ermächtigen, nach einer Reihe von Jahren den greifbaren Besitz der Gesellschaften zu erwerben und denselben dann zu verpachten. Dann hätten wir allerdings schon den „städtischen Besitz" und das wäre ein Schritt nach dem städtischen Betrieb, aber es wäre doch eine Befreiung aus der Herrschaft der Monopolgesellschaften und kein so gewagter Sprung, wie der Uebergang zur völligen „Verstadtlichung".

Wer in einem ihm fremden Gewässer baden will, wird immer besser thun, hübsch langsam vom Ufer aus hineinzugehen, als sich in der Mitte, von einem Kahne aus, kopfüber hineinzustürzen.

Onkel Sam's Fahnder.

„Wir heften uns an seine Sohlen".

Der Schrecken aller mit Onkel Sam's Gesetzen in Konflikt gerathenen Verbrecher ist der Bundesgeheimdienst. Seine Thätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf Verfolgung von ungetreuen Post-, Steuer- und Zollbeamten, sowie besonders von Falschmünzern. Aber auf diesem Gebiete leistet das Bureau geradezu Unheimliches. Wie die düsteren Rachegötter der griechischen Mythologie, die Erynien, sich dem flüchtigen Verbrecher an die Sohlen hefteten, bis er ihnen zum Opfer fiel, so lassen die modernen Rächer der beleidigten Bundesregierung dem Schuldigen keine Ruhe bei Tag und Nacht. Sie sind hinter ihm her, wie der Teufel hinter einer armen Seele. Oft genug wissen die Zeitungen davon zu berichten, daß ein langgesuchter Verbrecher, dessen That vom Publikum vielleicht längst vergessen war, dingfest gemacht und der strafenden Gerechtigkeit überwiesen wurde. Das Auge des in Diensten der Ver. Staaten stehenden Fahnder-Bureaus schläft nie; ein Vergessen giebt es nicht; erst der Tod des Verfolgten entzieht ihn der stets über ihm schwebenden Gefahr der Entdeckung. Suchte der Flüchtling im Auslande Schutz, so wird er auch dort überwacht, und sollte er es je wagen, das Gebiet der Ver. Staaten wieder zu betreten, so wird er Geheimbeamte zu seiner Begrüßung vorfinden. Die Zeit verwischt das Interesse für ihn nicht; die im Geheimdienst angestellten Agenten mögen wechseln, aber sie übernehmen als das Erbe ihrer Vorgänger die Liste der Gesuchten und prägen alle Einzelheiten sorgsam ihrem Gedächtnisse ein.

Die Methoden der Bundesfahnder unterscheiden sich wesentlich von denjenigen privater und lokaler Detektivebureaus, welche die Spur eines bestimmten Verbrechers durch bestimmte Agenten verfolgen lassen. Im Bundesgeheimdienste wird jeder Agent, wo immer er stationirt sein mag, mit der Verfolgung aller von Onkel Sam gesuchten Gesetzesübertreter im ganzen Lande betraut. Er ist im Besitze einer genauen Beschreibung jedes Falschmünzers, hat alle „besonderen Kennzeichen" im Kopfe" kennt die Eigenart aller in der Gaunerzunft hervorragenden Persönlichkeiten und hält sich über alle Vorkommnisse gewissenhaft auf dem Laufenden. Es ist vorgekommen, daß nach langjähriger Pause irgendwo eine Sorte falschen Papiergeldes auftauchte und die Geheimpolizei sofort wußte, wer dasselbe angefertigt haben mußte, da sie genau die Merkmale erkannte, die auf eine bestimmte Persönlichkeit hindeuteten. Im Jahre 1884 „arbeitete" in Indiana eine unter dem Namen „Driggs gang" bekannte Fälscherbande, deren Haupt Jim Guyon war. Derselbe wußte immer zu entwischen, so oft man ihm auf die Spur kam; zuletzt rettete er sich, indem er den ihn verfolgenden Geheimagenten niederschoß. Seitdem blieb er verschollen. Aber trotzdem 17 Jahre darüber verflossen, ist jeder Fahnder Onkel Sam's heute noch auf dem Auslug nach Guyon; sollte er noch am Leben sein und es je wagen, seinen Schlupfwinkel im Auslande zu verlassen und zurückzukehren, würde er bald gefaßt sein. Denn der „Fall" blieb unvergessen.

Bezeichnend für die Geduld des Bureaus ist die Verfolgung des Photographen McKibben, eines wohlhabenden Mannes, der aber schließlich, durch die Bekanntschaft mit Falschmünzern verführt, photographische Nachbildungen von Banknoten anfertigte. Er wurde nach dem Bundeszuchthause in Leavenworth, Kas., gebracht und im photographischen Atlier desselben beschäftigt. Auch hier benutzte er die Gelegenheit, falsches Papiergeld herzustellen. Nach Ablauf seines ersten Straftermins stellte er Bürgschaft für sein Wiedererscheinen vor Gericht, ließ dieselbe aber verfallen und verschwand. Das war im Jahre 1896. Lange Zeit blieb er verborgen; im Herbste 1897 aber tauchten irgendwo in Texas Fälschungen auf, die nur von McKibben hergestellt sein konnten. Indessen war er trotz allen Suchens nicht zu finden. 1898 wurden wieder falsche Noten in Umlauf gebracht, diesmal in größerem Umfange, besonders an der mexikanischen Grenze. Nun begann die Jagd; sie dauerte drei Monate und zog sich durch ganz Texas, bis endlich in einem kleinen Neste in Pecos County der Gesuchte entdeckt wurde, als er mit Photographieen hausirte.

In einem anderen Falle gelang es nicht, den Verbrecher zu fangen, sondern es wurde nur sein Grab gefunden. Die Geschichte illustrirt indessen auch die Beharrlichkeit der Fahnder. Es handelte sich darum, George Roselle, das Haupt der „Bullfrog Valley"-Bande in Arkansas zu finden. Man leitete ein reguläres Kesseltreiben ein, und die Schlingen zogen sich immer enger um den Gesuchten zusammen. Da geriethen die Mitglieder der Fälschergesellschaft in Angst und zerstreuten sich, nachdem sie ihre falschen Gelder und ihre Geräthe vergraben hatten. Zwei Jahre vergingen, aber während dieser ganzen Zeit weilte ein als Farmer verkleideter Agent in der Gegend. Endlich fühlte Roselle sich sicher; einer seiner Verwandten kam eines Nachts herbei und grub die verborgenen Schätze wieder aus, wurde aber von dem Agenten prompt verhaftet; über Roselle's Versteckplatz war indessen nichts aus ihm herauszubringen. Die Suche begann von Neuem, und schließlich fand man sein Grab im westlichen Arkansas, wo er als friedlicher Farmer ansäßig gewesen und soeben gestorben war.

Im Jahre 1890 erschienen so viele vortrefflich gefälschte 2-Dollarscheine mit Hancock's Bilde im Verkehr, daß die Regierung sich genöthigt sah, die Ausgabe einzuziehen und dafür Scheine mit Windom's Bild zu verausgaben. Einige Monate später wurden auch diese gefälscht und besonders in Ohio massenhaft verbreitet. Erst nach acht Jahren fanden die Geheimagenten aus, wer die Fälschungen begangen hatte. Alles was sie bis dahin erfahren hatten, war die Vermuthung, daß ein „großer Mann mit einem langen Schnurrbart" an der Sache betheiligt sei. Dieser Mann aber war, wie sich endlich herausstellte, ein allgemein angesehener Schulsuperintendent, an den als Verbrecher zu denken Niemand gewagt haben würde. Die Entlarvung erfolgte bei Beginn des Krieges mit Spanien auf dem Umwege über Kanada, wo damals neue Fälschungen verbreitet wurden. Es wurden auf allgemeine Verdachtsgründe hin einige Verhaftungen vorgenommen, darunter ein Mann Namens Charles Johnson, der zwei Brüder, Edward und David, in Detroit hatte. Bei einer Haussuchung in deren Häusern fand man für $10,000 falsche Zweidollarnoten, aber keine Platten. David war ein hervorragendes Kirchenmitglied und Schulsuperintendent; er machte die Zeichnungen. Das Geständniß legten die Brüder ab, um ihre Schwester und ihre Frauen, die auch verdächtig waren, vor Strafe zu bewahren. Die Platten waren in dem doppelten Boden eines Auszuges einer Nähmaschine verborgen, wo kein Mensch sie vermuthen konnte. Die Brüder sitzen heute im Zuchthause.

Diese wenigen Beispiele zeigen, mit welch' zäher Ausdauer Onkel Sam's Fahnder ihre Aufgaben verfolgen. Daß ihre Bemühungen oft lange erfolglos bleiben, liegt wohl daran, daß sie es meist mit außerordentlich schlauen Verbrechern zu thun haben, die ihrerseits alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln anwenden, um sich der Verfolgung zu entziehen. Es ist ein Kampf der Schlauheit gegen Schlauheit, wobei die Detektives allerdings den Vortheil haben, daß ihnen ein weitverzweigter Apparat und unbegrenzte Mittel zur Verfügung stehen, und daß sie sich Zeit lassen können, bis endlich ihre Opfer ihrem Schicksale verfallen.

Lokalbericht.

Für die „Sonntagpost".

Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

Nachgerade fangen auch die erzkonservativen Makler an, zu glauben, daß der Grundeigenthumsmarkt seine schlimmsten Zeiten gesehen hat, und daß das Geschäft für 1901 das beste seit dem Ausstellungsjahr werden wird. Dies bezieht sich nicht allein auf Verkäufe, sondern auch auf Grundstücke, die auf lange Zeit in Grundpacht gegeben werden. Die Letzteren sind natürlich in den Listen der registrirten Verkäufe nicht aufgeführt, und doch bilden sie einen bedeutenden Theil des Grundeigenthumsgeschäfts. Nahezu ein Fünfzehntel des werthvollen Eigenthums nördlich von der Van Buren Str. befindet sich in Grundpacht, und das meiste davon auf 99 Jahre. Diese 99-Jahr-Pachtverträge sind auch so ein Ueberbleibsel aus der „guten alten Zeit," welches dem sonst dem Neuen so zugeneigten Amerika so sonderbar anhängt. Diese Verträge sind aus Alt-England herübergekommen; in den westlichen Staaten, besonders auch in Chicago, aber erst seit etwa fünfzehn Jahren in Gebrauch. Basirt sind diese 99-Jahr-Pachtverträge auf dem englischen Prinzip, nach welchem die Landeskirche Ländereien nicht verkaufen, wohl aber auf nicht mehr als „drei Leben," d. i. dreimal 33 Jahre, belehen dürfte. Daher 99 und nicht 100 Jahre.

Aeltere Pachtverträge dieser Art hatten Neueinschätzungsklauseln für Perioden von 5, 10 oder 15 Jahren, in welchen die zu zahlende Pacht von dem jeweiligen Werth des Grund und Bodens abhängig war. Natürlich konnte unter solchen Umständen der Pächter keine kostspieligen Bauten aufführen, und dies ist auch der Nachtheil mit den meisten Schulländereien in Chicago, besonders mit dem von der Madison, State, Monroe und Dearborn Str. begrenzten Geviert. Der Schulrath begab sich dieses Vorrechts der Neueinschätzung zuerst im Falle der „Tribune," deren Besitzer jetzt ein 120 bei 120 Fuß messendes Gebäude aufführen lassen, welches $1,000,000 kosten wird. Der zweite Fall war derjenige der Nordwest-Ecke von State und Monroe Str., deren Pächter bis zum 1. Mai 1912 ein Gebäude errichten muß, welches wenigstens $600,000 kosten muß.

Der dritte Fall kam im Laufe der Woche zum Abschluß und betrifft die Südwest-Ecke von State und Madison Str., 120 bei 48 Fuß, jetzt von einem baufälligen vierstöckigen Gebäude eingenommen. Die Pächter dieses Grundstückes zahlen eine stufenweise Pacht, die für die 94 Jahre der Pachtzeit die stattliche Summe von $3,118,988 beträgt, oder im Durchschnitt $33,181 per Jahr. Zu 4 Proz. kapitalisirt zeigt dies einen Werth von $829,522 für den Grund und Boden an. Die Pächter sind gehalten, innerhalb vier Jahren ein Gebäude aufzuführen, welches wenigstens $200,000 kosten wird. Aus diesem Grunde ist der zum Abschluß gekommene Pachtvertrag zwischen der Schulbehörde und den Otis-Erben nicht allein das bedeutendste Geschäft der Woche, sondern auch eines der bedeutendsten seit langer Zeit.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	379	$1,978,745
Vorhergehende Woche	656	2,798,179
1900	460	2,636,509
1899	457	1,848,574
1898	425	1,805,640
1897	442	1,667,321
1896	510	2,232,727

Der bedeutendste der registrirten Verkäufe ist derjenige, welcher die schon vor drei Monaten zum Abschlusse gekommene Auflösung der Theilhaberschaft zwischen Eckhart und Swan, Besitzern der bekannten Dampfmahlmühle, betrifft. B. A. Eckhart kaufte den Antheil der Frau Frances Bloom Swan an dem Mühlengeschäft und überschrieb dafür seinen Antheil an dreizehn Liegenschaften für $215,000 als Theilzahlung. Der Gesammtbetrag war etwa $800,000. Unter den Geschäftsliegenschaften waren die Grundstücke Nos. 19—29 Market Straße, 120 bei 160 Fuß, und Nos. 207—209 Madison Str., 40 bei 184 Fuß. Zur Sicherstellung gab Herr Eckhart eine Hypothek von $200,000 für fünf Jahre zu 3½ Proz. auf die Mühlenliegenschaft.

Frau Mary E. Turner verkaufte an John C. Fetzer, den Agenten des McCormick Nachlasses, einen Landkomplex von 10 Acres an Lincoln Ave., Grace Straße und West Ravenswood Park, für $80,000. Von dem Kaufgelde bleibt $50,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek stehen.

Die Liegenschaft Nos. 499—501 Wabash Ave., 50 bei 165 Fuß, mit zweistöckigem Gebäude, wurde von Charles F. Parton an Frau Sarah Stewart für $50,000 verkauft. Der Steuerwerth des Grundstückes ist $67,550.

Frau Amelia Hodges verkaufte an Daniel Bane 100 bei 179 Fuß an Indiana Avenue, nahe 22. Straße, mit vierstöckigem Store und Flatgebäude, für $65,000. Der Käufer nahm auf diese Liegenschaft eine Hypothek von $34,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, als Theil des Kaufgeldes, auf.

Die Gebrüder William und Charles Wendnagel kauften von der Union Trust Co. die Nordwest-Ecke von Jefferson und 22. Straße, 234 bei 295 Fuß, unbebaut, für $34,325. Von dem Kaufgelde bleibt $20,000 für 5 Jahre zu 5 Prozent als Hypothek stehen.

* * *

Der Hypothekenmarkt war auch während der verflossenen Woche ungemein lebhaft, in Uebereinstimmung mit dem bedeutend besseren Grundeigenthumsgeschäft. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	190	$6,5[illegible]0,43[illegible]
Vorhergehende Woche	298	1,790,142
1900	308	23,143,014
1899	299	1,191,640
1898	245	1,097,260
1898	245	1,097,260
1897	341	1,265,644

Außer den schon bei Verkäufen erwähnten Hypotheken ist eine ganze Anzahl bedeutenderer Geldgeschäfte zu verzeichnen. Eines der erwähnenswerthesten ist eine Bauanleihe von $90,000 für fünf Jahre zu Prozent, auf 100 bei 115 Fuß an der Nordwest-Ecke von La Salle Avenue und Eugenie Straße, wo drei Apartmenthäuser, die zusammen $150,000 kosten werden, im Bau begriffen sind. Die Provident Lebensversicherungs-Gesellschaft machte diese Anleihe, vielleicht die erste dieser Art seitens einer solchen Anstalt.

Die Northern Trust Co. übernahm eine Bauanleihe von $25,000 für drei Jahre zu 4½ Proz. auf 62½ bei 150 Fuß an North Halsted Straße, nahe Windsor Avenue, wo ein Store- und Flatgebäude zum Kostenpreis von $65,000 gebaut wird.

Auf einen Landkomplex von 317 bei 238 Fuß an der Ecke von 61. Str. und Union Ave. wurde für Rechnung eines östlichen Finanzinstitutes ein Darlehen von $80,000 fur 5 Jahre gegeben. Die anfängliche Zinsrate ist 6 Prozent, und wenn vom Kapital die Hälfte abgetragen ist, 5 Prozent. Der Betrag der Anleihe soll zur Anlegung von Straßen dienen.

Unter den registrirten Pfandbriefen befand sich auch die Bondausgabe der Metropolitan-Hochbahn, $5,000,000, in 1938 fällig und 4 Prozent Zinsen tragend. Diese Bonds sind eine Refundirung einer früheren 6prozentigen Ausgabe.

Die Northwestern Mutual gab auf 100 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Clybourn und Fullerton Ave., mit vierstöckigem Store- und Flatgebäude, ein Darlehen von $25,000 für zehn Jahre zu 4½ Prozent.

Sonstige erwähnenswerthe Anleihen der Woche waren: $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz. auf 50 bei 150 Fuß an Southport Ave., nahe Peterson Ave.; $21.500 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 132 Fuß an Rhodes Ave., nahe 37. Str.; $30,000 für sechs Monate zu 5 Proz., auf 53 bei 161 Fuß an der Nordwestecke von Indiana Ave. und 56. Str.; $12,000 für fünf Jahre zu 4 Proz., auf die Liegenschaft No. 45—47 Franklin Str., 40 bei 80 Fuß mit vierstöckigem Gebäude; $16,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf drei Baustellen in Cochran's Addition zu Edgewater; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 125 Fuß an Humboldt Str., nahe W. 12. Str.; $15,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 50 bei 117 Fuß an der Nordost-Ecke von Evans Ave. und 48. Str.; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Hollywood und Winthrop Ave.; $12,500 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 164 Fuß an N. Hermitage, nahe Berteau Ave.; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an Larrabee, nahe Rees Str.

Im Bauwesen herrscht unausgesetzt rege Thätigkeit. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	73	$210,450
Südwestseite	29	650,410
Nordseite	27	480,3[illegible]2
Nordwestseite	87	123,780
Zusammen	216	$1,463,962
Vorhergehende Woche	132	614,425
1900	68	286,600
1899	98	606,330
1898	47	170,000
1897	107	420,400
1896	151	643,250

Unter den für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Bauten befindet sich eine größere Anzahl von Fabrikgebäuden. Darunter sind: Vierstöck. Bridgebäude in St. Charles, Ill., für die Cable Piano Co., $30,000; fünfstöckiges Gebäude, 88 bei 118 Fuß, Nordost-Ecke von Peoria und Congreß Str., für die Sanford'sche Dintenfabrik, $60,000; vierstöckige Bilderrahmenfabrik, 50 bei 125 Fuß, Ecke von Lincoln und Kinzie Str., $25,000.

Eine Chicagoer Architekten-Firma ist engagirt worden, um die Pläne für ein $150,000 kostendes Bibliothekgebäude zu entwerfen, welches Martin A. Ryerson der Stadt Grand Rapids, Mich., geschenkt hat.

An Stelle des von der Frau Emmons Blaine gestifteten Lehrerseminars, welches der Universität von Chicago einverleibt wurde, soll jetzt an der North Park und Belden Ave. eine höhere Schule gebaut werden. Das Gebäude wird dreistöckig, 75 bei 80 Fuß, und soll $40,000 kosten.

Für die Holy Rosary katholische Kirche soll Nr. 11,310—11,314 South Park Ave., Kensington, ein zweistöck. Schulgebäude, 65 bei 90 Fuß, gebaut werden, dessen Kosten auf $25,000 veranschlagt sind.

Die Western Cold Storage Co. will an der Illinois Str., nahe North State, einen achtstöckigen Kühlspeicher, 100 bei 100 Fuß, errichten, welcher $90,000 kosten wird.

Unter Flats und Apartements, für welche im Laufe der Woche Kontrakte vergeben wurden, befinden sich: Dreistöckiger Bau, 46 bei 74 Fuß, Belmont und Francisco Ave., $16,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 80 Fuß, an 45. Str., nahe Vincennes Ave., $25,000; Bau von neun Flats, 25 bei 84 Fuß, an Clifton Ave., nahe Belmont, $12,500; zwei dreistöckige Gebäude, jedes von 50 bei 67 Fuß, an 45. Str., nahe Grand Boul., $40,000; dreistöckiger Bau, 25 bei 80 Fuß, Nr. 5619 Indiana Ave., $12,000.

Todes-Anzeige.

Schleswig-Holsteiner Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Die Beamten und Brüder dieses Vereins sind hiermit ersucht, am Montag, den 20. Mai, punkt 12 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder

Aug. Hennings

226 Vine Str., die letzte Ehre zu erweisen.

John Reimer, Präs.
H. J. Janssen, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

George Glaser,

im Alter von 57½ Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 837 West 12. Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Glaser, Gattin.
Karolina, Emma, Georg, Carl und **Adam**, Kinder. somo

Lokalbericht.

Aus dem Chicagoer Musikleben.

Was wir eigentlich an unserer „Auditorium"-Bühne haben. — Die in diesem Lande unübertroffen dastehende Einrichtung derselben kommt zu wenig zur Geltung. — Vortheile, welche die Bühne vor andern hinsichtlich der szenischen Ausstattung bietet. — Die Beschaffenheit der großen Orgel. — Konzertnotizen.

„Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist," lauten die Worte, die ein Witzbold jenem Unteroffizier in den Mund legte, den der Maler Wilhelm Camphausen vor mehr als dreißig Jahren in die „Münchener Bilderbogen" verewigte. Was nützt uns die großartige Einrichtung der Auditorium-Bühne, wenn sie nicht in ihrer vollen Pracht und Größe zur Geltung gebracht wird? Seit jener Spielzeit deutscher Oper im Frühjahr 1890, deren Vorstellungen der Regisseur Theodor Habelmann inszenirte, ist die grandiose Einrichtung dieser Bühne nicht mehr ausgiebig benutzt worden. Die Regisseure der hier vom Impresario Grau veranstalteten Opernvorstellungen gaben sich nicht die Mühe, die reichen Hilfsmittel kennen zu lernen, welche die Auditorium-Bühne für die Opernausstattung darbietet. Sie trafen ihre Arrangements genau nach der Schablone, die ihnen von der mangelhaft ausgestatteten und mit veralteten Einrichtungen versehenen Bühne des New Yorker Metropolitan-Opernhauses her bekannt war. Das hiesige Publikum hat deshalb die reichen Hilfsmittel der Auditorium-Bühne noch nicht recht kennen gelernt. Es fehlt hier an einem in der Verwendung dieser Hilfsmittel gründlich erfahrenen szenischen Leiter. Nur die neueren großen Bühnenhäuser in Deutschland haben die nämliche Einrichtung aufzuweisen, welche der Auditorium-Bühne vor elf Jahren durch die Wiener Firma Kanisky & Söhne verliehen wurde. Diese Einrichtung ist noch die vollkommenste der Neuzeit. Die Maschinerien, welche sowohl die Versenkungstheile des Bühnenbodens, wie auch die schweren Dekorationsstücke bewegen, sind überraschend einfach konstruirt. Dabei kann durch diese Maschinerie der ganze, für die Aufführungen bestimmte Bühnenboden gehoben werden, ohne daß es, wie bei einer Umwandlung, der diese Umwandlung ausführende Arbeiter sich dabei besonders anzustrengen braucht. Der ganze Bühnenboden ist nämlich in zahlreiche kleinere Versenkungen zerlegt, von denen vier die ganze Breite der Bühne einnehmen. Alle Veränderungen des Bühnenbodens können mühelos durch Handhabung von Hebeln bewerkstelligt werden, die mit Wasserröhren in Verbindung stehen. Im fünfzehnten Stockwerke des Auditorium-Gebäudes befindet sich nämlich ein riesiger Wasserbehälter, von welchem aus zahlreiche Röhren bis unter die Bühne hinab geleitet worden sind. Jeder Theil dieses Bodens, der gehoben oder gesenkt werden soll, ruht auf einem zylinderförmigen eisernen Kolben, der in dem Endstück der betreffenden Röhre derartig angebracht ist, daß er durch Wasserdruck leicht in die Höhe getrieben und wieder gesenkt werden kann. Werden einzelne Theile des Bühnenbodens auf diese Weise in die Höhe gehoben, können sie mit Leichtigkeit zu Brücken- und Felsenbauten verwendet werden. Da sie ferner auf mehreren derartigen Zylinderkolben ruhen, können sie durch Heben der Kolben auf der einen und Senken auf der anderen Seite jede beliebige schräge Richtung annehmen. Die Auditorium-Bühne hat weder einen Schnürboden, noch Koulissen-Wagen, noch Soffiten. Die schweren, auf Leinwand kunstvoll gemalten Hintergründe sind oben und unten in schwere eiserne Stäbe eingespannt und mittels Drahtseilen an einer mechanischen Vorrichtung befestigt, die es ermöglicht, daß sie mit leichter Mühe im Nu in den hohen Oberbau der Bühne hinaufgezogen oder in den Bühnenboden herabgelassen werden können. Der leinwandne Himmel oder Horizont der Bühne ist halbkreisförmig geformt und bildet, weil um zwei große senkrechte Walzen drehbar, eine „Wandeldekoration". Spielt sich nämlich eine Szene, wie z. B. die Eröffnungsszene der Oper und auch die des Schauspieles „Wilhelm Tell" Anfangs bei heiterem, dann bei sich allmählich umwölkenden Himmel und schließlich bei vollständiger Verfinsterung desselben und unter Blitz und Donner ab, so werden einfach die beiden Walzen nach der einen Richtung in Bewegung gesetzt, und diese Umwandlung des Firmaments auf der Bühne geht vor den Augen der Zuschauer mit überraschender Natürlichkeit vor sich. Dieser Wolken-Horizont ist ferner transparent gestaltet, d. h. durchsichtige kleine Theile sind eingesetzt worden, welche durch passende farbige Beleuchtung Sonnenaufgang und -Niedergang, Morgen- und Abenddämmerung und andere Himmelserscheinungen auf der Bühne hervorzubringen ermöglichen. Soffiten, — oben quer über die Bühne gezogene leinwandene Vorhänge, auf die des Malers Kunst des Himmels Bläue oder das Dunkel der Wolken gezaubert hat, die aber doch beim Beschauer den Eindruck des Künstlichen, Gemachten, hervorrufen — gibt es auf der Auditorium-Bühne nicht. Alle Versatzstücke für freie Gegenden werden vor diesem halbkreisförmigen Horizont ohne Verwendung von Seitenkoulissen aufgestellt und ergeben Bilder von Landschaften, von Gärten, ganzen Straßen, Marktplätzen, Thalgründen und Bergeshöhen. Auch durch die eigenartig konstruirten Versenkungen werden der Natürlichkeit wie auf anderen Bühnen nicht erreichbare Täuschungen erzielt. So braucht z. B. der Darsteller des „Tell" bei der rettenden Ueberfahrt des von des Landvogts Reitern verfolgten Baumgarten hier nicht, wie auf anderen Bühnen, in das Boot hinauf zu hopsen, sondern er wird naturgemäß in dasselbe hineinspringen, weil der Wasserspiegel, mittels der leicht zu handhabenden Versenkung, seiner natürlichen Beschaffenheit entsprechend tiefer als das Ufer gelegt werden kann. Die Vollkommenheit der maschinellen, wie auch der szenischen Einrichtungen für die „die Welt bedeutenden Bretter" des hiesigen Auditoriums ist wirklich eine erstaunliche. Auch nicht das Allergeringste fehlt dort, was in der modernen Bühnenausstattungskunst zur Hervorbringung von bezaubernden Wirkungen und überraschenden Täuschungen bekannt ist. Aber es fehlt der auf einer ähnlich eingerichteten großen Bühne herangebildete künstlerische Leiter dieses wunderbaren Bühnen-Mechanismus, den Keiner, der nur die altmodische, schwerfällige Einrichtung der amerikanischen Bühnen, einschließlich der des New Yorker Metropolitan-Opernhauses, kennt, ergiebig und kunstgemäß in Bewegung zu setzen vermag.

* * *

Ein wahres Wunderwerk ist auch die große „Auditorium"-Orgel, deren Klaviatur links im Orchesterraum so angebracht worden ist, daß von ihr aus alle Theile des Instrumentes kontrollirt werden können, und zwar einschließlich der Echo-Orgel, deren Pfeifenwerk seinen Platz über der Decke des Zuschauerraumes, in einer Höhe von 100 Fuß von der Orgelbank, gefunden hat. Auch das mit der Klaviatur der Orgel in Verbindung stehende große Glockenspiel ist dort oben untergebracht. Der Haupttheil des Pfeifenwerks ist in einer großen, den Besuchern unsichtbaren Nische hinter dem Proszeniumbogen, links von der Bühne, aufgestellt. Unter dem Orchesterboden befinden sich die drei Blasebälge der Orgel, welche durch Elektrizität in Thätigkeit gesetzt werden. Elektrizität bildet die Triebkraft für den gesammten Mechanismus der großen Orgel, deren Klangwerk aus 7124 Pfeifen, 177 Registern und 69 Glocken besteht. Die Beschaffenheit aller Einrichtungen der großen Orgel ist jetzt noch, nachdem sie bereits mehr als zehn Jahre benutzt worden ist, eine sehr gute. Die Orgel soll auch während der demnächst auf der „Auditorium"-Bühne stattfindenden Aufführungen von „Onkel Toms Hütte" zur Benutzung herangezogen werden. Der Unternehmer William A. Brady beabsichtigt, die melodramatische Musik zu den Rührszenen des Bühnenwerkes auf der Orgel spielen zu lassen.

* * *

Die von Herrn Wm. Conradi komponirte amerikanische Hymne „Hail Thou Land By God Selected" wird am nächsten Freitag Abend im „Auditorium" gelegentlich des von der „Cook County Sunday School Association" veranstalteten achten Jahreskonzertes zum ersten Male öffentlich öffentlich zu Gehör gebracht werden. Der Chor, welcher die Hymne singen wird, ist 1000 Stimmen stark und steht unter der Leitung des Herrn H. W. Fairbank, Superintendent des Musikunterrichtes in den öffentlichen Schulen.

* * *

Im Studebaker-Theater veranstaltet der aus 59 Mitgliedern bestehende „Chicago Mandolin Club" am nächsten Dienstag Abend unter Leitung seines Dirigenten Signor Tomaso ein großes Konzert. Frau Ragna Linné, die vorzügliche Koloratursängerin, und der Tenorist Holmes Cowper werden solistisch mitwirken.

* * *

Der Baritonist Bicknell Young gibt morgen Abend in der „University"-Halle des Studebaker-Gebäudes ein Gesangs-„Recital", unterstützt von Bruno Steindel, dem bekannten Cellisten des Chicagoer Orchesters. Das Programm umfaßt Lieder von Schubert, Brahms, Rubinstein, Donizetti, Goring Thomas, Tschaikowsky und Maude Valerie White; Herr Steindel wird 'Cello-Kompositionen von Goltermann, Popper, Pergolese, Glazounow und Gounod zu Gehör bringen; Frau Steindel wird dazu die Klavierbegleitung spielen.

* * *

Der speziell für das vom 6. bis 8. Juli dieses Jahres hier stattfindende Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes organisirte gemischte Chor hält seine nächste Probe am Sonntag Nachmittag, den 26. Mai, von 4 Uhr an, in der Nordseite-Turnhalle ab. Damen, welche beabsichtigen, Mitglieder des Chores zu werden, bisher aber noch keiner Gesangsprobe beigewohnt haben, bietet sich am nächsten Sonntag Nachmittag die Gelegenheit, sich in diesen Chor aufnehmen zu lassen. Die große Theilnahme und das rege Interesse von Sängern und Sängerinnen an den, vom Dirigenten, Herrn Ottomar Gerasch, bisher geleiteten Gesangsproben lassen für diesen Gemischten Chor schon jetzt einen vollen Erfolg erwarten.

Thora-Weihe.

In der Pilzen-Turnhalle, Nr. 321—825 Ashland Ave., findet heute, Sonntag, Nachmittag die Einweihung der Thorarolle statt, welche dem Ersten Israelitischen Unterstützungs- und Fortbildungs-Verein vom Rabbi Moritz Weil gestiftet worden ist. Außer vom Spender der Rolle werden bei dieser Gelegenheit auch Dr. J. Stolz und Dr. A. R. Levy Ansprachen halten.

* Unter dem Namen „Illinois Northern Railway" hat sich eine Gesellschaft organisirt, welche auf der Westseite eine Verbindungsbahn zwischen den Linien der Burlington, der Santa Fé und der Chicago Junction-Bahn herstellen will und diese neue Linie später vielleicht zu einem Konkurrenzunternehmen für die Gürtelbahn ausgestalten wird.

Der Diplomat in Nöthen.

Korporationsanwalt Walker erhielt gestern den Besuch von Herrn Charles Henrotin, dem hiesigen türkischen Generalkonsul und Konsul von Belgien, der gekommen war, um seinen Privatsekretär Alberic Carle aus der Bridewell loszueisen, wohin ihn Richter Prindiville kürzlich verbannt hatte. Wie Konsul Henrotin dem Korporationsanwalt auseinandersetzte, bestand das Vergehen seines Sekretärs darin, daß er auf der Straße ein Lied anstimmte, worauf ihn ein unmusikalischer Knüppelträger festnahm. Der Richter verurtheilte ihn wegen ungebührlichen Betragens zu einer Geldstrafe von $25 und zur Zahlung der Kosten, und da Carle nicht berappen konnte, mußte er nach der Bridewell wandern, wo er übrigens schon im letzten Juli eine Zeit lang gesessen hat. Da der Korporationsanwalt keine Lust hatte, es womöglich auf internationale Verwickelungen mit dem Großtürken oder dem König der Belgier ankommen zu lassen, so versprach er dem Konsul, Einsicht in die Polizeiakten nehmen und sein Möglichstes für Carle thun zu wollen.

* Auf bisher nicht ermittelte Weise entstand gestern in dem hinter der Coles'schen Ofenfabrik, an Western und Broß Avenue, gelegenen Schuppen ein Feuer, dem ein Pferd zum Opfer fiel. Der angerichtete Gesammtschaden beträgt $350.

In die Hochschule.

Schulsuperintendent Cooley hat die Vorsteher der einzelnen Schulen ersucht, Listen aller Schüler der achten Klasse zusammenzustellen, welche sie für reif zur Aufnahme in die Hochschule halten. Solchen Schülern, die von den Schulvorstehern nicht für weit genug vorgeschritten gehalten werden, die sich aber den erforderlichen Reifegrad selber zutrauen, wird am 11. Juni Gelegenheit gegeben werden, ihr Vertrauen durch Ablegung eines Examens zu rechtfertigen. Diese Prüfungen sollen in folgenden Schulhäusern abgehalten werden: Franklin-Schule, Ecke Göthe- und Wells Str., für alle Schüler der Nordseite östlich vom Fluß; Von Humboldt-Schule, Ecke Rockwell und Hirsch Str., für alle Schüler westlich vom Fluß und nördlich von der Kinzie Str.; Scammon-Schule, Ecke Morgan- und Monroe Str., für alle Schüler westlich vom Fluß und südlich von der Kinzie Str.; Lewis Champlin-Schule, 62. Str. und Princeton Ave., für alle Schüler der Südseite, westlich von State Str.; Walter Scott-Schule, 64. Str. und Washington Str., für alle Schüler der Südseite östlich von der State Str.

* Im Kreisgericht hat Frau Elisabeth von Schuster das Ehescheidungsverfahren gegen ihren Gatten Hugo von Schuster anhängig gemacht. Klägerin behauptet, Schuster geheirathet zu haben, als derselbe hier als armer Schlucker in kümmerlicher Weise sein Leben fristete. Nach vierjähriger Ehe sei ihrem Gatten eine Erbschaft an Grundbesitz und Baarvermögen im Gesammtbetrage von $1,000,000 zugefallen, und der glückliche Erbe habe nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sie sitzen zu lassen und nach Deutschland zurückzukehren. Sie verlangt nun von ihrem Gatten wegen böswilliger Verlassung geschieden zu werden, auch fordert sie angemessene Alimente.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Mai 1901.

Getreide.

Weizen — Mai	$0.73¼
Juli	0.72¾
Mais — Mai	0.46¾
Juli	0.44⅞
Hafer — Mai	0.29⅜
Juli	0.28⅜

Baarpreise — Weizen 70—75c. — Mais 43—48c. — Hafer, 29½—31c. — Gerste 37—55c. — Roggen, 51—52½c. — Flachssamen $1.30—$1.71. — Timothy-Kleesamen $2.00—$3.30 per 100 Pfd. — Heu, $8.00—$13.00 per Tonne.

Provisionen.

Schmalz — Mai	$8.10
Juli	8.07½
September	8.07½
Rippchen — Mai	8.12½
Juli	7.92½
September	7.87½

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden.

Aepfel, gedörrte	$0.05 —0.06
Pfirsiche, gedörrte	0.07 —0.09
Aprikosen	0.08½—0.09
Heidelbeeren	0.06 —0.07
Himbeeren	0.21 —0.23
Rosinen — Muskateller	0.06 —0.08
London Layers, per Kiste	1.50
Zantener Kurranten	0.09½— 0.12
Zitronenschalen	0.11
Terragona Mandeln	0.14½
Brasilianische Nüsse	0.09 —0.10
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.05½

Spezereien.

Zucker — der Hut, 100 Pfund	6.23
Staubzucker, 100 Pfund	5.92
Speisezucker, 100 Pfund	5.75
Würfelzucker, 100 Pfund	5.72
Konditors' A, 100 Pfund	5.62
„O. A.", 100 Pfund	5.47
Thee — Young Hyson	0.25 —0.60
Imperial	0.27 —0.42
Gunpowder	0.28 —0.50
Moyune	0.38 —0.60
Japan	0.28 —0.44
Oolong	0.26 —0.70
Kaffee — Bester Rio	0.14 —0.17
Geringere Sorten Rio	0.08 —0.12
Maracaibo	0.11 —0.18
O. G. Java	0.26 —0.30
Mokka	0.23
Reis — Louisiana	0.05 —0.07½
Carolina	0.05½—0.07½
Java	0.05½—0.06
Japan	0.05½—0.07½

Fische.

Weißfische, 100 Pfund	7.50
California Lachs, per Faß	12.50
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	6.00
Holländische Häringe, frische, Fäßchen	0.70 —0.90
Norwak K K K Häringe, per Faß	10.00—12.00

Viehmarkt.

Beste Stiere	$5.75 —5.95
Stiere von 800—1050 Pfund	4.25 —5.10
Stiere mittlerer Größe	4.70 —5.20
Stiere von 1200—1600 Pfund	5.25 —5.70
Kälber	3.00 —5.00
Bullen	2.40 —4.50
Kühe und Färsen	1.50 —5.00
Texanische Stiere	4.40 —5.40
Schweine	5.70 —5.95
Schafe	3.85 —4.75
Lämmer	3.75 —5.65

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 50,020 Rinder, 3,768 Kälber, 125,214 Schweine, 57,148 Schafe. Von hier verschickt wurden: 19,205 Rinder, 347 Kälber, 24,593 Schweine, 11,076 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.

Meierei-Produkte:

Butter—	
Creameries — Extras	$0.18 —0.18½
Erste Qualität	0.15½—0.16½
Zweite Qualität	0.14 —0.15
Dairies — Extras	0.16½—0.17½
Kochbutter	0.11 —11½
Käse—	
Twins	0.09½
Young Americans	0.10 —0.10½
Cheddars	0.09
Brick	0.10½
Limburger	0.11 —0.11½
Schweizer	0.12 —0.13½
Eier—	
Per Dutzend	0.11 —0.11½
Bohnen—	
Per Sack	1.83 —2.15
Geflügel, für die Küche hergerichtet—	
Truthühner, per Pfund	0.08 —0.10
Hühner, per Pfund	0.09 —0.09½
Enten, per Pfund	0.08 —0.09
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Lebendes Geflügel—	
Truthühner, per Pfund	0.08
Hühner, per Pfund	0.08 —0.09
Enten, per Pfund	0.07½—0.08
Gänse, per Dutzend	7.00
Kalbfleisch—	
Per Pfund	0.05 —0.07½
Frische Fische—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.11
Zander, per Pfund	0.06 —0.07
Hechte, per Pfund	0.06 —0.07
Karpfen	0.01½—0.02
Barsch	0.03 —0.04
Aal	0.06 —0.08
Frische Früchte—	
Apfelsinen, Californier, per Kiste	1.50 —2.75
Heidelbeeren, per Bushel	1.75 —2.00
Erdbeeren, per 24-Quart-Kiste	2.00 —3.00
Aepfel, frische	3.25 —4.50
Birnen, per Kiste	2.00 —2.25
Zitronen, per Kiste	1.50 —4.00
Bananen, per Bündel	1.25
Ananas, Kubaner, per Hundert	5.00—12.00
Kirschen, per Kiste	1.25 —1.50
Gemüse—	
Artischoken, California, per Dtzd.	1.00
Kartoffeln, per Bushel	0.30 0.47
Süßkartoffeln, Illinoiser, per Faß	1.25 —1.50
Tomaten, sechs Körbe	2.50 —3.25
Zwiebeln, per Bushel	1.00 —1.25
Zwiebeln, Bermudaer, per Kiste	1.50 —1.60
Gurken, per Dutzend	0.45
Kohl, frischer, per große Kiste	2.75 —3.00
Kopfsalat, per Kiste	0.15 —0.20
Blattsalat, per Kiste	0.30 —0.45
Mohrrüben, frische, per Faß	3.00
Sellerie, Louisiana, per Dutzend	0.15 —0.20
Rüben, frische, per Faß	2.50 —4.00
Radieschen, per Bushel	0.25 —0.40
Spinat, per ⅓ Bushel	0.20
Endivien-Salat, per Faß	3.00 —4.00
Wachsbohnen, Floridaer, p. ⅓ Bushel	0.75 —1.25
Grüne Bohnen, per Bushel-Kiste	1.10 —1.25
Grüne Erbsen, per Bushel	1.15 —1.25
Blumenkohl, St. Louiser, per Kiste	1.50
Meerrettig, per Faß	2.00 —3.25
Petersilie, per Dutzend	0.12½—0.15
Spargel, per Dutzend	0.40 —0.50

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker. — Geschlossen.
Illinois. — „Janice Meredith".
Grand Opera House. — Weber & Fields Co.
McVickers. — „The Christian".
Great Northern. — „The Village Postmaster".
Dearborn. — „The Middleman".
Hopkins. — „The Lights of London".
Alhambra. — „A Fixed Race".
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (643).

Von C. L. Scharien, Chicago.

Du siehst es blühen in dem Garten
Und bind'st davon Dir einen Strauß;
Nimmst Du den Kopf, so hörst Du's schallen
Im Walde wie im Gotteshaus.

Gleichklang (644).

Von der „treuen Ungarin", Chicago.

Als Göttin mich verehrt' das alte Rom;
Bewundern magst Du mich am Himmelsdom
Des Morgens, wenn der Tag anbricht.
Manch' Mädchen wird nach mir genannt;
In Illinois bin ich wohlbekannt,
Sofern man mich als Stadt anspricht.

Silbenräthsel (645).

Von H. Kannenberg, Hinsdale, Ill.

Die 1 2 3 schwangen in mancher Schlacht
Den 1 mit kraftvollen Händen,
Und mancher Bär und manch' Auerochs
Mußt' — davon getroffen — verenden.

Den 2 3 im Hades, dem finstern Reich,
Das dem mächtigen Pluto gehörte,
Opferte oft man in alter Zeit
Indem man die Todten verehrte.

Die 1 2 3 sind erst zu einem Volk
Zusammengeschweißt mit dem Schwerte;
Nun steh'n sie geeint und geachtet da
Unter allen Völkern der Erde.

Kreuzräthsel (646).

Eingesch. von Frau B. Zimmermann, Chicago.

1	2
3	4

1 2 ein Fischgeräth.
1 3 ein weiblicher Vorname.
4 2 Theil eines Schiffes.
3 4 ein Körpertheil.
3 2 ein Baumaterial.

Rösselsprung (647).

Von Leo Steinbrenner, Chicago.

ar	hat	des	dert	der
le	je	die	nur	ist
ke	beit		niß	min
de	dens	küm	beit	der
haßt	Ar=	laßt	luft	mer

Bilderräthsel (648).

Von George Rüdiger, Chicago.

1 T 1' ✕ N 1' K M' 10' L
M (37945 / 8523 / 6)

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet —zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Räthsel.

Eingesch. von Frau H. Lorenz, Chicago.

Nürnberg ist 'ne schöne Stadt,
Die das Ding gar zweimal hat.
In Franken ist kein Dorf so klein,
Daß es nicht müßt darinnen sein.
Bei den Bauern ist's zu finden,
Und der Kaiser trägt es hinten. —

(2.) Räthsel.

Eingeschickt von Rinaldo M., Chicago.

Das 1. Wort bezeichnet ein kleines Gewässer; das 2. einen Fluß in Spanien; das 3. ein Küchengeräth; das 4. ein Küchengeräth; das 5. einen Staat der Ver. Staaten; das 6. eine Stadt in Deutschland; das 7. einen Jäger.

Die Anfangsbuchstaben dieser 7 Wörter ergeben, richtig gestellt, von oben nach unten gelesen, den Namen eines europäischen Königreiches; die Endbuchstaben nennen dann ein anderes Königreich, das „dicht dabei" liegt.

(3.) Buchstabenräthsel.

Von Edw. W. Beßler, Chicago.

Mit L bin ich gelähmt an Händen und Füßen;
Nimmst Du ein Zeichen mir, gehör' ich zu des Waldes Riesen.
Mit W bin ich sehr gut bekannt
An Eisenbahnen im ganzen Land.
Mit T bin ich ein guter Ort für Fischer und zum Jagen,
Besucht werd' auch im Winter ich an schönen kalten Tagen.
Ich wett', wir Alle wünschen uns,
Was R, der Buchstab', macht aus uns.

(4.) Gleichklang.

Eingesch. von Arthur Foelsch, Chic.

Der Mann der hat's, hat's von Natur,
Das Weib holt es beim Krämer nur,
Sie nützt es blos aus Eitelkeit,
Er oftmals zu Gewalt und Streit.

(5.) Akrostichon.

Eingesch. von Frau Emil Rüger, Chic.

Jedes der nachstehenden Wörter soll durch Vorsetzung eines Buchstabens in ein neues Wort verwandelt werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig gebildeten neuen Wörter nennen ein Lustspiel von Schiller. Die zu benutzenden Wörter sind:

Otter, Strich, Eis, Adel, Sau, Ratze, Eile, noch, Meise, Auge, Egel, Stern, Orden, Nebel, in, Eid.

(6.) Silbenräthsel.

Eingesch. von Frau Bertha Janz, Chic.

Es ruht sich selig in dem Ersten,
Sobald uns Zwei und Drei nicht stört,
Und freudig jauchzt das Herz im Frühling,
Wenn es das Ganze schmettern hört.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

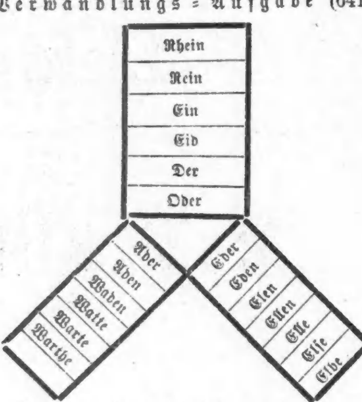
Räthsel (637).
Entzwei, Entwurf, Entschluß.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Räthsel (638).
Eile, Feile, Meile, Weile, Zeile.
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Buchstabenräthsel (639).
Mai — Maier.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Kreuzräthsel (640).
Berlin, Bingen, Bernau, Solingen, Bergen, Lindenau.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Verwandlungs-Aufgabe (641).



Richtig gelöst von 12 Einsendern.

Bilderräthsel (642).
Jede Schuld rächt sich auf Erden.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

(1.) Buchstabenräthsel. — Fasan, Kasan, Kastellan.
(2.) Räthsel. — Traurig, schaurig.
(3.) Zahlenräthsel. — Toffel, Roß, Esel, Rose, Lord, Oder.
(4.) Quadraträthsel. — Tula, Ural, Lamm, Alma.
(5.) Silbenräthsel. — Doremus, Oremus, Remus, Mus.
(6.) Räthsel. — Glied, Lied.

Richtige Lösungen

sandten ein:

F. A. Müller (5 Preisaufgaben — 6 Nebenräthsel); Frau Virginia Kemmet (4—0); Frau A. Huennebeck, Peoria, Ill. (4—6); Richard Sch., Davenport, Ia., (2—1); Frau E. Lomberg (5—2); Frau Dora Bockenthal, Pullman (6—4); „Hedwig" (5—0); Frl. Elsa Meyer (4—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (3—0); Frau Marie Lange (3—2); Frl. Elfrieda Heese (3—3); Frau Antonie Abendroth (3—0); Max Schwarzer, Indianapolis, Ind. (3—0); Frau Neu, Hammond, Ind. (5—4); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—5); Carlos Escobar (6—5); Frl. Marie Raecke (4—3); C. E. Winckler (6—6); Ferdinand Joggerst (4—4); Frau L. Pinger (4—5); Freddie Bachrodt (4—4); Frau W. Leu (2—3); Frau F. J. Ahlers, Arlington Heights, Ill. (0—1); J. C. Weigand (5—5); M. Kreutzberg (5—1).

Frau Minnie Torge (5—0); Carl Friedlieb (6—0); H. Timm (5—0); Theo. C. Goebel (4—4; A. Triphahn (5—4); M. Köhler (1—2); Frl. Anna Consoer (4—3); Frau Fanny Bittler (5—4); Frau Bertha Janz (5—4); G. Michael, Hammond, Ind. (3—5); Frau Juhl (2—0); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—2); George Herwig (5—0); L. Behrendt (3—3); Francis A. Frintner (6—6); Hans Faust (4—3); Albert Diescher (0—2); Mike Roeschlein (5—2); Frau F. Heegn (3—6); H. L. Krueger (5—4); Frau M. Rasch (3—3); Peter Wilkin (5—5); Michael Schmitt (5—3); Max Eggers (6—3); Frau F. W. Koopmann (4—2).

Frau Anna Puls, Davenport, Ia. (2—3); Frau Bertha Liebich, Chicago (5—5); Karl Geiger (5—4); Sophie Burch (3—4); C. Desebrock, Milwaukee, Wis. (6—0); A. F. Hintze (6—5); Henry Peters (6—5); Chas. Keefer (3—2); Wm. H. Goltz (4—1); Käthe Gruebel (2—0); Frau Else Haman (4—3); Frau Louise Schnitzler (2—3); J. Roob (3—1); Frau Emma Kredler (4—2); Frau Pfest (2—2); Ernst Schlegel, South Bend, Ind. (5—0); Frau Helene Polley (4—2); Theo. Stech, South Bend, Ind. (5—2); Frau L. Petersen, Davenport, Ia. (3—3); „Hummel" Oak Park, Ill. (6—4); Julius Grueger, So. Bend, Ind. (4—2); Frau H. Froehlich (5—6); J. Pfest (3—2); Alma Boehme (5—5); Rudolf Schweitzer (5—5).

C. L. Scharien (5—6); Frau Minnie Gajevie (3—3); H. Kornrumpf (4—0); Wm. Deubel (5—0); Frau Elise Huebner (5—3); Frau Bertha Knuepfer (5—3); Hugo Petersen (4—0); W. Schaper (5—6); Frau M. Bodammer (4—2); Frau Bertha Schucklies (4—1); Frau Martha Rogge (5—4); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—3); C. H. Thomsen (4—0); H. Draeger, Davenport, Ia. (4—4); Chas. Baumann (5—1); Frau Eva Israel (1—1); Frau C. Schliemann (5—4); Frl. Katie Andresen (3—0); Fritz Kirchherr (5—5); Frau H. Wahl, Morrisonville, Ill. (3—3); Geo. Korhanors, Toledo, O. (5—6).

Prämien gewannen:

Räthsel (637). — Loose 1—84. — Hugo Petersen, 521 Racine Ave., Chicago; Loos No. 71.

Räthsel (638). — Loose 1—86.—Frau Louise Elise Huebner, 305 E. North Ave., Chicago; Loos No. 70.

Buchstabenräthsel (639). — Loose 1—88. — Frau A. Huennebeck, 413 Hurlburt Str., Peoria, Ill.; Loos No. 3.

Kreuzräthsel (640). — Loose 1—72. — T. Heegn, 2424 Wentworth Ave., Chicago; Loos No. 55.

Verwandlungsräthsel (641).— Loose 1—12; Carl Friedlieb, 176 N. Green Str., Chicago; Loos No. 4.

Bilderräthsel (642). — Loose 1—50; Theo. Stech, 130 N. Hill Str., South Bend., Ind.; Loos No. 36.

Räthsel-Briefkasten.

Peter Wilkin; Frau Bertha Liebich, Chicago; Frau Anna Puls, Davenport, Ia.; Frau Helene Polley; Frau Else Haman; Karl Geiger; Frau L. Pinger; Max Schwarzer, Indianapolis, Ind.; Frl. Elfrieda Heese; Frau Marie Lange. — Besten Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Frau Fanny B. — Schon dagewesen, wenn auch in ein wenig anderer Form.

Frau Anna P., Davenport, Ia.—Das geschah unabsichtlich; soll nicht wieder vorkommen.

Frau Elise H. — Der Waisenknabe hat richtig wieder einen Preis für Sie herausgelangt. Wenn Sie aber ein „schönes Buch, in dem sich kriegen", haben wollen, dann wird es das Beste sein, Sie sprechen selbst vor in der Geschäfts-„Office" und suchen sich so etwas aus.

C. L. Sch.—Das Versprechen wurde gern gehört; die „Ecke" ist so schon arg zusammengeschmolzen. Gruß.

Hedwig. — Die Karte muß doch wohl auf irgend eine Weise ihr Ziel verfehlt haben. Bedauern.

Lokalbericht.

Deutscher Kathol. - Vereinsbund.

Die heute beginnende 9. Staats-Versammlung desselben.

In der Schule der St. Michaels-Gemeinde auf der Nordseite, Eugenie Str. nahe Cleveland Avenue, werden sich heute Vormittag gegen 250 Delegaten aus allen Theilen des Staates zur neunten Jahresversammlung des deutschen katholischen Vereinsbundes von Illinois einfinden. Die Delegaten werden von den Gastgebern zunächst unter Musik im Festzuge durch die benachbarten Straßen und dann in die St. Michaels-Kirche geleitet werden, wo der Protektor des Bundes, Bischof Janssen von Belleville, ein Pontifikalamt zelebriren wird. Auf den Vormittags-Gottesdienst folgt am Nachmittag eine Pontifikal-Vesper, bei welcher, wie während des Vormittags-Gottesdienstes, der tüchtig geschulte, 90 Stimmen starke Knabenchor der St. Michaels-Gemeinde seine Weisen ertönen lassen wird. Um 4 Uhr findet in der St. Michaels-Schulhalle eine vorbereitende Delegatensitzung statt, für den Abend aber ist eine große Festversammlung im Auditorium arrangirt worden, für welche das folgende, ebenso reichhaltige wie abwechslungsvolle Programm zusammengestellt worden ist:

1. Orgel-Sonate, Op. 42........A. Guilmant — Herr Albert Sieben.
2. Begrüßungs-Ansprache..........Rev. E. König
3. „Zieh' hinaus", Volkslied..........A. Dregert — „Heimkehr", Volkslied..........J. Gelbke — Männerchor, Herr C. Gutzwiler, Dirigent.
4. Vortrag, „Kirche und Presse"..Herr August Benz
5. Marienlied, „Maria, Maienkönigin"...... — Gemischter Chor (sechsstimmig) Herr Albert Sieben, Dirigent.
6. Tannhäuser-Marsch, für Orgel......R. Wagner — Herr Louis Jacobs.
7. „Barbarossa"..........J. Jacobs — Männerchor mit Solo, Quartett und Orgel. Herr Chas. Gutzwiler, Dirigent. Orgelbegleitung, Herr Louis Jacobs.
8. Rede, „Ein freier Papst"........Theodor Thiele
9. „Oremus"..........J. Singenberger — Gemischter Chor mit Orgel, Herr Albert Sieben, Dirigent. Orgelbegleitung, Herr Louis Jacobs.
10. Rede, „Unsere Stellung zur Politik", ... Herr John Grzybowski
11. „Star Spangled Banner", gesungen von allen Anwesenden.
12. Orgel, Polonaise, A-Dur..........Chopin — Herr Albert Sieben.
13. Schluß-Ansprache
14. „Großer Gott", gesungen von allen Anwesenden

Morgen und übermorgen werden die Delegaten die ihnen vorliegenden Geschäfte erledigen. Zur Unterhaltung der Gäste wird für morgen Abend eine gemüthliche Unterhaltung in der St. Michaels-Schulhalle geplant, und übermorgen Abend wird die Tagung im Sherman-House mit einem großen Bankett zum Abschluß gebracht werden.

Die gegenwärtigen Beamten des im Jahre 1893 zur Abwehr einer den Deutschen feindlichen Stimmung innerhalb der Kirche gegründeten Vereinsbundes sind: Protektor, Bischof Johannes Janssen von Belleville; Kommissar, Pfarrer C. Koenig von East St. Louis; Präsident, John W. Freund, Springfield; Vize-Präsidenten, Carl Zottel von East St. Louis und Wm. Rauen von Chicago; Korrespond.- und Finanz-Sekretär, Nicholas N. Miller, Wilmette; Protokollführer, Heinrich Schlarmann, Germantown; Schatzmeister, Heinrich Roehling, Chicago; Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses — Wm. Markus, Quincy; Chas. Merklin, Springfield; Chas. Odenthal, Joliet.

Chicago-Buffalo.

Die Northern Steamship Co., welche von Mitte nächsten Monats an einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Chicago und der Ausstellungsstadt Buffalo unterhalten wird, hat für ihre Zwecke östlich von der Kirk'schen Seifenfabrik, nahe der Rush Straße, ein Dock am Flusse gepachtet. Als erster von ihren Dampfern wird, am 14. Juni, der „North Land" von Buffalo hier eintreffen, am 18. Juni wird ihm der „North West" folgen. Von hier aus werden die Dampfer an jedem Mittwoch und an jedem Samstag nach Buffalo abgehen.

Konzert im „Rienzie".

Das „Philharmonische Damen-Quartett" gibt heute in Emil Gaschs beliebtem Etablissement zwei Konzerte; das eine beginnt um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, das andere um 8 Uhr Abends. Das Programm lautet wie folgt:

1. Marsch, „J. S. N. Cadets"..........Cas y
2. Walzer, „Glory"..........Dunn
3. Selektion, „Zigeunerin"..........Balfe
4. „Berceuse"..........Godard
5. Ouverture, „Cymbeline"..........Grünwald
6. „Agacerie"..........Arnold
7. Charakteristische Tanzweise, „Kokosnuß-Tanz". .... Hermann
8. „Auf Wiedersehen"..........Liebe
9. Selektion aus der Operette „Runaway Girl", ... Caryll
10. Schottische und englische Wachparade.......Mayn
11. Walzer, „Iolanthe"..........Holzmann
12. Marsch, „Lustspiel-König"..........Hirst

Vermißt.

Der sechsjährige Alexander Rochen wird seit Donnerstag vermißt. Seine No. 824 Halsted Straße wohnhafte Mutter konsultirte eine Wahrsagerin und erhielt von der weisen Frau den Bescheid, daß der Vermißte wahrscheinlich getödtet worden sei. Diese Auskunft hat die abergläubische Frau auf das Krankenlager geworfen. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Knabe im sogenannten „Magazine-Slip", welches sich in der Nähe der elterlichen Wohnung befindet, beim Fischen ertrunken ist.

* Vor dem Hause Nr. 15 N. Clark Str. fiel gestern der 41 Jahre alte, an Chicago Ave. und Clark Str. wohnhafte Michael Roed ohnmächtig zu Boden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Als Todesursache wird Herzrheumatismus angenommen.

* Nahe der Halsted Str.-Brücke wurde gestern Nachmittag die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Flusse gezogen und nach der County-Morgue geschafft. Der Todte, welcher schon etwa zwei Monate lang im Fluß gelegen zu haben scheint, mag ungefähr 35 Jahre alt gewesen sein. Er hatte helles Haar, war 5 Fuß 10 Zoll groß und wiegt 165 Pfund.

Schauturnen.

Eine Massendemonstration des Turnbezirks Chicago im „Auditorium".

Gestern Nachmittag hat im Auditorium eine Generalprobe für das Massen-Schauturnen stattgefunden, welches der Turnbezirk Chicago am kommenden Donnerstag daselbst zu veranstalten beabsichtigt, zu dem Zwecke, vor einem Publikum, das anderweitig kaum erreicht werden könnte, zu zeigen, wie die Turnerei, d. h. die schulgerechte Ausbildung des menschlichen Körpers sich nach und nach entwickelt hat und welche Ergebnisse von unseren Turnvereinen durch das von ihnen praktisch gepflegte Turnen erzielt werden.

Turnlehrer Grundhoeffer, unter dessen Oberleitung das Schauturnen stattfinden wird, hatte zwar bei der gestern vorgenommenen Probe noch hie und da Mängel zu rügen und mancherlei Anweisungen zu ertheilen, aber er darf sich der berechtigten Hoffnung hingeben, daß der Bezirk mit seiner Veranstaltung Ehre einlegen wird. Eine besondere Probe, für die Mitwirkenden von der Südwestseite, findet heute, Sonntag, um 10 Uhr Vormittags noch in der Vorwärts-Turnhalle statt. Das vollständige, am Donnerstag zur Durchführung gelangende Programm lautet wie folgt:

1. Orgelvortrag, ausgeführt von Herrn Eric Delmarter, einem Schüler des Herrn Wm. Middelschulte.
2. Lebende Bilder—
   a) Die Gymnastik der Hellenen.
   b) Das Turnen im Mittelalter (Turniere).
   c) Turnvater Jahn und seine Schüler auf der Hasenhaide.
   d) Turner-Pioniere in Amerika.
   e) Ausmarsch der Turner in den Bürgerkrieg.
   f) Das Turnen der Gegenwart.
3. Rede von Col. Parker.
4. Freiübungen mit Ringen und Spiel, ...1. Mädchenklasse
5. Gemischte Sprünge..........1. Knabenklasse
6. Uebungen mit Reifen..........2. Mädchenklasse
7. Freiübungen..........2. Knabenklasse
8. Keulenschwingen..........Damenklasse
9. Gesellschaftsübungen am Barren......Zöglinge
10. Stabübungen..........Aktive Turner
11. Langstabübungen....Ver. Altersriegen Chicagos
12. Turnen am Reck, Barren und Pferd, ...Aktive Turner
13. Spezial-Turnen, Stabhochsprung, Hochsprung, Fechten, Ringen.
14. Pyramiden.

Eintrittskarten, deren Preis bezw. auf 25c, 50c, 75c und $1.00 festgesetzt worden ist, sind in allen Turnhallen erhältlich, sowie in der Buchhandlung von Koelling und Klappenbach, im Zigarrengeschäft des Herrn Rudolf Seifert und in der Musikalien-Handlung von Herrn Henry Detmer, No. 261 Wabash Avenue. Logen können bei Koelling und Klappenbach belegt werden.

Eine Anzahl von Eintrittskarten sind in Verlust gerathen, weshalb dieselben für ungiltig erklärt worden sind. Die betreffenden Sitze sind: Parquet E, 23—37; Parquet Circle J, 11—20 und 26—30; 2. Balcony IV., 1—25.

Betheuert seine Unschuld.

Morris Hurtz, von No. 208 West 12. Straße, stand gestern im Polizeigericht einem gewissen Schrier gegenüber, den er durch einen wuchtigen Schlag mit einem Stein um den Verstand gebracht haben soll. Der Angeklagte betheuerte seine Unschuld, wurde aber dessenungeachtet den Großgeschworenen überwiesen. Hurtz und Schrier waren unlängst einer geringfügigen Ursache wegen in Streit gerathen, in dessen Verlauf Hurtz seinen Gegner niederschlug. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital, verließ dasselbe aber als unheilbar irrsinnig.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Jurek, John, 16 J., 3024 Baltimore Ave.
Bockstanz, Frank, 25 J., 629 Wells Str.
Fick, Elwa, 5 J., 686 Paulina Str.
Neubauer, Mary, 21 J., 11 Town Court.
Pretz, Carl, 42 J., 1840 Strong Str.
Zeller, Charles J., 72 J., 5348 Dearborn Str.
Elenz, Gertrude M., 15 J., 495 Perry Str.
Heming, Alex., 63 J., 91 W. Madison Str.
Miller, William D., 65 J., 5726 Monroe Ave.
Linhart, John, 15 J., 711 West 18. Str.
Roth, Fred. C., 50 J., 759 63. Pl.
Bain, August, 75 J., Hahnemann-Hospital
Beers, Jane, 50 J., 680 West Adams Str.

Eröffnung der Sommer-Saison.

Heute Nachmittag, um 2 Uhr beginnend, findet in dem beliebten Vergnügungs-Etablissement „Excelsior Park" die Eröffnung der Sommer-Saison statt. Der rührige Besitzer, Herr A. J. Schmid, hat für neue Verbesserungen reichlich Sorge getragen und diesen Picknick-Platz jetzt derartig eingerichtet, daß er hinsichtlich von Bequemlichkeiten aller Art, welche dort sowohl den Veranstaltern, wie auch den Besuchern von Sommerfestlichkeiten dargeboten werden, kaum seinesgleichen finden dürfte. Dieser an Irving Park Boulevard und Elston Ave. gelegene Vergnügungsplatz kann mittels der Straßenbahnlinien der Nordseite wie auch der Westseite bequem erreicht werden. Für die heute Nachmittag stattfindende Eröffnungsfeier stellt Herr Schmid Konzert- und Ball-Musik, sommerliche Belustigungen aller Art und eine vorzügliche Bedienung seiner Gäste in Aussicht.

Opfer seines Berufs.

Edwin W. Haney, von No. 1231 Seminary Ave., ein Schaffner der Union Traction Company, ist im Alexianer-Hospital den Verletzungen erlegen, die er am 7. Mai im Dienste erlitten hatte. Er kollektirte, auf dem Trittbrette eines Straßenbahnwagens der Lincoln Ave.-Linie stehend, das Fahrgeld, als die „Car" die Kurve an Clark und Center Straße passirte. Haney wurde infolge des plötzlichen Rucks auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt außer einer klaffenden Schädelwunde eine Gehirnerschütterung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 469 W. 12. Str. sonmo

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer, junger Mann. Western und Armitage Ave. sonmo

Verlangt: Gute Möbel-Schreiner in der Piano-Fabrik von John Gerts, Weed und Dayton Str.

Verlangt: Ein Vormann und dritte Hand an Brot. 398 W. Division Str. somo

Verlangt: Sattler; Carriage Trimmer. 575 West Lake Str. somo

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Victor Bakery, 79 Ost Van Buren Str. sonmo

Verlangt: Ein guter Painter. 824 W. Polk Str., Ecke von Robey. Kommt fertig zur Arbeit am Montag Morgen. saso

Verlangt: Ein Porter, der auch Lunch kochen kann. Nr. 2 South Clark Str., Grosser. saso

Verlangt: Ein im Zeitungsfach erfahrener Mann um Anzeigen und Abonnenten zu sammeln. Der richtige Mann kann sich eine ausgezeichnete Stellung erwerben. Adr.: O. 665 Abendpost. sasomo

Verlangt: Mehrere gute Painters. 763 W. 12. Str. saso

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 376 E. 22. Str. sasomo

Verlangt: Carriage-Holzarbeiter an Delivery-Wagen-Reparaturen. Miller, 1937 N. Clark Str.

Verlangt: Einige erfahrene Rockarbeiter an Männer-Sommerröcken. 99 Iowa Str., nahe Roby. sasonmo

Verlangt: Agenten zur Einführung eines neuen Bitters, Fabrikat altetablirter europäischer Firma. Der beste Artikel bis jetzt auf den Markt gebracht. Nur Leute, die bereits Saloon-Kundschaft haben, werden engagirt. J. B. Scheuer, 284 Franklin Str., Ecke Van Buren Str. dofrsasonn

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13my*X

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, der Engineer's Lizens zu erlangen wünscht. Adr.: O. 662 Abendpost. 15ma,1wX

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren um am Milchwagen zu helfen. Ein frisch eingewanderter vorgezogen. 6033 State Str. somo

Verlangt: Cabinetmacher sofort. 72—82 Moffat Str. sasonmo

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann für Feldarbeit. 22 Meilen von der Stadt. Nachzufragen 255 Michigan Ave. saso

Verlangt: 20 Mann Statisten. Anzumelden Sonntag 2 Uhr. Freibergs Opernhaus. saso

Verlangt: Weber an Rugs und Carpet Schneider; stetige Arbeit. 4524 Cottage Grove Ave. bfson

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für Hausarbeit. Kneipp'sche Kur-Anstalt, 2011 Wabash Ave. sso

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Tapeten gereinigt wie neu. Tapeziren jeder Art u. s. w. Beste Arbeit und billigste Preise. Edward M. Peters, 116½ So. Sangamon Str. somo

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. John Mondik, 11 Rose Str. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in Geflügel- oder Fischgeschäft oder auch als Porter im Hotel oder Restaurant. 3014 Farrell Str. somo

Gesucht: Ein guter Tinner sucht Beschäftigung; erst kurze Zeit im Lande; 30 Jahre alt. Adr.: O. 601 Abendpost. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 Frauen und Mädchen, an Sopha-Kissen zu arbeiten; können Arbeit nach Hause nehmen; guter Lohn; beständige Arbeit; Erfahrung unnöthig; beste Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. — Schreibt oder sprecht vor: Ideal Co., fragt nach Frl. Cummings, im Nadelarbeit-Departement, Zimmer 47, 155 Ost Washington Str. mdo

Verlangt: 25 Cash Girls; permanente Stellung. Zu erfagen bei P. J. O'Sullivan, Boston Store, 4. Floor. sonmodimi

Verlangt: 10 junge Damen als Statisten. Sonntag 2 Uhr. Freibergs Opernhaus. saso

Verlangt: Maschinenmädchen, um Aermel an Röcken einzunähen. 293 Dayton Str. dofrsasonn

Verlangt: Nettes, aufgewecktes Mädchen, 18 Jahre, für Laundry-Office. 141 N. State Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit.—1728 Grace Str., 2. Floor. sonmo

Verlangt: Haushälterin. 3525 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen Montag Vormittag, 447 W. 63. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. 1511 S. State Str., Frank Caspars. sonmodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3432 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 Erwachsene. Guter Lohn. 3751 Lake Ave., 1. Flat. sonmodimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 274 W. Huron Str., nahe Ashland Ave., oben. sso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5533 Madison Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; sowie ein junges Mädchen um einem Baby aufzuwarten. 4251 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann in kleiner Familie. Guter Lohn. Zu erfragen 4337 Forrestville Ave. somo

Verlangt: Ein gutes deutsch-amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 1036 Evanston Ave., Buena Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Vieren, muß gut kochen können und in allen Hausarbeiten bewandert, von nettem Aeußerem und angenehmem Wesen sein. Lohn $5 die Woche. Nachzufragen 1030 Winthrop Ave., Edgewater. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 92 Julian Str. ssomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6254 S. Halsted Str. sso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie. 34 Elaine Place, nahe Roscoe, Flat A. 18milwX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hoher Lohn. Brauch nicht Englisch zu sprechen. — 1507 Michigan Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1061 Armitage Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt; kleine Familie; moderne Bequemlichkeiten. W. C. Scupham, Apotheke, 63 Wabash Ave. dofrsasonn

Verlangt: Köchin, Hausarbeit- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 13mi,1wX

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 29ap,1mt,X

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Selbständige Wittwe wünscht einer Wittwe oder älterem Herrn den Haushalt zu führen. 345 Division Str., hinten.

Gesucht: Frau, 34 Jahre alt, Geschäftsfrau mit 3 Jahre altem Kind, wünscht Platz als Haushälterin in besserer Familie. Kinder nicht ausgeschlossen. 332 Clybourn Ave. sasomo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der beste Saloon der Nordseite; mit Logenhalle und Klub-Zimmer. Eigenthümer am Platz Vormittags. 115 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eines der größten Apotheken, auf monatlichen Abzahlungen wenn gewünscht; ausgezeichnete Gelegenheit für den richtigen Mann. Adr.: O. T. 109, Abendpost.

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai,1moX

Zu verkaufen: Krankheitshalber gutgehender Saloon. Jung Brewing Co., Indiana Street Bridge. saso

$1000: Saloon; hochfeiner Platz, Cottage Grove Ave.; sehr wünschenswerther Corner; Miethe $85; Dampfheizung. Wahrer Bargain! Kommt schnell! Hintze, 59 Dearborn Str. saso

Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Bäcker, welcher ein Geschäft gründen möchte. Nachzufragen zwischen 2 und 5 Uhr Nachm. bei C. S. Necros, Central Park Ave., nahe Wrightwood Ave. djaso

Zu verkaufen: Flottgehende Schuhgeschäft mit vielen Reparaturen, nahe Chicago. Verkaufsgrund: kränkliche Frau. Adr. O. 624 Abendpost. dosa

Zu verkaufen: Eine mit gutem Erfolge seit 12 Jahren betriebene Bäckerei mit Kaffee-Geschäft (doppelter Store) im Geschäftstheil gelegen. Eine sehr seltene Gelegenheit für den richtigen Mann. Eigenthümer zieht sich krankheitshalber vom Geschäft zurück. Näheres unter F. 202 Abendpost. Keine Agenten. frsason

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes, gutgehendes Diningroom nebst Zimmer und Möbel. Zu erfragen: Mrs. Eckert, 278 E. North Ave. frsason

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann mit ungefähr $1000 für ein sicheres Unternehmen, das großen Profit abwirft. Beste Empfehlungen verlangt und gegeben. Antworten erbeten unter O. 602 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Saloon und Boardinghaus; alter Stand. 61 Lake Str., Ecke Clinton. Bischoff Ex.ch. saso

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches großes Frontzimmer mit oder ohne Kost, auch passend für Zwei. Privat. 225 Evanston Ave., Lake View.

Zu vermiethen: Freundliches, möblirtes Frontzimmer an anständigen Herrn. 157 Fremont Str., 1 Block von der Center Str. Hochbahn-Station.

Zu vermiethen: Feines Zimmer, billig, für anständige Herren. 1606 Wabash Ave. sso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 bis 100 Pferde und Mähren, passend für städtische Arbeiten, Farm- oder Zuchtzwecke. Preise rangiren von $25 bis $100. Alle Sorten gebrauchter Geschirre, billig. Doppelte Farm-Geschirre, $10. Billige Farm- und Grocery-Wagen. Finn & McPhillips, 4175 Emerald Ave., ein Block vom Stock-Yards-Eingang. 21ap,1mX

Zu verkaufen: 50 Pferde für alle Arten Arbeit, von 800 bis 1500 Pfund, auch haben wir 20 Pacers und Trotters von $40 bis $300. Wir nehmen auch Pferde in Tausch. Hier ist eine Gelegenheit für Alle. Auch 6 billige Stuten für Farmer. 569 Ogden Ave., hinten. 17ma,1wX

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19ap1mtX

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Exkursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Löhne sofort kollektirt für Arbeitsleute; sowie Noten, Miethe-, Logis-, Fleischers-, Grocery- und Saloon-Forderungen; „Garnishments" besorgt; schlechtzahlende Miether entfernt. Sprechstunden 8 Vorm. bis 7 Abends; Sonntags 8 bis 12; wenn in Verlegenheit, sprecht vor bei Carl Schultz, deutscher Advokat, 164 Ost Randolph Str., Zimmer 5. 15ma,1wX

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave. Alle Privatangelegenheiten untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien aufgedeckt. Stets erfolgreich. Privat. Rath frei. 24ap 1mX

Verlangt: Junge Dame mit guter Sopranstimme, welche Lust zum Theater hat. Plattdeutsche bevorzugt. Adr. L. 416 Abendpost. saso

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Pläne und Spezifikationen werden zur Zufriedenheit gemacht bei August Kaiser, Architekt, 428 South California Ave.

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild. Johnson, 113 Ost Adams Str. 30ap,dibofon,1m

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Suche auf diesem Wege mit tugendhaftem Mädchen in Bekanntschaft zu treten. Bin Süddeutscher, gebildet, 25 Jahre alt, katholisch, sehr hübsch, mittlerer Größe, liebevollen gutherzigen Charakters, mit 1200 Dollars erspartem baarem Gelde. Nur Mädchen von demselben Ansehen und Charakter brauchen sich zu melden. Genaue Verhältnisse anzugeben. Briefe, deutsch oder englisch, wenn möglich mit Photographie, unter F. 208 Abendpost. Ehrensache. Agenten verbeten. sso

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. N. Rummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt. McVickers-Theatergebäude. 19ilX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20jan,1jX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. — Klassen-Unterricht 25 Cents. Schluß-Ball am 15. Mai in der Nordseite-Turnhalle. 9ap1moX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Fruchtgegend Michigans, 80 Acker, 1320 Fuß Lake Front, Haus, Barn, Frucht, Hälfte unter Pflug, Rest Holzland, $1800. Hälfte Baar. A. Gray, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 21ap 1mX

Grundeigenthum verlangt: Leere Baustellen gegen Tausch für verbessertes Eigenthum oder Farmen; schnell, reell und gewissenhaft ausgeführt. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. 15mailwX

Tretet dem Idaho Club bei und sichert Euch eine freie Baustelle in Idaho Falls, der kommenden Metropole des Westens, mit je 10 Acres Land. Adr.: F. 213 Abendpost.

Zu verkaufen: Wisconsin Hartholzland, $5 bis $7½. Hachmann, 1231 Oak Grove Ave.

Zu vertauschen: Farmen mit vollständigem Inventar. Beschreibe Haus. Box 501, Manston, Wis. 11mailmX

Nordwestseite.

Zu verkaufen.—Freie Exkursion.
Großer Verkauf.
Freie Exkursion.
Großer Verkauf.
Freie Exkursion.
Sonntag, den 19. Mai,
—nach—
S. E. Groß' großer Milwaukee Avenue Addition.
$5 den Monat
$5 den Monat
$5 den Monat
bezahlt für eine Lot in der prachtvollsten Subdivision der Stadt, sieht wie ein Park aus. 1800 prachtvolle Schattenbäume.
Lotten $325 und aufwärts.
27 Lotten letzte Woche verkauft.
Ihr müßt schnell kommen, wenn Ihr eine haben wollt.
Freier Exkursions-Zug verläßt den Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str., um 2 Uhr Nachmittags, Sonntag, 19. Mai, an Clybourn Station anhaltend. Freie Eisenbahn-Tickets am Bahnhofs-Eingang, oder nehmt Milwaukee Ave. Cable und elektrische Cars nach dem Eigenthum. Zweig-Office auf dem Eigenthum täglich offen.
S. E. Groß.
Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.

Zu verkaufen: $150 Baar, $15 monatlich; nahe Humboldt Park-Zweig der Metropolitan-Hochbahn—Ganz neues zweistöck. 8 Zimmer Haus; enthält 3 Parlors, Eßzimmer, Küche, 4 Schlafzimmer; Porzellan Badewanne, Marmor-Waschbowle; ausgezeichnete Nachbarschaft; innerhalb eines Blocks von $60,000 Schule; Preis $2275. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1182 N. Lawndale Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.; nehmt Humboldt Park-Linie der Metropolitan-Hochbahn bis N. Lawndale Ave.-Station, geht nördlich oder nehmt Milwaukee Ave.-Car und Transfer zur Armitage Ave. Car und steigt ab an Lawndale Ave. und geht nördlich zwei Blocks.

Spottbillig: 3stöckiges Frame-Haus, Lot 26½×125, an N. Talman Ave., Miethe $300 das Jahr, kann für $2500 — mit nur $1000 Anzahlung gekauft werden. 13malwX
Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., N.-W.-Ecke Dearborn.

Zu verkaufen: Eine 5 Zimmer Cottage mit großem Stall, nahe Humboldt Park, billig. Nachzufragen 522 N. California Ave., Eigenthümer.

Zu verkaufen: Neues zweistöckiges Framehaus mit Basement. F. Lemke, 2010 N. Seeley Ave. sonmo

Nordseite.

Zu verkaufen: Spezielle Bargains in Heimstätten. 4 Zimmer Cottage an Osgood Str., nahe Lincoln Ave., $1300.
Haus an Berteau Ave., Cuyler Station der C. & N. W. Ry, $1400.
Feine 6 Zimmer Cottage an Warner Ave., nahe Lincoln Ave., Lot 82×125, $2600.
Chas. Kunkel & Co., 592 Sheffield Ave., Offen Abends und Sountags. 11maX*

Zu verkaufen: 332 Clybourn Place, drei Stock und Basement Brickhaus, 3 Flats, immer vermiethet; Preis $4350; $750 Anzahlung, Rest auf Abzahlung.—Nachzufragen im Store, 1728 Milwaukee Av. mifrson

Westseite.

Zu verkaufen: Billig, 100-Fuß an 21. Str., nahe Robey Str., mit zweistöckigem Brickhaus, großer Barn und Sheds. Schulden $3500. Vertausche gegen Equity. Carstensen, 514 Tacoma Building.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12bi,X*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit. für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe lauter deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 17apX*

—Bei uns wird deutsch gesprochen.—
City Mortgage Loan Co.,
88 Washington Straße, Zimmer 71 und 72.
Wir verleihen Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und irgend welche Sicherheiten. Wir geben die längste Zeit, die niedrigsten Kosten und die beste Bedienung in der Stadt. Ihr könnt nach Belieben abzahlen. Kommt zu uns, ehe Ihr anderwärts geht.
88 Washington Straße, Zimmer 71 und 72.
Telephone Central 2113. — Telephone Drexel 7822.
Branch-Office: 465 Ost 55. Straße. 6ma,3mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000; keine Unkosten. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwestecke Dearborn Str. 19janX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent; Abzahlung alle 6 Monate. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: F. 206 Abendpost. 10mai,1mtX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 26ap,1mX

Für $14 verleihen wir Summen von $300 bis $1000 auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Reelle und prompte Bedienung zugesichert. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.—Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr. 7maX

Zu verleihen: Privat-Gelder auf zweite Mortgage. Adr.: O. 642 Abendpost. 13mi,1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten, Office 112 S. Clark Straße, Zimmer 504, und Abends 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7mar,1mtX

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 7mo,1mX

E. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str. 4jlX*

Naturkunde und Technisches.

Weltstaub und Erdenstaub.

Zu dem Staube, der dauernd in der Luft herumschwimmt und sich dem äußeren und inneren Menschen in unerwünschter Weise aufdrängt, gehört auch der Rauch. Unter Ruß denkt man sich gewöhnlich kleine Theilchen von reiner Kohle, aber diese Ansicht ist ganz irrig, denn neue Untersuchungen von Rußproben mit dem Spektroskop haben ergeben, daß er eine außerordentlich große Zahl von metallischen Grundstoffen enthält. Außer Eisen und Kalzium sind auch Nickel, Mangan, Kupfer und Silber vertreten. Der Rauch aus Fabrikschornsteinen enthält meist noch mehr Elemente, als der des Küchenschornsteins auf einem Privathause. Darum kann man auch, natürlich in äußerst winzigen Mengen, ganz seltene Metalle entdecken, wie Rubidium, Gallium, Indium und Thallium. Es ist nur der an's Wunderbare grenzenden Verfeinerung der modernen Untersuchung zuzuschreiben, daß so geringe Mengen von Stoffen überhaupt nachgewiesen werden können. So hat man jetzt auch erfahren, daß der bisher als außerordentlich selten betrachtete metallische Gallium fast in jeder Art von Staub und Rauch vorzukommen scheint. Auch das Nickel ist sowohl in dem Staub enthalten, der mit dem Regen direkt aus den Wolken herabkommt, als in dem Rauch und Erdenstaub. Die Staubtheilchen, die in den Regentropfen zur Erde kommen, sind ganz sicher nicht irdischen Ursprungs, sondern stammen aus dem Weltenraum. Solcher Weltstaub zeigt oft nach seiner chemischen Zusammensetzung eine genaue Uebereinstimmung mit den Meteoren, und besitzt auch magnetische Eigenschaften. Staubfälle aus dem Weltenraum treten gelegentlich auch ganz ohne Regen ein. Eins der letzten Beispiele geschah im November 1897 während einer vollkommen ruhigen und klaren Nacht. Die Zusammensetzung des Staubes hatte keine Aehnlichkeit mit derjenigen vulkanischen oder industriellen Staubes. Ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen Staub und Nebel, da sich Letzterer nur bei reichlichem Vorhandensein des ersteren bildet. Wenn eine große Industriestadt in Nebel gehüllt ist, so ist sie von einer Atmosphäre umgeben, in der die seltensten Elemente herumschwimmen, allerdings nur in winzigen Quantitäten, die nur dem künstlich so außerordentlich verschärften Auge der Wissenschaft wahrnehmbar sind.

Höhe und Geschwindigkeit der Wolken.

In den letzten Jahren ist außerordentlich viel für Beobachtung und Messung der Wolken nach Form, Höhe und Geschwindigkeit gethan worden, aber diese Fragen gehören zu einem Gebiet, in dem, wie auf manchen anderen der Naturwissenschaften, gar nicht genug Beobachtungen gemacht werden können. So ist ein Bericht über Wolkenbeobachtungen, der jetzt von dem meteorologischen Dienst in Canada veröffentlicht worden ist, wiederum von großem Interesse. Die Beobachtungen wurden schon während der Jahre 1896 und 1897 an der Wetterwarte zu Toronto gemacht, ihre Berechnungen und Verwerthung aber hat so lange in Anspruch genommen, daß die Ergebnisse erst jetzt bekannt gegeben werden können. Als Beobachtungsmittel wurde nicht die Photographie, sondern der gewöhnliche Theodolit benutzt, weil es schwer hält, den photographischen Apparat so genau einzustellen, daß eine sichere Messung erzielt werden kann. Die Ergebnisse beweisen, daß in großen Höhen die Wolken ganz unvorstellbare Geschwindigkeiten besitzen. Im Jahre 1896 wurde die höchste Federwolke (Cirrus) auf rund 10,000 M. über der Erdoberfläche bestimmt, ihre Geschwindigkeit auf 79 englische Meilen oder 125 Km. in der Stunde, die niedrigste Cirruswolke befand sich in 8100 M. Höhe und segelte mit einer Geschwindigkeit von 88 Km. stündlich. Im Juni 1897 wurden aber sogar Wolken gemessen, deren Höhe 11,000 M. überschritt und deren Geschwindigkeit auf 150 bis 200 Km. in der Stunde oder darüber veranschlagt wurde. Die mittlere Höhe der Federwolken wurde während des Sommers auf 10,9000 M. während des Winters auf 9978 M. bestimmt, ihre mittlere Geschwindigkeit im Sommer auf 64, im Winter auf 42 Km. Die niedrigsten Wolken, die Haufenwolken (Cumuli), befinden sich im Sommer durchschnittlich 1700 und im Winter 1325 M. hoch, ihre mittlere Geschwindigkeit ist aber nur 16 Km. in der Stunde; während also in geringer Höhe über der Erdoberfläche nur sehr mäßige Windgeschwindigkeiten bestehen, mit denen ein Mensch in vollem Lauf etwa Schritt zu halten vermöchte, herrschen in großen Höhen so reißende Luftbewegungen, daß sie die Geschwindigkeit unserer Schnellzüge noch um das zweifache übertreffen.

Neues vom Himmel.

Es wurden vor einiger Zeit an dieser Stelle die merkwürdigen Lichtveränderungen, welche der kleine Planet Eros zeigt, besprochen. Aehnliche und zum Theil noch sonderbarere Lichtschwankungen, ja, eine gewisse eigenthümliche Bewegung während der photographischen Aufnahmen, hat Professor Wolf auf der Sternwarte Königsstuhl bei einigen anderen kleinen Planeten bemerkt. Die Erklärung dafür steht noch aus. Für den Planeten Eros hat Professor André die Annahme einer Art von Doppelsystem desselben gemacht, wonach dieser Planet aus zwei in sehr geringem Abstande sich um einander bewegenden Körpern bestehen würde. Eine durch diese Hypothese und die merkwürdige Bahn des Eros veranlaßte Untersuchung führte Professor H. Seeliger in München zu einer anderen Deutung der Helligkeitsschwankungen dieses Planeten. Er weist darauf hin, daß in den Regionen der kleinen Planeten die Möglichkeit eines gelegentlichen Zusammenstoßes einzelner derselben vorhanden ist, und daß durch ein solches Ereigniß, das in früherer Zeit stattfand, Eros in seine heutige Bahn geworfen worden ist. Anderseits hat man sich die kleinen Planeten als völlig erkaltete, starre Massen, zum Theil vielleicht unseren Felsarten ähnlich, vorzustellen. Bei einem Zusammenstoß solcher Massen wird ein Theil derselben gewaltig erhitzt, vielleicht vergast, abgesprengte Theile aber werden weiter bestehen können und in andere Bahnen geworfen. Es ist begreiflich, daß diese Bruchstücke im allgemeinen sehr unregelmäßige Formen haben werden. Wenn man nun den Planeten Eros als aus einer solchen Kollision hervorgegangen ansieht, so wird es nicht auffallen, wenn er eine, einem großen Felsblocke vergleichbare, äußerst unregelmäßige Figur und eine Oberfläche aufweist, die durch Risse, Erhöhungen und Vertiefungen einer glatten Kugel völlig unähnlich geworden ist. Es wäre nach Prof. Seeliger's Meinung nicht unmöglich, daß bei weiter fortgeschrittener Kenntniß der Verhältnisse im System der kleinen Planeten, diese Hypothese direkte Bestätigung findet. Es kann aber auch der Fall vorliegen, daß Eros der einzig größere Theil der Masse ist, der sich aus dem Zusammenstoße gerettet hat. Die Helligkeitsschwankungen würden also aus der Rotation dieses unregelmäßig gestalteten Körpers zu erklären sein und würden sich im allgemeinen als ziemlich komplizirt darstellen. — Der neue Stern im Perseus steht nunmehr in Bezug auf seine Helligkeit an der Grenze der Sichtbarkeit für das bloße Auge, teleskopisch wird er aber wohl noch lange sichtbar bleiben. Auch dieser Stern zeigt merkwürdige Lichtschwankungen; Nach den Beobachtungen von P. Sidgreaves auf dem Stonyhurst-Observatorium zeigte die Nova ihre geringste Helligkeit am 22., 25., 28. März. Was ihre Farbe anbelangt, so war sie anfangs bläulich-weiß. Die jüngsten Beobachtungen zeigen, daß der neue Stern jetzt auch auffallende Aenderungen seiner Farbe erkennen läßt, indem letztere zwischen stark roth und gelb wechselt.

Photographie in natürlichen Farben.

Aus Bern wird berichtet: Wie bereits mitgetheilt, hat der Amateur-Photograph Gurtner in der hiesigen Photographischen Gesellschaft, als er seine Farben-Photographieen vorwies, keine Mittheilungen über das von ihm erfundene Verfahren gemacht. Während der offiziellen Sitzung sind Fragen nicht gestellt worden. Wahrscheinlich nahmen die Anwesenden an, Gurtner würde nicht willens sein, den Schleier zu lüften, der seine Erfindung umhüllt. Unter den Papierbildern befand sich eines, das bunte Papageien darstellte. Hier waren die Farben, mit Ausnahme des Purpurroths, gut wiedergegeben. Dem „Berner Tageblatt" zufolge hat der Erfinder versichert, daß die Farben durch die Belichtung oder infolge derselben entstanden seien. Ein Negativ hat Gurtner in der Sitzung nicht vorgewiesen; doch verlautet nach einer Mittheilung des erwähnten Blattes, das Negativ sei nicht farbig, dagegen viel feiner abgetönt als die gewöhnlichen Negative. Daß die entstehenden Farben Intiferenzfarben seien, ähnlich dem Farbenspiel der Seifenblase, wird vom Erfinder verneint. Die Gurtner'sche Farbenphotographie braucht sehr starke Linsen und eine Belichtigung von 10 bis 20 Sekunden. Doch habe der Erfinder schon Farben herausgebracht bei einer Exposition von nur zwei Sekunden. Ungleiche Expositionszeiten verändern den Charakter der Farben.

Die Eisberge der Südpolar-Gegenden.

Da sich mehrere Länder zu einer planmäßigen Erforschung des Südpolargebiets rüsten, sind die noch von so vielen Räthseln verschlossenen natürlichen Verhältnisse jener Zone eingehenderer Beachtung besonders werth. Eine wichtige Arbeit, die in den Kreis dieser Fragen gehört, hat der Meteorologe der letzten belgischen Expedition in das antarktische Meer, Henri Arctowski, der Pariser Akademie der Wissenschaften eingereicht, worin er die Eisberge des Südpolarmeeres behandelt. Die Eisberge, die so oft weit hinab in wärmere Meere schwimmen, ehe sie schmelzen und zusammenbrechen, zeigen in der Umgebung des Nordpols gewöhnlich sehr mannigfaltige Formen, sind aber selten von riesenhaften Maßen; immerhin werden Eisberge von 80 M. Höhe angetroffen, und man hat sogar von solchen berichtet, die eine Höhe von 110 M. über dem Meeresspiegel erreichen. Tafelförmige Eisberge werden in den nördlichen Meeren selten beobachtet, während diese Form grade die Eisberge des Südpolargebiets überwiegend auszeichnet. Diese Eistafeln der südlichen Meere erreichen oft ungeheuren Umfang. Man will auf solche Eisberge gestoßen sein, die bei einer Höhe von 60 M. über dem Wasser eine Länge von mehreren Kilometern besaßen. Die belgische Expedition traf eine sehr bedeutende Zahl von Eisbergen an, sodaß zuweilen über hundert dieser schwimmenden Eisblöcke gleichzeitig am Horizont sichtbar waren. Sie zeigten sich mit Firnfeldern bedeckt und in ihrem eigentlichen Leibe bestehend aus blau und weiß gestreiftem Eise, wie es sich nur in den Gletscherströmen erzeugt. Diese Beobachtung lehrt, daß die Eisberge nicht auf dem Meere gebildet sind, daß sie vielmehr Kinder eines Festlandes sein müssen, das sich wahrscheinlich in mehr oder weniger ausgedehntem Zusammenhang um den Südpol erstreckt und ganz mit Gletschereis bedeckt ist. Kolosse unter den Eisbergen sind auch in der Umgebung des Südpols nicht grade häufig, auch war die Tafelform nicht überwiegend bei ihnen vertreten, sodaß doch wohl zwischen den Formen der Eisberge am Nord- und am Südpol kein so großer Unterschied besteht, als man bisher geglaubt hat. Daß die südlichen Eisberge auf einem Festlande entstanden sind, geht auch daraus hervor, daß der Grund des südlichen Eismeers vielfach mit großen Blöcken besät ist, die zweifellos mit den Eisbergen, in deren Masse sie eingefroren waren, fortgetragen wurden und in niedern Breiten beim Abschmelzen des Eises auf den Meeresboden fielen. Die Länder um den Südpol sind übrigens nach der Auffassung Arctowskis weniger mit einzelnen Gletschern als mit einer zusammenhängenden Masse von Inlandeis bedeckt, die sich an den Küsten in das Meer hinauswälzt, bis das Eis schließlich, vom Meereswasser emporgehoben, abbricht und als Eisinsel in den Ozean hinaustreibt. Der belgische Forscher hat versucht, zu berechnen, welche Dicke die tafelförmigen Eisberge des Südpolargebiets höchstens erreichen dürften. Es ist nach seiner Ansicht nicht wahrscheinlich, daß sich Eis von dem antarktischen Festlande weiter als bis zu einer Tiefe von 400 M. in das Meer ergießen kann, ohne seinen Zusammenhang zu verlieren. Daraus würde man den Schluß zu ziehen haben, daß die Eisberge nicht dicker sein können als 400 M. Da aber nach dem spezifischen Gewicht des Eises nur ein Achtel eines solchen Berges über das Wasser emporragt, so könnte die sichtbare Höhe der Eisberge nicht mehr als 50 M. betragen, während die übrigen 350 M. unterhalb des Wasserspiegels verborgen wären. Die bevorstehenden Forschungsreisen werden jedenfalls auch darüber eine Aufklärung bringen, ob die Eisberge in der Umgebung des Südpols eine größere Dicke erreichen können und ob überhaupt Nachrichten von Eisbergen, die mehrere hundert Meter hoch gewesen sein sollen, nicht in das Bereich der Fabel fallen.

Das Leben in Peking.

Einem interessanten Briefe des Professors Dr. Küttner, Chefarztes des Vereins-Lazareths vom Rothen Kreuz in Yantfun, über das Leben in Peking entnehmen wir im Nachfolgenden einige Stellen. Professor Küttner hat Anfang Februar von Yantfun aus Peking einen Besuch abgestattet und schreibt nun hierüber:

„Vor einigen Tagen war ich in Peking. Das ist wirklich „die Stadt der Städte", eine wahr Kaiserstadt. Allerdings geht diese Erkenntniß nur dem vom Schicksal begünstigten Menschen auf, welcher Gelegenheit hat, die Hauptstadt des himmlischen Reiches jetzt während der Besetzung durch die verbündeten Truppen zu besichtigen. Denn Alles, was wirklich erhaben und großartig ist, war früher dem „Yankwetse" verschlossen, ebenso wie es auch dem weißen Kaufmann verboten war, sich in Peking anzusiedeln. Derjenige aber, welcher nicht in die Kaiserpaläste hineingekommen ist, weiß gar nicht, was Peking eigentlich bedeutet, welche Fülle von Kunstsinn und Geschmack hier verborgen gewesen ist. Er lernt nur den unendlichen Trubel kennen, der auf den Straßen herrscht, und zu meinem Leidwesen auch den unendlichen Schmutz, auf welchem Millionen von Menschen Jahrhunderte lang gelebt haben und noch leben, eine Thatsache, die schon an und für sich unbegreiflich ist.

Das Straßenleben in Peking ist jetzt, wo die Bevölkerung allmählich Vertrauen gewinnt, wohl wieder so lebhaft, wie es früher gewesen ist, nur ist das Durchstreifen der Straßen wesentlich angenehmer geworden, seit die Chinesen sich keine Uebergriffe mehr erlauben und dem fremden Teufel höflich und zuvorkommend entgegentreten, anstatt ihn wie früher zu beschimpfen und mit faulen Eiern oder Straßenschmutz (!) zu bewerfen. Ungeheuer ist der Trubel auf den Pekinger Handelsstraßen, deren eine jetzt den Namen „Kettelerstraße" erhalten hat zum Andenken an den in ihr ermordeten deutschen Gesandten. Alles schreit und rennt durcheinander. Nahrungsmittel, Gegenstände zum täglichen Gebrauch, Seiden, Pelze, Porzellane, Bronzen werden zum Verkauf angeboten; dazwischen treiben sich jämmerlich verstümmelte Bettler umher, Gaukler, Schlangenmenschen zeigen für ein paar „Cash" ihre hervorragenden Künste, Sänger, Geiger und Guitarrenspieler bringen ohrenzerreißende Töne hervor, und auf Garküchen werden Speisen bereitet, von denen der Europäer schaudernd wegblickt und wegriecht. Alles das spielt sich zwischen den Häuserreihen ab, deren groteske und verzierte Formen mit ihren Drachenköpfen, Laternen und Inschriften den fremdartigen Eindruck des Ganzen noch vermehren. Peking's Straßen sind dreitheilig, da ein erhöhter Damm in ihrer Mitte läuft. Dieser Damm ist aus dem Schmutz und Kehricht der anliegenden Häuser im Laufe der Zeit entstanden; er gewinnt eigentlich nur Bedeutung während der Regenzeit, wenn er relativ passirbar aus dem allgemeinen Schlamm-Meere hervorragt. Auf dem Damm fahren unabsehbare Reihen der charakteristischen zweirädrigen Chinesenkarren, bewegen sich Reiter auf zottigen Ponies und den für viel vornehmer geltenden Maulthieren, tragen Kulis an schwankenden Bambusstäben die schweren Lasten. Man muß nur staunen, daß alles auf dem schmalen Pfad aneinander vorbeikommt und daß nicht jeden Augenblick ein Unglück passirt. Eigenartig wirkt der Kontrast, wenn man aus dem Trubel der Handelsviertel in die eigentliche Kaiserstadt einbiegt. Sie wird von der profanen Außenwelt durch riesenhafte Mauern und Thore abgeschlossen, die zum Theil ganz sonderbare Namen tragen. (Thor der mittleren Eintracht u. s. w.)"

König Otto's Krankheit.

Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern sind, wie schon seit Jahren oftmals, in jüngster Zeit wieder beunruhigende Angaben veröffentlicht worden, denen jedoch, wie der Korrespondent der „Köln. Ztg." in München nach sehr genauen Erkundigungen versichern zu können glaubt, jede thatsächliche Unterlage fehlt. Gleichzeitig veröffentlicht derselbe folgende interessante Angaben über den Zustand des Kranken:

Das starre Widerstreben, das der noch immer ungewöhnlich kräftige Mann jedweder körperlichen Untersuchung entgegenstellt und die bis in's Kleinste gehende Rücksichtnahme, die man ihm zu Theil werden läßt, haben bisher die sichere Feststellung eines etwa vorhandenen organischen Leidens verhindert. Auch heute noch ist es ungewiß, ob eine Blasen-, oder, was stets als das Wahrscheinlichere angesehen wurde, eine Nierenerkrankung vorliegt, oder ob etwa gar die 1897, 1898 und 1900 jedesmal während nur kurzer Zeit festgestellten blutigen Ausscheidungen von irgend welcher mechanischer Einwirkung des doch gelegentlich recht aufgeregten Kranken herrührten. Leute, die den König in letzter Zeit sahen, gewannen keineswegs den Eindruck, als ob dies bejammernswerthe Leben dem Erlöschen entgegengehe. Allerdings habe der Kranke, dessen halb ergrauter, sehr langer Bart trotz aller Fürsorge der Umgebung ziemlich verwildert ist, auffallend blaß ausgesehen, was aber, ohne als Ursache ein organisches Leiden zu Hilfe zu nehmen, allein schon aus dem völligen Mangel an Bewegung und meistens auch an frischer Luft, aus der, was Schlaf- und Nahrungszufuhr anbetrifft, ganz ungeregelten Lebensweise und der ausschließlichen Beköstigung mit kalten, oder kalt gewordenen Speisen erklärt werden könne. Es hat sich nämlich als ganz undurchführbar erwiesen, den König irgendwie zum sofortigen oder baldigen Genuß der ihm warm vorgesetzten Speisen zu veranlassen. Mit einer Art von Eigensinn speist er niemals, wenn die richtige Zeit dafür da wäre, sondern ganz regellos, wie und wann er mag. Und da haben es denn die Aerzte für zweckmäßiger gehalten, ihm von vornherein kalt zu genießende Speisen vorzusetzen, als ihn die weniger gut bekömmlichen, kalt gewordenen Gerichte genießen zu lassen. Aehnlich steht es, da Zwang nicht angewendet werden darf, mit dem Niederlegen zum Schlafe und, was noch schlimmer ist, mit der für den breitschultrigen, wohlbeleibten Mann doppelt nothwendigen Bewegung. Das Aeußerste, was man in dieser Hinsicht während der letzten Zeit zu erreichen vermocht hat, war, daß der König an schönen Tagen einige Zeit auf der Terrasse seines Schlößchens sitzend verbrachte. Die früheren Wagenfahrten im Park scheinen aber wegen des Widerstrebens des Kranken neuerdings ganz weggefallen zu sein. Betreffs des derzeitigen Geisteszustandes wird versichert, daß der König auch heute noch ihm bekannte Personen, namentlich solche, deren Züge ihm von seiner frühesten Jugendzeit her erinnerlich sind, zweifellos wiedererkenne. Trotz dieser augenscheinlichen Erinnerungen aber könne auch nur von lichten Augenblicken, in denen der König irgendwie klar und vernünftig zu denken, oder sich seines Zustandes bewußt zu werden vermöchte, keinesfalls die Rede sein.

Der Anarchisten Rache.

Als voriges Jahr die Regierung auf Ersuchen des italienischen Gesandten in Paterson und West-Hoboken eine Untersuchung anordnete, um festzustellen, ob das Komplott, König Humbert zu ermorden, in diesem Lande geschmiedet wurde, ward dem Gouverneur Voorhees gemeldet, daß in Paterson nur wenige Anarchisten und dieselben die harmlosesten Menschen der Welt seien. Ein Fall, der kürzlich in Paterson bekannt wurde, zeigte jedoch, daß die Anarchisten sich weder um Gesetz noch um Recht kümmern und einen früheren Anarchisten aus der Stadt trieben, weil er gegen den Rädelsführer eine Klage erhoben hatte. Salvatori Blanchi war bis vor einiger Zeit ein Mitglied der anarchistischen Gruppe „Recht der Existenz", welcher auch seine Frau angehörte; als bekannt wurde, daß der Königsmörder Bresci ein Mitglied war, hatte Blanchi genug und trat aus. Seine Frau konnte er jedoch nicht bewegen, dem Anarchismus zu entsagen, und sie fand großen Gefallen an dem feurigen Redner Benjamin Mazzato. Da nun Blanchi darauf bestand, daß die Frau austrete, wurde er von der Frau verlassen. Als er einige Tage später die Frau besuchte und beschwor, zu ihm zurückzukehren, wurde er angeblich von der Frau und Mazzato an die Luft gesetzt. Er erwirkte dann eine Klage gegen das Paar wegen ungesetzlichen Zusammenlebens und Angriffs. Als die Klage vor Richter Sherry zur Verhandlung kommen sollte, fand sich der Kläger nicht ein und es hieß, daß er die Stadt verlassen habe. Es war ihm nahegelegt worden, daß sich die Gruppe an ihm rächen würde, wenn er auf der Klage bestände, und während seine Freunde ihm riethen, die Klage zurückzuziehen oder zu gehen, forderten seine Verwandten ihn auf, zu bleiben. Da er die Klage nicht zurückziehen konnte, verließ er die Stadt und er soll sich in New York aufhalten. Die Klage mußte abgewiesen und Mazzato und Frau Blanchi entlassen werden.

A. M. Rothschild & Co's 6. Jahrestagverkauf

Sechs kurze Jahre im Geschäft.

Heute Chicago's größter Baargeld-Laden. Ein Ziel, das Andere seit einem Viertel Jahrhundert zu erreichen versucht haben. Dieser phänomenale Fortschritt wurde erreicht durch strikte Befolgung gewisser Grundsätze seit dem Tage, als wir unsere Thüren öffneten, bis heute. **Ehrlichkeit, Reellität und Liberalität.** Einkauf und Verkauf nur gegen Baar. Unterbieten stets alle Konkurrenten. Fortwährendes und wahrheitsgetreues Anzeigen. Geld prompt retournirt für jeden Einkauf, der nicht völlig befriedigt. Ein sorgfältig ausgewähltes Lager von zuverlässigen Waaren. Unermüdlich in der Befriedigung des Bedarfs unserer Kunden. Einfachheit und Tüchtigkeit in der Ladenführung. Für diese unsere sechste jährliche Vorführung und Verkauf haben wir Vorbereitungen getroffen, alle ähnlichen Gelegenheiten in den Schatten zu stellen. Die Bargains, die in dieser Anzeige aufgezählt werden, verdienen Eure volle Aufmerksamkeit — jeder Artikel ist von Wichtigkeit — es ist eine Offerte von Dollars für Cents, um Euch unsere Würdigung für Eure Unterstützung während der letzten sechs Jahre auszudrücken, und als eine Anregung, uns Euer Vertrauen in der Zukunft noch mehr zuzuwenden. **Der ganze Main-Floor ist für diese Gelegenheit wundervoll dekorirt.**

Kleiderstoffe

Wenn Ihr ein Kleid kaufen wollt, so bietet sich Euch jetzt eine Gelegenheit. Nie vorher wurden so hochfeine Kleiderstoffe weder hier noch anderswo zu solchen Preisen offerirt. Die von uns verlangten Preise würden nicht den heutigen Preis des Rohmaterials decken. Extra Verkäufer zu Eurer Bedienung.

Seiden- und Wollen-Crepes und Henriettas, in weiß und Cream, mit kleinen Mustern, 46 Zoll breit, regulär zu $1 verkauft—Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **59c**

Ganzwollene Granites, 46 Zoll breit, volle Auswahl von Farben — nie unter 75c verkauft — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **59c**

46-zöll. farbige Cheviots, extra breit und extra Gewicht, volle Auswahl von Farben, diese Stoffe sind von unserem 75c Lager genommen — Jahrestagsverkaufs-Preis, Yard **50c**

20 Stücke wollene Stoffe, in kleinen Mustern und netten Karrirungen — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **15c**

52-zöll. ganzwollene Homespuns, in grau und braun — guter Werth zu 75c — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **49c**

52-zöll. schwarze ganzwollene Cheviots, garantirt nicht fleckig zu werden oder einzugehen — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **69c**

42-zöll. ganzwollene schwarze Batistes — 22 Stücke — wir sind überzeugt, daß Ihr diese Waaren anderswo nicht unter 50c erhalten könnt — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **35c**

Feine einfache import. Kleiderstoffe, alle Farben, werth $1.25, Yard **69c**

Ganzwollene Challies, per Yard **25c**

29-zöllige farbige Albatroß, per Yard **19c**

Novelty Zephyr Ginghams — Kleider- und Shirtwaist-Muster, Karrirungen und Streifen, in neuen, lebhaften Farben, wth. 10c, Jahrestags-Verkaufspreis, per Yard **5c**

4-4 gebleichte Baumwollstoffe, wie Fruit of the Loom, Farmers Choice, Lonsdale und Chapman X, 8c Qualität, Jahrestags-Verkaufspreis, per Yard **5½c**

Barred Crinoline und Slater's bester Glove Finished Futter Cambric, in allen gewünschten Farben — Jahrestags-Verkaufspreis — Yard **2c**

Taffetas, in fancy Streifen und einfach, Spun Glaß und Seiden Finished, in schwarz und farbig, werth 15c — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **9c**

Tom Murray's feinste Sorte import. Percales, 36 Zoll breit, hier findet Ihr einige Muster, die in amerikanischen Stoff-Druckereien noch nie versucht wurden, regul. 35c und 50c Waaren — Jahrestags-Verkaufspreis, Yard **15c**

Batistes, mit all den neuen hübschen Mustern — auf weißem und Pastel farbigem Grund — eine hübsche Partie um davon zu wählen — Jahrestags-Verkaufspreis **10c**

Jahrestag-Verkauf von Damen-Trachten

Unser kürzlicher Einkauf von 2,000 Suits von der Continental Suit Co. von New York setzt uns in den Stand, Euch unvergleichliche Werthe in schneidergemachten Damen-Suits zu offeriren. Es zeigt unsere vervollständigte Methode im Retail-Handel und unsere Methode im fortwährenden Unterbieten unserer Konkurrenten besser, als irgend etwas anderes es zu thun vermag—sorgfältige und vorurtheilsfreie Vergleiche ist Alles, was wir verlangen.

10.00 für Damen-Suits, werth bis zu $22.00 — eine außergewöhnliche Offerte in hochfeinen Kleidern, verschiedene Hundert der neuesten Erzeugnisse für das Frühjahr und den Sommer, gemacht aus Broadcloth und Brilliantine, in allen den modischen neuen Frühjahrs-Farben, sowie schwarz; haben tucked Matrosenkragen, besetzt mit ecru Spitzen-Einsatz und langen Sashes; Open Front Effekt. Turn Back und Bell Shape Aermel, Waist gefüttert mit Taffeta-Seide; neueste französische Flaring Flounce Skirts, gefüttert mit Percaline und Nearseide, durchaus hochmodern. Diese Kleidungsstücke wurden gesammelt von Suits, welche im Retail für bis zu $22.50 verkauft wurden — Jahrestags-Verkaufspreis, **10.00.**

12.50 für Damen-Suits, werth bis zu $30.00—Eure Auswahl aus 500 dieser Suits, gemacht aus hübschen Homespuns, Broadcloths und Cheviots, in Open Front und kragenlosen Eton-Effekten, mit breitem Taffeta Tailor-stitched Strap an der Kante, mit Seide und Satin gefütterte Jackets, nach neuestem Muster geformte Röcke, mit Taffeta Strap Trimming und bestem Percaline-Futter. Dies ist die großartigste Offerte der laufenden Saison, welche Chicagos „Shoppers" in den Stand setzt, sich diese hochfeinen Suits zu kaufen — Jahrestags-Verkaufs-Preis **12.50.**

5.95 für $12 Damen-Blousen-Suits. 7.95 für $15 schneidergemachte Damen-Suits. 8.95 für $18 modische Eton Damen-Suits.

5.95 für $10.00 Taffeta seidene Damen-Röcke, wie Abbildung, gemacht aus Taffeta Seide von extra guter Qualität, hat den neuen feinen doppelten Ruffle, Full Flaring Effect, Kante mit Taffeta Rüsche eingefaßt, mit dem besten Percaline gefüttert, mit Velveteen Einfaßband eingefaßt, strikt schneidergemacht von A bis 3, in Längen von 40 bis 45 — Jahrestags-Verkaufs-Preis, 5.95.

Dieser Rock nur **5.95.**

4.98 für $9.00 Taffeta Seide Eton Coats für Damen, gemacht aus ausgezeichneter Qualität Taffeta, prächtig mit Straps und Knöpfen besetzt, durchweg seidengefüttert, pointed Glocken-Aermel, alle Größen — Jahrestags-Verkaufspreis, **4.98.**

6.95 für Damen-Jackets, werth bis zu $15.00 — 500 hübsche Kleidungsstücke in den besten Facons dieser Saison; gemacht aus Broadcloth, Venetian, Cheviot und Taffetaseide, alle durchweg elegant Damenschneider-gemacht, die feinsten Stoffe gebraucht, einige ganz einfach, andere schön garnirt mit Taffeta Straps, Applique, einfacher und tucked Taffetaseide. Eine Gelegenheit, die man nicht versäumen sollte. Um diesen Jahrestagsverkauf zu einer Erinnerung zu machen, geben wir Euch diese außergewöhnlichen Werthe, wie sie nie zu vor da waren — Jahrestags-Verkaufspreis, **6.95.**

3.95 für $6.00 ungefütterte Kleiderröcke für Damen, gemacht aus extra Qualität Homespun, graduating Flounce garnirt mit dazu passenden Satin Straps und zahlreichen Reihen Tailor Stitching, sehr volle Weite, hochfein geschneidert — Jahrestags-Verkaufspreis, **3.95.**

14.75 für $25.00 Seiden Foulard Damen-Kostüms — diese netten Sommer-Kostüms, in einer Auswahl von schönen Effekten, alle nach unseren eigenen Spezifikationen und Modellen gemacht, sodaß Ihr exklusive Schöpfungen zur Auswahl habt. — Positiv die größte und schönste Foulard Costume Offerte, von der jemals zu diesem wunderbaren Preise gehört wurde. Sie haben die Kombination tucked Yoke und Puff Seiden Front, schön garnirt mit arabischfarbigen Spitzen und Sammet, boned und gefüttert; Röcke haben die fancy französische Flare, mit weißen Accordion plaited Lawn Röcken, alle Größen — Jahrestags-Verkaufspreis, **14.75.**

2.95 für $5.00 hochfeine Seiden-Waists, aus japanischer Seide gemacht, eine neue Sommer-Mode, in weiß, schwarz, rosa und blau, nett hohlgesäumt, mit großer Bow Tie und Streamers, fancy Kragen, Bishop Aermel, mit Wrist Bands — Jahrestags-Verkaufspreis, **2.95.**

3.95 für $8.00 Taffetaseide Dreß Waists für Damen — alle neuen Schöpfungen, unsere ausschließlichen Entwürfe, gemacht aus der feinsten Taffetaseide, mit Combination feiner tucked Front, in einem sehr netten Entwurf, Bishop Aermel mit breiten Wrist Bands, garnirt mit Sammet, alle Farben und Größen — Jahrestags-Verkaufspreis, **3.95.**



Shirt Waists, Hauskleider und Wrappers für Damen.

25c für 85c weiße und farbige Lawn Waists, von guter Sorte Lawn gemacht, in all den neuesten Moden, einfacher Rücken und volle Front, Flaring Stulpen — Jahrestags-Verkauf, **25c.**

69c für $1.50 Shirt Waists für Damen, elegante Lawn, Madras, Percale und Chambray Waists, in einem großen Assortiment von Facons, in sehr hübschen Farben-Kombinationen, mit Einsatz besetzt oder einfach — Jahrestags-Verkaufspreis, 69c.

98c für $2.00 Lawn Haus-Wrappers für Damen, elegante neue Frühjahrs-Muster, Röcke in extra voller Weite, mit breitem gathered Flounce, mit doppeltem Ruffle, Yoke mit niedlichem Besatz besetzt, separates angepaßte Taillen-Futter, Bischoff Aermel, alle Größen — Jahrestags-Verkaufspreis 98c.

19c für 75c Shirt Waists für Damen, von ausgezeichneter Qualität Percale gemacht, in einer großen Auswahl von Mustern, in hellen und dunklen Farben, Schnitt in der neuesten Mode und garantirt zu passen. Vergleicht sie mit Taillen, die anderswo das Doppelte kosten — Jahrestags-Verkaufspreis, 19c.

98c für $2.00 waschbare Shirt Waist Suits für Damen, in fancy gestreiftem Percale, spitze Front, Röcke in sehr voller Weite, mit breitem Saum, alle Größen — Jahrestags-Verkaufspreis 98c.

49c für $1.00 Shirt Waists für Damen, von feiner Qualität von gestreiftem Dimitie und India Lawn gemacht, tucked weiße Front mit Revers kantirt mit Valenciennes Spitzen, spitze Aermel, — Jahrestags-Verkaufspreis, 49c.

39c für $1.00 Percale Wrappers für Damen—100 Dutzend in niedlichen dunklen Mustern von Percale, Kragen mit Braid besetzt, angepaßtes Taillenfutter, Röcke in extra voller Weite, alle Größen — Jahrestags-Verkaufspreis, 39c.

2.98 für $6.00 Shirt Waists Suits für Damen, in blauem und ochsenblut-farbigem Chambray, in dem neuen Matrosen Kragen-Effekt, prachtvoll mit Braid besetzt, separate Vest Front und große Schleife, Bischoff-Aermel mit breiten Wrist Bands, Röcke in sehr voller Weite, mit graduating Flounce, mit Braid besetzt, alle Größen — der größte Bargain, der je in diesem fashionablen Garment offerirt wurde — Jahrestags-Verkaufspreis, 2.98.

Untermuslin

Damen-Nachtkleider mit V oder hochgeformtem Nacken — Passe besetzt mit vollem Cluster aus Tucks, Hals und Aermel garnirt, werth 50c — Jahrestags-Verkaufs-Preis **25c**

Corset-Ueberzüge für Damen — fein passend, mit französischem Rücken, hohem oder tief ausgeschnittenem Nacken — Jahrestags-Verkaufs-Preis **4c**

Dressing Sacques für Damen, gemacht aus feinem Lawn, mit französischem Rücken, großer Kragen mit farbigem Rand, Band-Schleifen — Jahrestags-Verkaufs-Preis **29c**

Feine Gingham Damen-Schürzen, in fancy Checks, für Küchengebrauch — Jahrestags-Verkaufs-Preis **4c**

Feine Gingham Kinderkleider, **Hubbard Facon,** mit großer Ruffle über der Schulter, garnirt mit Spitzen, lange Aermel — Jahrestags-Verkaufspreis **19c**

Feine Pique Reefers für Kinder, großer Matrosenkragen, garnirt mit Reihen von Einsätzen, Automobile Rücken, wth. $1.50—Jahrestags-Verkaufspreis **79c**

Feine Kappen für Kinder, hohlgesäumt und hat volle Ruche und fancy Tucks, große Ties, Jahrestags-Verkaufspreis **5c**

Feine Cambric Slips für Babies, Hals und Aermel garnirt, pleated Front — Jahrestags-Verkaufspreis **9c**

Fancy Halstrachten

Wir hatten das Glück, für diese Gelegenheit das Ueberschußlager eines New Yorker Fabrikanten und Importeurs von hochfeinen Halstrachten zu sichern, zu einem Drittel und einem Viertel der Herstellungskosten, welche wir zu folgenden lächerlichen Preisen offeriren:



Fancy Halstrachten für Damen—die neuesten Moden in Twice Around — Taffeta Seide, Japanische Seide, Gras Leinen und Mull Ties, Corsage Bows, Band und Spitzen Stocks, mit oder ohne Schleifen, L'Aiglon Ties, exquisite handgemachte Jabots aus Liberty Seide und Chiffon, mit Spitzen besetzte, neumodische Sailor-Kragen mit oder ohne Revers, Bolero Kragen, Crepe Ties und Blouse Fronts — Halstrachten, die bis zu $2.00 werth sind — Jahrestags-Verkaufs-Preis **49c, 25c, 15c** und **10c**

Hals-Schleifen — gemacht aus schwarzem Chiffon, Liberty Seide und Chenille, der größte Bargain, der Euch noch je geboten wurde, werth bis zu $8.00 — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$2.25, $1.98, 98c, 69c** und **49c**

Jahrestag-Verkauf von Schuhwaaren

$4 und $5 Muster-Schuhe und Oxfords zu $1.45.

Musterschuhe sind die besten Produkte der Fabrikanten, weil von ihrer Vollkommenheit der Erfolg ihres Geschäftes abhängt. Die Bradshaw Shoe Co. gehört zu den bekanntesten Fabrikanten von zuverlässigen Schuhen in Amerika. Wir kauften ihr ganzes Lager von Reisemustern, bestehend aus feinen Dreß- u. Straßenschuhen u. Oxfords, in Glanzleder und ganz Kid, in zwei große Partien eingetheilt—Jahrestags-Verkaufspreis—**1.95** und **1.45**

$2.00 Oxfords und Slippers, **98c**—in schwarz, lohfarbig und dunkelroth strikt handgewendete Sohlen, in vielen neuen Facons — Schnür-, Strap-, einfache oder Prince Albert-Facons, in zwei Partien — Jahrestags-Verkaufspreis — **1.48** und **98c**

Satin Calf Männerschuhe—in allen Größen, einschl. viele hundert Paar besserer Sorten, Schnür- und Congreß-Facons, in zwei Partien, Jahrestags-Verkaufspreis — **1.45** und **95c**

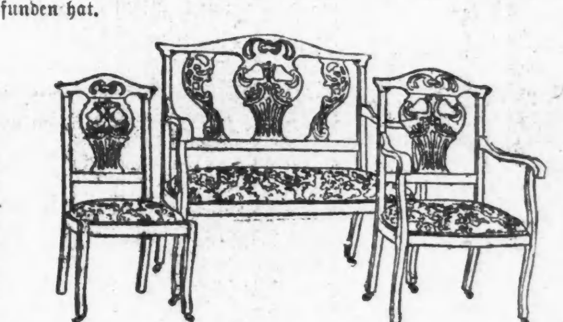
Knaben- und Mädchenschuhe — Gemacht um für viel mehr verkauft zu werden, meistens angebrochene Partien und Rester von Sorten — jedes Paar garantirt zuverlässig und moderne Facon, in 2 Partien — Jahrestags-Verkaufspreis—**95c** und **75c**

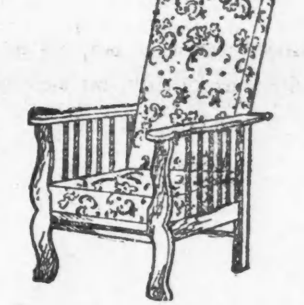
Damen-Slippers und Oxfords und Kinderschuhe — ein **Kombinationstisch** von einzelnen Partien und Restern von Partien, in allen Größen in einigen Sorten, einschl. Größen bis 8 f. Kinder, schwarz, roth, lohfarbig u. weinfarbig, Knöpf- oder Schnürschuhe—Jahrestags-Verkaufspreis **50c**

Kid Schuhe für Babies, mit worked Knopflöchern, diese Partie umfaßt viele farbige Schuhe, einige leicht beschmutzt vom rauhen Anfassen — Odds und Ends — Jahrestags-Verkaufspreis **23c**

Noch mehr sensationelle Möbel-Neuigkeiten

Das Rothschild Möbel-Departement macht einen weiteren großen Einkauf. Das ganze Ueberschuß-Lager von zwei der hervorragendsten hiesigen Möbel-Geschäfte — die Dearborn Furniture Co. und die Chicago Chair und Rocker Co., im Werth von $25,000, gekauft für Baargeld zu **50c** am Dollar. Kein Ereigniß in der Geschichte des Möbel-Geschäfts hat je so großes Aufsehen erregt. Die Partie umfaßt Stühle, Schaukelstühle, Morris-Stühle, Parlor Suits, Divans und Leder-Ruhebetten. Auch eine Partie von 100 Velour-überzogenen Couches und Sachen für Veranda und Garten, alles wird offerirt zu ⅓ weniger, als je zuvor. Ein Verkauf, dessen Ihr Euch lange erinnern werdet, da es der größte ist, der je in Chicago stattgefunden hat.





Wir zeigen und beschreiben eine vollständige Auswahl der neuen Sanitäts stählernen zusammenlegbaren Ruhebetten und Davenports, genau wie Abbildung, wenn geschlossen, öffnet sich bis zu einem Bett voller Größe, hat National Net Sprungfeder, komfortable und dauerhaft— Jahrestags-Verkaufs-Preis **$11.25**

Eiserne und Messing-Bettstellen, genau wie Abbildung, hat fancy Messing Rails, Scroll Spindeln, Knöpfe und Mounts, mit bester Qualität Emaille angestrichen, alle Größen und Farben, regul. Werth $9.00 Jahrestags-Verkaufspreis **$6.98**

Parlor Suit, 3 Stücke, voller Sprungfeder-Sitz, mit feiner Qualität Velour oder Damast überzogen, Gestelle sind von Birkenholz — Mahogany Politur, Marquetry eingelegter Rücken, wirkl. Werth $18.00—Jahrestags-Verkaufspreis **$11.98**

Morris Stuhl, wie Abbild., wendbare Moos gefüllte Sitze, mit hochfeinem Velour überzogen, Rücklehne in 4 Positionen zu verstellen, massive Eichen- oder Mahogany polirte Gestelle— Jahrestags-Preis **$4.98**

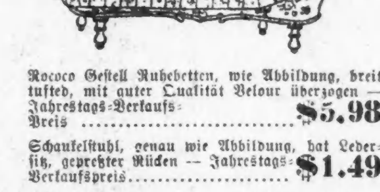
Kombination eisernes Bett, Sprungfeder und Matratze, Bett mit bester Qual. Emaille angestrichen, einschl. ein guter gewebter Draht-Spring und weißer Excelsior Matratze, vollständig — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$3.98**





Zusammenlegbare Lawn Settee, wie Abbildung, — in grün oder roth—Jahrestags-Verkaufspreis **69c**

Eisernes Folding Bett, wie Abbildung wenn geschlossen, geöffnet, wie Bett in voller Größe, hat National Net Sprungfeder, wird sich nicht strecken, perfekt sicher und gesund, alle Größen—Jahrestags-Verkaufs-Preis **$7.98**



Rococo Gestell Ruhebetten, wie Abbildung, breit tufted, mit guter Qualität Velour überzogen — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$5.98**

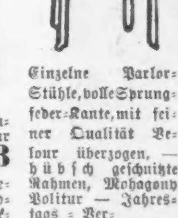
Schaukelstuhl, genau wie Abbildung, hat Ledersitz, gepreßter Rücken — Jahrestags-Verkaufspreis **$1.49**

Toilet Commode, hat geschliffener Spiegel, eine große und zwei kleine Schubladen und Cupboard. Golden Eichen Politur — Jahrestags-Verkaufspreis **$4.98**



Ruhebetten, breit tufted, feine Sprungfeder-Konstruktion, extra große Sorte, mit hochfeinem Velour überzogen, bis zu $16.00 werth — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$8.98**

Dresser, wie Abbildung, hat 24x30 franz. geschliffenen Spiegel, hat zwei große Schubladen, zwei niedliche obere Schubladen, von massivem Eichenholz gemacht — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$10.98**



Einzelne Parlor-Stühle, volle Sprungfeder-Kante, mit feiner Qualität Velour überzogen, — hübsch geschnitzte Rahmen, Mohagony Politur — Jahrestags-Verkaufs-Preis **$1.69**

Jahrestag-Verkauf von Unterzeug

Thatsächliche Ersparniß von der Hälfte an jedem Einkauf.

Fancy 15c Damen-Leibchen, voll Seide-taped und garnirt **6c**

Fancy 25c Damen-Leibchen, Lisle appretirt — Jahrestagpreis **11c**

Elegante farbige Vests für Damen, in verschiedenen Mustern, wie Lisle-Vests, mit breiten Spitzen besetzten Yokes; reine Silkine fancy besetzte Vests, und einfache ärmellose Seide-taped Lisle und Sea-Island baumwollene Vests, werth 35c—Jahrestags-Verkaufs-Preis **17c**

50c Seide-taped Lisle oder baumwollene Vests und Umbrella-Beinkleider für Damen, unten mit breiten Spitzen, extra Größen — Jahrestags-Verkaufspreis **25c**

Lisle Thread Vests für Damen — fancy Spitzen-Gewebe, Seide-taped und elegant besetzt — Jahrestags-Verkaufs-Preis **29c**

Baumwollene und Lisle Thread Union Suits für Damen, Knie-Länge — Seide-taped — Jahrestags-Verkaufs-Preis **19c**

Balbriggan Unterhemden und Unterhosen für Mädchen und Knaben — einfach oder gerippt — werth 35c — Jahrestags-Verkaufs-Preis **19c**

15 nahtlose Strümpfe für Männer, Damen und Kinder—Jahrestags-Verkaufs-Preis **5c**

35c importirte Strümpfe für Männer, Frauen und Kinder — einfach oder fancy — Jahrestags-Verkaufs-preis **17c**

15c Swiß gerippte Vests für Kinder — voll taped — Jahrestags-Verkaufs-Preis **5c**

Einfache u. fancy Strümpfe für Männer, Frauen und Kinder, werth 25c—Jahrestags-Verkaufspreis **12½c**

Männer-, Frauen- und Kinder-Strümpfe — einfach oder fancy— Jahrestags-Verkaufs-Preis **25c**

Gardinen, Portieren, Bettzeug

Ein großer Einkauf, gerade zur rechten Zeit für diese wichtige Gelegenheit—eine große Partie von Spitzen-Gardinen, Portieren und Draperien zu thatsächlich unserem eigenen Preis. Wir offeriren sie morgen zur Hälfte ihres wirklichen Werthes. Es sind die neuen Muster in Nottingham, schottischem Guipure, echtem Irish Point, Brussels und Bleinheims.



Nottingham Spitzen-Gardinen, hochfeine Muster, 3 und 3½ Yds. lang, volle Breite und aus extra schwerer Qualität — werth $1.50 das Paar—Jahrestags-Verkaufs-Preis—Paar **1.00**

Schottische Fischnetz-Spitzengardinen, gemacht mit schwerem doppeltem Spulenfaden, in den besten Mustern, einfache und detached Centers, früherer Preis $2.50 — Jahrestags-Verkaufspreis, Paar **2.25**

Schottische Guipure Spitzen-Gardinen, Kopien von import. arabischen, Cluny und Renaissance Spitzen-Gardinen, werth $2.25 das Paar—Jahrestags-Verkaufs-Preis—Paar **1.48**

500 Paar echte Spitzen-Gardinen, in Saxony, Brussels, Arabian, Cluny, Antique, Point de Paris, Tambour, Swiß etc., keine Gardine weniger als $5.50 werth Jahrestags-Verkaufs-preis, Paar **3.75**

Wendbare Tapestry Portieren, 200 Paar, gemacht in drei Chintz Farben, volle 50 Zoll breit und drei Yards lang, extra schwere Qualität, wirklicher Werth $3.50—Jahrestags-Verkaufspreis, Paar **1.89**

Single Door Rope Portieren—auch für doppelte Thüren — Auswahl aus neuen Mustern und Farben — Jahrestags-Verkaufspreis, das Stück 3.50, 2.50 und **1.50**

Spezielle Partie in Bettdecken, Marseilles Muster, einfach oder befranst; sowie blaue und rothe Metcheline Bettdecken, werth $1.35—Jahrestags-Verkaufspreis, das Stück **89c**

Einfache Cheese Cloth Comfortables, volle Größe, gefüllt mit bester weißer Watte, hand-gebunden — wirklicher Werth $1.00 — Jahrestags-Verkaufspreis, das Stück **69c**

Einfache Bett-Comfortables, überzogen mit wendbarem Chintz, mit Baumwolle gefüllt, werth das Doppelte — Jahrestags-Verkaufspreis, das Stück **19c**

Kissen-Bezüge, gemacht aus Excelsior Brand Muslin, Extra-Qualität, 42x36 und 45x36, werth 15c — Jahrestags-Verkaufs-Preis, Stück zu **10c**

Gebleichte Muslin Betttücher, 72 bei 90, Excelsior Brand, Extra-Qualität, gesäumt und fertig zum Gebrauch, werth 55c — Jahrestags-Verkaufs-Preis, per Stück **42c**

15c das Stück für Oil Opaque Fenster Rouleaux, 2500, werth 40c.

8c die Yard für 36zöll. Gardinen Swiß, werth 12½c.

4c die Yard für 36zöll. Silkoline, einfarbig oder fancy, werth 10c.

8c das Stück für Extension Sash Rods, 27x54, werth 15c.

Orientalisch gestreifte Couch-Ueberzüge, mit Fransen, fertig zum Gebrauch, werth $1.50 — Jahrestags-Verkaufs-Preis, Stück zu **59c**

Jahrestag-Verkauf von Dinner-Sets

Unser sechster Jahrestags-Verkauf von Dinner-Sets, Glaswaaren etc., verspricht eine der größten Bargain-Gelegenheiten zu werden, die wir je unternommen haben, einschließlich des größten Einkaufs von Dinner-Sets, den wir je gemacht haben, direkt vom Fabrikanten, und welche wir speziell für diese Gelegenheit sicherten. Wir garantiren Euch positiv die größten Bargains, von welchen Ihr je gesehen oder gehört habt. Außerdem offeriren wir 1000 Dutz. einfach weiße Porzellan-Tassen u. Untertassen, m. Griffen, Werth $1.00 das Dutzend — Jahrestag-Verkaufspreis, per Paar **3c.**





100-Stücke Dinner Sets, beste englische Waare, mit hübschen dunkelgrünen unterglasirten Verzierungen, Borte-Muster; etwas ganz Neues, viele ausschließlich hier zu findende Muster; jedes Stück tadellos (wir garantiren es)—wth. $8.50 bis $10—Jahrestag-Verkaufspreis, vollständig für **5.00**

63 einzelne Muster Dinner-Sets, 100 und 112 Stücke, einschließlich 4 Dutz. Teller, zarte handgemalte Verzierungen, reich mit Gold ausgestattet, fancy neue Facons—extra Stücke können jederzeit nachbestellt werden, wenn eins zerbricht reg. Werth $12.50, Jahrestag-Verkaufspreis **7.50** u. **6.50**

100 hübsche neue Carlsbad Porzellan Dinner-Sets, so dünn wie das feinste Haviland Porzellan, hübsche handgemachte geblümte Verzierungen, genaue Nachahmungen von französischem Porzellan, und können nicht wieder hergestellt werden für weniger als $20.00 und $25.00 — Jahrestag-Verkaufspreis **12.50** und **10.75**

25 feine Muster Dinner-Sets, durchaus hochfeine englische Waare, von Doulton, Minton und Adderly's berühmten alten englischen Töpfereien, Staffordshire, England — 112 Stücke prächtig verziert —regulärer Werth $25.00 — Jahrestag-Verkaufspreis, per Set **15.00**

Jahrestags-Verkauf von Haushaltungs-Waaren



88c für schwere Duck Awnings, gemacht aus fancy gestreiftem Duck Canvas, in Roth getrimmt mit 6zöll. Adjustment, auf Steel Rod Frames, komplet mit Ropes und Pulleys, kann irgendwo in weniger als fünf Minuten angebracht werden.

8c für angestrichene hölzerne Fenster Screen Rahmen, komplet.



58c die Gallone für Brush-it-in Floor Paints, trocknet über Nacht.

48c die Gallone für gekochtes Oel, zur Mischung d. Farbe.

8c für eine 3-Quart Granite emaillirte Theekanne.

4c für perf. Stuhl-Sitze, mit hellem und dunklem Finish.





10c für Malleable eiserne Garten-Rechen, 10 Zähne.

65c für Nr. 8 Kupferrand Waschkessel, mit kupfernem Boden.

9c für verstellbare Fliegenfenster, entweder Wing oder in der Mitte zu verstellen.

10c für dreifach genähte Teppich-Besen.





5c die Yard für grünes oder schwarzes Drahttuch.

39c für 100 Qu. Fuß Poultry Netting, 2zöllige Meschen, galvanisirt nachdem es gewoben wurde.

75c für 9 Gall. galvanisirte eiserne Müll-Kästen, mit Deckel, gewellter Boden.

45c für drei Panel Fliegenthüren, stained.

69c für fancy natürl. Politur Fliegenthüren, mit fancy Ecken-Brackets und Spindle Arbeit.

Jahrestag-Verkauf von Lawn-Waaren

Wir lenken die spezielle Aufmerksamkeit auf unsere Lawn Waaren und Spielsachen für das Freie — wir haben extra Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht und glauben, sagen zu dürfen, daß wir Euch von ein Viertel bis ein Halb ersparen können.

Earl Lawn Schaukel, 10 Fuß hoch, hübsch bemalt in hellem Roth, mit harthölzernen Sitzen und Rücklehne, Sitze für 4 Personen, garantirt 800 Pfd. zu halten, Jahrestags-Verkaufs-Preis **5.75**

Dieselbe Schaukel wie oben, für zwei Personen — Jahrestags-Verkaufs-Preis **3.65**

Rasen-Bänke, hellrother Anstrich, Sitz und Lehne in Hartöl gearbeitet — Jahrestags-Verkaufs-Preis **75c**

Camp Stühle, mit Canvas Sitz und Rücklehne — Jahrestags-Verkaufs-Preis **25c**

Camp Stühle, mit Canvas Sitz — Jahrestags-Verkaufs-Preis **15c**

Croquet Sets, 6 Ballen mit Schläger, hübsch angestrichen—Jahrestags-Verkaufs-Preis **65c**

Croquet Sets, 8 Ballen mit Schläger, hübsch angestrichen—Jahrestags-Verkaufs-Preis **75c**



Lawn Stühle, mit hellrothem Anstrich, stark u. fancy—Jahrestags-Verkaufs-Preis **55c**

Feine Kissen für die Hängematte, Größe 20x20, in fancy Farben von Roth, Gelb, Grün und Lavender, in allerliebsten Designs — Jahrestags-Verkaufs-Preis **90c**

Hängematten mit offenen Geweben, 3 und 4 F. groß—Jahrestags-Verkaufs-Preis **75c**

Hängematten aus mexikanischem Seegras, volle Größe, in fancy Farben, geknotete Kanten — Jahrestags-Verkaufs-Preis **85c**

Jahrestag-Verkauf von Groceries

97c für 5 Pfd.-Eimer Rock-Falls Creamery Butter.

15c für 2 Packete Mother's oder Quaker Oats.

9c für Packet Shredded Wheat Biscuit.

3½c das Pfund für Pearl-Tapioca.

25c für 3 Pfund Hunters fancy Japan-Reis.

13c das Packet für Granose Flakes.

9c das Pfund für bestes süß gepökeltes Schweinefleisch.

12c das Pfund für durchaus „Full Cream" New York State Käse.

75c für 10-Pfd.-Eimer Swifts Cotosuet.

4c und **8c** für Fairbank's und Armour's Potted Meats, große und kleine Büchsen.

13c für ¼ Tin fancy importirte Sardinen, mit Key.

25c für 3 Büchsen Duchess oder Lilac Corn, hochfeinste Qualität Maine Pack.

25c für 3 Büchsen Standard Western Zuckerkorn.

25c für 3 Büchsen Fait's extra fancy Standard String Bohnen.

10c die Büchse für Sears & Nichol's Sugar Leaf Baked Beans, einfach oder mit Tomato Sauce, 3-Pfd.-Büchsen.

25c für 3 Büchsen Sifted Early June Erbsen.

8c für Pfund-Packet fancy 3-Crown samenlose Rosinen.

19c für Büchse hochfeine California Pfirsiche, in schwerem Syrup.

50c für 10 Pfund feiner granulirter Zucker, mit Bestellung.

1.98 für ½ Bbl. Sack Ceresota Mehl.

4c das Pfund für fancy Santa Clara Zwetschen, 80-90 Gr.

7c das Pfund für fancy Santa Clara Zwetschen, 40-50 Gr.

8c das Pfund für glänzende Ruby Zwetschen.

Thee, Kaffee.

35c für die Auswahl von unserm 40c losen Thee — nur für morgen.

35c das Pfund für Liptons grünen Ceylon Thee, lose.

28c das Pfund für feinsten O. G. Java- und Mokka-Kaffee, 3½ Pfd. für **1.00.**

23c das Pfund für hochfeinen Java- und Mokka-Kaffee; 4½ Pfd. für **1.00.**

15c das Pfund für fancy Santos Kaffee; 7 Pfund für **1.00.**

12c für 1 Pfd.-Packet Arbuckles Ariosa-Kaffee.

12c Büchse für Helvetia Highland Sahne.

29c das Pfund für Bakers oder Atkinsons Premium bittere Chokolade.

29c für 2 Unz. Jar Swifts Beef Extrakt; **53c** für 4 Unz. Jar.

25c für 1 Pfd. Büchse reines Cream Tartar und Phosphate Backpulver.

25c für 10 Stücke P. & G. Lenox Seife.

35c für 10 Stücke Swifts Cream Laundry Seife.

7c das Pfd. für den besten Californier Schinken.

15c für ein 4-Pfd. Packet von Fairbank's Gold Dust oder Swifts Wasch-Pulver.

15c für ½ Gall. Krug Household Ammonia oder Waschblau.

15c für 3 Stücke Sapolio oder Lekko Scouring.

Seite 9—16.

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 19. Mai 1901.

Für die „Sonntagpost".

„Der Transfer-Slip".

(Humoreske von Albert Weiße.)

Hulda, die junge Frau des Architekten Wielandt, war ungeduldig, aufgeregt, nervös. Bald schaute sie nach der Uhr, bald warf sie einen hastigen Blick auf die Straße; dann ging sie seufzend in die Küche, warf eine Schaufel Kohlen in den Kochofen, nahm die angefangene Stickerei zur Hand, um sie sogleich wieder fortzulegen und mit dem Abstäuber auf einige unschuldige Fliegen Jagd zu machen. Die erfahrene Leserin weiß, was der jungen Frau fehlt! Sie wartet auf ihren Mann. — Warten ist an und für sich ein unangenehmes Geschäft und wird es um so mehr, wenn der Erwartete gewöhnlich sehr pünktlich ist und dann mit einem Male diese gute Gewohnheit außer Acht läßt. Mr. Wielandt war sonst die personifizirte Pünktlichkeit selbst. Punkt drei Uhr schloß er seine Office an Lasalle Street und um halb 4 Uhr betrat er seine Wohnung an Schiller und Clark Str.

Er benutzte niemals die Straßenbahn, sondern ging stets zu Fuß, weil er einerseits das Gedränge in den Cars haßte, andererseits den kleinen Marsch als eine Erholung nach dem stundenlangen Sitzen in seiner Office empfand. Es war bereits halb nach 4 Uhr! Und gerade heute, da sie ihn mit seinem Leibgericht — Leberknödeln — überraschen wollte, mußte er so lange ausbleiben! Wo in aller Welt er nur stecken konnte? Es war doch gar zu ärgerlich! Da hörte sie Schritte vor dem Hause; Jemand kam die äußere Treppe herauf. Sie sprang auf,—endlich kam der lang Ersehnte — aller Aerger war vergessen, sie riß die Hausthüre auf, um ..... gegen den Korb eines Peddlers zu laufen, der ihr eine 10 Cents Box Seife für den Spottpreis von 25 Cents offerirte. Trotzdem der arme Mann nach seiner eigenen Aussage mit „dieser Seife" seine mutterlosen sechs Kinder — vier Knaben und drei Mädchen — ernähren mußte, schlug sie ihm mit einem wüthenden Blick die Thüre vor der Nase zu. „Das war doch früher nich' so," brummte der Peddler. „Der hab' ich doch schon „Einiges" aufgehängt. Aber so sind sie. Mit'm Mann haben sie Krach und Unsereiner muß als solider Geschäftsmann darunter leiden. — „Solch ein unverschämter Kerl", raisonirte die Frau, „beim letzten Mal hat er mir Stiefelwichse für Ofenschwärze verkauft und blos drei hungrige Waisenkinder gehabt!" In ihrer gereizten Stimmung hatte das kleine Intermezzo mit dem Hausirer sie mehr aufgeregt, als dies unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre; sie versuchte die Abendzeitung zu lesen, aber ihre Gedanken waren nicht bei der Lektüre. Schon wollte sie die Zeitung mißmuthig aus der Hand legen, als ihr die lange Liste der Unglücksfälle in die Augen fiel. Wie viel Menschen doch in einem Tage in einer Großstadt verunglücken? Häusereinstürze, Feuersbrünste, Eisenbahn-Katastrophen fordern zahlreiche Opfer. Die Straßenbahnen besonders mit ihren häufigen Entgleisungen, Zusammenstößen, dem Reißen der mit Elektrizität geladenen Drähte bilden eine stetige Gefahr für Leib und Leben. Der vom Neubau herabfallende Ziegel, das mit dem Wagen durchgehende Pferd, die Löcher auf unseren „hölzernenTrottoirs", das immer mehr aufblühende Gewerbe der Straßenräuber, die ungeladene Pistole der lieben Jugend — in solcher und in hundertfach anderer Gestalt lauert das Unglück auf den Straßen der Stadt.— Die Uhr schlägt fünf Mal. „Schon fünf Uhr." Sie springt auf. Ein schrecklicher Einfall ist ihr gekommen. Wenn ihrem lieben Arthur ein Unglück zugestoßen wäre? Schrecklich! Nein, das kann nicht sein, nein, o Gott, nein .... aber doch, hat er nicht die Angewohnheit, immer kurz vor dem Straßenbahnzug die Geleise zu kreuzen? — Wie leicht kann er nicht ausgleiten — dann rollt der Zug über ihn — die Räder zermalmen seine Glieder — man bringt ihr den blutigen Leichnam in's Haus — Schrecklich! Das fürchterliche Bild steht ihr in seiner ganzen Gräßlichkeit vor Augen! Sie schlägt die Schürze vor's Gesicht und beginnt zu schluchzen, herzbrechend zu schluchzen. Sie sieht' und hört Nichts mehr — auch nicht, daß der so sehnlich Erwartete leise in's Zimmer getreten ist. Erst als er streichelnd über ihr gesenktes Köpfchen fährt und einen Kuß darauf drückt, springt sie auf und fliegt ihm mit einem Jubelschrei in die Arme: „Arthur". Sie zittert noch vor Aufrgung, und die ausgestandene Angst läßt den Thränenstrom erst langsam versiegen. Endlich ist sie soweit beruhigt, daß sie dem besorgten Gatten mittheilen kann, welche fürchterlichen Ahnungen sie gequält hätten und wie die Angst sie beschlichen, er sei von der Straßenbahn überfahren oder auf andere Weise zu Schaden gekommen. — Scherzend schilt er sie eine kleine Närrin, ein furchtsames Kind, das überall den schwarzen Mann sehe; sein etwas späteres Nachhausekommen sei doch wahrhaftig kein Grund für ihre übertriebene Angst. — Was würde sie wohl thun, wenn er wie andere Ehemänner Tage- und halbe Nächte lang von Hause wegbliebe? — Das war also sein Dank für ihre liebevolleBesorgniß! Sie fühlte sich verletzt und fragte ihn in einem etwas spitzen Ton, ob er sich vielleicht herablassen wolle, ihr den Grund anzugeben, weshalb er heute eigentlich so spät gekommen sei? „Ich habe einen Freund getroffen," sagte er, durch ihren Ton gekränkt, ziemlich kurz. — „Und darf man nicht erfahren, wo man diesen Freund getroffen hat, und wer derselbe ist?" (Dies in schnippischem Tone.)

„Jawohl, Herr Untersuchungs-Richter," gab er in derselben Tonart zurück. „Wer? Der beste Kerl unter der Sonne, der größte Spaßmacher zweier Welten, der fidelste Genosse meiner glücklichen Junggesellenzeit, Franz, Friedrich Morgenroth. — Wo? An Ecke von Division und Clark Street. Wann? 25 Minuten nach Drei. — Wie? Er saß in der Car; ich ging wie immer zu Fuß. Mich sehen, aus dem Wagen springen, mir um den Hals fallen, mich in einen Saloon verschleppen, zwei „echte" bestellen, war das Werk eines Augenblicks! — Wir haben nachher noch Jeder sechs „echte" getrunken. Ist das Alles, was man wissen will?"

Statt aller Antwort brachte sie die mittlerweile kalt gewordenen Knödel auf den Tisch, mühsam ihre Thränen zurückdrängend. — Er rührte das Essen kaum an, nahm die Zeitung und ging nach seinem Zimmer. — Das war das erste Mal in ihrer jungen Ehe, daß der Nachtischkuß unterblieben war, und es war auch zum ersten Mal, daß er ihr nicht beim Abräumen des Tisches zur Hand ging. Für so ungelant, so ungefällig, so . . so . . herzlos — ja das war das richtige Wort — hätte sie ihn nie gehalten. Nie! Er wollte Streit haben, das lag ja auf der Hand. Nun, ihr sollte es Recht sein; daß sie nicht nachgeben werde, darauf konnte er sich verlassen, denn ihre Mutter und andere verheiratheten Frauen hatten ihr die weise Lehre gegeben, beim ersten Streite mit ihrem Manne unter keinen Umständen die weiße Feder zu zeigen. Thäte sie das, so werde ihr Mann später stets die Oberhand über sie haben und sie immer unter seinen Willen zwingen können. —

Sie ging sogleich an das Entwerfen eines Kriegsplanes. Zunächst sollten die mit so vieler Liebe zubereiteten und von ihm so gerinschätzig behandelten Leberklöße so lange und zwar kalt auf dem Tische erscheinen, bis er sie, vom Hunger getrieben, aufaß, da sie absolut nichts Anderes kochen würde. Dann — dann wollte sie, — aber weiter kam sie nicht in ihren Kriegsplänen, — denn ein kleiner, gelber Papierstreifen, der auf dem Boden lag, fiel ihr in die Augen. Sie hob ihn auf. Es war ein „Transfer - Slip", koupirt vom selben Tage, gültig für einen „Trip" über die North Ave. - Linie. Außer ihr und ihrem Manne war keine Menschenseele in dem Zimmer gewesen, er mußte ihn also verloren haben. Folglich war er auf der Car gefahren. Daß er den „Slip" nicht benutzt hatte, war nebensächlich; er hatte vielleicht seine Absicht, weiter zu fahren, aufgegeben, oder er war wirklich an der North Avenue gewesen und der Kondukteur hatte den Zettel einzuholen vergessen, jedenfalls aber war es erwiesen, daß er die Car benutzt hatte. Und er hatte ihr doch ausdrücklich erzählt, daß er, wie immer, heute zu Fuß nach Hause gekommen sei. Er hatte sie also getäuscht, sie belogen! Aber wozu? — Wenn er bezüglich seines Ausbleibens ein reines Gewissen gehabt hätte, warum versteckte er sich hinter Unwahrheiten? Warum brauchte er ihr die Geschichte von dem wiedergefundenen Allerweltsmenschen und Jugendfreunde, Franz Friedrich Morgenroth aufzutischen? — Dahinter steckte Etwas! Ganz gewiß, er hatte ihr Etwas zu verheimlichen! Wenn er sie liebte, brauchte er ein Geheimniß vor ihr zu haben? Aber liebte er sie denn überhaupt noch? Hatte er sie heute nicht ganz herzlos behandelt? — Vielleicht — wer konnte wissen? — vielleicht — hatte er wieder mit seiner alten Flamme, der aufdringlichen, koketten Susa Millers angebändelt. Ja, ja, die wohnte ja an der North Avenue! So war es! So war es ganz bestimmt, und während sie sich mit dem Kochen der Leberklöße für den Undankbaren abquält und später sich aus liebevoller Besorgniß die Augen roth geweint, hatte er mit der leichtsinnigen Person Süßholz geraspelt oder sich sogar über sie, „die kleine Närrin", lustig gemacht. — Das war empörend! Die Röthe des Zornes stieg ihr in die Wangen! Nichts mehr von Aushungern des Feindes durch altbackene Leberklöße! Direkt wollte sie den Falschen, der sich hinter die Zeitung in seinem Zimmer verschanzt hatte, angreifen und ihm die Larve vom Gesicht reißen. — Mit angenommener Ruhe — der Ruhe, die dem Gewitter vorangeht — betrat sie ihres Mannes Stube. — „Du bist heute von Deiner Office zu Fuß nach Hause gegangen?"

„Ja!"

„Du bist also nicht mit der Straßenbahn gefahren?"

„Nein!"

„Ganz gewiß nicht?"

„Nein! Nein! Nein!"

„Aber Arthur, besinne Dich doch! Vielleicht bist Du doch in Gedanken eingestiegen .... gefahren?"

Arthur warf die Zeitung ärgerlich bei Seite.

„Wenn ich Dir sage, ich bin zu Fuß gegangen, so bin ich doch nicht gefahren. Was in aller Welt willst Du eigentlich, Frau?"

„Was ich will? Ich will Dir sagen, daß Du ein Lügner bist, der seine arme Frau auf Schritt und Tritt betrügt!"

„Ich, ein Lügner? Ich, Dich betrügen?"

„Ja, Du scheinheiliger Don Juan! Hier, das Transfer-Ticket beweist, daß Du gelogen, daß Du mit der Car gefahren — wahrscheinlich, um Deinen alten Schatz, die Susa Millers, zu besuchen. Du ... Du ... Du ..."

Weiter kam sie nicht. Die Wuth erstickte ihre Stimme. „Aber um Gottes Willen," rief Arthur, der wie aus den Wolken gefallen seine Frau anstarrte, „was geht mich dieser elende Fetzen Papier, dieser Transfer - Slip an?"

„Was Dich der Zettel angeht?" keuchte sie, mühsam nach Luft ringend. „Du hast ihn im Eßzimmer verloren. Außer uns Beiden war keine Seele heute darinnen, und vonselbst kann er nicht hereingeflogen sein!"

„Nein," schrie jetzt Arthur, „von selbst kann er nicht herein geflogen sein, und da ich ihn nicht verloren, so bist Du es gewesen!"

„Ich? Ich ausgewesen? Bei dem Wetter?" schrie sie. „Habe ich überhaupt Zeit auszugehen? — Ich muß das Haus reinhalten, Dein Essen herrichten, Deine Wäsche ausbessern! Wie eine Dienstmagd bin ich geplagt! Und dann, wo sollte ich überhaupt hingehen?"

„Vielleicht machst Du es wie ich," höhnte Arthur, „Du beschuldigst mich, ich besuche meinen alten Schatz; wäre es nicht möglich, daß Madame Etwas von ihrer Passion für ihren früheren Anbeter, Paul Mieschen, bewahrt hätte und ihn bei Mamma, die auch an der NorthAvenue wohnt, zum Rendez-vous bestellt hätte?"

Solche Niedertracht! Das war ja gar nicht zu fassen! Er, um dessen willen sie ihre Mutter verlassen, um dessen willen sie wie eine Dienstmagd arbeitete, er, auf dessen Wohl all' ihr Denken und Sinnen gerichtet, er — beschuldigte sie der — Untreue. Alles hätte sie ertragen können, aber dieser Vorwurf hatte das Stämmchen ihrer Liebe an der Wurzel getroffen.

Einige Minuten stand sie sprachlos da. Dann aber richtete sie sich in ihrer ganzen Höhe auf. „Mr. Wielandt", sagte sie mit einer unheimlichen Kälte im Ton, „Sie sind kein Gentleman, Sie sind ein Unhold, der, seine Stellung als Gatte mißbrauchend, ein liebendes Frauenherz wie einen giftigen Wurm zertreten hat. Ich scheide aus Ihrem Hause und kehre zu meiner Mutter zurück. Die Gerichte werden das letzte Wort in dieser Angelegenheit sprechen!"

„Wie Sie wünschen, Madame, ganz wie Sie wünschen", antwortete der wurmzertretende Unhold. „Soll ich Ihnen aber nicht dazu Ihren „Trunk" von der „Attic" holen, damit Sie die nothwendigsten Sachen mitnehmen können?"

Sie warf ihm einen Blick zu, wie kein Pfeil giftiger und spitzer je von der Sehne eines Indianerbogens geschnellt worden! Das war also der Mann, den sie angebetet! Dieser zynische, rohe Mensch war das Ideal ihrer Jugendträume gewesen! Schrecklich!

In einer Minute war er mit dem Koffer in der Stube. „So", sagte er gemüthlich, „nun muß ich noch den Expreßmann bestellen. Das ist der letzte Liebesdienst. Dann sind wir fertig."

Sprach's, setzte seinen Hut auf, pfiff im Hinausgehen die Melodie des schönen Liedes : "She left her happy home for me" und schlug die Thüre zu, daß die Fensterscheiben zitterten.

Sie lauschte. Sie hörte ihn die Treppe hinuntergehen. Dann ging sie an's Fenster und sah ihm nach. Er schlenderte langsam die Straße hinunter. Das also war das Ende ihres Jugendtraumes.

Starkes, wiederholtes Klingeln an der Hausthüre! Schnell will sie die Thränen trocknen und ihr Haar ordnen, aber die Glocke läutet, als stehe die ganze Stadt in Flammen. Sie öffnet die Thür ein wenig, aber der Einlaß Begehrende drückt sie vollends auf und will an ihr vorbeistürmen. Sie denkt im ersten Augenblick an Diebe, Räuber, Mörder; ein ungeahnterMuth kommt über sie. Sie hält den Fremden zurück und herrscht ihn an: „Mensch, wer sind Sie und was wollen Sie hier im Hause?" Dieser, der sie offenbar für einen dienstbaren Geist gehalten, stutzt. Er sieht seinen Irrthum ein. „Verzeihung", stottert er, „ich dachte, ich glaubte, ich meinte, Sie wären das Dienstmädchen, und da ich so furchtbare Eile habe, so.... bitte tausendmal um Verzeihung, meine verehrteste Frau, ist der Herr Gemahl zu Hause? Ich muß ihn unbedingt sofort sprechen", und er machte eine Bewegung, als wenn er sich schnell an ihr, die wie ein Posten vor'm Gewehr dasteht, vorbeidrücken will. Aber sie verhindert es, indem sie die Arme ausbreitet und mit der einen Hand den Thürknopf und mit der anderen Hand das Treppengeländer faßt und so eine Barriere bildet. „Nein", schreit sie, „mein Mann ist nicht zu Hause!" — „Hat er dieselbe Weste an, wie am Vormittag? Wenn nicht, bringen Sie mir die Weste, die er ausgezogen," bittet der Fremde.

Der Mensch ist offenbar wahnsinnig, denkt die Frau. Hier heißt es schnell handeln. Mit dem Muthe der Verzweiflung läßt sie urplötzlich den Halt der Hände gehen und versetzt ihm einen Stoß vor die Brust, in der Hoffnung, daß er aus dem Hause fliegen werde und sie die Thüre dann zuschlagen könne. —

Der Wahnsinnige steht da wie eine Mauer. Sie ändert ihren Kriegsplan. Vielleicht bekommt sie ihn mit guten Worten zum Hause heraus. — „Ja, lieber Herr", sagte sie daher freundlich, „was wollen Sie denn eigentlich mit der Weste?" — „Mein Gott", jammert der Fremde, „ich bin in so furchtbarer Eile und es nimmt so lange zu erklären, also kurz: Mein Name ist Franz Friedrich Morgenroth, und ich bin der beste Freund Ihres Herrn Gemahls; heute fahre ich auf der Car, sehe Mr. Wielandt an der Division Str., springe aus dem Wagen, falle ihm um denHals und drücke ihm den durch mein Absteigen ungiltig gewordenen Transfer-Slip in die linke Westentasche. Ich bin nämlich einer von den unglücklichen Menschen, die eine Passion dafür haben, anderen Leute allerlei kleineStreiche zu spielen. Ich freute mich, wie ein Schneekönig über das dumme Gesicht — pardon, ich vergaß, ich spreche von Ihrem Gemahl — wollte sagen, über die Kalbsaugen — nicht doch — über das erstaunte Mienenspiel Arthurs beim Auffinden dieses durchaus nicht in seiner Westentasche heimathsberechtigten Zettels. Man nennt uns „practical jokers" und sollte uns eigentlich Alle aufhängen. Für diesmal scheine ich mir selbst einen Galgen gegraben zu haben, in den ich hineingefallen bin. Ich hatte nämlich auf der Car das reizendste Mädchen des Universums kennen und in weniger als zehn Minuten lieben gelernt, sie hatte mir ihren Namen und ihre Wohnung genannt . . . heute Abend um 7 Uhr würde sie zu Hause sein, sagte sie . . . ja. um 7 Uhr sagte sie . . . und nun habe ich den Transfer-Slip nicht . . ."

Die junge Frau lachte. „Aber Nichts ist doch einfacher, als das, Mr. Morgenroth, bezahlen Sie einen Nickel und lassen Sie sich einen neuen Transfer-Slip geben . . ."

„Ja, aber auf der Rückseite des Transfer - Slips", jammerte Franz Friedrich Morgenroth, „habe ich den Namen und die Adresse der Göttlichen notirt . . . ich habe so ein schlechtes Gedächtniß . . . und nun weiß ich nicht..."

Weiter hörte Hulda nicht. Sie ging in's Zimmer und nahm den auf dem Tische liegenden Zettel. Sie las die Rückseite: Susa Millers, North Ave., Nr. so und so. — Morgenroth erhielt sein Egenthum wieder und stürmte davon, als wäre die wilde Jagd hinter ihm her.

„Nun, ist der Koffer noch nicht gepackt?" fragte Arthur, der sogleich nach der oben beschriebenen Szene ins Haus getreten ist. Die Frau steht mit abgewendetem Gesicht und schweigt. Plötzlich wendet sie sich um und fällt ihm mit ausgebreiteten Armen um den Hals. „Arthur! — Kannst Du, willst Du mir verzeihen?" — Er zieht sie näher an seine Brust und sie berichtet ihm, wie der böse Verdacht in ihrer Seele entstanden, und wie der abscheuliche Zettel des „Practical Jokers" an Allem Schuld gewesen.

Am nächsten Abend sitzen Beide in der ersten Reihe des Parquets in Mc-Vickers Theater. Franz Friedrich Morgenroth hat ihnen mit seinen besten Empfehlungen die Tickets geschickt. Gegeben wird das Stück: „Der Sturm im Theekessel."

An der Schleuse.

Novellette von A. Theinert.

Als ich vor etlichen Jahren in der Umgegend von Paris umherstreifte, kam ich an einem schönen Juniabend zu einer kleinen Villa. Ich hemmte meine Schritte und lehnte mich, das reizende Bild betrachtend, über die den Vorgarten umschließende Hecke. Da tauchte an dem Erkerfenster ein Gesicht auf, einen Augenblick nur, aber in diesem Augenblick erlosch die Schönheit des Bildes, die Villa erschien mir häßlich und abstoßend; ich wandte mich ab und ging weiter. Dieses Erlebniß kam mir in den Sinn, als ich bei meiner dritten oder vierten Begegnung mit Frau Editha einen Blick auffing, den sie ihrem Gatten zuschleuderte. Einen so gehässigen Ausdruck habe ich selten ein Menschenantlitz entstellen sehen. Nur ein plötzliches Aufblitzen war es, und nur ich hatte es beachtet; aber für mich hatte in dieser Sekunde die häßliche Seele sich demaskirt, die in einer entzückend schönen Hülle wohnte.

Ob Frau Editha ihren Gatten je geliebt hatte, ich weiß es nicht. Vielleicht war sie die Seine geworden, als eine jener Fluthwellen der Leidenschaft, von denen sinnliche Naturen hin- und hergeworfen werden, sie ihm zutrug. Damals hatte ihre Phantasie ihn begehrt, jetzt aber war das vorbei. Ich lernte das Ehepaar kennen, als ich ein Jahr in Kairo weilte; dort bekleidete der Mann einen hohen Verwaltungsposten, sein Haus war der Mittelpunkt der europäischen Kolonie. Die Damen des Zirkels verdammten selbstverständlich die Circe, versuchten aber, ebenso selbstverständlich, sie zu kopiren. Die Herren sprachen über Frau Editha mit den eigenen Frauen in wegwerfendem Tone, und unter sich mit faunischem Lächeln; war aber einer mit ihr allein, dann trachtete er, ihr zu gefallen. Sie ließ die Verehrer schmachten und lachte sie aus. Keiner war darunter, dessen Liebeswerben ihr Blut zu rascherem Wallen gebracht hätte. Das Feuer flackerte auf, lustig, funkensprühend, aber es gab keine Wärme ab.

Da kam ein junger Ingenieur, Kurt Kramer, ein Norddeutscher, nach Kairo, den Bau von neuen Bewässerungsanlagen in der dortigen Gegend zu leiten. Er brachte gute Empfehlungsbriefe mit und fand überall freundliche Aufnahme. Er war kein Adonis, auch nicht bestechend liebenswürdig als Gesellschafter, aber er war ein kraftstrotzender, energischer Mann. Mit den Anderen hatte Frau Editha gespielt, mit Kurt Kramer spielte sie nicht, ihm wollte sie gehören, er sollte in die jetzt hoch auflodernde Flamme stürzen.

In so abgeschlossenen, auf sich selber angewiesenen Kreisen, wie die Fremdenkolonien in orientalischen Städten sie bilden, treibt die Klatschsucht die üppigsten Blüthen. Das zwischen jenen Beiden sich entwickelnde Verhältniß war bald in Aller Munde, und der Gatte hätte taub und blind sein müssen, um nichts davon zu merken. Ob er ein schwacher oder ein ungewöhnlich hochherziger Mensch sei, darüber gingen die Meinungen auseinander. Dem Ingenieur fiel's nicht ein, das Verhältniß zu verschleiern. Er ritt und fuhr mit der Dame aus, er besuchte sie zu ungewöhnlichen Stunden, er machte ihr kostbare Geschenke, die sie offen zur Schau trug, und Photographieen von ihr, in verschiedenen Aufnahmen, hingen und standen in seinem Rauchzimmer herum.

Ein Landsmann und Freund stellte eines Tages an ihn die Frage: „Sag' mal, Kurt, was ist denn eigentlich bei dieser Geschichte die Dich treibende Kraft, ist's Liebe oder Eitelkeit?"

„Ich kann's Dir nicht sagen, lautete die Antwort; ich weiß es wahrhaftig selber nicht." — —

Der Ingenieur hatte seine Aufgabe noch vor Ablauf der vertragsmäßigen Frist gelöst und Freunde und Bekannte eingeladen, der Eröffnung der Anlage beizuwohnen. Nach Abwicklung der offiziellen Feier sollten alle seine Gäste bei einem Feste sein, zu dem er in einem von der Kopfschleuse durch eine lange, schmale Sanddüne getrennten Palmenwäldchen die Vorbereitungen getroffen hatte.

Der Morgen des betreffenden Tages verlief programmäßig: Der Sperrdamm wurde durchstochen, das Nilwasser strömte in das Sammelbecken und von dort unter der halbgezogenen Kopfschleuse in das offene, ringsum steil ausgemauerte, fünfzig Meter lange, drei Meter breite und zehn Meter tiefe Reservoir.

„Wie tief, wie schauerlich tief!" bemerkte Frau Editha zu dem neben ihr am Rande stehenden Kramer. „Warum wird denn das Wasser nicht rascher eingelassen und das Becken gefüllt?"

Der Ingenieur erklärte, daß das ganze Bewässerungsnetz von dem Becken aus regulirt werden müsse, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen mit halber Füllung die erforderliche Druckkraft erreicht sei, und daß man durch genau angepaßtes Oeffnen der Abflußschleuse das gewünschte Niveau aufrecht erhalte.

„Was könnte Jemand thun, der hier hineinfiele, und kein Mensch wäre in der Nähe?" fragte die Dame.

„Er würde drin bleiben und ertrinken," erwiderte der Ingenieur. „Uebrigens wird noch ein eisernes Geländer um den Rand gesetzt, morgen oder übermorgen. Aber kommen Sie, hier gibt's weiter nichts mehr zu sehen."

Die eingeladene Gesellschaft brach nach dem Palmenhaine auf und auch die Arbeiter durften abtreten und nach der tausend Schritte flußabwärts gelegenen Baracke marschiren, dort den Tag mit einem Schmause zu feiern; nur einer sollte als Wächter zurückbleiben. Nach aufgehobener Tafel zerstreuten sich Kramers Gäste paarweise und in Gruppen; er selber, der bisher seine Pflichten als Gastgeber in Anspruch genommen hatten, sah sich nach Frau Edith um, aber auch sie hatte den Festplatz verlassen. Er ging sie zu suchen und begegnete dem Freunde, der ihm einmal über sein Verhältniß zu der Dame auf den Zahn gefühlt hatte.

„Habt Ihr etwas miteinander gehabt?" fragte der.

„Nein. Warum?"

„O, ich meinte nur, weil ich sie vor einer Weile mit ihrem Gatten gesehen habe, Arm in Arm. Kurios, die Beiden thaten ungewöhnlich zärtlich miteinander."

Der Freund schlenderte weiter, und der Ingenieur setzte sich auf einen am Waldesrande gestürzten Baumstamm. Dort zündete er sich eine Zigarre an und versank, den aufwärts steigenden blauen Rauchringeln nachschauend, in Grübeleien. Ein schwaches Rascheln störte ihn aus seiner Versunkenheit auf, und als er den Kopf halb nach rückwärts wandte, sah er Frau Editha ohne Begleitung wie ein Gespenst durchs Unterholz huschen. Sie hatte offenbar keine Ahnung von seiner Nähe, und er wollte sie eben anrufen, als ihn der Ausdruck des ihm einen Augenblick voll zugekehrten Gesichtes so entsetzte, daß er kein Wort über die Lippen bringen konnte. Ehe er wieder Herr über seine Zunge geworden, war die Gestalt im Dickicht verschwunden.

Kramer blieb sitzen, bis die in seinem Kopfe herumwirbelnden Gedanken bestimmtere Gestaltung annahmen; dann stand er auf und machte sich auf den Weg nach der Schleuse. Nach wenigen Schritten schon fing er an zu laufen und bald rannte er wie toll in der eingeschlagenen Richtung. Der Wächter war nirgends zu sehen, der hatte seinen Posten verlassen, um an der Schmauserei der Kameraden theilzunehmen. Keuchend erreichte der Ingenieur den Rand des ummauerten Beckens und schaute in dessen Tiefe. Die Vision, die ihm vorgeschwebt, die ihn veranlaßt hatte, hierher zu eilen, war zur Wirklichkeit geworden; fünf Meter unter ihm schwamm Edithas Gatte herum wie eine in einen großen Kübel geworfene Ratte.

Bei der auf gleichmäßiges Aus- und Einströmen berechneten Stellung der Schleusen konnte der Wasserspiegel sich nicht heben. Die untere Schleuse mußte gesperrt, die obere weit geöffnet werden. Das war das erste, was Kramer that, dann suchte er nach einem geeigneten Gegenstande, ihn dem in derTiefe Ringenden zur Hilfe zuzuwerfen. Doch nichts lag zur Hand, der Platz war am Morgen gesäubert worden. Aus dem dreihundert Schritte abseits gelegenen Materialschuppen Bretter und Seile zu holen, dazu gebrachs an Zeit, so lange konnte sich Edithas Gatte nicht mehr an der Oberfläche halten, er war unverkennbar der Grenze seiner Leistungsfähigkeit schon sehr nahe. Hier mußte sofort gehandelt werden. Ohne zu zaudern entledigte sich der Ingenieur der Oberkleider und der schweren Reitstiefel und sprang in's Wasser, grade noch zur rechten Zeit, den Sinkenden zu packen. Der hatte das Bewußtsein verloren und behinderte zum Glück nicht durch krampfhaftes Umklammern des andern dessen Bewegungsfreiheit. Kramer war ein ausgezeichneter Schwimmer; immerhin wars keine leichte Aufgabe, die er sich gestellt, denn zehn Minuten wenigstens mußten vergehen, bis das Wasser so hoch gestiegen war, daß man den Mauerrand erreichen konnte.

Das Wasser stieg, aber langsam, viel langsamer, als der Ingenieur erwartet hatte; er hatte, wie er jetzt erst gewahrte, die Abschlußschleuse nicht vollständig geschlossen. Würde seine Kraft ausreichen oder würden sie beide, der Gatte und der Liebhaber des teuflischen Weibes, in dieser Falle ihr Grab finden?

Wenn doch nur jemand vorbeigekommen wäre! aber niemand zeigte sich, und die ein paar Mal ausgestoßenen Hilferufe verhallten wirkungslos zwischen den steilen Wänden. Sollte er den andern opfern und nur an sich selben denken? Nein und wieder nein! Entweder beide oder keiner! Damit wollte er seine Schuld an dieser Tragödie sühnen.

Endlich, endlich konnte er dieMauerkrone erreichen; eine dort eingelassene Klammer gab sicheren Halt für die Hand, und so hing er, bis das höher und höher steigende Wasser es ihm ermöglichte, sich und den Andern, der wieder zumBewußtsein gekommen war, an's Land zu ziehen.

Eine Weile lagen die beiden Männer in den triefenden Kleidern auf der Steinbrüstung mit schwer arbeitenden Lungen, dann sprang der Ingenieur auf und half dem andern auf die Beine. Wortlos standen sie sich Auge in Auge gegenüber.

„Sie haben mir das Leben gerettet," brach Edithas Gatte das Schweigen, „haben Ihr eigenes Leben eingesetzt für das meine. Sie! Grade Sie! Wissen Sie," fuhr er nach einer Pause lebhafter fort, „woran ich heute Morgen gedacht? Wissen Sie, daß ich vor drei Stunden nahe daran gewesen bin, Sie niederzuschießen und mir dann selber eine Kugel durch den Kopf zu jagen? Mir ist da allerlei Klatsch zugetragen worden, und ich Tropf habe daran geglaubt, habe Sie für denLiebhaber meiner Frau gehalten. Die Eifersucht hat mich verblendet, ich habe Ihnen Unrecht gethan. Verzeihen Sie."

Er bot Kramer die Rechte, und die beiden tauschten einen Händedruck aus; was in den innersten Tiefen ihrer Seelen sich regte, blieb dort verborgen.

„Helfen Sie mir die Schleusen stellen," nahm jetzt der Ingenieur das Wort, und nachdem die Arbeit gethan, fragte er: „Wie sind Sie eigentlich da hineingefallen?"

Der andere zögerte mit der Antwort. „Hm," sagte er endlich, mit den Augen in die Ferne schweifend und einen anscheinend unbefangenen Plauderton anschlagend. „Hm, wir, meine Frau und ich, sind, als die Gesellschaft sich zerstreute, zusammen herumgebummelt und hierhergekommen. Meine Frau war ausgelassen munter und zu Neckereien aufgelegt. Sie erzählte mir, sie hätte Sie mehr als einmal über das Becken springen sehen, und was Sie könnten, das sollte ich doch auch können. Hm, sie kam immer wieder auf die Sache zurück, und da mochte ich nicht feige erscheinen. Es sind ja nur drei Meter, die glaubte ich mit einem guten Anlauf nehmen zu können. Ich wäre auch sicher hinübergekommen, aber grade, als ich zum Sprunge ansetzte, stieß meine Frau einen Schrei aus; ich that einen Fehltritt und sprang zu kurz. Sie rief mir zu, sie wolle Hülfe holen und — dann kamen Sie. Sie werden ihr begegnet sein?" fragte er, Kramer mit einem unsicheren Seitenblick streifend.

„Ja, ich bin Ihrer Frau begegnet," erwiderte der Ingenieur; weiter sagte er nichts.

Was hätten sie sich auch noch sagen können, seine tiefinnersten Gedanken durfte keiner dem andern bloßlegen. Schweigend gingen sie nach dem Palmenhain, bestiegen dort ungesäumt ihre Pferde und ritten heim, die Kleider zu wechseln.

Am folgenden und am nächstfolgenden Tage besuchte der Ingenieur Frau Editha nicht, zwei ihm von ihr überbrachte Billette ließ er unbeachtet. Am dritten Tage trafen sie sich zufällig in einem von Europäern vielbesuchten Hotelgarten. Sie stand, mit Bekannten plaudernd, an einem Beet und kam ihm, als er der Gruppe sich näherte, mit ausgestreckten Händen entgegen. „Ich muß Ihnen noch meinen innigsten Dank aussprechen!" rief sie.

Die Bekannten ließen die Beiden allein.

„Du hast Dein Leben auf's Spiel gesetzt, das seine zu retten?" flüsterte die Frau.

Der Mann nickte. Sie hatte den linken Handschuh abgestreift und mit dem schlug sie ihn in's Gesicht. „Du Narr!" zischte sie durch die Zähne, und ihre Augen sprühten Blitze.

Er faßte sie am Arm. „Wissen Sie, warum ich das gethan habe?" sprach er mit eisiger Kälte. Weil ich fürchtete, daß Sie, wäre er ertrunken, mein Weib hätten werden wollen. Ich habe Ihren Gatten gerettet, damit er als Schranke zwischen uns stehen bleibt, und damit Sie nicht zwischen mich und dasMädchen treten können, das daheim in Deutschland auf mich wartet. Begreifen Sie jetzt, warum ich Ihrem Gatten nachgesprungen bin?"

Sie sah ihm in's Gesicht mit starren Augen, er aber kehrte ihr den Rücken und ließ sie stehen.

Eine Woche später bestieg er in Alexandria den Dampfer nach Brindisi, und acht Tage später verließ auch ich Aegypten auf demselben Wege. Weder Kurt Kramer noch ich hatten während unseres noch kurzen Verweilens in Kairo jene Frau mehr gesehen. Sechs Monate nach unserer Abreise ist sie, wie ich später erfuhr, mit einem reichen französischen Lebemann auf und davon gegangen.

Schleppenkrieg in Dresden.

Die Dresdener Stadtverordneten haben kürzlich beschlossen, den Stadtrath zum Erlaß einer Verordnung gegen die Schleppen der Frauenkleider auf der Straße anzuregen. Aus der Debatte sei Folgendes hervorgehoben: Der Referent nannte die Schleppe ungraziös und gemeingefährlich. Das Staubaufwirbeln mit der Schleppe müßte ebenso wie jede Verunreinigung der Straße mit Geldstrafe geahndet werden. Dr. Pilling meinte, die Schleppe sei jetzt nur eingeführt worden, um körperliche Mängel zu verdecken. (Heiterkeit.) Was so eine Schleppe für Staub zusammenkehre, sei unglaublich. Einmal habe er bei einer verunglückten Dame mit dem besten Willen nicht unterscheiden können, ob die Wäsche ursprünglich weiß oder bunt war. Es bleibe nur übrig, mit Schiller zu rufen: „Da unten aber ist's fürchterlich!" (Große Heiterkeit.) Ein Gegner des Antrages äußerte, in Folge der Aussprache im Kollegium werde wohl manche Dame Umkehr halten. (Zurufe: „Na, na! Schöner Glaube!") Dresden sei Fremdenstadt. Wie würde es wirken, wenn eine von auswärts im Hauptbahnhof ankommende Dame gleich in der nächsten Straße von einem Schutzmann angehalten und mit einem Strafmandat begrüßt werde. Man blamire sich ja vor der ganzen Welt mit dieser Rückkehr zu den Kleiderordnungen des Mittelalters. Baumeister Hartwig warnte vor übertriebener Bazillenfurcht. Die Ansichten der Aerzte seien sehr wandelbar. Eine gelinde Mahnung an die Damen sei ja angebracht, aber wer wage es, mit diesen Mächten anzubinden, zumal wenn man verheirathet sei! (Große Heiterkeit.) Daß diese Debatte und der Stadtverordneten-Beschluß mehr Staub aufwirbeln würden, als hundert Schleppen zusammen, war vorauszusehen. Dresdens Damenwelt ist in hellem Aufruhr und kämpft vorläufig mit der Waffe der an die Blätter gerichteten „Eingesendet." In einem solchen heißt es unter Anderem: „Ich bemerke von vornherein ausdrücklich, daß ich nicht zu jener Kategorie von Damen gehöre, bei denen es „unten fürchterlich aussieht." Ich halte es mit Tausenden meiner Mitschwestern für ein Gebot des Anstandes, meine Schleppe auf der Straße stets zu tragen. Alle Stadtverordneten und Hygieniker der Welt mögen reden, so viel sie wollen, sie werden nicht die Macht der Mode aus der Welt schaffen, und diese erheischt es, daß eine Dame, die in ihrem Anzuge auf sich hält, zur Zeit an ihrem Kleide auch eine Schleppe hat. Die Herren der Schöpfung sollten doch lieber einmal darüber nachdenken, wie viel mehr gesundheitsschädlich der stundenlange Aufenthalt in dunstigen, rauchigen Kneiplokalen ist!"

— Fein herausgeholfen. — „Aber, Herr Privatier, Ihr Magen knurrt ja höchst verdächtig?" — „Ja, wissen Sie, ich habe heute Mittag Spätzle gegessen, und die Luderch fangen jetzt zu „zwitschern" an!"

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(8. Fortsetzung.)

Normann merkte nichts davon, er fuhr seinen alten Geschäftsführer unhöflicher, als sonst seine Art war, an, ihn in Ruhe zu lassen, wenn er bereits lange vor der festgesetzten Stunde auf jeden Laut horchte, ob es nicht der bekannte leichte Schritt vor seiner Thür sei. Und wenn endlich das leise Klopfen ertönte, das Elfe ankündigte, ging er ihr in gemessener Haltung, aber wie erlöst entgegen, denn er hatte stets bis zum letzten Augenblick gefürchtet, der Zustand der Mutter könne sie gerade heute am Kommen verhindern.

Wenn sie ihm dann gegenüber saß und das blasse Gesicht mit den schönen, traurigen Augen sich langsam erhellte und erwärmte bei seinem tröstlichen Zuspruch, so wallte ein seltsam heißes Glücksgefühl in ihm auf, das eigentlich garnichts mit den angelernten, salbungsvollen Phrasen zu thun hatte, die er aus alter Gewohnheit gebrauchte. Es war ein Drängen und Sehnen in ihm, diesen künstlichen Panzer gottseliger Tugend zu sprengen, das rein menschliche Empfinden in ihm rang nach Befreiung und verursachte ihm Qual, aber diese Qual war süß im Vergleich zu der früheren Oede seines Gemüths.

Und wenn sie, die ihm dieses fremdartige Entzücken verursachte, wieder gegangen war, blieb ihr Bild Tag und Nacht vor seiner Seele. Dieser Zustand steigerte sich von Woche zu Woche, bis sein ganzes Sein, Denken und Fühlen nichts mehr war als eine bis zum Schmerz gesteigerte Nervenanspannung, die künstliche Selbstbeherrschung aufrecht zu halten.

Er hatte endlich aufhören müssen, sich selbst zu belügen und die Thatsache in's Auge gefaßt, daß ihn nach Elfens Besitz verlange, in einem Grade, der die Erfüllung dieses Wunsches zur Lebensfrage für ihn machte. Aber wie er von Kindheit an gewöhnt war, sich den Mantel christlicher Tugend umzuhängen, fand er auch jetzt nicht den Muth, ganz wahr gegen sich zu sein. Er gehörte zu den Menschen, die immer eine Entschuldigung vor sich selbst brauchen und eine Umkleidung und Maskirung der eigenen Natur.

So machte er sich selbst weis, daß echt christliches Mitleid mit Elfens Noth und Verlassenheit der Beweggrund seiner Zuneigung sei, daß vor allen Dingen die Furcht, sie könne den Verführungen und Versuchungen der Welt schließlich doch erliegen, ihn wünschen lassen müsse, ihre Jugend und Schönheit in den sicheren Hafen seines Hauses zu retten.

Von diesem Gesichtspunkte aus wußte er selbst die Scrupel zu beschwichtigen, die ihm kamen bei dem Gedanken, in seinen jetzigen Verhältnissen ein bettelarmes Mädchen zu heirathen. Aber die Scrupel kamen doch immer wieder, und vor allen Dingen beängstigte ihn die Vorstellung, was der Oberst von Dellmenhorst, und was seine Söhne in Amerika zu dieser Verbindung sagen würden.

Hatte er ein Recht, so zu handeln? Durfte er es thun, ohne gewissenlos zu sein?

Er betete um Erleuchtung von oben, er schlug in der Bibel nach und las viel in frommen Büchern, und natürlich fand er stets die Antwort heraus, die er suchte, nämlich, daß es ein gottseliges Werk sein würde, die junge Mädchenseele vor der Welt und ihren Tücken zu retten, indem er sie in seinen Schutz nahm. Immerhin bereiteten ihm diese Zweifelsfragen tiefgehende Seelenkämpfe.

Es war an einem jener werrlichen Frühlingstage, die den Trotz und die Kraft des Winters brechen, als er zum ersten Male vergeblich auf Elfe wartete. Und gerade heute hatte er förmlich auf der Folter der Sehnsucht nach ihr gelegen.

Die weiche erschlaffende Frühlingsluft nahm ihm den letzten Rest seiner Widerstandskraft; das Liebesverlangen wurde zum brennenden Fieberdurst, zu einem Zustand hochgradiger nervöser Erregung.

Durch das geöffnete Fenster seines Comptoirs strömte die frische, gährende Luft des Lenzabends mit den seltsam aufregenden Gerüchen feuchter, keimender Erde, sprießenden Laubes und treibender junger Säfte. In dem sinkenden, grauen Zwielicht der Dämmerung sang eine Amsel vom Dachfirst ihr süßes, lockendes Abendlied, und von fern und nah tönten Laute und Stimmen neu erwachter Lebenslust, helles Kinderlachen und Jauchzen von der Straße, und irgendwo in einem Hof oder Garten pfiff Jemand eine schmelzende, sehnsüchtige Weise.

Normann saß schon lange am Fenster, die Uhr in der Hand, und wartete.

Die Schatten im Garten wurden tiefer und blauer, das Kinderlachen schlief müde ein, nur ab und zu noch hallten Menschenschritte die stille Straße hinauf und hinunter. Es wehte kühl herein, und am Nachthimmel, der wie bläulichesEis schimmerte, stand scharf und klar abgezeichnet die goldene Mondsichel.

Der Wartende hatte vergeblich die Minuten gezählt — Elfe war nicht gekommen.

Jetzt fühlte er sich am Ende seiner Geduld, schnell entschlossen verließ er sein Comptoir, hüllte sich tief in seinen Mantel und ging durch Hintergassen nach der Eichler'schen Wohnung. Es war ihm eingefallen, daß Elfe ihm bei ihrem letzten Besuch erzählte, ihre Mutter sei in letzter Zeit so viel ungeduldiger und milder geworden, sie sei ganz verändert und habe Anwandlungen großer Weichheit. Hatte das nicht vielleicht ihr nahes Ende bedeutet? Elfe wollte eine Besserung darin erkennen, denn sie klagte auch weniger über Schmerzen, aber die Erfahrung lehrt in solchem Fall das Gegentheil. Seine Vermuthung täuschte ihn nicht. Als er das Krankenzimmer betrat, fand er die Sterbende in den letzten Zügen und Elfe ganz aufgelöst vor Schmerz vor ihrem Bette knieend, ihre erkalteten Hände umklammernd.

In seinem erregten Gemüthszustand erschütterte ihn dieser Anblick so tief, daß auch er fassungslos vor der Majestät des Todes zusammenbrach und neben Elfe in die Knie sank. Die Sterbende schien noch einmal zum Leben zu erwachen, sie richtete sich auf und sagte mit klarer Stimme:

„Jetzt kann ich ruhig sterben — mein Kind ist geborgen! Gott segne Euch!"

Dann sank sie zurück und hauchte bald darauf ihren Geist aus.

Der tief ergriffene Mann nahm die halb ohnmächtige Tochter in seine Arme und hielt sie fest an seinem Herzen, während seine Thränen sich mit den ihren mischten. Und Elfe in ihrer fürchterlichen Verlassenheit klammerte sich an ihn, wie an ihren letzten Halt im Leben.

In den schweren Tagen, die nun folgten, bis die Todte zur letzten Ruhe bestattet war, umgab und stützte er sie mit liebender Sorgfalt, ohne ihr zu nahe zu treten. Sobald die Leiche in die Todtenkapelle des Friedhofs übergeführt war, was am folgenden Tage geschah, nachdem Frau Eichler gestorben, gab er Elfe bei dem alten Ehepaar Gerhard in Pension, das ihr ein behagliches Stübchen einräumte. Er hatte Frau Gerhard sofort nach dem Ableben der Mutter geholt, um Elfe keinen Augenblick ohne weiblichen Schutz zu lassen, und die alte Frau durfte nicht von ihr gehen, bis sie das tiefgebeugte, junge Mädchen, das jetzt körperlich zusammenbrach, mit in die eigene Wohnung nehmen konnte.

Mehrere Wochen nach dem Tode der Mutter war Elfe so leidend, daß sie der größten Schonung bedurfte. Aber ihre Jugend besiegte die Gefahr, und das stille, behagliche Heim der alten Gerhards, verbunden mit freundlicher Pflege, war am besten geeignet, ihre Nerven und ihr krankes Gemüth zu beruhigen.

Normann behandelte sie mit der größten Schonung.

Sobald sie das Bett wieder verlassen hatte, besuchte er sie zwar ab und zu, aber in seiner peinlichen Rücksichtnahme auf den Anstand ging er nie in ihr Zimmer, sondern ließ sie immer zu sich in das gemeinschaftliche Wohnzimmer der alten Leute bitten.

Elfe ahnte nicht, welch heimliche Gluth ihn verzehrte, während er ihr mit gemessener Würde begegnete und ganz besonders fromme und salbungsvolle Redewendungen in Gegenwart der alten Gerhards gebrauchte.

Sie dachte eines Tages bei sich, als sie seine hohe, immer noch männlich schöne Gestalt durch den kleinen Vorgarten sich entfernen sah: Wie schade, daß er nicht natürlich ist wie andere Menschen! Und dann fiel ihr ein, daß er ein einziges Mal ganz anders gewesen und zwar am Todtenbett der Mutter. Da war der Zwang und das künstliche Wesen von ihm gefallen, das echt Menschliche in ihm war zum Durchbruch gekommen.

Sie erinnerte sich jetzt dunkel, daß sie halb bewußtlos an seinem Herzen gelegen, und daß er sie wie in namenloser Zärtlichkeit leidenschaftlich geliebkost und getröstet hatte. Bei dieser Vorstellung erröthete sie in einem bänglichen, beklemmenden Gefühl, aber sie tröstete sich, daß nur das Mitleid ihn dazu hingerissen habe, und daß es albern und kindisch von ihr sei, etwas dabei zu finden. Es war jedoch recht gut, daß nachher zwischen ihnen alles beim Alten geblieben war!

Als Normann das nächste Mal wiederkam, trat ihm Elfe schon mit helleren Augen und frischeren Wangen entgegen. Sie hatte sich bedeutend erholt.

Er kam heut zu einer Stunde, wo der alte Gerhard noch in seinem Geschäft und Mutter Gerhard in der Küche thätig war, was ihm Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Elfe gab.

Das junge Mädchen benutzte diese Gelegenheit, ihm mit herzlichen Worten für seine Wohlthaten zu danken und ihn zu bitten, ihr wieder Arbeit zu geben, denn länger von seiner Güte zu leben, nun sie gesund sei, hieße dieselbe mißbrauchen und bedrücke sie.

Er schwieg einen Augenblick und trat an das Fenster, um seine heftige Erregung zu verbergen.

Die Schicksalsstunde schlug, die über sein künftiges Leben entscheiden sollte!

Draußen rauschte ein warmer Regen in die Baumknospen, und die abgelegene Straße war menschenleer.

Er trat jetzt zu Elfe, zog einen Stuhl an ihre Seite, setzte sich und fragte: „Was haben Sie für Pläne, liebes Kind, inbetreff Ihrer Zukunft?"

„Am liebsten würde ich wieder für Sie arbeiten," sagte Elfe zaghaft und etwas betroffen, da sie die Fortsetzung ihres geschäftlichen Verhältnisses für selbstverständlich gehalten hatte. „Könnte ich nicht vielleicht doch noch die Buchführung lernen und was zur kaufmännischen Ausbildung gehört, um Ihnen von größerem Nutzen zu sein?"

Er lächelte und sah sie eigenthümlich an, daß sie ganz verwirrt wurde, denn sie verstand ihn garnicht.

„Es geht nicht, Elfe", sagte er plötzlich mit seltsam gepreßter Stimme und legte seine Hand schwer auf die ihre. Sie fühlte, daß diese Hand kalt war und zitterte, was alle ihre Nerven vibriren machte. „Ich kann ein junges Mädchen wie Dich, nicht in meinem Geschäft gebrauchen. Es geht nicht deinet- und meinetwegen, und es geht nicht der Welt wegen!"

Elfe wurde plötzlich dunkelroth.

„Aber — —" stotterte sie, „wenn ich — wie bisher — wenn Sie —"

„Nein, Elfe, auch das geht nicht. Ich kann es nicht ertragen — ich habe Dich viel zu lieb —."

Die letzten Worte rangen sich schwer, stoßweise von seinen Lippen. Der starke Mann bebte.

Elfe starrte ihn sprachlos vorSchreck an.

Er konnte vor Aufregung kaum sprechen.

„Komm, Kind, komm," stammelte er und wollte sie an sich ziehen. Sie widerstrebte, und ein Ausdruck flehenden Entsetzens malte sich in ihren Zügen.

Auch er? Auch er? Mißbrauchte auch er ihre Noth? Sollte ihr letzter Glaube an die Menschheit wanken und zu Schanden werden?

„Elfe!" rief er vorwurfsvoll, „kannst Du an mir zweifeln? Verstehst Du mich nicht? Du sollst vor Gott und den Menschen mein Weib sein, als mein liebes Weib will ich Dich ehren und heilig halten, Dich schützen und lieben — o Kind, Du weißt nicht, wie ich Dich liebe!"

Elfens Hände sanken kraftlos nieder, die Spannung löste sich in ihren Zügen, sie sah betäubt aus und gänzlich fassungslos.

Normann legte den Arm mit sanfter Gewalt um sie und zog die Willenlose an sein Herz. Tiefathmend, fast keuchend preßte er seinen Mund auf den ihren und nahm Besitz von ihrer scheuen, hilflosen Jugend. Stumm, wie gebrochen lag sie an seiner Brust.

Es ging ihr plötzlich ein Licht auf, warum er ihr Retter geworden. Also auch er nahm zwiefältig mit der anderen Hand, was er mit der einen gegeben! Wo sollte sie den Muth hernehmen, ihm zu sagen: gieb mich frei, laß mich frei sein wie bisher und hilf mir weiter?

Und wo sollte sie den Muth hernehmen, auf seine Hilfe zu verzichten?

Sie, die die bittere Noth und die fürchterliche Einsamkeit der Nothleidenden kennen gelernt hatte, sie war körperlich und seelisch zu schwach dazu.

So ließ sie wortlos, in einem Zustand von Betäubung, alles mit sich geschehen. Normann glaubte, daß das Glück sie überwältige, und ihre willenlose Hingabe entflammte ihn nur noch mehr.

Das langjährige Entbehren durch die starre Härte seiner Gattin rächte sich jetzt an seiner Natur in einem rasenden Hunger nach Zärtlichkeit und Wärme. Das junge Mädchen mit den weichen, schlanken Gliedern, mit dem weißen Blumengesicht und dem hilflosen Herzen eines Kindes, weckte einen späten Liebesfrühling in ihm, der allen Frost seines Lebens in einen reißenden Strom der Leidenschaft verwandelte. Alle Wehren und Dämme der Vorsicht und Gewissenhaftigkeit, alle Brücken des nüchternen Verstandes, alle Götterbilder der Eitelkeit und Vorurtheile, vor denen er lebenslänglich gekniet, wurden von diesem Strom mit fortgerissen, und ihre Trümmer tanzten wie Strohhalme auf seinen hochgehenden Wogen.

Er hielt jetzt sein künftiges Weib auf den Knieen und erstickte es fast mit seinen Liebkosungen. Und noch lange, nachdem er Elfe verlassen, saß sie schwindelnd und betäubt und sann den Räthseln des Lebens und der Liebe nach.

Sie war viel zu gewissenhaft, um nicht genau zu wissen, welche Verantwortung sie mit ihrer widerstandslosen Ergebung in seinen Willen auf sich geladen. Selbst die Erinnerung an ihre heimliche Liebe zu Roderich schien ihr von Stund an eine Todsünde.

Und doch! Wie sollte sie ihn vergessen? Bis tief in die mondklare Frühlingsnacht hinein lag sie in ihrem Stübchen auf den Knieen, den Kopf in die gefaltenen Hände gedrückt, und all ihr Fühlen und Denken war ein wortloses Flehen zu Gott, daß er ihr Kräfte gäbe, zu vergessen. Normanns Leidenschaft und Liebkosungen hatten alle Tiefen ihrer Seele aufgewühlt und die süßeste Erinnerung ihres Lebens, bis jetzt das Heiligthum ihres Herzens, entheiligt und entwürdigt.

Wie Rosenduft und Vollmondzauber fluthete das Gedenken an jene Sommernacht über ihre schaudernde Seele, jene seelige Nacht, die auf den letzten, glücklichen Tag ihres jungen Lebens folgte, Roderichs Geburtstag in Stockhausen! Lindenrauschen und Walzerklänge, wiegende, jauchzende Walzerklänge, ach, es nützte nichts, sich die Ohren zu verstopfen — sie hörte immerfort die bethörende Weise — sie fühlte den Arm, der sie liebend umschlungen und den Hauch des geliebten Mundes auf ihrer Stirn!

O Gott, wie anders war das heute! Tiefer als das Meer, höher als der Himmel war ein jubelvolles Ahnen von den geheimnißvollen Seligkeiten der Liebe damals ihrem Herzen aufgegangen und heute? Heute hatte die Liebe des Mannes ihr weibliches Empfinden verletzt wie etwas Unverständliches, Erschreckendes! Sie schauerte wie im Fieberfrost bei dem furchtsamen, scheuen Gedanken an die Pflichten der Ehe, bei der sich leise regenden Ahnung von dem Mysterium der Liebe, die Normans heiße, heftige Küsse heute geweckt.

Aber heilig war der Bund, den sie heute geschlossen, heilig mußte ihr die Liebe dieses Mannes sein, dem sie sich für ein ganzes Leben zu eigen gegeben — konnte sie denn anders in ihrer Noth und Verlassenheit? Diesem Manne, dem sie so viel Dank schuldig war, mußte sie mit Treue und Hingebung lohnen, was er an ihr und ihrer armen Mutter gethan!

Roderich hatte sie ja längst vergessen — Wulfhild hatte ihr wohl ab und zu Grüße von ihm gesandt, und die letzten Nachrichten lauteten günstiger über sein Ergehen — aber Wulfhild selbst hatte ihr auf zarte Weise zu der Theater-Carrière oder sonst einem Erwerbsberuf zugeredet und angedeutet, daß ihr Bruder nicht der Mann sei, um mit großen Opfern einen Jugendtraum zu realisiren. Und jetzt sah und hörte sie garnichts mehr von Wulfhild, die traurigen Verhältnisse waren trennend zwischen sie getreten.

In dieser Frühlingsnacht kämpfte Elfe den schweren Seelenkampf, der sie zum Weibe reifte. Als der junge Morgen dämmerte, hatte sie ausgerungen mit Glauben und Hoffen auf Erdenglück, und die große Resignation war über sie gekommen, die Last des Lebens in Geduld auf sich zu nehmen als eine Pflichtsache.

17. Capitel.

Frühling und Sommer waren in diesem Jahr von außergewöhnlicher Schönheit und Fruchtbarkeit für Norddeutschland, das seit Jahren keine so reiche Ernte gehabt hatte.

Auch auf dem Waldhof reichten Scheunen und Böden nicht, den Erntesegen zu fassen, und ein stattlicher Kornschober vor dem Hofthor zeugte von Ueberfluß.

„Unser Fräulein hat Glück, bei der gedeiht allens!" sagten Siebert und Hanne, und sie behielten mit diesem Ausspruch Recht. Wulfhild schien mit einer glücklichen Hand begabt zu sein, die Bauernwirthschaft nahm unter ihrer Leitung einen sichtlichen Aufschwung. Sie war fortwährend darauf bedacht, zu bessern und zu mehren, und die in ihr liegende Fähigkeit, zu organisiren und aus Gegebenem Neues zu schaffen, entwickelte sich in überraschender Weise.

Als der Herbst wieder ins Land zog, beherrschte sie die kleine Wirthschaft und alles, was dazu gehörte, vollkommen.

Sie hatte fast wie eine Bäuerin in Hof und Garten gearbeitet und dasselbe gründliche Interesse der Feldarbeit gewidmet. Der Viehstand war bedeutend vermehrt, mit Hannes Hilfe wurden Hühner, Tauben, Enten und Gänse gezogen, mehrere Kälber zur Zucht abgesetzt, Ferkel aufgezogen und Schweine gemästet. Der große Obst- und Gemüsegarten, der in ziemlich verwildertem Zustand gewesen und außer dem guten Obst nur Kohl und Kartoffeln gegeben hatte, mußte jetzt die verschiedenartigsten Gemüse liefern. Wulfhild hatte ihn gänzlich umackern und frisch anbauen lassen. Die Küche wurde den ganzen Sommer über mit frischen Gemüsen versorgt, und zu ihrer großen Freude konnte Wulfhild Siebert ab und zu mit einer kleinen Fuhre junger Gartenfrüchte, Tauben, Hühner, Eier und frischer Kartoffeln nach der Stadt schicken, wo sie gut bezahlt wurden.

Mit praktischem Scharfblick erkannte sie, daß der Kuhstall vor allen Dingen eine sichere Einnahme abwerfen müsse. Bis jetzt war die übrige Milch zu Butter und Käse gemacht und im Haushalt verbraucht worden bis auf einen geringen Absatz zum Verkauf.

Wulfhild erkundigte sich im Dorf und erfuhr, daß die größeren Bauerngüter die Milch frisch aus dem Stall an einen städtischen Milchpächter verkauften. Sie hielten gemeinschaftlich ein Fuhrwerk, das die Milch täglich zwei Mal nach der Stadt brachte. Sie schloß sofort einen Contract mit den Bauern zur Betheiligung an dem Fuhrwerk und Milchverkauf. Jetzt wurde mit jedem Tropfen Milch im Hause gegeizt, um soviel wie möglich zum Verkauf zu erübrigen. Auf diese Weise erzielte sie eine sichere, wöchentliche Baareinnahme, die sie bald durch den Neuankauf einer guten Milchkuh vermehren konnte.

Mit Sieberts Hilfe eignete sie sich alle Kenntnisse an, die zum Feldbau der kleinen Wirthschaft gehörten. Das Gut hatte verschiedenwerthigen Boden, dem Walde zu lagen die leichteren Schläge, auf denen Hafer, Kartoffeln und etwas Sommerroggen gebaut wurde, doch in der Niederung, jenseit des Dorfes, gehörte ihm eine schöne, fette Wiese, mehrere Morgen guten Weizenbodens und einige große Ackerbreiten mit Winterroggen und Gerste.

Während der Frühjahrsbestellung war Wulfhild täglich mit Siebert auf den Feldern und verfolgte die Arbeit mit regstem Interesse und ebenso im Laufe der Monate das Wachsen der Feldfrüchte. Dann kam die Erntezeit mit dem Anspannen aller Kräfte. Sie miethete einige fremde Arbeiter dazu und schickte Hanne täglich auf das Feld hinaus zur Hilfe. Unterdessen besorgte sie mit Hilfe eines halbwüchsigen Mädchens aus dem Dorfe die ganze Haus- und Hofarbeit und fand auch noch Zeit auf die Erntefelder hinauszugehen und das Einfahren des Getreides zu überwachen.

Ihrem Vater waren allmählich die Zügel der Regierung ganz aus der Hand geglitten, und da die Bauernwirthschaft nun doch einmal tief unter seiner Würde stand, begnügte er sich damit, seine Zeitung zu lesen, zu rauchen, seiner Tochter Treiben zu bemängeln, mit seiner Frau zu zanken, großartige Zukunftspläne zu machen, einige Schrullen auszubilden und eine Broschüre zu schreiben.

Zu seinem Glück waren die Schrullen harmlos, und die noch weniger harmlose Broschüre wurde nie fertig.

Erstere bestanden darin, auf seinem Gut und in der ganzen Umgegend nach Kohlenlagern und Thonerde zu bohren, die nirgends vorhanden waren, sich seiner Meinung nach aber durch das Wachsthum gewisser Pflanzen verriethen. Ferner hatte er die Manie bekommen, aus werthlosen Dingen ungeheuren Nutzen ziehen zu wollen. So war er lange eifrig damit beschäftigt, aus leeren Cigarrenkisten und alten Bohnenstangen ein Gartenhaus zu zimmern, das er das „Normal-Gartenhaus" nannte und auf eine bevorstehende Gartenausstellung in der Residenz zu schicken gedachte.

Die Broschüre, die sich „Madame Pompadour" nannte, war eine höchst bissige Satire auf die Wiltmann und ihr Verhältniß zum Herzog. Die Parallelen, die er zwischen diesem und Ludwig XV. zog, mußte jeder verstehen, der den Herzog kannte, und das Verhalten des Herzogs zum Autor und seiner Familie stand natürlich im Vordergrund unter scharfer Beleuchtung. Das Ganze war mehr derb als geistreich oder interessant und in einem ganz unmöglichen Stil abgefaßt. Der Oberst maß jedoch diesem Werk eine ungeheure Wichtigkeit bei und war überzeugt, die Grundfesten des herzoglichen Thrones damit zu erschüttern.

Wenn ihn die Schreibwuth erfaßte, die bei ihm periodisch auftrat, hatte seine Frau schwere Stunden.

Das Schriftstellern war ihm ein ungewohntes Handwerk und vollzog sich unter Schwierigkeiten.

In dicke Tabakswolken gehüllt, saß er ächzend am Schreibtisch oder lief im Zimmer auf und ab, indem er sich bald mit allen zehn Fingern durch die Haare fuhr, Sätze vor sich hin murmelte und zuweilen ein höhnisches Gelächter ausstieß. Er verspritzte Tinte in Strömen, bis an die Wand, Alles um ihn und an ihm war mit Tinte befleckt, und sein Papierconsum war ein ungeheurer. Wenn sich eine Fliege im Zimmer regte, wurde er rasend, und die leiseste Störung verursachte stets, daß ihm gerade der beste Gedanke verloren ging, von dem alles abhing.

Seine Frau war in solchen Stunden eigentlich darauf angewiesen, sich in Luft zu verflüchtigen, denn es wurde ihr keine Berechtigung zur Bethätigung ihres Daseins gelassen.

Entschieden kritisch wurde ihre Lage, wenn er ihr das Erzeugniß seiner Feder vorlaß. Sie sollte über jeden Satz ihr Urtheil abgeben, und er wiederholte die Vorlesung so lange, bis er etwas aus ihr herauspreßte. Sie wußte gewöhnlich nicht, was sie sagen sollte zu dem wunderbaren Machwerk und sagte darum stets etwas Verkehrtes, was ihn in Harnisch brachte.

Es war eine Erlösung für sie, wenn das „Normal - Gartenhaus" für einige Wochen die Broschüre in Vergessenheit brachte.

Als der Sommer zu Ende gegangen und die letzte große Arbeit des Herbstes, die Obsternte und Kartoffelernte, beseitigt war, befiel Wulfhild eine tiefe Muthlosigkeit bei dem Gedanken an die kommende Ruhe des einsamen Winters.

Die Arbeit allein hatte ihre Lage erträglich gemacht und der Reiz des Ungewöhnlichen, der für sie in der Thätigkeit lag, die hauptsächlich Männer ausüben, erhielt ihre Nerven in Spannung.

Aber die alltägliche Gewohnheit schwächte diesen Reiz ab, und sie hatte jetzt die kleine Wirthschaft so vollkommen beherrschen gelernt und so gut im Zuge, daß sie ihr bei der eintretenden Ruhe des Winters nicht genügend Beschäftigung bot.

Im Frühling war das Drama, das sie im Laufe des letzten Winters geschaffen, an die Intendanz des Hoftheaters der Residenz abgesandt worden. Ehe sein Schicksal entschieden, fühlte sie sich nicht im Stande, einen neuen Versuch zu machen und mit jedem Tag, der verging, ohne ihr den gehofften Dichtererfolg zu bringen, litt sie stärker an der lähmenden Depression der Enttäuschung.

Von Roderich kamen die Nachrichten immer seltener. Er war mit dem Bahnbau in Gegenden beschäftigt, die ihn zeitweise von Postverbindungen abschnitten, und außerdem mit Arbeit überbürdet. Seine Briefe lauteten zwar hoffnungsfroh des guten Erfolges, aber sie enthielten nur dürftige Thatsachen, und er konnte sich nicht wie früher auf intimen Gedankenaustausch mit ihr einlassen. Von Rauschnigk, der getrennt von ihm, an einer anderen Stelle am Bahnbau arbeitete, wußte er schon längere Zeit nichts Näheres.

Im Frühling hatte sie die Anzeige von der Verbindung Elfe Eichlers mit dem Bankier Normann erhalten.

Das war ein doppelter Schlag gewesen, es kränkte sie doch, daß Elfe Roderich so schnell vergaß. Und daß gerade Normann ihr Gatte wurde, mußte trennend zwischen sie treten, denn ihr Vater verzieh diesem das Unglück nicht, das er über ihn gebracht, und nahm großen Anstoß an seiner zweiten Verehelichung, die seinen Groll heftiger entfachte.

Seiner Meinung nach war die Extravaganz dieser Heirath ein Verbrechen gegen ihn, da der Bankier vor allen Dingen danach trachten mußte, seine Schuld gegen ihn gut zu machen. Außerdem nannte er Normann einen Narren und einen Esel, weil er ein so junges und schönes Mädchen zur Gattin gewählt.

An einem milden, grauen Novembernachmittag hatte Wulfhild Hut und Mantel genommen und ging durch den Wald dem Postboten entgegen, der um diese Stunde die Landstraße daherzukommen pflegte, und wenn er etwas für den Waldhof abzugeben hatte, in den Fußpfad einbog, das Gehölz durchschreitend.

Sie ging ihm jetzt fast jeden Tag entgegen, immer auf eine erlösende Nachricht hoffend, und ihre Muthlosigkeit wuchs.

Dank der regen Thätigkeit, die sie bei jedem Wetter ins Freie führte, und ihrer gesunden Lebensweise, hatte sie sich körperlich auf das vortheilhafteste entwickelt. Sie war kerngesund geworden und kräftig wie eine junge Tanne. Das Uebermaß an Lebensfülle und Jugendkraft wurde ihr fast zur Last und quälte sie. Ihre Augen zeigten erhöhten Glanz, und das blühende, warme Colorit verrieth den Einfluß von Sonne und frischer Luft. Sie war fast noch schlanker geworden bei den Strapazen der Landarbeit, aber ihre Glieder hatten sich fester gerundet und die elastische Biegsamkeit der Muskelkraft angenommen.

Sie stand jetzt im 22. Jahr, und ihre Schönheit hatte die volle Mädchenreife der ersten Jugend erlangt. Diese Schönheit besaß oft eine seltsam quälende, aufreizende Macht über sie. Wie alles im Leben nach Bethätigung und Nutzanwendung drängt mit dem Instinct zu seiner Zweckbestimmung, so lag auch in dieser gesunden, vollblühenden Schönheit das unbewußte Verlangen, ihren Zweck zu erfüllen. Es war ein geheimes Sehnen und Verlangen, ein Drängen und Treiben nach Unnennbarem, Unfaßbarem und doch beängstigend Ahnungsvollem, zwischen Wonne und Grauen schwankend, was ihr oft Ruhe und Gleichgewicht raubte. Und dazu die heimliche Seelenangst, sich wie in einem Kerker zu fühlen, wie abgeschieden und abgetrennt von der Welt, von dem großen, hochwogenden Strom alles Lebens, dessen Rauschen sie nur im Traum wie herrliche, brausende Musik von ferne hörte.

Die Angst, hier in der Enge und Dürftigkeit vergessen und wie begraben zu bleiben, langsam zu verblühen, zu welken, bis sie müde und abgestorben war, schnürte ihr Herz und Seele zusammen und lag wie ein erstickender Alp auf ihr.

Sehnsüchtig erwartete sie einen Brief von Roderich mit dem heimlichen Verlangen, auch einmal wieder Nachricht von Rauschnigk zu erhalten. Sie wunderte sich nicht, daß er nie direct geschrieben, denn in ihrem Gesellschaftskreis galt die Correspondenz eines Mannes mit einem jungen Mädchen für unstatthaft, wenn sie nicht seine Braut war, und ein heimlicher Briefwechsel war unter obwaltenden Verhältnissen unmöglich. Außerdem hätte sich Wulfhilds peinliches Ehrgefühl, in den Vorurtheilen ihres Standes groß gezogen, schwer dazu verstanden.

Heftig klopfte ihr das Herz vor Erwartung, als sie jetzt die bekannte Gestalt des Postboten von der Chaussee abbiegen und den Waldpfad daher kommen sah. Geflügelten Schrittes eilte sie ihm entgegen und hielt bald einen an sie persönlich adressirten Brief in der Hand, der den Poststempel der Residenz trug, sehr vornehm aussah, ein feines, durchdringendes Parfüm verbreitete und in den outrirt großen, festen Zügen der Handschrift die moderne Damenhand verrieth.

Erstaunt und neugierig öffnete Wulfhild das Schreiben und las zu ihrer großen Ueberraschung zuerst die Unterschrift: Elvira, Prinzessin von X.

Der Inhalt lautete:

Gnädiges Fräulein!

Mit großem Interesse habe ich das von Ihnen an die Intendanz unseres Hoftheaters gesandte Trauerspiel gelesen und kann dem Wunsch nicht widerstehen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Seit Jahren gehört dem modernen Drama mein ganzes Interesse, und wenn auch Ihr Werk in seiner jetzigen Fassung für unsere Bühne nicht möglich ist, so verräth es doch ein Talent, dem ich um der Eigenart der Persönlichkeit willen, gern näher treten möchte. Unter dem Zwang der Verhältnisse, die Ihnen nicht unbekannt sein dürften, erscheint es mir geboten, unsere erste Begegnung ohne Zeugen stattfinden zu lassen. Ich werde am Freitag Nachmittag in dem Pavillon „Feenluft" den Thee nehmen, und es wird mir eine Freude sein, Sie dort ungestört zu empfangen. Wenn Sie mit der Dampfstraßenbahn bis Rottenbühl fahren, wird mein Wagen Sie an der Endstation erwarten. Geben Sie dem Kutscher ihre Karte, und er bringt Sie nach der „Feenluft". Ihrem Dichterwerk nach zu urtheilen, sind Sie vorurtheilsfrei, objektiv und weitherzig genug, um sich über Familienzwang und Tradition hinwegzusetzen und mir ebenso wie ich Ihnen ein rein menschliches Interesse entgegenzubringen. Ich fühle die verwandte Seele in Ihnen beim Lesen Ihres Werkes und möchte mir den seltenen Genuß einer solchen Bekanntschaft nicht versagen.

Es grüßt Sie

Elvira Prinzessin von X.

Betroffen und mit den widerstreitendsten Empfindungen starrte Wulfhild den Brief an.

Die Einladung der Prinzessin besaß den unwiderstehlichen Reiz des Romantischen und Außergewöhnlichen, aber Wulfhild war mit so starken Vorurtheilen gegen das herzogliche Haus erzogen, daß der Gedanke, zu einem Glied desselben in nähere Beziehungen zu treten, sie wie ein Verrath an der eigenen Familie anmuthete.

Sie wußte ganz genau, daß ihr Vater nie die Erlaubniß zu diesem Rendezvous mit der Prinzessin geben würde, es konnte nur heimlich geschehen, wie ja auch deutlich aus dem Briefe der Prinzessin hervorging, daß sie heimlich zu Werke ging.

Diese Heimlichkeit gab zwar der ganzen Sache den Reiz des Romanhaften, aber Wulfhilds Stolz bäumte sich doch dagegen, so gewissermaßen nur über Hintertreppen Zutritt erhalten zu sollen. Gerade in der demüthigenden Lage ihrer gesellschaftlichen Deklassirung fühlte sie die Zumuthung der Prinzessin'fast wie eine Beleidigung.

Sie redete sich selbst ein: eine Dellmenhorst ginge nur durch die Frontthür in des Herzogs Palast und schliche nicht durch Hinterthüren ein, und sie wußte dabei noch nicht, daß es ihr ganz unmöglich sein würde, dem Ruf nach der „Feenluft" nicht zu folgen.

Das furchtbare geistige und seelische Darben und Entbehren ihres jetzigen Lebens machten es unmöglich, der Versuchung zu widerstehen, einmal dem Kerker der Dürftigkeit zu entfliehen und wieder einen Athemzug der gewohnten Lebens - Atmosphäre zu thun, und in ihrer entsetzlichen Verlassenheit konnte sie nicht anders, als nach der sich bietenden Hand greifen wie ein Ertrinkender, der auch nicht fragt, ob Freund oder Feind ihm zu Hilfe kommt.

Bereits in der folgenden Nacht überlegte sie, wie sie ihre Eltern über den Ausflug nach der „Feenluft" täuschen könnte. Es war nicht so schwer, da sich schon zu wiederholten Malen die Nothwendigkeit für sie ergeben hatte, zu Einkäufen nach der Stadt zu fahren. Der nahe gelegene Bahnhof war leicht zu Fuß zu erreichen, und in einer halben Stunde fuhr sie nach der Residenz. Eine zweite halbe Stunde brachte sie mit der Dampfstraßenbahn nach dem Vorort Rottenbühl, wo der Wagen der Prinzessin sie erwarten sollte.

Die unbesiegliche Lust, diesen Ausflug zu unternehmen und die Bekanntschaft der Prinzessin zu machen, die ihr durch die Anerkennung ihres Talents und durch das schmeichelhafte Interesse für ihre Person in sympathischem Lichte erschien, ließen sie endlich alle Scrupel überwinden.

Sie redete ihren Eltern einen nöthigen Einkauf in der Stadt vor, den sie thatsächlich auf dem Rückweg besorgen wollte.

18. Capitel.

Am Freitag zur bestimmten Stunde bestieg Wulfhild mit einigem Herzklopfen die Equipage, die für sie in Rottenbühl bereit stand.

Es war eine offene, leichte Chaise, Kutscher und Diener in einfacher dunkler Livrée, ohne Abzeichen ihrer Hofstellung. Elvira liebte es zuweilen, auf ihren Ausflügen nicht erkannt zu werden.

Die „Feenluft", ein Rococo-Pavillon, lag in einem englischen, großen Park, von dem meilenweiten herzoglichen Forst umgrenzt. Außer Elvira besuchte ihn niemand von der Herzogsfamilie, sie hatte jedoch eine Vorliebe für seine waldumrauschte Einsamkeit gefaßt, weniger aus poetischer Neigung zur Naturschwärmerei, denn sie war nichts weniger als eine poesievolle Natur, sondern weil er die beste Gelegenheit bot zu allerlei Heimlichkeiten.

Sie hatte stets heimliche Pläne und Anschläge hinter dem Rücken ihres Vaters, und wenn eine Audienz oder Berathung Verborgenheit wünschenswerth machten, war der Pavillon das geeignete Terrain dazu. Er enthielt in einem versteckten Wandschrank, der nur mit besonderer Kenntniß seiner Verschluß-Mechanik geöffnet werden konnte, die verschiedensten Documente und Aktenstücke ihrer verborgenen Thätigkeit.

Selbstverständlich besaß der Pavillon die geheimen Wandschränke und Tapetenthüren, die in den Abenteuern seiner Vergangenheit eine Rolle gespielt hatten und mit der Chronique scandaleuse des Herzogshauses in dem üblichen Zusammenhang standen.

Mit der ihr eigenen Nüchternheit hatte Elvira alle weiteren Spuren seiner früheren Bestimmung aus dem Wege räumen lassen. Die Portraits schöner Maitressen langvermoderter Herzöge, Andenken an dieselben, die Einrichtung eines Schlafgemachs von raffinirtem Luxus und ein Gemälde-Cyklus von hohem künstlerischem Werth, der intime Scenen aus dem Liebesleben Jupiters darstellte, all diese anstößigen Dinge waren in einer Dachkammer dem Verstauben und Vermodern preisgegeben. Sie hatte die „alte Liebesbude", wie sie sich ausdrückte, rehabilitirt, und wieder zu einem Aufenthalt für anständige Menschen gemacht.

An einem zierlich gedeckten, mit feinem Gebäck und Confituren reichlich besetzten Theetisch erwartete sie jetzt mit einiger Spannung ihren Besuch.

Es war vor allen Dingen die Neigung zur Intrigue gegen ihren Vater, die sie gereizt hatte, mit der Familie seines Feindes anzuknüpfen. In zweiter Linie trieb sie die Langeweile, das schreckliche Uebel, an dem sie qualvoll litt, wieder einmal eine neue Bekanntschaft zu suchen. Die Erfahrungen des letzten Winters raubten ihr die Lust zu einem Aufenthalt im Ausland, und der Gedanke, die ganze Saison mit der conventionellen, sich immer gleich bleibenden Geselligkeit der Kleinstadt-Residenz zuzubringen, war zum „brechen", wie sie ihrem jüngsten Bruder kürzlich klagte.

Das literarisch - künstlerische Interesse für Wulfhilds Talent war nur Mittel zum Zweck. Sie gehörte nicht zu den Wenigen, die die Kunst und die heilige Wissenschaft um der Schönheit und der Wahrheit willen lieben und sich ihrem Dienste mit reiner, selbstloser Begeisterung ergeben, sie besaß nur Verstand genug, um die Macht zu erkennen, die diese Culturfactoren auf die Gemüther und Geister ausüben, darum trieben sie Eitelkeit und Ehrgeiz, ihrer an und für sich unbedeutenden Person diese Macht sich dienstbar zu machen.

„Fräulein von Dellmenhorst", meldete jetzt der alte Diener, der eine Art Aufseher- und Castellan - Posten in der „Feenluft" bekleidete. Er hatte Befehl gehabt, die junge Dame unverzüglich einzuführen.

Die Prinzessin ging Wulfhild ein paar Schritt entgegen. Sie hatte sich doch eine ganz andere Vorstellung von dem „heruntergekommenen Landfräulein", dem „Blaustrumpf vom Dorfe", gemacht und fast mit einer Anwandlung von Verlegenheit ließ sie die herablassende Protectormiene fallen.

Obgleich dunkel und einfach gekleidet, sah Wulfhild unbeschreiblich vornehm und reizend aus. Ihre weiße Gesichtsfarbe hatte einen zarten, rosigen Anflug von jenem wundervollen Schmelz, den nur eine kerngesunde Natur und blühende Gesundheit verleihen. Die dunkelgrauen Sternaugen waren noch größer und strahlender geworden, von innerem Feuer durchglüht, seitdem ihr ganzes Wesen sich in Energie verwandelt und in Sehnsucht brannte. Die unverschuldeten Demüthigungen des Schicksals stachelten unaufhörlich ihren Stolz und ließen sie ihr Haupt noch höher und freier tragen als zu Zeiten des Glücks.

Der ganze, vom Vater eingeimpfte und anerzogene Familientrotz erwachte in ihr in dem Augenblick, als sie zum ersten Male einem Glied der Herzogsfamilie gegenübertrat. Sie hatte sich in sich selbst geirrt, als sie geglaubt, der Prinzessin vorurtheilsfrei begegnen zu können und sie brachte es nicht über sich, den steifen Nacken so weit zu beugen, wie es die Etiquette erforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die „Sonntagpost".

In der Apotheke.

IV.

(Schluß.)

Herr Apotheker.

Chicago, 10. Okt. 1899.

Meine liebe gute Mutter!

Du fragst wie mir's geht? O, ich bin glücklich, trotzdem ich nur wenig von meinem lieben Mädchen habe. Sonntags bin ich bei Dr. Schmidts zu Gast, aber sonst sehe ich Kate zumeist nur auf ein paar Augenblicke, wenn sie down town ist und dann in unserem Store vorspricht (zumeist mit ihrer Schwester, Frau Dr. Schmidt), irgend etwas zu kaufen. Von Unterhaltung kann da nicht viel die Rede sein, aber ich sehe sie doch, höre ihre geliebte Stimme und gewinne dadurch neuen Muth zum Ausharren. Willst Du mir nicht helfen, den Vater zu bewegen, mir das nöthige Geld vorzuschießen, um selbst anzufangen, damit wir im Frühjahr heirathen können? Ich weiß, ich werde gute Geschäfte machen und in der Lage sein, ihm das Geld bald mit Zinseszins zurückzuzahlen. Er sagt, ich sei noch zu jung, aber das ist doch nicht maßgebend, wenn man sein Geschäft versteht. Fragt nur den Dr. Schmidt — der würde mir, glaube ich, auch das Geld vorschießen, aber das will ich doch nicht. Es wäre ja eine Blamage für uns, wenn ich mich an die Familie meiner Braut wenden müßte, um Unterstützung. Bitte thue, was Du kannst und erfreue bald wieder mit einem Briefchen Deinen Dich innigliebenden Sohn

Karl.

* * *

Chicago, 18. Okt. 1899.

Mein lieber Vater!

Dein jüngster Brief hat mich sehr enttäuscht, ich kann die Gründe, die Du gegen meine Etablirung anführst, nicht als stichhaltig gelten lassen. Du schreibst, ich hätte jetzt ja guten Verdienst, so daß wir Zwei bei Sparsamkeit schon davon leben könnten, wenn „durchaus geheirathet" sein müßte; daß es aber besser wäre, wir warteten noch ein paar Jahre, und daß in einer Apotheke außerhalb des Geschäftstheils nicht viel zu verdienen sei. Da irrst Du Dich aber tüchtig. Du würdest anderer Ansicht sein, wenn Du wüßtest, welch' kolossale Profite die Apotheker machen. Ich will Dir nur einige Fälle anführen. Da ist z. B. Bittersalz — kostet 10 Cts. das Pfund, wird verkauft für 5 Cts. die Unze; dann „Lime Water" — Kosten gleich Null, Verkaufspreis 5 Cts. für ½ Pint; schwefelsaures Zinkoxyd — Kosten (4 Unz. Flasche) 6 Cts., Verkaufspreis 50 Cts. — alles Artikel, die ungeheuer viel verlangt werden. An allen Patentmedizinen, die gar keine Arbeit machen, haben wir 25 Proz. Profit, an „Sundries", wie Spritzen, Gummibeutel, Kämmen und Bürsten 33—50 Prozent, an Seidlitz Pulvern, Borax, Witch Hazel u. s. w. 300 Proz., an Rezepten ebenso viel und noch mehr! Die Hustenmedizinen, ein Bischen Zuckerwasser u. s. w. kosten vielleicht 5 Cts. die Flasche und bringen 40 Cents usw. Kolossale Profite bringen auch das antiseptische Verbandzeug, „Gauze", Jodoform u. s. w. Du kannst mir's glauben, das Apothekergeschäft ist ein gutes Geschäft; es heißt nicht umsonst, „so theuer, wie in einer Apotheke," und das „theuer" bedeutet großen Profit. Und wenn ich auch jung bin, so sehe ich doch nicht zu jung aus, und wenn ich überhaupt heirathen und in meinem Beruf bleiben will, so ist es doch besser, gleich selbstständig anzufangen, da wir noch jung sind und sparen können, als später, wenn die Ausgaben größer und Geschäftsgelegenheiten in guter Lage noch seltener sind. Jetzt sind auch die Miethen noch niedrig, die werden aber steigen, besonders oben auf der Nordseite in der Gegend, wo Schmidt's wohnen, da die neue Hochbahn viel Leute dort hin ziehen wird. Es ist da ein schöner Store, den ich vom 1. Januar ab für $50 den Monat Monat haben kann, in sehr guter Lage; gerade der richtige Platz meint Dr. Schmidt. Und die Einrichtung würde gar nicht so theuer kommen. Die „Fixtures" würden sich auf etwa $700 stellen, (ohne Sodawasser-„Fountain", (die $500 bis $600 kosten würde); die 250 — 300 Salt Mouth Flaschen (auf Deutsch heißen sie Standgefäße) kosten etwa $75; die Waage, Torrison Balance, $35; die Waage für den Ladentisch $10; die Show Globes, (die farbigen Flaschen im Schaufenster, weißt Du) $15 u. s. w., kurz, ich brauche nicht mehr als $1800 oder höchstens $2000 und da ich mir $500 gespart habe, brauchst Du mir nur $1500 vorzuschießen. Ich verpflichte mich, Dir jedes Jahr mindestens $500 abzuzahlen und gebe Dir natürlich eine Chattel Mortgage auf die Sachen, Dich ganz sicher zu stellen. Die „License" beträgt nur $2 und die „Governement License" (für den Verkauf von Alkohol u. s. w.) $25. Die kleine Zigarrenlizenz ist gar nicht zu rechnen, denn der Zigarrenverkauf deckt das hundertfach. Wirklich, das Apothekergeschäft ist ein sehr gutes Geschäft — wenn man selbst eine Apotheke hat; als Clerk ist freilich nicht viel zu verdienen, da hast Du recht. Deshalb meine ich, wenn ich überhaupt in dem Geschäft bleiben will, ist es besser selbstständig anzufangen, so lange man noch jung ist, tüchtig arbeiten kann und keine Anstrengung scheut.

Bitte überlege Dir die Sache noch einmal und gib bald eine zustimmende Antwort. Wir könnten dann schon zu Weihnachten heirathen und in unser eigenes Heim einziehen, auf die Hochzeitsreise würde Käthchen unter den Umständen gerne verzichten.

Mit herzlichem Gruße Dein Dich liebender Sohn

Karl Müller.

Chicago, 25. Okt. 1899.

Herrn Felix Freund, Hammond, Ind.

Mein lieber Felix!

Du gratulirst mir zu meinem Glücke und nennst mich einen Glückspilz, so daß ich fast glauben könnte, Du seiest neidisch; aber ich kenne Dich zu gut dazu. Und es ist ja wahr, ich habe ungeheures Glück gehabt, das herrliche Mädchen zu gewinnen, und seit mein Vater mir vor etwa zwei Wochen das zur Einrichtung einer eigenen Apotheke nöthige Geld zusagte (leihweise natürlich) schien mein Glück vollständig. Aber merkwürdig — ich habe von jenem Tage an immer an den „Ring der Polykrates" denken müssen und Sorge um mein Glück gehabt. Ich hatte wohl zu viel des Glückes und — nun ja — ich sehe auch schon die Gewitterwolke an meinem Glückshimmel, von der mir Unheil droht. Weißt Du, wer jetzt täglicher Kunde ist in unserer Apotheke? Sie —, jenes unglückliche Geschöpf, das ich einst als Wohlthäterin anbetete — Jessie Smith! Ob sie durch Zufall in unsere Apotheke gekommen ist — solche Geschöpfe sind ja, wie Du weißt, gute Kunden der Apotheker — oder ob sie mich aufspürte, das weiß ich nicht; genug, seit sie zum erstem Male da war, eine Büchse „Face Powder" zu kaufen, kommt sie jeden Nachmittag und zweimal kam sie schon während meine Braut mit ihrer Schwester in der Apotheke war. Du kannst Dir denken, wie zu Muthe wurde, als sie das erste Mal plötzlich hereintrat. Sie sagte nichts Besonderes, aber sie erkannte mich sofort, das merkte ich an dem eigenthümlichen Blick, mit dem sie mich ansah, und ich war so erschrocken, daß ich ihr mechanisch gab, was sie verlangte und, ohne ein Wort zu sagen, sie wieder fortgehen ließ. Das zweite Mal war ich beschäftigt und mein Kollege bediente sie; ich fühlte es aber, wie sie mich wieder ansah und zwar auffällig, so daß mein Kollege es merkte und mich auch neckte als sie fort war. Da nahm ich mir vor, sie das nächste Mal anzureden und ihr den Dollar, den sie mir einst gab — Du weißt ja wieso — oder was immer sie verlangen möge, zurückzugeben, unter der Bedingung, daß sie nicht wieder komme. Aber als sie das nächste Mal kam, war sie in Begleitung einer Anderen und that, als kenne sie mich gar nicht, und das war mein Glück, denn, während sie noch da war, kam meine Braut mit ihrer Schwester. „Sie" ging gleich darauf und ich athmete erleichtert auf. Dann war sie zwei Tage nicht da, aber gestern kam sie wieder und gerade als ich mit Kate und Frau Dr. Schmidt im Gespräch am Counter stand. Sie trat direkt auf uns zu und sagte: „Na, Herr Miller, bitte geben Sie mir ein Stück Kaschmir-Seife." Ich glaubte, mich sollte der Schlag rühren und bin gewiß todtenblaß geworden. Frau Dr. Schmidt merkte das auch, denn sie sah erst mich, dann die — das Frauenzimmer — forschend an. Unterdessen hatte mein Kollege das Verlangte schon gegeben und mit einem „Thank you" ging sie fort.

„Wer war die—, die Dame?, die scheint Dich ja gut zu kennen", fragte Frau Schmidt, als jene hinaus war. Ich rappelte mich gewaltsam zusammen und sagte, „O, ich kenne sie nicht; sie wird meinen Namen wohl hier im „Store" gehört haben, als Herr Williams oder sonstwer mich rief." Darauf sah sie mich etwas eigenthümlich an und sagte dann: „Komm Kate, schnell, wir müssen nach Hause." So gingen sie und ich habe seitdem nichts von ihnen gehört. Vielleicht haben sie mir geglaubt; aber ich weiß nicht, was werden soll, wenn sie die Andere noch einmal hier treffen. Ich bin in großer Angst und fühle, daß mir Unheil droht. Bitte antworte mir recht bald und rathe mir, was ich thun soll. Mit Gruß Dein Freund

Charles Müller.

Chicago, 28. Oktober 1899.

Felix: Meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Dein „Glückspilz" ist heute der unglücklichste Mensch, den es geben kann. Gestern Nachmittag kam Frau Dr. Schmidt allein in unsere Apotheke. Sie war sehr wortkarg und sagte, Kate sei zu Hause und sie wolle auf Dr. Schmidt warten. Wie ich noch mit ihr spreche, wird die Thür aufgerissen und herein kommt —stürzt— Jessie Smith! Sie war betrunken, das konnte Jeder auf den ersten Blick sehen. Sie rannte den Jungen beinahe um, der sie bedienen wollte, trat auf mich zu und rief mit greller Stimme: „Charlie, jetzt gib mir meinen Dollar wieder, jetzt brauch' ich ihn!" Ich glaubte, das Herz sollte mir still stehen und konnte mich nicht rühren. „So," schrie sie, „jetzt kennst Du mich wohl nicht mehr? Mit der ewigen Dankbarkeit soll's wohl sein, wie mit der ewigen Liebe?!—Ich will meinen Dollar haben, hörst Du, und zwar gleich; ich brauch' ihn; jetzt haben sie mich auf die Straße gesetzt!" Dabei stampfte sie den Boden, schluckte richtig, wie ein Betrunkener, und es liefen ihr die Thränen die feuerrothen Backen hinab. Sonst war sie immer noch ganz hübsch gewesen, aber jetzt bot sie ein grauenvolles Bild. Du kannst Dir mein Entsetzen denken. Ich war, wie vor den Kopf geschlagen, langte in die Tasche, holte einen Silber-Dollar heraus und gab ihr den — alles ganz mechanisch — und ganz mechanisch sagte ich dann: „Adieu!", als Frau Dr. Schmidt gleich darauf, ohne ein Wort zu sagen, mit einer steifen Kopfneigung fort ging. Die Trunkene hatte schon vorher, gleich nachdem ich ihr den Dollar gegeben hatte, den „Store" verlassen. Herr Williams selbst hat sie zur Thür geführt und mir dann zugerufen: „Herr Müller, Sie sind entlassen. Gehen Sie sofort; am Ersten können Sie sich Ihr Geld holen." Ich nahm meinen Hut und Ueberrock und ging — wie im Traum.

Kannst Du Dir einen Begriff machen, wie mir zu Muthe war? Ich wollte Selbstmord begehen, in's Wasser springen, oder mir eine Kugel vor den Kopf schießen, denn ich wußte ja, nun war Alles aus. Aber der Gedanke, daß man dann Alles für bestätigt halten würde, was man jetzt glaubt, hielt mich davon ab und gab mir die Besinnung wieder. Nach stundenlangem Umherirren hatte ich mich so weit beruhigt, daß ich nach meiner Wohnung ging, mich wusch und umkleidete und dann nach Dr. Schmidt's Wohnung fuhr.

„Ich klingelte und erhielt vom Dienstmädchen den Bescheid, daß Niemand zu Hause sei — es war aber überall Licht und ich wußte, daß man mich nur nicht sehen wollte. Heute Morgen erhielt ich von Dr. Schmidt einen Brief, in dem er mir förmlich mittheilt, daß er meine Verlobung mit seiner Schwägerin als gelöst erachte und von mir erwarte, daß ich keine Annäherungsversuche mache. So viel Anstandsgefühl würde ich doch wohl noch im Leibe haben. Noch kenne Fräulein Schneider die ganze Wahrheit nicht, man werde sie ihr aber wohl oder übel sagen müssen, in acht Tagen werde sie nach Ottawa zurückkehren. Wenn ich noch etwas zu meiner Entschuldigung zu sagen hätte, so solle ich mich jedoch nur an ihn wenden; er sage dies nur, weil er immer noch nicht glauben könne, daß ich so ehrlos handelte; früher hätte ich, das wisse er, derartige Beziehungen nicht unterhalten; ich müsse dieselben erst in jüngster Zeit angeknüpft haben und an eine solche Verworfenheit könne er denn doch schwer glauben.

„Du weißt, Felix, wie ich mit dem Frauenzimmer stand, aber auch Du weißt nicht, wie ich mit ihr bekannt wurde; das wissen nur Zwei: der Huber — und wo der jetzt ist, weiß ich nicht — und Louis Schultze, und mit dem bin ich ganz zerfallen. Dem schrieb ich damals ganz genau über die Sache, und er könnte mir vielleicht helfen, wenn er wollte; aber er wird nicht wollen, denn er war selbst in Frl. Schneider verliebt und haßt mich, weil ich mich über ihn lustig machte, wie er sagte.

Ich selbst kann nicht zu ihm gehen, aber könntest Du Dich wohl morgen, gleich nach Empfang dieses Briefes, freimachen und zu ihm hinausfahren? — Du kennst ihn ja, und er ist in seines Vaters Apotheke — und sehen, ob Du ihn erweichen kannst, mir zu helfen? Wenn es mir nicht gelingt, mich von dem schmählichen Verdacht zu reinigen, dann — dann ist eben Alles aus und kein Mensch wird mich mehr sehen, und wenn's meinen armen Eltern das Herz bricht. Bitte, lieber Freund, hilf mir, wenn Du irgend kannst.

Dein unglücklicher

Charles Müller.

* * *

Chicago, 29. Okt. 1899.

Lieber Charlie!

Ich schicke Dir diesen Brief mit einem „District Telegraph"-Jungen, da mir Felix sagt, Du säßest verzweiflungsvoll in Deinem Zimmer, zu hören, wie seine Sendung ausfiele, er aber wollte gleich reinen Tisch machen und von mir aus zu Dr. Schmidt gehen. So schreibe ich Dir dies, um wenigstens Deinen Zweifeln hinsichtlich meiner ein Ende zu machen.

Weißt Du, was ich that? Ich habe dem Felix alle Deine Briefe über jene Angelegenheit mitgegeben, die soll er dem Dr. Schmidt und seiner Frau vorlegen und die werden helfen, denn Schmidts werden daraus sehen, daß dem ganzen Unheil nur ein dummer Jungen- (oder Studenten)-Streich zu Grunde liegt, für den Du armer Kerl wahrlich schon schwer genug gebüßt hattest. Du wirst Dich wundern, daß ich die Briefe noch hatte, aber Du weißt, ich bin ein „Aufheber" und kann mich besonders schwer entschließen, Briefe von Leuten, die mir lieb sind, zu zerstören. Nun, und daß Du mir lieb warst, brauch' ich Dir wohl nicht zu sagen. Mein Vater sagte immer zu mir, „schade, daß Du kein Mädel bist, dann könntest Du ja Deinen vergötterten Charlie heirathen!" Dann kam die dumme Geschichte zwischen uns; ich habe mich damals wirklich wie ein dummer und nicht guter Junge benommen, habe aber auch schon schwer dafür gebüßt. Besonders, daß ich damals gemein genug war, Euch Beide bei der Frau Schneider anzuschwärzen, das hat mir immer als schwere Last auf dem Gewissen gelegen. O, wie freue ich mich nun, daß ich Dir einen Gefallen thun konnte, denn ich hoffe, Du wirst mir nun verzeihen, und wir werden wieder gute Freunde sein.

Bitte, laß mich baldigst wissen, wie alles abging, oder besser noch, komm' herauf zu mir. Du hast ja jetzt Zeit und wirst doch nicht erst wieder eine Stelle annehmen. Daß Alles gut werden wird, davon bin ich fest überzeugt.

In alter Liebe Dein Freund

Louis Schultze.

* * *

Chicago, 30. Okt. 1891.

Herzens-Louis, Junge — alles ist gut! O ich bin so glücklich, ich kann Dir gar nicht sagen, wie! Nun ist Alles noch besser, als es je war! Dr. Schmidt und seine Frau haben mir sogar Abbitte gethan, wegen des bösen Verdachts. Dr. Schmidt hat sich auch nach „Jessie" — jetzt kann ich ganz ruhig von ihr sprechen — umgesehen und sie richtig aufgefunden — krank in einem elenden Loch. Er hat sie in das X.-Hospital gebracht, an dem er ja konsultirender Arzt ist, und sie in's Gebet genommen, und sie hat ihm alles richtig gesagt. Er meint, das bedauernswerthe Geschöpf habe einen guten Kern — unglückliche Liebe, ein gemeiner Schuft hat sie dahin gebracht— und will auf das Drängen seiner guten Frau hin sehen, was er für sie thun kann, wenn sie wieder gesund ist.

Und zu Weihnachten ist Hochzeit!, und Du und der Felix, Ihr müßt die Brautführer sei, — und dann geht's in meine neue schöne Apotheke, die bis dahin fix und fertig eingerichtet sein wird!

Morgen komme ich hinaus zu Euch, und wenn Ihr gestattet, werde ich Euch dann nächstens einmal meine Braut mitbringen. Grüße Deine Eltern und sage Deinem Vater, ich hätte für die Dummheit, daß ich mich damals in meiner „Hungersnoth" nicht an ihn wendete, genug ausgestanden.

Mit herzlichsten Grüßen,

Dein glücklicher Freund,

Charles Mueller.

Chicago, 1. Dez. 1900.

Lieber Vater!

Leider kann ich Dir heute nur $300 schicken und ich muß Dich bitten, mir noch ein wenig Zeit zu geben mit der Bezahlung der verbleibenden $200. Du glaubst nicht, was ich Alles anzuschaffen hatte. Jeden Tag muß ich kaufen; denn immer wird etwas Neues verlangt, was noch nicht da ist, eine gute Apotheke aber haben muß, und was nöthig ist, wenn man etwas verdienen will. Für Bücher allein habe ich an die $30 bezahlt; dann habe ich mir Maschinen zum Herstellen von Pillen usw. gekauft und vielerlei mehr. Ich hoffe also, Du wirst Nachsicht haben und mir die Schuld ein paar Monate stunden. Nächstes Jahr wird schon mehr übrig bleiben, denn ich hoffe bestimmt, daß dann das Geschäft besser gehen wird und weniger Anschaffungen nöthig sein werden.

So groß, wie Du glaubst, ist der Verdienst in einer Apotheke übrigens nicht. Es gibt ja viele Sachen, an denen gut verdient wird, aber auch viele andere, die nur geringen Profit geben und die sind in der Regel sehr theuer. Da sind z. B. Pilocarpine—½ Drachme zu $2.10; die Moschus-Tinkturen zum Wiederbeleben usw. auch sehr theuer; und dann sind ferner die vielen „Proprietary"-Medizinen, die man kaufen muß, wenn ein Arzt etwas davon verschreibt, von denen man aber in der Regel nur sehr wenig braucht, während der Rest herumsteht und schließlich schlecht wird; ebenso geht's mit dem theuren Eserine, das sich verflüchtigt, wenn es an die Luft kommt und dann werthlos ist und mit unzählig anderen Stoffen, die hier aufzuführen ja gar keinen Zweck hat. Thatsache ist, daß, wenn man in Anrechnung bringt, was verdirbt und als „todte Hand" im Store liegen bleibt, der Durchschnitts-Profit ziemlich gering ist und das Wort „theuer wie in einer Apotheke" keineswegs gerechtfertigt ist. Denn, wie gesagt, die ewigen Anschaffungen, jeden Tag was Neues, bis man Tausende und Abertausende Flaschen, Fläschchen und Büchsen hat, von denen manche das ganze Jahr hindurch nicht geöffnet werden. Was denkst Du denn? In einer Apotheke müssen 8,000 — bis 10,000 verschiedene Artikel vorräthig sein, sonst kommt man nicht mit und das Alles anzuschaffen kostet ungeheuer viel Geld.

Aber trotzdem habe ich doch $300 erübrigt und ich weiß bestimmt, daß ich Dir die auf die erste Abzahlung noch schuldigen $200 in drei Monaten schicken kann.

Also, nicht wahr, Du stundest mir die Schuld?

In inniger Liebe

Dein Sohn

Karl Mueller.

Ottawa, 3. Dez. 1899.

Lieber Karl!

Sieh, sieh! Also der Profit in Apothekerwaaren ist im Durchschnitt „recht gering". Das klingt aber etwas anders als vor einem Jahre, als es galt, zu pumpen. Soll ich Dir vielleicht Deine Briefe von damals schicken? — ich habe sie noch. Na, ich habe schon so was erwartet und gebe Dir bis zum 1. Mai Zeit, dann muß die Sache aber in's Reine gebracht werden, denn — merke Dir das, mein Sohn — Schulden müssen bezahlt werden, gleichviel, wer der Gläubiger ist.

Grüße Deine kleine Frau und alle Bekannten, die Du sehen magst.

Mit Gruß

Dein Vater

Karl Mueller.

Die Aufzählung Eurer theuren Medizinen hättest Du Dir sparen können, solche Mätzchen imponiren mir nicht.

Chicago, 30. April 1901.

Mein lieber Bruder!

Dein Brief hat mir viel Spaß gemacht, und Deine brüderliche Liebe und Besorgtheit hat mich tief gerührt. Aber Du brauchst keine Angst zu haben, Brüderchen, Du urtheilst wohl nur nach Dir selbst, und stehst auf dem Standpunkt, „was ich denk' und thu', trau' ich Andern zu," wenn Du meinst, Karl müsse die „schöne Gelegenheit" zum „Flirten", die eine Apotheke ja bieten mag, auch gehörig ausnutzen. Nein, mein Lieber, so schlimm, wie die edle Sippe der „Drummer", sind die Apotheker noch lange nicht, und wenn man sich nur ein wenig Mühe gibt, sie richtig erzieht und sie hie und da den Pantoffel fühlen läßt, sind sie sogar sehr gut und zahm — wie das Beispiel meines Karls beweist — und in ihren Freistunden die allerbesten Kindermädchen, die es geben kann. Karl leistet in dieser Stellung schon jetzt Hervorragendes.

Laß' bald wieder einmal von Dir hören und besuche bald

Deine Dich herzlich grüßende Schwester.

Kate Mueller.

N. B. Mein Söhnchen ist sehr munter, groß und dick und lacht — ist ganz der Vater.

Ottawa, 1. Mai 1901.

Lieber Karl!

Brief mit Check richtig erhalten. Recht so! Und damit Du siehst, daß Du keinen geizigen Vater hast, habe ich die $200 für den kleinen Karl Louis Wilhelm Felix Müller bei der Sparbank deponirt. Werde mir den Schlingel nächstens einmal ansehen.

Mit Grüßen an Alle

Dein Vater

Karl Müller.

— Ihr Geschmack.— Frau (animirt, beim Klavier zur Köchin): „Resi, soll ich Ihnen 'mal was vorsingen?" — Köchin: „Jesses, ja, gnädige Frau! Ich bitt' a recht schönes Soldatenlied!"

Die Prosperität des Farmers.

Das Aktienkapital von vierunddreißig unserer hervorragendsten Eisenbahngesellschaften hat während der jüngsten sechs Monate um $620,000,000 im Werthe zugenommen. Während der ersten neun Monate des laufenden Fiskaljahres war unsere Ausfuhr um $85,000,000 größer als in derselben Periode des Vorjahres, während die Handelsbilanz mehr als $500,000,000 zu unseren Gunsten ergibt. Angesichts dieser kolossalen Ziffern konnte der amerikanische Farmer fragen, wo denn eigentlich sein Antheil an der außerordentlichen Prosperität bleibe, die darin zu Tage trete. Zu seiner Beruhigung wird er aber auf den zwölften Zensus verweisen, in welchem der Chefstatistiker der Abtheilung für Ackerbau ihm eine sehr befriedigende Antwort auf seine Frage ertheilt, indem er ihm nachweist, daß die Prosperität aller anderen Industrien, so groß sie auch sein mag, doch eigentlich gar nichts zu bedeuten hat im Vergleich mit dem reichen Segen, mit welchem der Boden die Arbeit des Landmannes belohnt. Die Erfolge der Eisenbahnen und die Zunahme unserer Ausfuhr haben ja thatsächlich die Prosperität des Farmers zur unerläßlichen Vorbedingung.

Der zwölfte Zensus belehrt uns darüber, daß der Werth der amerikanischen Farmen allein in der Dekade 1890—1900 um mehr zugenommen hat, als die Summe, auf welche im Jahre 1850 alle Farmen, die damals überhaupt in den Ver. Staaten existirten, abgeschätzt waren. Mit anderen Worten, in dieser einen Dekade war die Arbeit des amerikanischen Farmers mit mehr Erfolg gesegnet, als er ihn mit aller seiner Anstrengung vom Beginn unserer nationalen Existenz bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts dem Boden abzunöthigen vermochte. Selbst die erfolgreichsten Börsenmanöver schrumpfen zu einem Nichts zusammen Angesichts der wunderbaren Entwicklung des amerikanischen Farmerstandes. Es gibt heute in den Ver. Staaten nicht weniger als 5,700,000 Farmen, so daß also ungefähr auf je dreizehn Einwohner eine Farm kommt. Im Jahre 1850 betrug die Anzahl der amerikanischen Farmen 1,149,037. Innerhalb von zehn Jahren hat die Zahl der Farmen um 1,150,000 zugenommen und in derselben Zeit ist der Werth des Farmbesitzes um volle $6,500,000,000 angewachsen. In den zwölf Farmerstaaten Missouri, Illinois, Ohio, Indiana, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Nord-Dakota, Süd-Dakota, Nebraska und Kansas ist seit dem Jahre 1890 die Anzahl der Farmen von 1,923,882 auf 2,2220,000 gestiegen. Von 1880 bis 1890 hat ihr Werth um $2,500,000,000 und in der letzten Dekade um eine noch größere Summe zugenommen. Die Bundesregierung frödert die Arbeit des Farmers mit wohlwollendem Interesse. In allen Staaten und Territorien gibt es Ackerbau-Colleges, welche der Kongreß unterstützt. Diese Anstalten repräsentiren einen Werth von $53,000,000 und ihr Gesammteinkommen beläuft sich auf $6,000,000 per Jahr. Letztes Jahr waren sie von 31,658 Schülern oder Studenten besucht. Außerdem unterhält die Regierung Experimentalstationen, welche letztes Jahr einen Aufwand von $789,000 erforderten. Der amerikanische Farmer kann sich also wahrlich nicht beklagen. Freilich darf das auch nicht anders sein, denn der Farmer hat das ganze Land mit dem täglichen Brot zu versorgen und, wenn er nicht prosperirt, so gehen auch die übrigen Industrien den Krebsgang.

Deutsche Erlasse für die Chinesenstadt in Peking.

Die „Pekinger Deutsche Zeitung", amtlicher Anzeiger der kaiserlich deutschen Behörden in Peking, enthält in ihrer Nummer vom 6. Januar folgende Verfügung des „kaiserlich deutschen Generalkommandos der im Gebiete der Reichshauptstadt befindlichen Truppen, gez. v. Höpfner"; sie grenzt die der deutschen Verwaltung einstweilen unterstehenden Gebiete der Chinesenstadt Peking ab und schließt:

„Wer mit Waffen in der Hand betroffen wird, der wird sofort mit dem Tode bestraft. Wenn aus einem Hause geschossen wird, so wird dasselbe mit Feuer zerstört. Wenn von Offizieren nach Waffen gefragt wird, so sind dieselben, wo welche vorhanden sind, sofort auszuliefern. Das Haus, in dem verheimlichte Waffen gefunden werden, wird mit Feuer zerstört. Rauben und Plündern wird auf der Stelle mit dem Tode bestraft. Ein Jeder gehorche mit Zittern! . . .

An dritter Stelle befindet sich eine Bekanntmachung der Zivilpräfektur von Deutsch-Peking, gez. Cordes, die unter Anderem verheißt:

„Wer die Straßen und Gassen im deutschen Gebiete verunreinigt, wird mit Stockprügeln streng bestraft."

Am Ende des Blattes befindet sich eine Verordnung derselben Zivilpräfektur vom 15. November 1900, die lakonisch verkündet:

„Jeder Chinese, welcher in der Zeit von Abends 8 bis Morgens (infolge eines grausamen Druckfehlers steht im Text „Mordens") 4 Uhr die Straße betritt, hat eine brennende Laterne bei sich zu tragen. Zuwiderhandelnde werden mit Schlägen bestraft."

— Bitter-süß. — „Wenn ich mir den Zahn ziehen lasse, kriege ich ein Geldstück, dafür kaufe ich mir Bonbons, davon kriege ich wieder Zahnschmerzen, und so geht das immer weiter!"

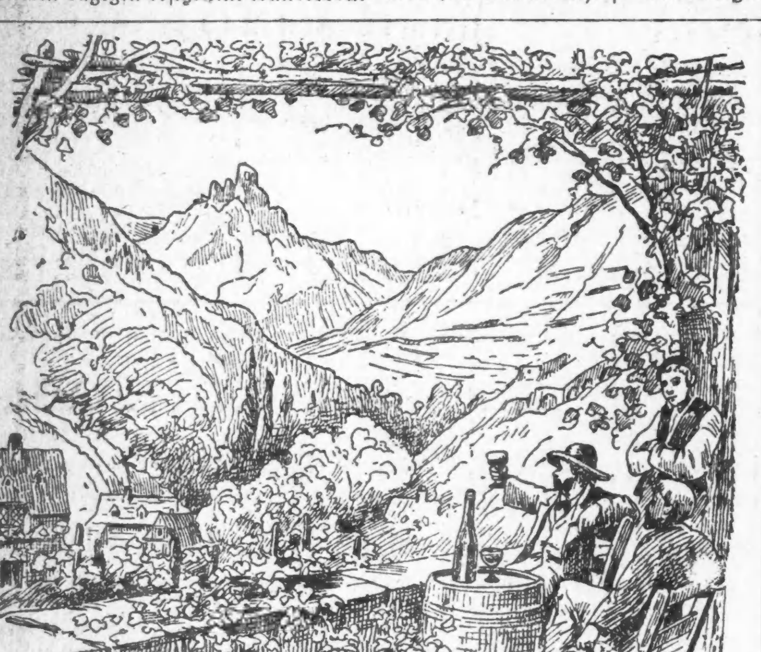
— Unverbesserlich.— Arzt: „Da hab' ich Ihnen nun Radfahren verordnet, und wie ich sehe, werden Sie immer dicker." — Herr Wampsel: „Freilich fahr ich Rad, aber da ich fürchte, daß die Fahrräder bald außer Mode kommen, hab' ich mir gleich ein Automobil gekauft."

Die Mosel, des Rheines Tochter.



Prosit!

Zu Füßen des herrlichen Niederwald-Denkmals steht in Erzguß ein wundervolles Bild, den Vater Rhein darstellend, wie er seiner jugendlich anmuthigen Tochter Mosel das Wächterhorn überreicht, denn die soll künftig die Wache halten an der Grenze des weiten Reichs. Der Schöpfer des Denkmals hat mit dieser Darstellung einer uralten Deutung Ausdruck gegeben. Im Volksmund, wie in der Auffassung der Dichter und Künstler tritt uns der Rhein stets entgegen als Vater Rhein, die Mosel aber als seine blühende Tochter. Dieser Auffassung entsprechen auch die Weine, welche an den Ufern der beiden herrlichen Ströme wachsen, der Rheinwein gleicht eher dem kraftstrotzenden Manne, der Moselwein dagegen besitzt eine wundervolle



Ein Hoch der herrlichen Mosel.

Blume und eine ganz eigenthümliche Zartheit und Lieblichkeit. Er ist weit milder, als der rheinische Feuertrunk und auch seine Farbe ist heller und zarter. Und auch darin gleicht der Moselwein dem Weibe, daß er nicht zu alt werden darf, wenn er uns mit seiner echten Schönheit, Zartheit und Frische entzücken soll.

In Deutschland ist jetzt der Moselwein zum Modewein geworden und die besseren und besten Sorten bringen Preise, welche kaum die allerstolzesten unter den hochedlen Herren des Rheingaus erzielen. Darüber ist man am Rhein nicht besonders entzückt und man hat sich schon längst dazu bequemt den leichteren Gewächsen jener Gegend



Burg Eltz.

Moseletiketten zu geben, auch in der Pfalz werden sehr viele Moselweine „erzeugt" und was aus Grüneberg in Schlesien, aus der Meißener Gegend und von der Saale hellem Strande her unter der Moselflagge auf dem papierenen Meere der Weinkarten umhersegelt, davon wollen wir lieber nicht zu viel verrathen. Wer jedoch einmal Gelegenheit gehabt hat, einen echten Moseler Mittelwein, namentlich von dem herrlichen Jahrgang 1895, zu zechen, der wird nimmermehr zugeben, daß die gegenwärtige Vorliebe für den Moselwein nur eine Modesache ist, welche wie alle Moden, vorübergehen wird. Das ist ja der echte Wein zum



Zell a. d. Mosel.

Fröhlichsein, davon kann ja auch der Nichtschlemmer bei besonderen Gelegenheiten ruhig die zweite Flasche riskiren, ohne die betrübende Vorahnung böser Folgen. Gewiß, der Moselwein wird seinen recht spät eroberten Platz behaupten und seine beiden köstlichen Nachbarn, die Goldtröpfchen von der Saar und von der Ruver, auch sein Vetter von der Nahe werden es nicht minder thun. Ich rühme hier den Moselwein besonders, weil, wie mir scheint, die amerikanischen Weinhändler ihn bisher etwas stiefmütterlich behandelt haben. Ob es die Befürchtung ist, daß der Moselwein den Transport nicht so gut vertragen kann, oder ob man dem sogenannten amerikanischen Geschmack, der angeblich das kräftigere bevorzugt, unberechtigte Zugeständnisse macht, kurz es ist eine Thatsache, daß man in den Ver. Staaten selten einen wirklich guten und dabei leichten Moselwein findet. Man muß nur sehen, wie die von Amerika kommenden Reisenden auf den deutschen Dampfern die Moselweine bevorzugen und gar nicht mehr von ihnen ablassen, wenn sie dieselben nur einmal gekostet haben. Und die auf den Dampfern gelieferten Weine haben doch sicherlich die Probe auf die Transportfähigkeit ausgehalten.

Doch genug des Lobes der Moselweine, wir wollen uns ja das schöne Land ansehen, wo sie wachsen. Es ist die Gegend zwischen Koblenz und Trier. Sie ist ja nicht so schön und nicht so romantisch, wie etwa die Rheinfahrt zwischen Bingen und Bonn, es blicken nicht so viele Burgen hernieder auf den grünen Strom, die Berge sind niedriger als am Rhein und die Ortschaften sind fast sämmtlich originelle kleine Weinnester, ohne besondere Merkwürdigkeiten, auch ist das Thal weit enger und der Verkehr darin läßt noch viel zu wünschen übrig. Es gibt zwar auch Dampfer auf der Mosel, aber ihr Fahrplan richtet sich nach dem Wasserstande. — Aber traulich und gemüthlich ist es an der Mosel. Da gibt es noch keine Riesenhotels und nur vereinzelt trifft man einen Fabrikschornstein an. Der Strom, welcher sich mühsam zwischen den Gebirgsstöcken der Eifel und des Hunsrück hindurch zu drängen hat, bildet merkwürdige Schlingen und Wendungen, die Scenerie wechselt beständig und bald ist die eine Seite des Thalhangs mit Reben bepflanzt, bald die andere. Wo aber die Rebe nicht der Sonne nachgehen kann, da haben wir meistens Wald und seltsame Felsgebilde. Hellgrün ist das Wasser der Mosel, und so durchsichtig, daß man auf einer Kahnfahrt auch an den tieferen Stellen die Steine im Flußbette und die spielenden Fische erblickt. Wohl am dankbarsten ist die Bereisung des Moselthals mit dem Fahrrade. Da ist man am wenigsten gebunden und genießt von dem freien Sattelsitze aus die schöne Natur in vollen Zügen. Nur muß man hier sein Rad vollständig beherrschen, nicht der Straße wegen, welche wunderschön gebaut und gehalten ist und dem Radler kaum irgend welche Gefahren bringt, sondern weil man sich so oft zur Einkehr veranlaßt fühlt. Wer könnte da wohl vorübersausen, ohne zu kosten von dem blumigen, lieblichen Trank, der sich hier überall darbietet. Schon gleich hinter Koblenz wird der Radler auf eine schwere Probe gestellt. Da liegt Winningen mit seinem herrlichen „Uhlenwein" und mit seinem „Hamm." Hier nicht zu rasten und nicht gründlich proben, das wäre ja Sünde.

Winningen ist eine ganz protestantische Ortschaft, eine auffallende Erscheinung, da die Moselgegend, als Churtrier'sche Land, katholisch ist. Es gibt übrigens noch andere prote-



Aus Bernkastel.

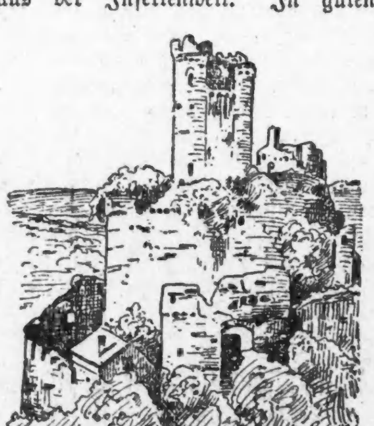
stantische Ortschaften an der Mosel, so Traben und Trarbach und deren nächste Umgebung. Diese protestantischen Ortschaften gehörten ehemals zu den gräflich Sporheim'schen Besitzungen, wo die Reformation frühzeitig Eingang fand. Interessant sind diese protestantischen Ortschaften in sonst rein katholischen Gegenden, weil sie beweisen, wie zur Reformationszeit wesentlich die kirchliche Richtung der Herrschaft für das Religionsbekenntniß der Unterthanen maßgebend wurde.

Gleich hinter Winningen nähern wir uns der ersten größeren Moselkrümmung. Es erweitert sich das Thal, wir fahren im Schatten prächtiger alter Nußbäume zur Seite blumiger Wiesen und vielversprechender Rebhügel, dann wieder dicht heran an den Strom, denn das Thal verengt sich fast



Aus Karden.

zu einer Klamm. So geht die Fahrt weiter, alle Viertelstunden ein kleines Dorf, oder auch nur ein Weiler, aber wie ausgestorben erscheint die Gegend, man begegnet fast nur ganz kleinen Kindern, welche uns mit dem Rufe „alle heile, heile" begrüßen. Wer nur eine Hand regen kann, ist in den Weinbergen thätig. Von allen Landarbeiten ist der Weinbau wohl der beschwerlichste und mühsamste, denn hier können die Maschinen den Menschen nicht entlasten. Da muß gewässert und gedüngt werden und das Material dazu läßt sich die steilen Gehänge nicht anders hinaufschaffen, als auf dem Rücken des Menschen. Da muß gehackt, gegraben und gejätet werden, man muß Fruchterde hinaufschaffen, Mauern bauen, Treppen anlegen und im Stande halten und dann den langen Kampf kämpfen gegen die hartnäckigen und bösartigen Rebenfeinde aus der Insektenwelt. In guten



Ehrenburg bei Brodenbach.

Jahren, wie sie das letzte Jahrzehnt öfters brachte, ist diese Arbeit ja auch außerordentlich gewinnbringend. Sind ja die bessern Lagen an der Mosel jetzt derartig im Preise gestiegen, daß der Acker nicht mehr nach Morgenmaß verkauft wird, sondern genau so wie vielbegehrtes Grundeigenthum in deutschen Großstädten nach Quadratmeter-Flächen, und auch häufig genug ähnlich hohe Preise bringt, wie bevorzugte Großstadt-Baustellen.

Wir kommen vorüber an Kobern, Gondorf und dem freundlichen Alken und in eine Gegend, wo der Landschaftsmaler gewiß reichlich so viel Stoff findet, als in irgend einer vielbesungenen Rheinlandschaft. Da liegt in einem waldbekränzten Seitenthale die Burg Eltz, ein Stück Mittelalter, wie wir es so wohl erhalten kaum auf irgend einer anderen deutschen Burg vorfinden. Daß dieser Herrensitz der Zerstörungswuth der Franzosen entgangen ist, kann fast als ein Wunder gelten. Noch heute ist die Burg bewohnt. Den Gegensatz zu Eltz bildet der Beilstein, eine wirkliche Ruine, und wiederum in allernächster Nähe die Burg Kochem, ein wunderbarer Bau der Neuzeit, errichtet von einem reichen Berliner Großkaufmann, Ravené, der hier eine Ritterburg ganz im Stile des Mittelalters erbaute, sie aber im Inneren den Anforderungen der Neuzeit gemäß ausstattete. Leider ging es dem Erbauer so, wie es Manchem geht, der am Abend des Lebens noch von der Baulust überfallen wird. Herr R. starb, ehe sein Werk vollendet war.

Beppo.

(Von Ewald Gerhard Seeliger.)

Drückende Hitze lagerte über der Piazza delle Gracie. Hin und wieder schnurrte ein Wagen der elektrischen Trambahn vorüber, wie ein toll gewordener Maikäfer, den die Hitze aus seinem Mittagsschläfchen aufgestöbert hatte. Ueber die gewaltige Hafenmauer lugten die Masten mit ihren neugierigen, flatterhaften Wimpeln und schauten nach dem Platze hinüber, auf welchem sonderbare Menschen ein höchst wunderliches Benehmen zeigten. Trotz der schwülen Luft und trotz des grellen Sonnenscheines wimmelte der Platz von Menschen, von Männern, jungen und alten, welche wie besessen hin- und zurücksprangen und mit kaum möglichen Arm- und Beinverrenkungen schwere Holzkugeln durch die Lüfte warfen.

Sie spielten.

Wie man den Deutschen am besten an seinem Skatspielen erkennen kann, wie den Franzosen sein Billardspiel charakterisirt, so ist Bocciaspiel geradezu das Symbol des italienischen Volkslebens. Das Skatspiel zeigt den Deutschen als phlegmatischen Denker, das Billardspiel ist die Geburt des beweglichen, französischen Esprits, und das Bocciaspiel ist von einer solch rührenden Naivität und Kindlichkeit, daß eben nur ein Italiener davon gefesselt werden kann. Der Deutsche beschränkt sich darauf, seine geistige Ueberlegenheit zu beweisen, der Franzose besiegt seinen Partner durch die Geschicklichkeit seiner Hand und die Feinheit seiner Berechnungen, der Italiener aber durch die Kraft seines Körpers.

Das waren meine Gedanken, während ich langsam über den Platz schlenderte.

Im ersten Augenblick kam mir der letzte Gedanke etwas wunderlich vor, allein zwei Kugeln, welche von beiden Seiten einen energischen Angriff auf meine Knöchel unternahmen, belehrten mich sofort darüber, wie wahr meine letzte Behauptung gewesen war. Auf beiden Seiten hinkend, schlich ich mich vorsichtig an eine Spielergruppe heran, um fernerhin von ähnlichen Wahrheitsbeweisen verschont zu bleiben. Eben begann ein neues Spiel.

Ein kleiner, untersetzter, schwarzbärtiger Mann warf eine kleine Zielkugel aus und versuchte dann, eine seiner Spielkugeln möglichst nahe an die erstere heranzuwerfen. Dabei ging es natürlich ohne die programmmäßigen Bein- und Körperverdrehungen nicht ab. Nun bemühte sich der Gegner, eine von seinen Kugeln noch näher an das Ziel heranzuwerfen. Es gelang ihm auch, und ein leiser, aber kräftiger Fluch von den Lippen des Andern war die Quittung darüber.

Nun aber stellte sich der Kleine in Positur. Leise und vorsichtig wog er die Kugel in seiner Hand, maß mit funkelnden Augen die Entfernung, faßte darauf das Ziel, die Kugel seines Gegners fest in's Auge. Es war eine Entfernung von etwa 20 Metern. Plötzlich richtete sich sein Körper mit einem schnellen Ruck empor, — drei Riesensprünge folgten und im gewaltigen Bogen flog die Kugel hinaus. Ein lauter, aber matter Knall ertönte, und die Kugel des Gegners suchte sich zwischen den zappelnden Beinen der Zuschauer einen Weg in's Weite, während die neue Kugel mit gebrochener Kraft eine kurze Strecke weiterrollte.

„Bravo Beppo!" riefen die Umstehenden.

Wie ein König nahm dieser das Lob als etwas Selbstverständliches hin.

Es war wirklich ein Meisterwurf, und daß der Zufall seine Hand dabei nicht im Spiele gehabt hatte, ersah ich daraus, daß jede Kugel Beppos ihr Ziel traf.

Gleich am ersten Tage erkannte ich, daß Beppo ein Genie im Bocciaspielen war. Ich berauschte mich förmlich an seiner Treffsicherheit, und manchmal kam es sogar so weit, daß mich ein Grauen, tief und geheimnißvoll, überfiel, und daß ich leise davonschlich.

Aber immer wieder gab es Tage und Stunden, an welchen es mich mit unwiderstehlicher Macht nach der Piazza hinzog, auf welcher Beppo sein Reich aufgeschlagen hatte. Und nie kam ich vergeblich.

Beppo war stets auf seinem Posten. Entweder er warf seine Kugeln, oder er saß auf einem seiner Körbe, in welche er seine Bocciaspiele unterbrachte.

Da saß er dann wie ein König auf seinem Thron und zwinkerte mit seinen Aeuglein, wenn er über die Piazza Ausschau hielt, um einen Spielsüchtigen zu erblicken. Am Munde hielt er eine kurze, geschwärzte Pfeife, mit Hilfe deren er sich die glühende Luft, die ihn schwingend und zitternd umgab, angenehmer machte.

Das Spiel bildete den ganzen Zweck seines Lebens. Eine andere Beschäftigung kannte er nicht, oder wollte sie jedenfalls nicht kennen, vielleicht weil er sich für dieselbe zu würdig und zu erhaben dünkte. Er vermiethete seine Kugelspiele an Spiellustige und nahm dafür manchen klappernden Saldo ein. Jedoch war der Gewinnst, den er durch sein eigenes Spiel erwarb, weit bedeutender, als der Miethzins für seine Spiele.

Und Jeder hielt es für eine Ehre, mit Beppo spielen zu dürfen, Jeder fühlte sich gehoben, wenn Beppo ihm die angebotene Partie nicht abschlug, und Jeder bezahlte mit Freuden die Ehre mit einigen schwärzlichen Saldo. — —

Eines Tages schien es mir, als wenn das Gesicht Beppos, welches sonst vor Zufriedenheit strahlte, mehrere tiefe Sorgenfalten aufwiese.

Er saß in finstere Gedanken versunken auf einem seiner Körbe, als wollte er irgend einen schweren Entschluß aus den Kugeln herausbrüten. So machte er das Bild eines Königs, der mit Sorgen wahrnimmt, wie sein Thron allmälig in's Wanken geräth und mit dem Zusammenbruche droht.

Die Ursachen seiner Sorgen hatte ich bald gefunden.

Auf der anderen Seite des Platzes lag, von fünf bis sechs Kugelkörben umgeben, eine lange, sehnige Gestalt, die mit Hohn und Schadenfreude in den Augen zu Beppo herüberschielte. Es schien ein Sizilianer zu sein, denn sein schwarzes, lockiges Haar und seine buschigen Augenbrauen sprachen dafür. Dazu kam noch, daß ihm aus den Augen Hinterlist und Tücke schauten: ein wilder, heißblütiger Geselle war in Beppos Reich eingedrungen.

Ob es nun der Reiz des Neuen oder der Vorzug der Billigkeit war, welche Beppos Freunde zu dem Anderen hinüberzog, — genug, Beppos Geschäfte gingen schlecht. Er spielte aufgeregt und zerstreut und verlor dadurch die letzten seiner Anhänger. — Seine Herrschaft war gestürzt.

Der Andere aber machte glänzende Geschäfte und sandte von Tag zu Tag wildere Hohnblicke zu Beppo hinüber, dessen Lebensmuth auf dem Punkte angelangt war, wo er zu verlöschen drohte.

Noch war es nicht entschieden, wer von Beiden Meister im Spiel war. Der Südländer verstand zwar, die Spielkugel nahe an das Ziel zu bringen, im Treffen jedoch war Beppo der Geschicktere.

Es mußte endlich zu einer Entscheidung kommen, wer von Beiden das Feld räumen müsse.

Und das Seltsame geschah: Beppo bot dem Anderen eine Spielpartie an.

Man schaarte sich um die beiden Kämpfer. Beppos Freunde waren vollzählig versammelt, doch Keiner ergriff Partei, Alle standen und schauten.

Der Sizilianer warf seine Kugel, und zwar so geschickt, daß sie ganz nahe beim Ziel zu liegen kam. Beppo trieb sie mit sicherem Wurfe in die Flucht. Wieder warf der Südländer. Beppo antwortete auf die gleiche Weise. So ging es bis zur vorletzten Kugel.

Da entstand ein kleiner Streit, eine Meinungsverschiedenheit. Der Sizilianer behauptete plötzlich, seine Kugel liege dem Ziel näher und beanspruchte deshalb das Recht auf den letzten Wurf. Beppo war der entgegengesetzten Ansicht.

Man schrie und zankte, es bildeten sich zwei Parteien, schon begannen Schimpf- und Drohworte durch die schwüle Luft zu schwirren.

Während dessen maß Beppo die Entfernungen mit einer Schnur. Der Südländer verfolgte jede seiner Bewegungen mit Argusaugen.

Der Unterschied war zwar ein sehr geringer, aber Beppos Kugel lag näher.

Nun maß der Andere, und das Ergebniß war ein umgekehrtes.

„Hund, Du hast die Kugel verrückt! Ein Betrüger bist Du!" Diese Worte kollerten über Beppos zitternde Lippen.

In dem Augenblick der Ruhe, welcher diesen hastigen Worten folgte, blitzte eine Klinge in der Hand des Sizilianers und verschwand einen Gedanken kurz in Beppos Brust.

Langsam verlor dieser die Besinnung und sank lautlos in die Knie.

Die Umstehenden standen erstarrt. Keiner wagte die Hand an den Mörder zu legen, der langsam rückwärts ging, um sich den Rücken zur Flucht freizuhalten.

Das Messer hielt er noch immer gefaßt, um Jeden niederzustoßen, der es wagte, ihn anzurühren.

Während dessen war Beppo aus seiner Betäubung erwacht und stellte sich mit Hilfe zweier Freunde, die vergeblich das Blut zu stillen suchten, welches aus seinem Hemd hervorsickerte, auf die Füße.

Er erblickte den Mörder.

Mit dumpfem Schrei stieß er die Arme seiner beiden Freunde beiseite und stürzte auf den Feind zu.

Dieser erwartete ihn mit erhobenem Arm und mit grimmigem Hohn auf den schmalen, zusammengekniffenen Lippen. Beppo hielt inne. Rache und Todeshaß sprühten noch einmal aus den umflorten Augen.

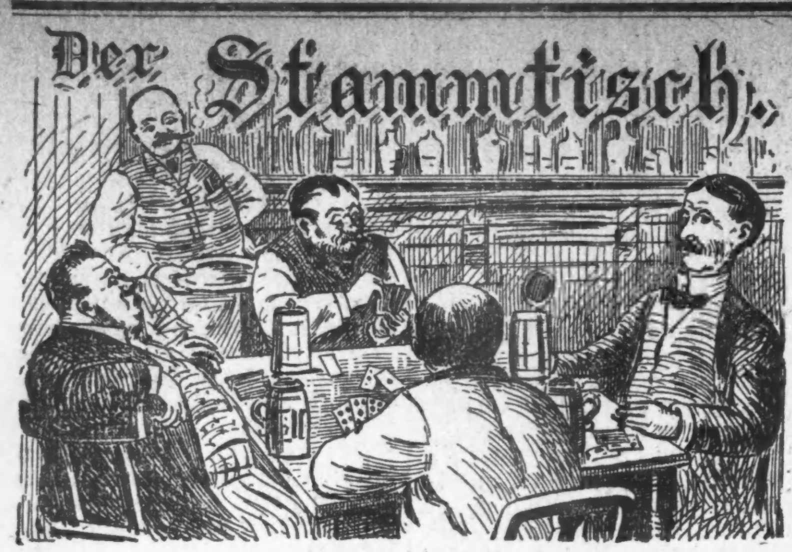
Und ehe man es denken konnte, durchschnitt die Kugel, welche er bis dahin noch immer umklammert gehalten hatte, pfeilschnell und zischend die Luft.

Zu spät erkannte es der Andere.

Ein dumpfer Schlag, der halb wie ein Knirschen klang, und zu Tode getroffen sank der Mörder zu Boden.

Beppos Wurf hatte ihm die Hirnschale zerschmettert.

Finanzielles.



(Von Albert Weiße.)

Grieshuber: „Er zog ins Feld und siegte nicht und kam bepantscht nach Haus" — Wie Quabbe, so ungefähr ist es Ihnen ergangen?

Kulicke: O! fuhlt doch den Mr. habt Ihr den Quabbe überhaupt auf den Skatkongreß geschickt? Ihr wißt doch ganz gut genug, daß so'n Jingo sich und das Vaterland überall blamirt!

Lehmann: Wat! Du willst ihm noch bedauern! Det janze Schusterjewerk hat er blamirt!

Charlie (der Wirth): Warum habt Ihr den Qabbi überhaupt auf den Stationgieß geschickt? Ihr wißt doch ganz gut genug, daß so'n Jingo sich und das Vaterland über all blamirt!

Quabbe: Aber nehmen Sie doch Vernunft an, meine Herrn; wie kann ich denn einen Preis gewinnen, wenn ich keinen Bauern zu sehen kriege?

Leh.: Da hätten se sollen vorher uff 'n Heimarcht jehen un' sich die Viesognomien der Urbarmacher unserer heimathlichen Scholle in's Jedächtniß präjen.

Qu.: Bauern kenne ich gut genug; das macht der Umgang mit Ihnen, Mr. Lehmann. Aber was wollen Sie machen, wenn sich keiner in Ihren Karten sehen läßt?

Leh.: Wat an's falsche Ende anjefaßt wird, kann nie zu' n jutes Ende jefiehrt werden. — Wenn se' sehen, det se wejen persönliche Pechrosität nich an's vordere Ende zu'n Preis kamen, mußten se uff det hintere Ende lossteiern. Denn hätten wir wenigstens 'n Trostpreis jekriegt! —

Char. (der Wirth): Na, denn hätte der Quabbe selbst nicht bei Trost sein müssen. Man versucht doch bis zum Schluß sein Bestes, zu gewinnen. — Auf's Verlieren zu spielen — hör mal —so beschränkt ist doch wohl kein Mensch.

Leh.: Un jerade in der Beschränktheit zeigt sich erst der Meister, sagt Schiller.

Charlie (der Wirth): Das heißt nicht Beschränktheit, das heißt Beschränkung, und meint so viel, wie im Maßhalten.

Leo.: Ick will mir nich streiten. Hat er dat wirklich jesagt, so hat er uff Euch Saluhnkiehper jestichelt, denn in Euren Geschäft ist doch derjenigte erscht Meister, der det Maaß so unter zu halten versteht, det keen Bier nich, sondern der pure Schaum in's Gefäß looft.

Qu.: Auf dem Congreß hat es auch unverschämt kleine Gläser und noch unverschämt viel weniger Bier darin gegeben. Dabei hatte ich das Unglück, einen St. Louiser und einen Milwaukee'er Herrn zu Partnern zu haben. Ueber weiter Nichts sprechen sie, als über Bier. Der Eine rühmte seinen Pabst, und der Andere seinen Anheuser und Busch und sie thaten gerade so, als wenn wir Chicagoer ohne ihre Brauereien thatsächlich verdursten müßten.

Gr.: Und Sie, als großer Lokal-Patriot, haben das stillschweigend heruntergewürgt?

Qu.: Nein; wenigstens mit dem St. Louiser bin ich quitt geworden! —Ich habe den Meyer aufgestiftet. Er mußte so wie von ungefähr unsere Conservation belauschen und vom nächstenTisch mir zurufen: „Du, Quabbe, wo liegt denn eigentlich St. Louis?" Ich rief zurück: „Aus dem Gespräch hier entnehme ich, daß St. Louis ein kleines Seitlement in der Nachbarschaft der Anheuser-Busch-Brauerei ist, deren Arbeiter da wohnen. Merken Sie Etwas? Ich rieb ihm damit gleichzeitig die Winzigkeit seiner Vaterstadt und die Dickthuerei mit der Bierpantsch-Anstalt unter die Nase. —

Alle: Bravo!

Kul.: Ich gleiche die St. Louiser ännihau nicht, weil sie so blohen, daß sie unsere Ekspositschen bieten wollen.....

Gr.: Wegen der halben Million, die in Springfield bewilligt wurde, würgen sie jetzt Alles ruhig runter, was wir ihnen durch unseren Kanal zuschicken.

Qua.: Eine Hand wäscht die andere — auch in schmutzigem Wasser."

Leh.: Det wissen die Macher von'n Jastrust ooch janz jenau. Der Vorschlag zur Jiete, den se unsere Stadt jemacht haben, is ooch nich' von Pappe. Sie sagen nämlich: Wir wollen Euch keenen rothen Pfennich nich' for alles Jas rechnen, wat Ihr for Eure Straßenbeleuchtung braucht, dafür aber müßt Ihr beide Oojen zudrücken un' nich' mucksen, wenn wir Eure Bürjer mit unsere gepfefferte Jaspreise und meineidige Jasometer det Fell vom lebendigen Leibe schinden!

Qu.: Darauf wird sich unsere Stadtverwaltung nie und nimmer einlassen, denn dieselbe ist jetzt in allen ihren Zweigen gerade zu exemplarisch. — Sehen Sie z. B. das Polizei-Departement! Der Chef O'Neil....

Kul.: Is ohlreit. Er feitet gegen die Deiws und die Weißes (vices) und wird sie bei und bei aus der Zittie tschäbsen.

Qu.: Er hat viele Freunde in der Stadthalle.

Leh.: Wenn det man nich' sein Unglück wird, denn ich jloobe er denkt ooch manchmal wie Schiller in'n Hamlet: „Jott bewahre mir vor meine Freunde (die Politischens), die meine Feinde (das Verbrecher-Element) vor mir zu schützen wissen."

Gr.: Bravo! Gut gesagt und wahr dazu. Denn wo bleibt da die Moral, wenn der O'Neil einen unmoralischen Saluhn schließt und durch den Einfluß von Hinty Dink beim Mayor moralisch gezwungen wird, ihn wieder zu öffnen?

Kul.: Wenn ein Poließtschief hier in Chicago seine Duttie thun will, dann muß er die Politischens auf die Korns treten....

Lehm.: Un schließlich nehmen die ihn uff's Korn.

Gr.: Yes, und es geht ihm, wie dem Doktor, den der kranke Mann, der Sultan, todtgeschossen hat, weil ihm die Behandlung Schmerzen bereitete. —

Lehm.: Schön is det nu' zwar nich von den ollen Türken, aber ick jloobe nich, det et wat schaden würde, wenn in jede Ward von unseren County-Hospital ein bis zwei Patienten von dem Kaliber des Sultans inquartirt würden! Blos von wegen die Thierquälerei an die Patienten!

Qu.: Mit dem Sultan seiner Herrlichkeit geht's voraussichtlich bald zu Ende. — Mit Müh' und Noth hat er die letzte Verschwörung unterdrückt. —

Lehm.: Doch von wegen die äuswärtigen Mächte stinkt's in die ottomanische Fechtschule.—Schulden bezahlt er nich', Christen läßt er ruhig abmurksen, Satisfaktion jiebt er nich' un' nu fängt er sojar noch Krach mit die Schweden an.

Alle (durcheinander): Mit den Schweden? Blech! Blödsinn!

Lehm.: Menschenskinder, lest Ihr denn keine Zeitungen nich? Natürlich mit die Schweden — mit die Postschweden meine ich!

Alle: Au! Au! Au! Raus! Polizei!

Lehm.: Um Jotteswillen, Kinder, schreit doch nich' so. Det is nämlich polizeiwiderlich, weil jetzt Allens in Chicago ruhig herjehen soll. — 85 Peddler duhn jetzt uff' Sack un' Asche Buße, weil se mit ihrem Aepfel-, Zwiebel- und Kartoffel-Jeschrei die empfindlichen Jehörsnerven unserer Inwohnerschaft beleidigjt haben!

Kul.: So? Und die Dähjos dürfen uns mit die Strieht-Orjens baddern!

Lehm: Det is Kunst!

Kul.: So? Und die Selwähschen-Armee, die darf halloern und drummen, daß die Kids anzukreien fangen?!

Lehm.: Det is Relijion! —

Gr.: Ja, ja, Religion. Die hat ein weites Feld hier in Chicago und treibt wunderbare Blüthen. Religion, oder was ungefähr so aussieht, wird in nicht weniger als 393 verschiedenen Formen hier verzapft.

Kul.: Der Dr. Dowie aber bietet sie alle zu Pießes. — Er hat jetzt diclärt, daß er der Prophet Ehleies ist. — Da hat's denn doch puttie nier geschellt.

Gr.: Fünfhundert seiner Gläubigen ist der Schwindel denn doch ein Bischen zu dumm vorgekommen; sie sind von ihm abgefallen.

Qu.: Wie ein Mensch bloß auf so eine verrückte Idee kommen kann, sich für den Elias auszugeben!

Lehm.: Det is doch sehr erklärlich! Der Elias, is, wie aktenmäßig bejloobigt, uff'n feirijen Wajen jen Himmel jefahren. — Und den Mowie muß det neilich ooch so vorjekommen sind, als er von wegen die zu Dode jebetete Frau Judd uff'n Hoodlum-Wajen wie uff feirige Kohlen jesessen.

Qu.: Die Illusion muß aber schnell verflogen sein. Denn als der Wagen anhielt, war er nicht im Himmel, sondern auf derHarrison-Polizeistation.—

Lehm.: Det stimmt. For'n Himmel wird er die Police-Station nich jehalten haben, denn det alle Enjel Polizisten oder alle Polizisten Enjel sind, — is selbst for seine Jloobensstärke zu starker Tobak. —

Qu.: Man fängt auch an, ihn allerlei krummer Transaktionen zu beschuldigen.—Es wurde sogar behauptet, daß er sich ganz aus Chicago entfernt hätte. Zur Coroners-Untersuchung bei dem vorliegenden Fall konnte er lange nicht gefunden werden.

Gr.: Das ist doch kein Wunder! Dafür ist er eben Doktor in Absentia!

Kul.: Was ist die Miening von diese Exprechen?

Qu.: Das heißt „Doktor in Abwesenheit!"

Lehm.: Also mit andere Worte, janz einfach: Wo er is, müssen die andern Doktor's abwesend sind.

Alle: Au! Au! Au!

Kul.: Sind der Dr. Parkhurst und die anderen Klergiemen, wo die Käntinen feiten, auch Doktors in Absynthie?

Gr.: Nein, das sind Doktoren der Gottesgelahrtheit, die von der menschlichen Natur so wenig verstehen, daß es jeden Hund in Highwood jemmert.

Charlie (der Wirth): Kinder, wie wär' das, wenn Ihr früh in die Mailuft gingt? —

Gr.: Merkt Ihr was? — er will uns früh' los sein — Na, Du alles Gaspe-rispomänon — bring die Karten!

Für die Küche.

Beachtung beim Kochen der Gemüse. — Bei den Gemüsen ist vorzüglich darauf zu sehen, daß sie recht frisch, und wenn eingemacht, recht reinlich gehalten sind. Was abgekocht wird, muß in gut kochendem, gesalzenen Wasser schnell gekocht und nicht zugedeckt werden. Um die Gemüse seimig zu machen, schwitzt man das dazu erforderliche Mehl je nach Umständen in Butter weiß oder braun, wendet jedoch in Wasser klargequirltes Mehl (Klarmehl) nur im Nothfall an, da die damit seimig gemachten Gemüse immer mehlig schmecken. Gemüse, die beim Umrühren leicht zerbrechen würden, wie Mohrrüben, Spargel u. s. w., schwenkt man nur in der Sauce durch. Sollte ein Gemüse anbrennen, so schüttet man es augenblicklich in ein anderes Geschirr und kocht es darin unter Zugießen von Bouillon oder Wasser vollends gar. Wo Petersilie zugefügt werden soll, darf dies erst kurz vor dem Anrichten geschehen, da sie sonst Farbe und feinen Geschmack verliert. In Küchen, wo man statt Butter oder Fett mit Mehl, Speck ans Gemüse nimmt, schneidet man denselben in Würfelchen, bratet ihn mit Mehl und feingeschnittenen Zwiebeln gelb und kocht das Gemüse hiermit durch. Auch macht man statt Braunmehlverbindung in vielen Küchen eine Sauce, bestehend aus auf Feuer abgerührter Butter mit 1 Eßlöffel voll feingeschnittener Zwiebel, ebenso viel Mehl und fein gehackter Petersilie und Fleischbrühe, welches ¼ Stunde dämpfen muß. An einigen Gemüsen paßt etwas gestoßene Muskatnuß, doch ist diese mit großer Vorsicht zu gebrauchen. An junges Gemüse nimmt man statt Mehl in Butter geröstete Semmelkrume.

Stangenspargel. — Beim Einkauf des Spargels sehe man darauf, daß er frisch gestochen sei. Er wird geschält und gewaschen, in Bündeln von 10 bis 12 Stück zusammengebunden, in mäßig gesalzenes, kochendes Wasser gelegt und darin schnell weich gekocht. Alsdann hebt man sie mit einer Gabel, die Bündel am Faden fassend, heraus, läßt sie etwas ablaufen, durchschneidet die Fäden mit einer Scheere, entfernt dieselben und richtet den Spargel sehr heiß auf einer zugedeckten Schüssel oder auf einer Serviette an. Man gibt dazu geschmolzene oder braune Butter, oder eine holländische Sauce. Auch mit Oel und Essig kann der Spargel verspeist werden. In der Regel gibt man keine Garnitur dazu, will man aber eine dazu verwenden, so würden Kotelettes, gebratene Kalbsmilch, gebratene Hühner, aufgeschnittener, geräucherter Lachs, roher Schinken oder Zervelatwurst am passendsten sein, doch müssen die Beilagen besonders angerichtet werden.

Brechspargel. — Nachdem der Spargel geschält ist, wird er 2 bis 3 mal schräg durchschnitten oder gebrochen, gewaschen, mit einem Stück Butter, etwas Salz und knapp Wasser weich gekocht. Dann schwitzt man zwei Löffel Mehl in Butter, kocht mit weißer Bouillon davon eine seimige Sauce, gibt 2 Messerspitzen voll Zucker dazu, zieht sie mit 2 Eidottern ab, vermischt den Spargel damit und läßt ihn darin ziehen. Man richtet das Gemüse nun recht zierlich an, garnirt es mit Semmelklößchen, und beträufelt es vielleicht auch mit Krebsbutter. Doch kann man auch die Garnirung unterlassen, und gibt statt dessen dazu Tauben oder Backhähnel.

Gebackener Spargel. — Schöner, dicker Spargel wird geputzt, das Holzige abgeschnitten, in Bündel gebunden und in siedendem Salzwasser einigemal aufgekocht; dann hebt man ihn heraus, übergießt ihn mit kaltem Wasser, trocknet ihn vorsichtig mit einem Tuche ab, bindet immer 4 bis 5 Stangen zusammen, taucht sie in Eierkuchenmasse und bäckt sie schön braun in Butter.

Englisches Spargelgemüse. — Mittlerer Spargel wird in Stücke von der Größe eines Fingergliedes geschnitten und in siedendem Wasser abgekocht. Indessen röstet man Semmelscheiben auf beiden Seiten in Butter, thut dieselben in die Mitte einer Schüssel, richtet darauf den gut gekochten Spargel an, garnirt ihn rings herum mit verlorenen Eiern oder mit Spiegeleiern und gießt die braune Butter darüber.

Französischer Brechspargel. — Dazu bereitet man eine Sauce von zerlassener Butter, feingehackten Zwiebeln, Petersilie, Kerbel, etwas weißem Pfeffer und Salz mit ½ Pint Fleischbrühe und läßt den auf gewöhnliche Art gebrühten Brechspargel in dieser Sauce eine Weile dünsten.

Gemischtes Spargelgemüse. — Der Spargel wird in kleine Stückchen geschnitten, in Salzwasser weich gekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Junge Mohrrüben werden in kleine Scheiben geschnitten und mit kochendem Wasser übergossen. Junge grüne Erbsen werden in zerlassener Butter mit ½ Pint Fleischbrühe, 2 Theelöffeln Zucker und ½ Theelöffel Salz aufgestellt; die Mohrrüben und der Spargel zugemengt, etwas von dem Spargelwasser daran gegossen und die Sauce durch in Butter geröstete Semmel dicklich gemacht. Hierzu als Beilage Omelettes oder Wiener Backhähnel.

Grüne junge Schoten, Erbsen. I. — Die frisch ausgebeerten jungen Erbsen werden gewaschen, mit Butter (Fett), einem Stück Zucker und sehr wenig Wasser zum Feuer gestellt und unter öfterem Umschwenken weich geschmort. Zum Seimigmachen thut man etwas geriebene Semmel daran, und läßt sie damit durchkochen. Nach Belieben kann man auch etwas gewiegte Petersilie mit durchschwenken. Durch zu langes Kochen werden die grünen Erbsen unansehnlich und verlieren an Wohlgeschmack.

Grüne Schoten, Erbsen II. — Die frisch ausgehülsten, verlesenen und gewaschenen grünen Erbsen kocht man in hinreichend vielem kochenden Wasser mit Salz rasch weich (sie müssen schön grün bleiben), schwenkt sie, nachdem sie rein abgetropft sind, nur mit recht frischer Butter durch und würzt sie mit Pfefferminze.

Grüne junge Erbsen, französisch. — Man läßt 2 Unzen Butter zergehen, fügt ein Bündel Petersilie, 1 Zwiebel, 1 Prise Salz und 1 Theelöffel Zucker hinzu, und gießt darauf 1 Pint Wasser und schüttet die grünen Erbsen in diese Brühe, aus der man die Zwiebel und die Petersilie wieder entfernt. Wenn die Erbsen gar sind, bindet man sie durch ein Stückchen in Mehl gerollter Butter oder durch zwei mit Milch zerquirlte Eidoter.

Pommersche junge Erbsen mit Krebsen.—Krebse werden auf gewöhnliche Art in Salzwasser gesotten, und das Fleisch derselben unter die grünen, mit etwas Butter, Zucker, einer Prise Muskatnuß und einer Prise Salz gedünsteten Erbsen gemengt. Man garnirt die Schüssel mit gefüllten Krebsnasen und Schwänzen.

Grüne junge Erbsen mit Karotten. — Zur Zeit der frischen grünen Erbsen sind auch die Mohrrüben noch sehr zart und werden deshalb mit den Erbsen zusammen weich. Die Mohrrüben oder Karotten werden geputzt, in Würfel von der Größe der Erbsen oder in runde Scheiben geschnitten, gewaschen und dann mit den ebenfalls gewaschenen Erbsen mit Butter (Fett), Zucker und etwas Wasser weich geschmort. Dann schwitzt man 1 bis 2 Löffel Mehl in Butter (Fett), macht das Gemüse damit seimig, und thut zuletzt etwas gehackte Petersilie daran. — Sin die Mohrrüben nicht mehr ganz jung, so kocht man sie zuerst für sich allein 1 Stunde mit Wasser und etwas Butter (Fett), weich, mischt sie nachher zu den in Butter (Fett) und wenig Wasser mit etwas Zucker gedämpften Erbsen, und gießt entweder etwas seimige Fleischbrühe zu dem Gemüse, oder verdickt die Brühe desselben mit einer glatt verrührten Mehlschwitze, läßt das Ganze noch eine Zeit lang zusammen kochen und würzt es mit Salz und Petersilie. Als Beilage eignen sich Omelettes.

Eine „Hexen-Austreiberin" vor Gericht.

Einen Beweis, wie tief der Aberglaube und der Hexenwahn in den unteren Schichten, besonders der polnischen Bevölkerung noch sitzt, bot jüngst eine Strafkammerverhandlung in Essen, in welcher sich die Ehefrau des Bergmanns Rudolph Vortz wegen Betrugs in sieben Fällen zu verantworten hatte. In Gelsenkirchen besteht schon seit Jahren eine religiöse Sekte, die sich „EvangelischerGebetsverein" nennt; die Mitglieder, meist polnische Bergleute, sind im höchsten Grade abergläubisch und glauben an Teufelsaustreibung, böse Geister, Hexen u. s. w. Die Angeschuldigte, die in dem Verein „Mutter und Prophetin" genannt wurde, hat sich die Dummheit der Mitglieder zunutze gemacht, um sie auf die plumpste Weise zu betrügen. Hierbei soll sie von dem „Prediger" Mbrinski unterstützt worden sein. Der Gemeinschaft gehörten früher 600 Mitglieder an; bei einem „Krach" — dadurch hervorgerufen, daß die Betrügereien zu toll wurden — schieden 450 Mitglieder aus; die Streitigkeiten erregten die Aufmerksamkeit der Behörde, wobei sich soviel Material ergab, daß die Frau Vortz, die früher wegen Betrugs, verübt durch Wahrsagen, schon mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden war, unter Anklage gestellt wurde. Das Verfahren der Angeklagten war Folgendes: Als „Prophetin". „Hexen-Austreiberin" wurde sie in unzähligen Fällen zu Kranken gerufen; sie stellte dann regelmäßig fest, daß eine Hexe die Urheberin der Krankheit sei; diese müsse ausgetrieben werden und zwar dadurch, daß Haare der Patientin, Bettfedern u. s. w. Nachts an einem Kreuzweg vergraben würden, dies sei aber mit Schwierigkeiten verbunden, da sich Teufel und Hexen entgegenstellen. Regelmäßig wurde dann die „Prophetin" gebeten, das Vergraben zu übernehmen, was sie gegen Geldentschädigungen in Höhe von 50, 120, 200, ja, einmal sogar 278 Mark that. Nur drei Fälle konnten nachgewiesen werden; in den anderen vier zur Aburtheilung stehenden Fällen schwiegen die Zeugen, weil sie noch immer an die Wunderkraft der Schwindlerin glaubten; eine Zeugin, die mit derAngeklaaten in Freundschaft lebte, hatte die vier letzten Fälle aufgedeckt: die anderen Zeugen bestritten, das Geld zur Heilung gegeben zu haben, so daß das Gericht nur in drei Fällen eine Verurtheilung wegen Betruas eintreten lassen konnte. Das Urtheil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß.

— Drastisch refüsirt. — Redakteur (zu einem jungen Dichter): „Ja, mein Lieber, Ihre Arbeiten sind noch viel zu schwach, um den kolossalen Druck der Presse auszuhalten."

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Frühlings-Einzug. — Löbliche Bestrebungen zur Verschönerung der Stadt. — Umwandlung der nordwestlichen Prairie. — Chicago's Blumenzucht. — Nelken und Rosen zu Millionen. — Wiederaufleben des Radelsports. — „Bezahl' den Fiedler".

Pfingsten, „das liebliche Fest", steht vor der Thür, und es naht nun wieder die köstliche Zeit, es nahen die Tage der Rosen. In Chicago kann man sich heuer von diesen Tagen ganz besondere Genüsse versprechen, ist doch das Bestreben, die Stadt zu verschönern und den Namen Gartenstadt zu Ehren zu bringen, welchen man ihr ursprünglich ohne einen rechten Grund verliehen hat, förmlich wie eine Wuth über die Bevölkerung gekommen. Hand in Hand mit der wohlthätigen Säuberungs-Manie, welche zuständigen behördlichen Ortes mit gleicher Heftigkeit auftritt, wie in den Frauenklubs und den Reformvereinen der verschiedenen Stadttheile, grassirt ein löblicher Wetteifer, Haus und Hof mit grünem Gerank und mit Blumen zu schmücken. Es steht zu erwarten, daß diese willkommene Epidemie die erfreulichsten Ergebnisse zeitigen wird, wenn man auch mit ziemlicher Gewißheit annehmen darf, daß sie nicht dauernd mit der gleichen Stärke anhalten wird, mit der sie eingesetzt hat. Etwas überbleiben wird aber davon, wenn auch nicht in der Innenstadt, wo der Gartenbau und die Blumenzucht nur mit großen Hindernissen und ohne rechte Aussicht auf Erfolg betrieben werden können, so doch in den Außendistrikten und in den Vororten, wo fast Jedweder auf der eigenen Hufe sitzt, und das wohlgepflegte Gärtlein des Einen den Andern zur Nacheiferung anspornt. Schon jetzt kann man, besonders auf der Nordwestseite, in der Gegend nördlich vom Humboldt Park, wo auf Gehöften von bescheidener Größe zumeist deutsche und skandinavische Arbeiterfamilien seßhaft sind, durch manche stille Seitenstraße gehen, wo vor keinem der Häuschen ein kleiner Vorgarten fehlt, in welchem neben Blumenbeeten ein Fliederbusch, ein Schneeballenstrauch emporragen, und wo die Bürgersteige, von breitblättrigen Catalpa- oder sonstigen Schattenbäumen eingefaßt, wie Laubengänge aussehen. — Vor wenigen Jahren noch war in diesen Distrikten nichts zu sehen als einförmiger Präireboden, und davon sind noch jetzt ganze Quadratmeilen übrig. Durch diesen im Entstehen begriffenen Stadttheil zieht sich, in einer Breite von zweihundertfünfzig Fuß offenbar ohne alle Rücksicht auf den Kostenpunkt angelegt, der Humboldt Park Boulevard, erst nördlich, dann östlich. Zahllose Baustellen, für die es vorläufig noch an bemittelten Käufern fehlt, harren dort noch ihrer Benutzung. In zehn, fünfzehn Jahren werden die jetzt noch verödet daliegenden Partien zu beiden Seiten dieser Promenade voraussichtlich bis auf wenige Lücken mit hübschen Villen und gefälligen Gartenanlagen bedeckt sein.

* * *

Vorstehend ist die Andeutung gemacht worden, daß Chicago seinen Kosenamen Gartenstadt bisher mit Unrecht führte. Wenn dieser Umstand sich auch nicht bestreiten läßt, so kann sich unsere junge Metropole anderweitig doch rühmen, eine Stadt der Gärtner zu sein. Kein anderes Gemeinwesen in den Ver. Staaten kann sich in Bezug auf die Zahl und die Größe seiner Blumen-Gärtnereien mit Chicago vergleichen. Nach genauen Erhebungen, die über den Gegenstand angestellt sind, gibt es in Chicago und seiner unmittelbaren Umgebung nahezu 500 Handelsgärtnereien, und darunter einige von ganz gewaltigem Umfang. Erstaunlich und kaum glaublich ist die Menge von Blumen, welche in diesen Gärtnereien hervorgebracht werden. Man schätzt beispielsweise, daß durchschnittlich Tag aus, Tag ein, Sonntags ausgenommen, 100,000 Nelken und 50,000 Rosen auf den Chicagoer Markt geliefert werden. Nur zum geringeren Theile finden dieselben willige Käufer hier am Orte, die weitaus meisten davon werden nach auswärts versandt, und zwar zum Theil in große Entfernungen. Wer die angegebenen Zahlen für übertrieben hält, dem diene zur Aufklärung, daß allein in den Treibhäusern von zwei unserer größten Gärtnereifirmen sich annähernd 250,000 Nelkenstöcke befinden, welche im Laufe des Jahres durchgängig je 40 Blumen hervorbringen. Diese beiden Firmen allein: Peter Reinberg in Summerdale und Bassett & Washburn in Hinsdale, produziren somit jährlich 10,000,000 Nelken! Da wird man wohl zugeben, daß im Ganzen die angegebene Ziffer erreicht wird.

* * *

Im Blumenhandel wie auf sonstigen geschäftlichen Gebieten geht es nicht ohne Interessenkämpfe ab, und auch hier hat gegenwärtig „der Mittelstand" am schwersten um seine Existenz zu kämpfen. Den Mittelstand bilden in diesem Falle die Zwischenhändler, welche hohe Ladenmiethe zu zahlen haben. Diese blicken längst mit unverhohlenem Mißvergnügen auf die Blumenhöker, die sich ihre Verkaufsstände an Straßenecken eingerichtet haben, und neuerdings haben sie einen Versuch gemacht, sich dieses unliebsamen Wettbewerbs mit Hilfe des Stadtrathes zu entledigen. Wie das bei uns in allen Stücken üblich ist, die halbwegs in die Politik hinüberspielen, hat man es auch in diesem Falle nicht für rathsam gehalten, den geraden Weg einzuschlagen, um an's Ziel zu gelangen. Man hätte sagen dürfen: Wir bezahlen, in Form von Miethe und von direkter Steuer auf unsere Geschäftseinrichtung, doppelte Abgaben an das Gemeinwesen, wir haben deshalb ein Recht, Schutz für unser Gewerbe zu verlangen, und beanspruchen hiermit denselben. — Statt dessen steuerte man zu einem Fonds bei, der einem Fachpolitiker eingehändigt wurde, welcher sich anheischig machte, vom Stadtrath eine Verfügung zu erlangen, welche dem Geschäftsbetrieb auf offener Straße ein Ende machen würde. Der erhoffte Erfolg ist indessen ausgeblieben, einestheils, weil die großen Gärtnereibesitzer, denen die Höker ebenso werthe Kunden sind, wie die „regulären" Händler, sich für jene verwendeten, anderntheils, weil verschiedene Stadtväter aus ebenso verschiedenen Beweggründen sehr entschieden gegen die geplante Maßnahme Front machten. Einige glaubten, sich auf die Seite „des kleinen Mannes" stellen zu müssen, Andere hatten von der in's Werk gesetzten Durchstecherei Wind bekommen, und hielten es für ihre Pflicht, dieselbe zu vereiteln, und wieder Andere waren unwillig, weil von dem Fonds der Blumenhändler keine Proben bis an ihre Adresse gelangt waren.

* * *

Mit dem neuen Frühling ist auch in den Herzen der Fahrradfabrikanten die Hoffnung erwacht auf ein Wiederaufblühen ihres Geschäftes, das in den letzten Jahren, nachdem es raketenartig emporgeschossen, stark in's Fallen gerathen war. Im vorigen Jahre hat es kaum mehr zum guten Ton gehört, sich des Fahrrades als eines Fortbewegungsmittels zu bedienen. Die Boulevards, welche zwei, drei Jahre zuvor an schönen Sommertagen in lebensgefährlicher Weise von Radlern und Radlerinnen wimmelten, waren im vergangenen Jahre wieder zu jeder Tageszeit auch für Fußgänger passirbar, und die meisten Fahrräder, wenn sie nicht den Weg zum Althändler gefunden hatten, standen zu Hause verstaubt und vergessen in der Ecke. Die Preise für diese Fabrikate, die lange ganz unverhältnißmäßig hoch gewesen, sind infolge der Veränderung, welche im Geschmack des sportliebenden Publikums Platz gegriffen hatte, bedeutend mäßiger geworden, und dieser Umstand erklärt es wohl zum Theil, daß jetzt die Zahl der Radler wieder zunimmt. Besonders die Arbeiterschaft benützt gegenwärtig das Fahrrad mehr als je. An Neubauten kann man häufig ein Dutzend oder mehr Räder erblicken, auf denen Maurer, Zimmerleute und andere Bauhandwerker den Weg zu ihrem Arbeitsplatz zurückgelegt haben, und auf vielen Fabrikhöfen kann man große Schuppen sehen, die als Remisen für die Räder der Angestellten eingerichtet sind. Der Arbeiter spart im Verlaufe der schönen Jahreszeit fast an Straßenbahn-Fahrgeld, was das Rad ihn kostet, und als reinen Profit kann er das Vergnügen betrachten, welches er sich Sonntags und nach Feierabend durch Ausflüge mittels der Strampelmaschine verschafft.

Aber auch der Radelsport kommt wieder etwas mehr in Aufschwung. Man wird ihn wohl kaum wieder so krampfhaft übertreiben, wie das in früheren Jahren fast allgemein geschehen ist, und was dann zu dem Rückschlag geführt hat, der auf jede derartige Thorheit folgt, aber man wird der vernünftigen Erkenntniß Raum gegeben haben, daß, mit Maß genossen, die Radlerei ein ebenso gesundes wie wohlfeiles Vergnügen ist.

* * *

Daß Sheriff Magerstadt nicht „der mächtigste Mann" im County ist, mußte neulich einer von seinen Gehilfen erfahren, der mit einem Pfändungsbefehl ausgesandt war, um Beschlag auf ein Rennpferd zu legen. Dieses edle Roß war der letzte überbleibende Bestandtheil des einst fürstlichen Marstalles eines fidelen Sportmanns, der kürzlich hier gestorben ist, ohne außer besagtem Gaul etwas anderes als Schulden und leidtragende Gläubiger zu hinterlassen. Als der Sheriffsgehilfe sich in dem derzeitigen Standquartier des fraglichen Gaules einfand, fand er daselbst bereits einen Konstabler vor. Dieser Beamte war ebenfalls mit einem Pfändungsbefehl ausgerüstet und hatte das Pferd schon von der Krippe gelöst. Der Konstabler wich aber bereitwillig der höherenAutorität des Hilfssheriffs, und dieser nahm nun das Roß am Halfterband. Er kam aber mit seiner Beute nur bis vor die Stallthüre. Dort vertrat ihm ein Coronersgehilfe den Weg und ergriff im Namen seines Vorgesetzten von dem edlen Renner Besitz. Derselbe wird nun verkauft werden, und aus dem Erlös wird derCoroner die Begräbnißkosten des todten Sportsmannes bestreiten. Dieser scheint eine Vorahnung der Wendung gehabt zu haben, welche seine Verhältnisse nehmen würden. Er hatte den Gaul: „Pay the Fiddler" genannt, „Bezahl' den Musikanten". — Das hat ja denn nun der wackere Gaul auch gethan. -ss.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der langjährige Hausinspektor des Herrenhauses, Busthacker, ist kurz vor Vollendung des 68. Lebensjahres an Herzerweiterung, der Folge eines vorjährigen Influenzaanfalles, gestorben. — Georg Wander, ein bekannter Darsteller im Fache der humoristischen Väter und komischen Chargen, seit einiger Zeit Mitglied des Schiller-Theaters, ist in der Charite an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. — Lehrer Julius Heskel beging den Tag, an welchem er vor 50 Jahren als Lehrer in den Dienst der jüdischen Gemeindeschule trat. — Sein 50jähriges Musikerjubiläum beging Prof. Heinrich Hofmann, der, 9 Jahre alt, 1851 in den königlichen Domchor eingetreten ist. — Das Langsche Ehepaar, Memeler Str. 63, der Maler Fahrenstolz und seine Ehefrau, Kronprinzenstr. 34a, und die Gärtner Pepelschen Eheleute, Metzgerstr. 30, begingen ihre goldene Hochzeit.

Fürstenwalde. Rekrut Westphal von der vierten Eskadron des Ulanenregiments machte dadurch seinem Leben ein Ende, daß er sich in der Nähe von Fürstenwalde auf die Schienen warf und vom Zuge überfahren ließ.

Fürstenberg. Kaufmann J. Baron gehört nunmehr dem Stadtverordnetenkollegium 25 Jahre als Mitglied an.

Neu-Ruppin. Dieser Tage meldete sich bei der Verwaltung des städtischen Krankenhauses der Drechsler Kühnel zur Aufnahme. Er gab an, daß seine Frau augenblicklich eine Strafe abzumachen habe; ihm fehle jeder Halt. Da er auch sehr angegriffen aussah von einem Selbstmordversuch, den er vor einiger Zeit ausgeführt hatte, wurde er aufgenommen. Bald darauf fanden ihn die Wärter todt im Bett auf. Durch einen Messerstich ins Herz hatte Kühnel seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Pankow. Der große Park mit dem Schloß, zwischen Panke, Spandauer und Kreuzstraße gelegen und den Erben des verstorbenen Barons Killisch von Horn gehörig, wird demnächst zur Bebauung parzellirt werden. Der prächtige Park gehörte einst zu den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung Berlins.

Provinz Ostpreußen.

Braunsberg. Von einem schrecklichen Unglück ist die Familie des Fleischermeisters Dittrich aus Plaßwich betroffen worden Das Ehepaar wollte mit Fleisch zum Wochenmarkt nach Braunsberg fahren. Die Frau saß bereits auf dem Wagen, während noch Fleisch aufgeladen wurde. Plötzlich gingen die Pferde rückwärts, der Wagen gerieth in einen mit Wasser gefüllten Graben, stürzte um, und die Frau ertrank.

Jennen. Besitzer und Tischler Kornberger von hier wollte in Geschäften nach Szillen gehen; unweit Berszupchen wollte er die zugefrorene Ossa überschreiten; plötzlich brach er ein und fand den Tod.

Labiau. Beim Spielen auf dem Eise des Haffs gerieth der fünfjährige Sohn des Fischers Fröse in eine offene Stelle und ertrank.

Memel. Das goldene Kreuz für treue Dienste wurde der hier seit 65 Jahren im Dienst der Frau Zimmermeister Kalkert stehenden Wittwe Miszenus verliehen und durch Stadtrath Meyer überreicht. Frau Miszenus erfüllt noch heute getreulich ihre Dienstobliegenheiten.

Neuendorf. Schmiedemeister Geschonke, 70 Jahre alt, hat sich mit einem vorher sorgfältig geschliffenen Schlachtmesser, das er vorher in einen Schraubstock eingeschraubt hatte, aufgespießt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Mittels Revolvers erschoß sich in seiner Wohnung der Leutnant Boie vom 5. Infanterie-Regiment. Der Grund der That ist in Schwermuth zu suchen. — Wegen Gehorsamsverweigerung, Majestätsbeleidigung und Aeußerung anarchistischer Gesinnung im Militärgefängniß verurtheilte das hiesige Commandaturgericht den Musketier Georg Wald vom 43. Infanterieregiment aus Pillau zu 2 Jahren 1 Monat Gefängniß.

Konitz. Ein dem Gutsbesitzer Kerbs gehöriges massives Wohnhaus brannte vollständig ab. Dem kräftigen Eingreifen der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß das nahegelegene Postgebäude erhalten blieb. Ende Februar d. Js. ist Kerbs eebnfalls ein Wohnhaus abgebrannt.

Marienwerder. Kaufmann Georg Braatz ist unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts verhaftet worden.

Neuhof. Erhängt hat sich der Schmiedelehrling F. Griebsch.

Pr.-Friedland. Die sechsjährige Tochter des Arbeiters Lehmann kam bei starkem Winde den Flügeln der Butzke'schen Windmühle zu nahe; sie wurde von den Flügeln im Genick getroffen und sofort getödtet.

Provinz Pommern.

Stettin. Seit dem 1. Januar 1861 steht die jetzt 71 Jahre alte unverehelichte Amalie Friedberg, genannt Nehlson, bei der Familie Fricke, Gießereistraße 12, in Dienst. Für die dieser Familie in den vierzig Jahren geleisteten treuen Dienste hat die Kaiserin der Friedberg das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Lassentin. Domänenpächter Ober-Amtmann Dieckmann erhielt den Charakter als Amtsrath.

Lauenburg. Die Strafkammer erkannte gegen den Arbeiter Eggert aus Czarnowski wegen gefährlicher Messerstecherei auf ein Jahr und gegen den Musiker Wachholz aus Koggelin auf 4 Monate Gefängniß.

Lindow. Ihre goldene Hochzeit begingen die Eheleute Brüsewitz; leider läßt der Gesundheitszustand des Jubelpaares seit einiger Zeit zu wünschen übrig.

Milchow. Wegen Verdachts der Brandstiftung erfolgte die Verhaftung des Kuhfütterers Neumann.

Stralsund. Kaufmann Hermann Freitag meldete den Konkurs an.

Tribsor. Feuer zerstörte Wohnhaus, Scheune und Stall des Eigenthümers Gescho. Vieh und Mobiliar konnten geborgen werden.

Uchtenhagen. In einem Anfall von Schwermuth ertränkte sich der Schneidermeister Braun im Mühlenteiche.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der frühere Nachtwächter Detlev Christ. Staak und Frau, geb. Frahm, feierten ihre goldene Hochzeit.

Altona. Einer der bedeutendsten Cigarrenfabrikanten Norddeutschlands C. F. G. Schmidt in Altona, (bekannt unter dem Namen Bach-Schmidt) ist, 75 Jahre alt, verstorben. Er hinterläßt ein Vermögen von mehreren Millionen Mark. Seine Gattin war ihm erst kürzlich im Tode voraufgegangen.

Eckernförde. In der zum Hofe Louisenburg gehörigen Arbeiterkathe brach Feuer aus, das bei dem heftigen Wind schnell das ganze strohgedeckte Gebäude ergriff und dasselbe in kurzer Zeit einäscherte. Die dort wohnenden drei Familien verloren ihre gesammte Habe.

Eidelstedt. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Maurermeisters H. Wellern, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist. Wellern, der das Ehrenamt eines Gemeindevertreters bekleidete, soll sich mit einer namhaften Summe ins Ausland geflüchtet haben.

Friedrichsstadt. Hier starb im 76. Lebensjahre Mehlhändler Ludwig Kähler. Der Verstorbene gehörte früher der hiesigen Stadtverwaltung an und war Theilnehmer des schleswig-holsteinischen Krieges von 1848—51 im 10. Bataillon.

Kiel. Beim Segeln ertrunken infolge Kenterns seines Bootes ist der Maurergeselle Wilhelm Höpper. Ein Kollege Höppers, der sich mit im Boot befand, konnte sich durch Schwimmen retten.

Provinz Schlesien.

Bunzlau. Stellenbesitzer Kobelt, der seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, erhängte sich an einem Baume in der Nähe des Bahnhofes Rückenwaldtu. Der Bedauernswerthe hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

Löwenberg. Rector Günther, welcher seit dem Jahre 1874 an der hiesigen evangelischen Stadtschule mit den besten Erfolgen amtirt hatte, ist im Alter von 58 Jahren nach kurzem Krankenlager verstorben.

Münsterberg. Auf der Besitzung des Oekonomierathes Otto Cimbal (des bekannten Kartoffelzüchters) zerstörte ein Brand zwei Scheunen und einen massiven Göpelschuppen mit Oberbau.

Neisse. Das Kriegsgericht der 12. Division verurtheilte den Oberarzt Dr. Pientka aus Breslau wegen Gehorsamsverweigerung zu 2 Monaten einer 1 Woche Festungshaft und Dienstentlassung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Waldenburg. Auf der Friedenshoffnungsgrube wurden der Aufseher Koppe und der Häuer Klein durch Brandwetter getödtet und zehn Bergleute betäubt.

Provinz Posen.

Posen. Eine neue große katholische Kirche, die mit einem Aufwande von einer Million Mark erbaut wird, erhält die innere Stadt Posen. Die St. Martins-Gemeinde hat ihre im ehemaligen Vororte St. Lazarus gelegenen Ländereien für etwa eineMillion Mark verkauft und wird dafür eine Kirche an Stelle der verhältnißmäßig kleinen alten bauen.

Nakel. Durch Kohlengas erstickte das Stubenmädchen des Gutes Karnewke. Die Köchin, welche in demselben Zimmer schlief, liegt hoffnungslos darnieder.

Ostrowo. Der bei der hiesigen Kämmereikasse angestellte Vollziehungsbeamte Robert Schulz hat sich erschossen, nachdem sich Veruntreuungen im Amte herausgestellt hatten. Die unterschlagene Summe ist durch die Caution gedeckt. Schulz hinterläßt eine große Familie. — Gastwirth Anders aus Granovier fiel hier in einen Wassertümpel und ertrank.

Rynarschewo. Der bei seinem Bruder Reinhard Pufahl in Skorzewo zum Besuch weilende Albert Pufahl von hier war beim Fällen einer Pappel beschäftigt. Um diese früher zum Fall zu bringen, kletterte er auf die Spitze des Baumes, um oben eine Kette um den Baum zu schlingen, stürzte rücklings herab und erlitt schwere Verletzungen.

Schleusenau. Feuer zerstörte die Dampfmühle von Petzrson.

Schneidemühl. Taubstummenlehrer Hartel, der seit 1873 an der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt thätig war, ist im 56. Lebensjahre gestorben.

Provinz Sachsen.

Harbke. Bergarbeiter Gruge gerieth mit der Hand zwischen zwei Kohlenwagen der Seilbahn. Die Quetschungen waren so bedeutend, daß ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Kolbe. In der Nähe der Stadt Nienburg a. S. fiel der Fuhrmann König von hier so unglücklich aus der Schoßtelle seines nur mit Stroh beladenen Wagens vor die Räder, daß er todt liegen blieb.

Loburg. Der zur Aushebung hier anwesende Knecht Kaltofen aus Kalitz reizte muthwilliger Weise zwei aufgeregte und deshalb angebundene Pferde. Als er sie schließlich losband, gingen die Thiere mit ihrem schweren Wagen durch. Kaltofen kam dabei zu Fall und wurde so unglücklich überfahren, daß er sofort todt war.

Langensalza. Bankier Trenkelbach von hier, der sich wegen betrügerischen Bankerotts vor dem nächsten Schwurgericht verantworten sollte, hat sich imAmtsgerichtsgefängniß erhängt.

Nordhausen. Auf dem hiesigen Bahnhofe gerieth der 32 Jahre alte Wagenschreiber Karl Jödicke aus dem Nachbardorfe Uthleben beim Abspringen von einem rangirenden Zuge unter die Räder eines abfahrenden Güterzuges. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Salzfurth. In körperlicher und geistiger Frische feierten hier die Röder'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit; sie wurden durch den Pfarrer Bachmann aus Reuden kirchlich eingesegnet, der ihnen auch ein Gnadengeschenk des Kaisers überreichte.

Provinz Hannover.

Hannover. Im Streit wurde der 14jährige Klempnerlehrling Buffet in der Artillerieschule von dem im gleichen Alter stehenden Schüler Riepe durch einen Messerstich in den Rücken lebensgefährlich verletzt. — An einem Bettpfosten erhängte sich der 67 Jahre alte frühere Kutscher Heinrich Meißner; derselbe war seit Jahren erblindet.

Hameln. Der auf der hiesigen Zuckerraffinerie beschäftigte Arbeiter Klingeling erlitt infolge eines Sturzes so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Harburg. Erhängt hat sich der beim Drechslermeister K. Wendt in der Lehre befindliche 16jährige Karl Kracht.

Hartenbleck. Zum Gemeindevorsteher wurde Köthner E. Behmann gewählt.

Lauterberg. Der Taufstein in unserer altehrwürdigen Kirche ist jetzt 100 Jahre im Gebrauch. Peter Julius Seel war das erste Kind, das über ihm getauft wurde; seitdem war der Stein Zeuge von 11,863 Taufen.

Lemförde. Gestorben ist der frühere Bürgermeister Meyer im Alter von über 90 Jahren. Derselbe war der älteste Einwohner des Kreises Diepholz. Im Jahre 1868 wurde Meyer zumBürgermeister unseres Fleckens gewählt; er hat dieses Amt, in welchem ihm sein Sohn, der jetzige Bürgermeister, folgte, bis zum 1. September 1891 bekleidet.

Meppen. Der frühere Schuhmacher und jetzige Nachtwächter Vieler hatte seine Frau fortgesetzt derart mißhandelt, daß dieselbe ihren Verletzungen jetzt erlegen ist. Vieler wurde verhaftet.

Provinz Westfalen.

Münster. Fahrrad-Händler Engelbert Amkenbrock meldete den Concurs an.

Bielefeld. Commerzienrath J. Heymann stellte die Zahlungen ein.

Dortmund. Abends stieß der Bergmann Fritz Hageböt bei einer Schlägerei dem Bergmann Horstcötter ein Brotmesser fast bis an's Heft in die linke Seite, so daß derselbe an der furchtbaren Verletzung im Hospitale starb. Den Vater des Horstcötter hat der Unmensch schwer verletzt.

Hohenlimburg. Auf der Ruberg'schen Federnfabrik ereignete sich ein gräßliches Unglück. Ein in rasender Geschwindigkeit sich drehender Schmirgelstein zersprang in mehrere große Stücke. Diese durchschlugen die eiserne Schutzvorrichtung, und der Arbeiter R. Lessing wurde von einem Stücke so unglücklich getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kamen. Ein frecher Diebstahl ist bei hellem Tage im hiesigen Pfarramte verübt worden. Während des Hochamtes drangen Diebe in dieWohnung des Pfarrers v. Bischopink, erbrachen mit einem Stemmeisen Pulte und andere verschließbare Behälter, raubten mehrere Gold- und Silbersachen, sowie einen Baarbetrag von etwa 1000 Mark. Daß die Diebe das ganze Pfarramt durchsucht haben, geht daraus hervor, daß sie sogar aus dem Schlafzimmer der Köchin eine goldene Uhr mitnahmen.

Rheinprovinz.

Köln. Seinen Concurs meldete der Goldleistenfabrikant Alfred Bierhoff an. — Steckbrieflich verfolgt wird vom hiesigen Kriegsgericht wegen Betrugs der Seesoldat der Reserve Peter Josef Rücker.

Bonn. Im Alter von 56 Jahren starb hier der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, Wilhelm Bender. Er theilte seine Arbeit zwischen Theologie und Philosophie und gelangte auf beiden Gebieten zu Ansehen.

Düsseldorf. Vom Gericht der 14. Division sind die Rekruten Philipp Meyer und Eugen Kern für fahnenflüchtig erklärt worden. — Archivrath Dr. Wilhelm Sauer ist hier, 58 Jahre alt, gestorben. — Wegen Mißhandlung und Verleitung zu einer falschen Aussage wurde vom hiesigen Kriegsgericht der Sergeant Haise zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Kempen. Der Director Thören der verkrachten Gewerbebank ist verhaftet worden.

Koblenz. Der Weinhändler und Weingutsbesitzer Sahler aus Kreuznach wurde wegen Weinfälschung zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Merscheid. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten die Karl Meurerschen Eheleute.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Maschinenmeister des hiesigen Königlichen Theaters, Brandt, glitt bei dem Besuch seines Hauses in Rothenditmold auf der Treppe aus und stürzte hinunter, wobei er sich durch Zerreißen einer Sehne eine schwere Verletzung am Knie zuzog. — Ein althessischer Bergbeamter, der Salinendirector a. D. Bergrath Wilhelm Becker, ist nach langem Leiden gestorben.

Fulda. Kaufmann Philipp Link hat Conkurs angemeldet. — Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Bauern Gutmann aus Maiersbach (Kreis Gersfeld) wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß. Gutmann war bei einem Leichenschmause mit anderen Gästen in Streit gerathen und hat dabei seinen Gegner schwer mißhandelt.

Großalmerode. An Stelle des so plötzlich durch den Tod dahingerafften Herrn Karl Koch ist der seitherige hiesige Stadtschreiber Deichmann von der städtischen Behörde als Stadtkämmerer gewählt worden.

Höchst a. M. Ueber das Vermögen des Kohlenhändlers Johannes Heuß wurde der Conkurs eröffnet.

Ihringshausen. Arbeiter Ullrich von hier kam beim Holzschneiden mit der Hand in die Schneidemaschine; es wurden ihm außer dem Daumen sämmtliche Finger der rechten Hand an der Wurzel abgeschnitten.

Marburg. Gestorben ist hier im Alter von 75 Jahren der Geh. Rath Dr. Buchenau, Gymnasialdirektor a. D.

Mitteldeutsche Staaten.

Bisperode. Feuer zerstörte das Vehlies'sche Leibzuchtgebäude, in dem der Arbeiter Mund wohnte.

Börßum. Zimmermann Friedrich Wedekind konnte sein 50jähriges Jubiläum als Zimmergeselle begehen. Er hat in dieser Zeit ununterbrochen auf einem Zimmerplatz in Börßum gearbeitet, und zwar 34 Jahre beim verstorbenen Kreiszimmermeister Steckhan und 16 Jahre beim jetzigen Besitzer des Geschäfts Kreiszimmermeister Stolle.

Braunschweig. Der 48jährige Arbeiter Wilhelm Koch aus Ackenhausen zog sich bei seiner Arbeit in der Gold- und Silberwaaren-Fabrik von Gebr. Levin eine leichte Verletzung der linken Hand zu. Er beachtete die Wunde nicht; infolge dessen trat Blutvergiftung ein, die den Tod herbeiführte.

Gera. Einen furchtbaren Unfall erlitt der Grubenarbeiter Janowsky aus Altgoderschau. In einem Anfall von Schwäche lehnte er sich an ein eisernes Gartengeländer, kam in's Wanken und spießte sich so unglücklich an einer Zaunspitze am Halse auf, daß er, lebensgefährlich verletzt, in's Krankenhaus überführt werden mußte.

Wolfenbüttel. Die Wirthschafterin Frl. Henriette Kertemann kann auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken, die sie im Hause des Sanitätsraths Dr. Schrader und nach dessen Tode bei seiner Tochter verbracht hat. — Glasergeselle Gustav Stresow, der beim Fensterputzen beschäftigt war, stürzte aus einem Fenster des ersten Stockwerkes des Gymnasiums am Rosenwalle und trug schwere Verletzungen davon.

Sachsen.

Dresden. Im Alter von 70 Jahren verschied an einem Herzschlage Braumeister Hermann Hollack. — Auf eine 25jährige Wirksamkeit als Vertreter des größten deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) blickte W. Bier, der Direktor der hiesigen Königl. Turnlehrerbildungsanstalt, zurück.

Cotta. Ein schwere Verbrennung im Gesicht zog sich der Maschinist Pfennig im Hofbrauhaus zu, als er mit dem Ablassen des überflüssigen Oeles aus dem Oelsammler an der Eismaschine beschäftigt war, wobei ihm der Schlauch mit dem nachströmenden Ammoniak in's Gesicht kam.

Frauwalde. Feuer zerstörte die Wirthschaften von Kaubisch, Haupt und Hofmann.

Gottleuba. Bürgermeister Hackebeil ist auf Lebenszeit gewählt worden.

Hainichen. Webermeister Heinrich Wilhelm Weise feierte sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, wobei der Stadtrath dem Jubilar eine Ehrenurkunde überreichen ließ.

Hohenstein-Ernstthal. Im hiesigen Armenhaus erhängte sich der Verwalter Hetzel, welcher früher bei der Gemeinde als Schutzmann angestellt war.

Johanngeorgenstadt. Bürgermeister Müller wurde vom Gemeinderath auf Lebenszeit zum Oberhaupt der Stadt gewählt.

Königswalde. Dem Waldarbeiter Carl Gotthold Scholler, welcher länger als 30 Jahre von der Stadt Annaberg im Rathswalde beschäftigt worden ist, wurde das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Kirchberg. Hier brannte das Gutsanwesen Albin Bachmann's völlig nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

Kleinaundorf. Bergarbeiter Wilhelm Heinrich Imhof erhielt für die von ihm bewirkte Errettung eines Reviersteigers vom Tode des Erstickens die silberne Lebensrettungs-Medaille.

Leipzig. Die Strafkammer verurtheilte den 16jährigen Laufburschen Thaerigen und den 14jährigen Schulknaben Kroft, die den Laufburschen Otto ermordet und beraubt hatten, zu 15 Jahren bezw. 12 Jahren 1 Monat Gefängniß. — Im 82. Lebensjahre starb der Seniorchef des Bankhauses Meyer & Comp., Max Meyer.

Plauen i. V. Commerzienrath Paul Steger, alleiniger Inhaber der Firma Klemm & Steger, ist verstorben.

Ruppersdorf. Der 72jährige Einwohner J. Bier erhängte sich.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Im nahezu vollendeten 77. Lebensjahre starb hier Commerzienrath Heinrich Blumenthal. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und bekleidete zahlreiche Ehrenämter. — Musketier Heinrich Schupp aus Gunderloch wurde wegen Fahnenflucht, schweren Diebstahls, Preisgabe von Dienstsachen und Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefänanik verurtheilt.

Klein-Krotzenburg. Zum Bürgermeister hierselbst wurde Fabrikant Adolf Zilg mit 179 Stimmen gewählt gegen 151, die auf den bisherigen Bürgermeister Schwab entfielen.

Lauterbach. An einem Baum erhängte sich der Taglöhner Karl Volkmar von hier. Er hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern. Der Grund zur That ist unbekannt.

Mainz. Der Mainzer Verschönerungs-Verein bewilligte als Zuschuß für das von der Stadt in der Neuen Anlage zu errichtende Palmenhaus 10,000 M. und für das Denkmal des Bauraths Kreißig 5000 M. — In der Flachsmarktkaserne hat sich der Musketier Kramm vom Regiment No. 117 erschossen. Derselbe war von Weinheim bei Alzey gebürtig und diente im dritten Jahr, weil er als Heeresunsicherer eingestellt worden war. Vor seiner Einstellung lebte er lange im Auslande.

Bayern.

München. Der im Auslande lebende hiesige Schriftsteller Panizza, der vor Jahren wegen einer Broschüre steckbrieflich verfolgt wurde, die eine Kaiserbeleidigung enthalten haben soll, stellte sich den Behörden. — Gestorben sind: Herr Eugen Müller, k. Oberberg- und Salinenrath a. D. im Alter von 76 Jahren; Herr Karl Kreuzbauer, k. Forstmeister a. D. im Alter von 84 Jahren. — Schriftsteller Hofrath Maximilian Schmidt gerieth zwischen zwei Motorwagen der elektrischen Trambahn und erlitt schwere Verletzungen. — Auf dem Grundstück No. 165 Theatinerstraße stürzte der Arbeiter Stefan Harklinger von einer Leiter und erlitt eine Gehirnerschütterung, der er am folgenden Tage erlag.

Aidhausen. Der geistliche Rath und freirel. Pfarrer Georg Anton Weimer ist zu Ebern im Alter von 84 Jahren gestorben.

Ansbach. Der Rangirer Haas wurde auf der hiesigen Bahnstation von einem einlaufenden Güterzuge überfahren und sofort getödtet.

Aschaffenburg. Gestorben sind: Forstmeister a. D. Karl Fuchs, 84 Jahre, und der Gerichtsvollzieher Lautenschläger, 67 Jahre alt.

Augsburg. Einer der geachtetsten Bürger unserer Stadt, der ehemalige Zimmermeister Jakob Kempter, langjähriges Mitglied des Gemeindekollegiums und Ehrenmitglied des Kommandos der Freiwilligen Feuerwehr, ist gestorben.

Bayreuth. Der frühere Rentbeamte von Kemnath und Eschenbach, Herr Lippacher, welcher kürzlich hier verstarb, hat der Stadt Bayreuth 66,000 Mark letztwillig vermacht, deren Zinsen zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden sollen.

Bad Tölz. Einer der geachtetsten Bürger hier, Herr Jakob Landes, der Besitzer der Oswaldbrauerei, ist im 69. Lebensjahre verstorben.

Ebern. Ober-Amtsrichter Hofmann ist gestorben.

Kaufbeuren. Erschossen hat sich der k. Förster Franz Steinle von Beckstetten mit seinem Jagdgewehr. Die Ursache, die den erst 47 Jahre alten Mann zu diesem Schritte bewog, ist unbekannt. Steinle hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern.

Naroldsweisach. Im großen Steinbruch des Ersten Bayerischen Basaltwerkes wurde der 34jährige Arbeiter Georg Streng aus Altenstein von einem fallenden Felsblocke zermalmt.

Nürnberg. Hinter Schmausenbuck erschoß sich der Kaufmann Kronacher, welcher aus London hier zu Besuch weilte. Das Motiv der That ist in einem schweren körperlichen Leiden zu suchen.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 71 Jahren starb Fidelis Bentele, Professor an der Baugewerkschule hier, der sich durch eine mehr denn 40jährige fruchtbare Thätigkeit auf dem Gebiete der Kunstmalerei einen geachteten Namen gemacht hat. — Pianoforte-Fabrikant Christian Oehler gerieth in Zahlungsschwierigkeiten. — Feldwebel-Leutnant Friedrich Klein von der Schloß-Garde-Kompagnie feierte sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum.

Eßlingen. In einer Scheuer fand man den seit einigen Tagen vermißten ledigen K. Sohn erhängt auf.

Fluorn. Bei der wiederholt vorgenommenen Schultheißenwahl siegte Gemeinderath J. Bäßler.

Gmünd. Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 63 Jahren Frau Gräfin Eugenie v. Linden, geborene Freiin Hiller v. Gärtringen, die Mutter des hiesigen Bezirksoffiziers.

Göppingen. Der 25 Jahre alte Jakob Bühler von Alfdorf, Knecht bei Güterbeförderer Wackler, wurde durch sein schwerbeladenes Fuhrwerk an eine Hausecke gedrückt; der Verunglückte war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Oberailingen. Wohnhaus und Stadel des Bauern Johann Amann fielen einem Feuer zum Raube.

Ravensburg. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen den 30 Jahre alten ledigen Dienstknecht Wilhelm Heilig von Notzenhaus wegen Todtschlags verhandelt. Der Angeklagte traf in Untereschebach bei seiner Geliebten einen Nebenbuhler an. In der Eifersucht schlug er mit einem Prügel so lange auf denselben, den Mahlknecht Joseph Buck von Mochenwangen, ein, bis er glaubte, er sei todt. Dieser wurde zwar noch lebend aufgefunden und in das Spital nach Ravensberg gebracht, erlag aber daselbst am zweiten Tage seinen Verletzungen. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Reutlingen. Dem Metzgermeister Reicherter wurden in letzter Zeit wiederholt größere Geldbeträge entwendet. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich schließlich gegen die Dienstmagd des Bestohlenen, die 21 Jahre alte Anna Lude von Dapfen. Bei einer Durchsuchung ihrer Sachen ergab sich, daß dieselbe ihrem Dienstherrn während des letzten halben Jahres im ganzen ca. 1600 Mark entwendet hat.

Baden.

Karlsruhe. Die Strafkammer verurtheilte den achtzehnjährigen Kettenmacherlehrling Friedrich Hubbuch aus Brötzingen, der dort am Fastnachtdienstag den sechszehnjährigen Otto Schöninger erstochen hat, zu drei Jahren Gefängniß. Hubbuch, der den Schöninger rempelte, erhielt von seinem Gegner einen Stockhieb auf den Kopf und griff daraufhin zum Messer.

Dietlingen. Der Taglöhner Jak. Künig, der, während er mit Branntweinbrennen beschäftigt war, sechs Liter Branntwein trank, starb Tags darauf infolge dieser Unmäßigkeit.

Dürrn. Mittelst Revolvers entleibte sich der Unterlehrer Köller.

Endingen. Bei der Ausschußwahl sind für den freiwillig zurückgetretenen Herrn Kniebühler, sowie für den an Stelle des verstorbenen Weinhändlers Bastian zum Stadrath gewählten Herrn Rob. Schwobthaler die Herren Jul. Amann und Bäckermeister Löffler gewählt worden.

Freiburg. Den Bau eines neuen Theaters beschloß der Stadtrath. Das Theater soll auf dem großen Grundstück (Platenius) an der Werder-, Berthold- und Sedanstraße unter Zukauf des Anwesens der Kaufmann Motsch Wittwe erbaut werden. Auch die Errichtung einer zweiten Realschule neben der schon bestehenden Oberrealschule ist in Aussicht genommen.

Käferthal. Infolge einer durch den Schuh zugezogenen Verletzung am Fuße büßte der 9 Jahre alte Volksschüler Georg Stephan sein Leben ein. Die anscheinend ganz unbedeutende Verletzung wurde von dem Jungen nicht beachtet, bis heftige Schmerzen sich einstellten. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest.

Konstanz. Schwer verletzt wurde auf dem Bodanplatz der Fabrikarbeiter N. Matheis aufgefunden. Er hatte drei Stiche im Kopf.

Menzenschwand. Die älteste Frau Badens dürfte wohl das Bäsle sein, Marianne Mayer. Dieselbe hat ihr 99. Lebensjahr überschritten.

Röthenbach. Schwer darnieder liegt die Frau des Pflästerers Peter Asprion; dieselbe stürzte vom Heuspeicher herab.

Schutterwald. Der frühere Landbriefträger Franz Armbruster, der sich Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen, wurde durch die Gendarmerie verhaftet.

Triberg. Agent Schwer von Furtwangen, welcher kürzlich aus dem hiesigen Gefängniß ausbrach, fiel in Engen der Polizei in die Hände.

Rheinpfalz.

Dannenpfalz. Handelsmann Mayer von Marienthal wurde auf der Straße Dannenfels-Bastenhaus todt aufgefunden. Derselbe ist beim Transport einer Kuh nach Bellhausen mit dieser zu Fall gekommen und durch die Kuh erdrückt worden.

Dürkheim. Im Dürkheimer Bruch geriethen durch Selbstentzündung der Braunkohlengruben die vier großen Trockenschuppen der Braunkohlengruben in Brand und wurden durch das Feuer gänzlich verzehrt.

Edenkoben. Wegen Verkaufes verfälschten Weines verurtheilte das hiesige Schöffengericht den Weingutsbesitzer und Weinhändler Jakob Engel aus Hainfeld zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Haft.

Frankenthal. Der erste Gehilfe beim hiesigen Rentamt, Finanzkandidat Knab von Dirmstein, hat sich erschossen. — Die Strafkammer verurtheilte den 39 Jahre alten Tagner Johannes Dingarten aus Köln wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß.

Neustadt. Die Tagner Adam Selinger und Jakob Nöldner geriethen miteinander in Streit, in dessen Verlauf Selinger dem Nöldner ein Messer derart in den Leib stieß, daß Nöldner an den erhaltenen Verletzungen im Krankenhause gestorben ist.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Director des theologischen Studienstifts dahier, Dr. Alfred Erichson, ist auf der Rückreise aus Nizza in Genua im Alter von 58 Jahren plötzlich gestorben.

Redingen. Auf seiner hiesigen Besitzung starb der frühere Notar Lorette aus Diedenhofen, seiner Zeit Mitglied des Landesausschusses und des Reichstages. Vor zwanzig Jahren hat sich L. von dem politischen Leben zurückgezogen, sein Sohn ist Amtsrichter in Frankreich.

Metz. Während eines Spazierganges gerieth der Klempner Becker mit mehreren Dragonern in Streit, in dessen Verlauf er einen Revolver aus der Tasche zog und den Dragoner Sacks durch einen Schuß so schwer verwundete, daß der Soldat starb.

Mecklenburg.

Schwerin. Durch Verfügung des Gerichts der 17. Devision erfolgte die Beschlagnahme des Vermögens der fahnenflüchtigen Rekruten Robert Stegner, geb. August 1878 in Magdeburg, Elektrotechniker. Theodor Wiborg, geb. 10. Januar 1879 in Mühlenstraßen, Commis, und Wilhelm Behrens, geb. 21. September 1880 in Bremerhaven, Leichtmatrose.

Demern. Pastor Fischer ist im Alter von 77 Jahren nach längerem Krankenlager gestorben.

Groß-Laasch. Feuer legte das Wohnhaus des HäuslersLudwig Matthiessen in Asche.

Oldenburg.

Oldenburg. In der Eisengießerei der Herren Koch und Francksen wurde der Former Schütte durch glühendes Eisen schwer verbrannt und lebensgefährlich verletzt.

Bant. Vom Amt bestätigt und eidlich verpflichtet worden ist an Stelle des verstorbenen Herrn Coldewey der Kaufmann Holo Menken zu Bant, Kopperhörn, Hauptstraße 1, als Rechnungsführer der Gemeinde.

Seeverns. Der Lehrer Schröder ist zum Hauptlehrer an der Schule zu Neuenhuntorf ernannt.

Freie Städte.

Hamburg. Nach schwerem längeren Leiden verschied Landrichter Franz Gustav Albrecht im 49. Lebensjahre. — Das Landgericht verurtheilte den Lehrer Thormaehlen wegen verschiedener Sittenverbrechen, begangen an einer Anzahl von Schulkindern, zu drei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust.

Bremen. Das Schwurgericht verurtheilte den Mechaniker Friedrich Wilhelm Robert Sonnenfeld zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten, weil er während eines Cafehausstreites den Maurer Johann Meyer mittels eines Schirmes derart mißhandelte, daß der Verletzte daran starb.

Lübeck. Pastor emer. Hermann Bousset, durch lange Jahre Seelsorger an der St. Lorenzkirche, ist im 73. Lebensjahre gestorben

Schweiz.

Aarau. Der kürzlich im nahen Suhr verstorbene Bezirksrichter Samuel Rüetschi hat in seinem Testament für wohlthätige und gemeinnützige Unternehmungen eine Gesammtsumme von 15,700 Francs vermacht.

Arlesheim. Hier wurde das 50jährige Priesterjubilaum des Dekans Sütterlin gefeiert.

Balsthal. Franz Brunner, der weithin bekannte Gastwirth zum „Kreuz", ist gestorben. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 68 Jahren. Er gehörte während mehrerer Amtsperioden dem Kantonsrath an.

Bernhardzell. Der junge Knecht Riedener von Eggersriet ist in der Sitter ertrunken, als er in einem Fahrzeuge einen Knaben über den hochgehenden Fluß hinübersetzen wollte.

Degersheim. Niedergebrannt ist das Wohngebäude mit Stickereilocal von Emil Beyer-Grob zur „Steinegg".

Freiburg. Das 8jährige Mädchen Monnay wurde bei der Brücke Petit St. Jean von einem schweren Mehlwagen überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Neuenburg. Der längere Zeit krank gewesene Jules Veuve, erster Secretär des Departements des Innern, kam in sein Bureau auf dem Schlosse, um seine Arbeit wieder aufzunehmen. Kaum hatte er dies einem Collegen mitgetheilt, stürzte er, von einem Schlage getroffen, todt zu Boden.

Oberwil. Aus noch unbekannter Ursache explodirte der Dampfkessel im Magazin der Birseck'schen Productions- und Consumgenossenschaft. Die Decken und Zwischenwände des soliden Baues wurden total zertrümmert. Leider sind auch zwei Arbeiter gefährlich verbrannt und verletzt.

Wattwil. Der 10jährige Knabe Gottlieb Brägger, der seit Mai 1900 in der Waisenanstalt Rickenhof untergebracht war, ist in der Thur ertrunken.

Ryken. Der Bahnwart Künzli, ein noch junger Mann, fiel bei der stockfinsteren Nacht auf dem Heimwege in den hochgehenden Rothcanal und ertrank.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Hausbesitzer und Privatier Otto Maria Ritter v. H., Herr und Landstand in Niederösterreich, tödtete sich wegen eines Nervenleidens durch einen gegen den Kopf abgegebenen Revolverschuß. — Marquis Tacoli, der wegen Verweigerung des Duells seiner Officierscharge für verlustig erklärt worden war, ist beim Train als Trainsoldat eingestellt worden. — Ein Brand in dem Selchwaarengeschäft von D. Löwy auf dem Franz Josefs-Quai 5, verursachte einen Schaden von zehntausend Kronen, doch war Löwy versichert.

Bielitz. Zum Theil niedergebrannt ist die Neumann'sche Dampfmühle. Der Schaden beträgt 100,000 Kronen.

Bozen. Eine mächtige Erdlawine zerstörte das Rotundengebäude des Bades Rabbi.

Brünn. Oberlandesgerichtsrath Wilhelm Fritsch starb im Alter von 60 Jahren.

Brüx. Getreidehändler Ad. Spitz, ein fast 60 Jahre alter Mann, rettete mit eigener Lebensgefahr einen Knaben, der in die hochangeschwolleneBiela gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Budapest. Vom Tode ereilt wurde der Director der Freiwilligen Rettungsgesellschaft Dr. Kreß.

Prag. Durch einen Revolverschuß entleibte sich der 23 Jahre alte Lithograph Josef Heson.

Teplitz. Gemeindevorsteher von Kosel erhängte sich, weil er bei der Bürgermeisterwahl nicht wiedergewählt wurde.

Trautenau. Feuer zerstörte die Jutespinnerei und Weberei von Oesterreichers Söhne im benachbarten Bernsdorf.

Znaim. Erhängt hat sich die 84 Jahre alte Hauptlehrers-Wittwe Rosalie Göll; sie zeigte seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit.

Luxemburg.

Luxemburg. Der 60jährige Rentner Schevel, der im Pescatorestift wohnte, wurde auf einem Morgenspaziergang im Park, in der Nähe der Eicherbergstraße, vom Schlage gerührt und fiel todt zusammen. — Im Alter von 68 Jahren starb Herr Michael Stronck, früher Professor am Athenäum.

Differdingen. Als der hier wohnhafte Peter Kirsch, gebürtig aus Schuweiler, aus der Wirthschaft seiner Schwiegereltern Bommertz trat, wurde er ohne Veranlassung von mehreren Italienern attackirt und durch einen Messerstich schwer verwundet.

Die Mode.

Für Oberhemdblousen, die, wie es scheint, noch bis auf unabsehbare Zeit hinaus ihre Herrschaft behaupten wollen, wird fast ausschließlich die mehr oder weniger starkgestreifte Waschseide verwendet. Der Stehkragen besteht meist aus einem breiten Goldbandeau. Ueberhaupt hat die Goldmode noch lange nicht ausgespielt, wenn sie auch nicht mehr ganz so ausschließlich herrschen wird. Das Gold zeigt sich in dieser Saison mehr in buntfarbigen Stickereien, Applicationen, oder gemalt auf Tuch oder Seide. Gürtelschlösser, Schirmgriffe, Hutschnallen und Gürtel bleiben genau so reich und schillernd, wie sie waren, und werden meist im Jugendstil ausgeführt.

Die neuen Rockmodelle sind bis weit über die Hüften eng anliegend, und gewöhnlich ohne jede Falte in der hinteren Mitte gearbeitet. Die nach unten immer zunehmende Weite wird durch spitze, keilförmige Einschnitte in den Rock hervorgerufen, welche durch ein hohes Plisse oder durch glatte, mit Applicationen, Steppereien, Passementerien oder Soutache bedeckte Theile wieder ausgefüllt werden. Man kann auch diese nach unten so glockenförmig wie möglich auslaufenden Röcke mit oben schmalen, nach unten immer brei-



ter werdenden Bahnen schneiden, wodurch man ziemlich denselben Effect erzielt. Die elegante Frau liebt den Rock lang und schleppend, und so schreibt ihn auch die Mode vor. Er macht unstreitig eine graziöse, schlanke Figur, ohne gerade für die Straße empfehlenswerth zu sein. Zu einer eleganten Toilette stimmt das seidene Rockfutter meist mit dem des Jupons überein, der viel Frou-Frou haben und reich besetzt sein muß mit kleinen, feinen Spitzen und Bändchen.

Die Taillen sind kurz und rund geblieben, und auch der allgemein bekannte und beliebte Bolero hat sich noch nicht verdrängen lassen. Anmuthige Stickerei-Bordüren, abgestempelte Biais oder zierliche Gold- und Silber-Applicationen dienen als seine Verzierung. Vielfach wird er auch ganz aus Guipuire oder Point-Lace gewählt. Die Aermel zeigen noch immer eine so reiche Garnirung als vordem und reichen für leichtere Kleider häufig nur bis zum Ellbogen, wo Puffen, Band oder Spitze den Abschluß bilden.

Die neuen Hutmodelle zeigen vorherrschend flache Formen mit Wagnerkopf. Aber auch Dreimasterformen, Chasseure und Toques aus Jet, Schweizer Roßhaar, Gold- und Strohborten sind en vogue. Die Garnirungen werden meist vollständig



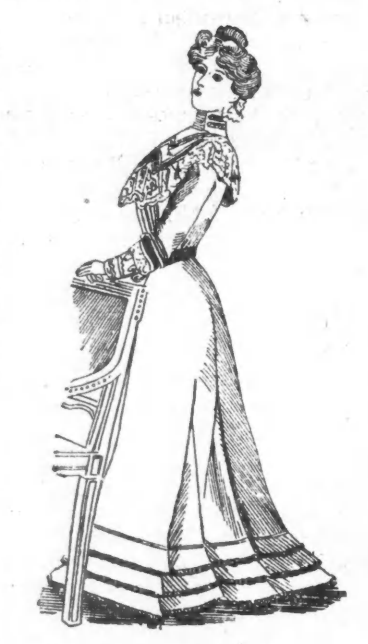
flach gehalten und umgeben den ganzen Hut. Sie bestehen in reizvoller Zusammenstellung von Blumen derselben oder verschiedener Art, schön abschattirter Blätter oder ganzer Wolken zartfarbigen Crepe-Chiffons. Vielfach ist die untere Hutkrempe ganz und gar mit gezogenem Tüll, oder Pointlace-Spitze belegt, was eine überaus duftige Folie für das Gesicht bildet, ebenso wie die dicken Halskrausen in allen Variationen, theils aus Chiffon, Erbstüll, oder Seidenmousseline, mit kleinen Spitzen, schmalen Bändchen, oder Chenille reich garnirt und mit langen, oft bis zum Rocksaum herabfallenden Enden, die für die ersten warmen Lenztage eine elegante Straßen-Toilette anmuthig vervollständigen.

A jour eingefügter, von Säumchen umgrenzter Klöppeleinsatz umrandet den lose auf Taffetfutter gearbeiteten, nach unten geschweiften, schleppenden Rock des Kleides aus grauer Seidentamine, Figur 1; der Rock ist hinten in zwei nach innen gelegte schmale, oben festgesteppte Falten geordnet. Die auf weißem Taffet gearbeitete Taille ist gürtelartig mit hellgrauer Seide bekleidet, die eine schöne Klöppelbordüre mit den ringsum leicht überbauschenden Oberstofftheilen verbindet. Die vorderen Blusentheile sind unten in je eine tiefe, nach außen gekehrte Falte geordnet und mit faltigen, 4 Zoll breiten Theilen aus Säumchengaze begrenzt. Diesen tritt rechts der in schräger Fadenlage verarbeitete Einsatz entgegen, der links wie der mit Stahlknöpfen verzierte Gürtel übergehakt wird. Der Einsatz ist in zwei Tollfalten geordnet, oben mit einem spitzen Ausschnitt verstehen und schließt daselbst über der vorn viereckig ausgeschnittenen Futtertaille einen kleinen Latz aus Spitze nebst gleichem, mit Sammetband verzierten Stehkragen ein. Letzterer ist wie der Latz nur mit Kreppchiffon unterlegt und mit Fischbein gesteift. Außerdem garnirt die Taille ein breiter Kragen aus schöner Klöppelspitze. Die dreiviertellan-



gen, sich etwas erweiternden Aermel haben unten eine schmale Säumchengruppe und breite Ansatztheile mit Spitzenbordüre. Puffen aus Säumchengaze bedecken die Futterärmel und sind mit Bündchen aus Spitze und Sammetband begrenzt.

Die zweite Abbildung zeigt ein ebenso praktisches wie hübsches Kleid aus hellblauem Pique, dessen mit einem Serpentinevolant gearbeiteter Miederrock am Ansatz des Volants mit zwei breiten, durchsteppten Piquestreifen begrenzt ist, die sich vorn pattenartig zuspitzen. Ein schmaler Piquestreifen ziert den oberen Rand des Miederrockes, der hinten in zwei gegeneinander gekehrte, festgesteppte Falten geordnet und daselbst mit einer Tasche versehen ist. Für den Schluß sind Haken und Oesen oder Druckknöpfe anzubringen. Das Jäckchen, sowie die Aermel garniren ebenfalls aufgesteppte Stoffstreifen. Außerdem schmückt das Jäckchen auf dem Piquekragen ein schöner Kragen aus Säumchenbatist und Spitzeneinsätzen. Breite Spachtelspitze umgrenzt den Kragen und setzt sich am vorderen Rande des Jäckchens fort. Aus gleichem Material



besteht der Latz nebst Stehkragen, welcher den Anzug vervollständigt, jedoch kann auch eine einfache Waschbluse oder ein Blusenhemd dazu getragen werden. Statt des Waschstoffes läßt sich zu dem hübschen Kleid auch ein leichter Wollenstoff verwenden; die Streifen könnten dann mit einem Seidenpaspel begrenzt werden.

Sehr vornehm wirkt die aus hellgrauer Grenadine gearbeitete, mit gleichfarbigen Taffetstreifen garnirte Toilette, Figur 3, an der reiche Säumchenverzierung angebracht ist. Der obere Theil des nach unten reiche Falten bildenden Rockes ist in Längssäumchen gesteppt, über die sich drei nach hinten höher ansteigende Taffetstreifen legen. Aufgesteppte Streifen schmücken den unteren Rand des Rockes; die gleiche Garnitur, die einen Säumchenstreifen einschließt, bildet die Umrandung und Verzierung der bogenförmig ausgeschnittenen, oben in Säumchen genähten Blusentaille. Ein Einsatz mit Stehkragen aus gelblichem, mit Durchbrüchen aus feinen Goldfäden versehenen Batist, der ohne Futter bleibt, füllt den Ausschnitt. Säumchen und Taffetstreifen schmücken die halblangen Aermel, die durch Taffetpuffen vervollständigt werden; am Handgelenk sind sie durch glatte, mit Durchbruch versehene Batistbündchen zusammengefaßt. Um die Taille legt sich ein breiter seidener Gürtel mit ciselirtem, bronzirtem Schloß.

Durch die Einfachheit der Form und die aus gelblichen Guipüre, schwarzen Taffetstreifen und feinen Goldlitzen gebildete Garnitur wirkt das aus hellgrauem Wollenstoff gewählte Kleid, Figur 4, sehr jugendlich und hübsch. Der leicht schleppende Rock ist mit einem breiten Serpentinevolant umrandet, dem in abgestufter Größe noch zwei Volants aufliegen; sämmtliche Volants sind mit Guipürebordüre begrenzt. Ein vorn und hinten tiefe Zacken bildender Guipürekragen, an welchen sich ein breiter Spitzenvolant anfügt, schmückt die vorn in Falten geordnete und daselbst geschlossene, hinten glatt überspannte Taille. Auf dem Kragen sind, der Zackencontur folgend, zweimal schwarze Taffetstreifen angebracht. Vorn schließt der mit Guipürebordüren besetzte Stehkragen einen leicht eingekräuselten Guipüretheil ein. Der große Kragen wird hinten, der Stehkragen seitlich geschlossen. Breite Guipüremanschetten, denen mit Taffetstreifen bedeckte, kleine Aufschläge angesetzt sind, schmücken die halbweiten, unten in Säumchen genähten Aermel, welche durch enge Guipüreunterärmel vervollständigt werden. Die Taille umspannt ein Taffetgürtel, der vorn unter einer Schnalle geschlossen wird.

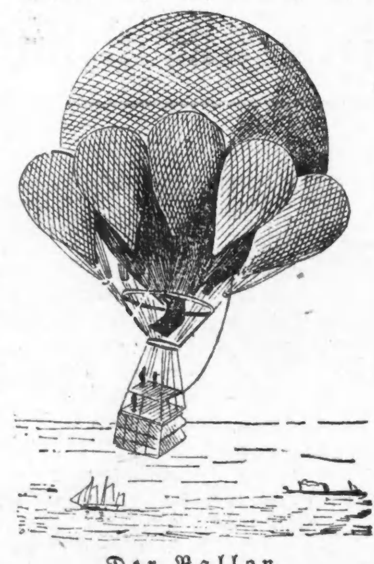
Im Ballon über den Ocean.

Der Franzose Louis Godard, einer der tüchtigsten Luftschiffer und Mitglied des Pariser „Aeron Club", hat eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ocean geplant und gedenkt, dieses tollkühne Unternehmen in Bälde zur Ausführung zu bringen. Godard hatte schon dieselbe Nordpolfahrt wie der leider als Luftschiffer ungenügend vorbereitete Schwede Andrée geplant und wollte von Spitzbergen über den Nordpol zur Beringstraße gelangen. Es bedeutete das eine Fahrt von ca. 2150 Meilen, für die ein Ballon für 10,000 Kubikmeter und für 60 Tage Tragkraft veranlagt war. Die Kosten dieser Expedition sollten 225,000 Francs betragen, waren aber nicht aufzutreiben. Durch die vorjährige Ballonfahrt des Grafen de la Vaul von Paris nach Rußland (ca. 1200 Meilen) ist



Louis Godard.

die Möglichkeit weiter Fahrten ebenso sichergestellt, wie durch die Erfahrungen mit dem letzten Fesselballon Godards, der 200 Tage hintereinander gefüllt und tragfähig blieb. Da über den Atlantischen Ocean und Europa zu gewissen Jahreszeiten andauernd Westwinde wehen, so soll die Fahrt von New York aus unternommen werden. Dabei hat Godard allerdings mit der Möglichkeit von Nordwestwinden zu rechnen, die ihn nach Südafrika, oder von Südwestwinden, die ihn nach Norwegen bringen können. Demnach variirt die Distanz der Fahrt zwischen 3000 und 4500 Meilen, die Fahrtdauer zwischen fünf bis zwölf Tagen. Der Ballon wird bei einem täglichen Verlust an Gas von 165 Kubikmetern noch immer durch 27½ Tage tragfähig bleiben. Ueberdies beabsichtigt Godard in acht kleinen an der Gondel befestigten Ballons noch 2100 Kubikmeter Gas als Reserve mitzunehmen, um allenfalls auch durch 40 Tage sich in



Der Ballon.

der Höhe halten zu können. Der nach Godard's Entwürfen herzustellende Ballon wird im Stande sein, 10 Personen, Lebensmittel für zwei Monate und 7000 Pfund Ballast zu tragen. Drei Experten in der Luftschifffahrt und sechs Passagiere, lauter Mitglieder des „Aeron Club" von Paris, werden Herrn Godard begleiten.

Daß das Unternehmen gelingen wird, ist Godard's feste Ueberzeugung, der in einem Ballon ebenso zu Hause ist, wie ein Seemann in einem Schiffe. Er ist 40 Jahre alt und ein vollständiger Athlet. Seine erste Luftreise machte er als 12jähriger Knabe und seit dieser Zeit hat er mehrere wichtige Aufstiege gemacht.

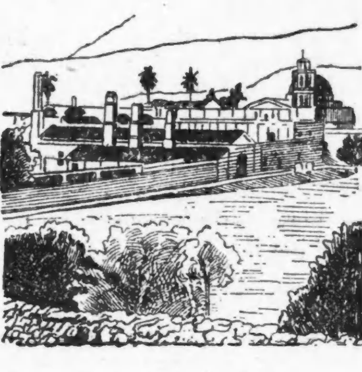
Günstige Gelegenheit.



Mann (leise zu seiner Frau, die soeben von einem Fremden aus dem Wasser gezogen wurde): „Du, Alma, wenn Dich der vielleicht heirathen will .... ich thät' Dir gern den Gefallen und ließ mich von Dir scheiben!"

Die Gran-Pacifico-Bahn.

Vor Kurzem wurde in Gegenwart des Präsidenten Parfirio Diaz die Eröffnung der ersten Theilstrecke der mexicanischen Pacific-Eisenbahn (Ferro-carrie de Mexico à Cuernavaca y el Pacifico) mit großem Pomp gefeiert. Damit ist ein Unternehmen zur vollendeten Thatsache geworden, das seit langen Jahren der Lieblingswunsch des Präsidenten Diaz war. Wenngleich die Republik Mexico innerhalb der letzten 20 Jahre sich eines schnell fortschreitenden Ausbaues von Eisenbahnen über die meisten Theile des Landes, besonders im Osten und an der Golfküste, erfreuen konnte, so fehlte es doch, abgesehen von der Nationaleisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec, bisher noch immer an einer eigentlichen Ueberlandroute, die für Central-Mexico mit der Bundes-



Eine Hacienda.

hauptstadt einen Durchgangsschienenweg vom Golf zum Stillen Ocean herstellt und erst dadurch die westlichen Staaten Mexicos mit dem Weltverkehr erschließt. Auch in strategischer Beziehung erscheint die neue Bahn für Mexico von größter Wichtigkeit. Dank den Bemühungen der mexicanischen Regierung fand dieselbe in J. H. Hampson, einem der tüchtigsten Eisenbahnerbauer der Vereinigten Staaten, die geeignetste Persönlichkeit, um den großartigen Plan zur Ausführung zu bringen. Die unter dem Vorsitz von J. H. Hampson 1891 gegründete Mexico-, Cuernavaca- und Pacific-Eisenbahncompagnie bezweckt die Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von der Hauptstadt Mexico nach Sihuatanejo, unweit Acapulco am Stillen Ocean.

Diese Eisenbahn, deren Gesammtlänge etwa 500 Kilomtr. betragen wird, läuft durch den Federaldistrict und die Staaten Morelos und Guerrero. Morelos umfaßt ein Gebiet von 7184 Quadratkilometer, Guerrero ein solches von 64,756 Quadratkilometer. Beide Staaten, vorzugsweise aber Guerrero, sind überreich an Gold- und Kupfererzen und allen tropischen Früchten, Kaffee, Cacao, Vanille, Gummi, Zuckerrohr, Baumwolle, Taback, Bananen, Orangen, Kokosnüssen, an Mais, Weizen, Gerste, Bohnen u. s. w. die hier in üppigster Weise gedeihen. Die Mexico-, Cuernavaca- und Pacific-Eisenbahn, auch Gran Pacifico genannt, wird daher ein wichtiger Factor der wirthschaftlichen Entwicklung jener bisher gänzlich vom Eisenbahnverkehr ausgeschlossenen Landestheile Mexicos, dann aber auch die erste eigentliche Pacific-Eisenbahn Mexicos sein.

Der Bau der Gran-Pacifico-Eisenbahn wird in thatkräftiger Weise betrieben, und zwar gleichzeitig von verschiedenen Punkten der geplanten Bahnlinie aus, so daß anzunehmen ist, der gesammte Bahnbau werde trotz ungewöhnlicher technischer Schwierigkeiten innerhalb der nächsten drei Jahre vollendet sein. Schon jetzt sind 300 Kilometer von der Hauptstadt Mexico bis Rio Balsas im Betrieb.

Von den außerordentlichen Naturschönheiten, die diese neue Eisenbahn dem Reiseverkehr erschließt, entwirft ein deutscher Correspondent, der die Tour von der Hauptstadt Mexico nach



Chapultepec.

Cuernavaca machte, ein fesselndes Bild. Der Zug der Gran-Pacifico-Eisenbahn verläßt die Station der Centralbahn in Buenavista und schlängelt sich zunächst in zahlreichen Curven von der nördlichen nach der westlichen Seite des 42 Meilen langen und 30 Meilen breiten Thales von Mexico. Obgleich die Hauptstadt Mexico sich rühmen darf, in ihrer Alameda und der „Plaza mayor" herrliche Parkanlagen zu besitzen, und außerdem fast jedes Haus daselbst einen Blumenflor aufweisen kann, so wird dennoch das Auge des Reisenden entzückt, wenn der Zug das Weichbild der Stadt hinter sich läßt und nun durch die im saftigsten Grün prangenden Gelände des vielbesungenen Thales von Mexico fährt, das von einer Kette imposanter, vielgestaltiger Gebirgszüge umringt ist, aus denen die beiden schneebedeckten, bis 5400 Meter hohen Vulkane Popocatepetl und Ixtaccihuatl aufragen. Weite Maisfelder, saftige Weiden und Gemüseländereien dehnen sich zu beiden Seiten der Bahn aus. Auch die Magueypflanze, die dem Mexicaner sein National- und Lieblingsgetränk, den Pulque, liefert, zeigt sich, je höher unser Zug die Thalwandungen hinaufkeucht, in großartigen Plantagen.

Aermliche Indianerhütten und Adobebauten wechseln mit stattlichen Villen und Haciendas. Zur Linken glänzen aus der Ferne die Zinnen und Mauern des Schlosses Chapultepec, umrahmt von grünem Walde. Hier ist auch der Sitz der Militärakademie. Dann folgt Tacubaya, eine freundliche Villenstadt und gleichzeitig das Montecarlo Mexicos. Die Bahn steigt in vielen Curven höher und nähert sich zusehends den Gebirgszügen, die wie eine Mauer das Thal von Mexico rings umgeben und scheinbar keinen Ausweg gestatten. Mit jeder Curve, die unser Zug nimmt, mit jeder Steigung, die derselbe zurücklegt, wird das Panorama großartiger, entzückender und wechselvoller. Ab und zu erblickt man kleine Ortschaften mit charakteristischen Kapellen und Kirchlein aus der Zeit der spanischen Herrschaft. Die Bahn steigt annähernd 3200 Meter hoch. Auf der Station Ajusco befinden sich zahlreiche Indianerhütten.

Bei der Station La Cima erblickt man die alte, die Hauptstadt Mexico mit Cuernavaca verbindende Poststraße. Auf der Höhe derselben befindet sich ein steinernes Kreuz, das die Grenzlinie bezeichnet, die einst zwischen Montezuma und dem Eroberer Cortez vereinbart wurde.

Von der Station La Chima nach Tres Marias geht die Bahn durch ein ausschließlich mit Nadelholz bestandenes Waldgebiet, dessen Boden ein über 1 Meter hohes büschelartiges Gras bedeckt. Der Charakter der Landschaft, noch wenige Stunden zuvor subtropisch, ist hier in einer Höhenlage von 3200 Meter der der gemäßigten Zone, ähnlich der norddeutschen Tiefebene.



Lager von Eisenbahn-Arbeitern.

Von Tres Marias nach Cuernavaca, auf eine Entfernung von nur 45 Kilometer, fällt die Bahn von 3200 auf 1720 Meter. Es ist eine hochinteressante Fahrt. Inmitten einer imposanten Gebirgswelt gelangt man in kurzer Zeit in das herrliche Thal, dessen Mittelpunkt Cuernavaca, die Hauptstadt des Staates Morelos, bildet. Das Klima ist hier subtropisch, und die ganze Umgebung prangt im Schmuck einer überreich ihre Gaben darbietenden Natur. Große Haciendas mit Zuckerrohrpflanzungen, Orangenhaine, Palmen und köstlichen Blumen, die das ganze Jahr hindurch blühen, findet man hier. Cuernavaca hat deßhalb schon sowohl dem kühnen Eroberer Cortez als auch später dem Kaiser Maximilian als Winteraufenthalt gedient, wovon der Cortez-Palast und die Maximilian-Villa sowie der große Bordagarten Zeugniß geben.

Im Dienste der Hygiene.

Zu Sandbach im Odenwald ist jüngst die erste hessische Bürgerheilstätte, die „Ernst Ludwig-Heilstätte", eröffnet, um die Pfleglinge der Invalidenversicherungs-Anstalt aufzunehmen. Die in herrlicher Gebirgsgegend, unweit der durch historische Reminiscenzen bekannten Burgruine „Breuberg" gelegene Anstalt vermag über hundert Kranke aufzunehmen und soll nur mit Männern belegt werden. Die Bauten, welche circa 1½ Millionen Mark kosten, sind mit den neuesten hygienischen Einrichtungen auf das fürsorglichste ausgestattet. Die Anstalt besitzt eigene elektrische Centrale für Licht- und Kraftanlagen, Dampfwäscherei, Dampfküche und Centralheizung. Zu der Anstalt gehört noch ein größerer Gebäudecomplex mit den Hallen für die freie Luftkur, Verwaltungsräume, Wohnungen der Schwestern, des Arztes und des Wartepersonals. Für die Bekämpfung der Lun-



Die Heilanstalt.

gentuberkulose ist somit eine weitere Anstalt durch die Invalidenversicherungsanstalt für das Großherzogthum Hessen entstanden, welche zum Wohl der unbemittelten Kreise der Arbeiterbevölkerung dienen und denselben die gleichen Hilfsmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose bieten wird, wie solche bisher in der Hauptsache nur den wohlhabenden Klassen zu Gebote standen.

Stoßseufzer.



„Zu dumm, daß zum Heirathen immer zwei gehören!"

In Bonn.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen hat bei Beginn dieses Sommersemesters die Universität Bonn bezogen, wo er sich nach einem sorgfältig entworfenen Plan in erster Linie dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften widmen wird. Während seiner dortigen Studienzeit wird er die ehemalige Villa König in der Wörthstraße bewohnen, die Kaiser Wilhelm II. im vorigen Jahre für 450,000 Mark angekauft hat, damit sie in Zukunft allen Prinzen des preußischen Königshauses, die



Prinzenpalais.

die rheinpreußische Hochschule besuchen werden, als Residenz dienen soll. Der im Renaissancestil aufgeführte Bau stammt aus dem Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts und gehörte ehemals dem Millionär Fritz König. Von der Rheinfront der Villa genießt man eine herrliche Aussicht auf den Strom und das nahe Siebengebirge. In dem aus dem Achteck construirten vorspringenden Mittelbau dieser Seite befindet sich der Salon, rechts davor das Speise-, links das Arbeitszimmer des Kronprinzen. Der Haupteingang auf der entgegengesetzten Seite führt zuerst in das Vestibül, von dem man links in das Treppenhaus, rechts zu dem Dienerzimmer, dem Ankleideraum und Schlafcabinet gelangt. Hier schließen sich auch das Badezimmer im Thurm und der Wintergarten an. Der Oberstock umfaßt zwei Cavalierwohnungen und soll im Laufe des kommenden Winters für den



Borussenhaus.

Prinzen Eitel Fritz, den zweiten Sohn des Deutschen Kaisers, eingerichtet werden. Der Garten der Villa enthält Gewächshäuser und einen Lawntennisplatz, der im Winter zur Eisbahn umgewandelt werden kann. Neubauten sind die Stallungen für zehn Pferde, die Remise für sechs Wagen und die Sattelkammer.

Der Kronprinz ist auf Wunsch des Kaisers in das Bonner Corps Borussia eingetreten, in dem bereits der Vater und der Großvater während ihrer Studienzeit activ gewesen sind; das Corpshaus der Borussen, das außer Fürstensöhnen nur Söhne des höchsten Adels zu Mitgliedern zählt, übertrifft durch die Gediegenheit und den Luxus seiner inneren Ausstattung alle anderen Verbindungshäuser Bonns bei Weitem. Daß die Borussen überaus exclusiv sind, kann in Anbetracht der Verhältnisse nicht Wunder nehmen.

Irrthum.



Der Michelbauer hat sich in der Stadt in ein vornehmes Restaurant verirrt und giebt, nachdem er seine Zeche gezahlt hat, dem Herrn „Ober" ganze fünf Pfennige Trinkgeld. Dieser legt mit verächtlichem Lächeln noch ein Fünfpfennigstück dazu, schiebt beides dem Michel hin und geht seiner Wege. Der Michelbauer ist erst ganz verdutzt. „Jessaß," ruft er dann aus, „wann i ihm doch a Markstückl hingelegt hätt!"

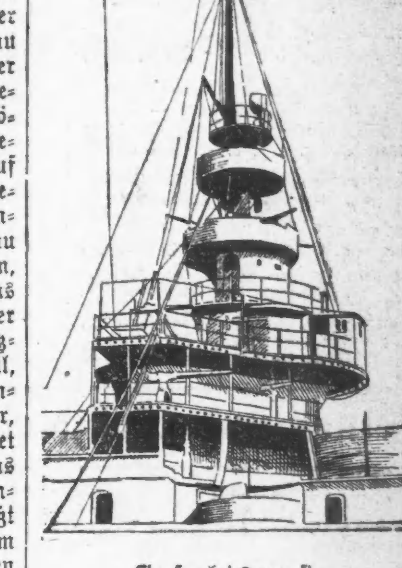
Stoßseufzer.



„Nein, sind die Herren ungalant — nicht einer ist mitabgestürzt!"

Masten auf Kriegsschiffen.

Heute giebt es auf keinem modernen Schiffe mehr hölzerne Masten. Früher trugen die Kriegsschiffe die malerische Takelage der Vollschiffe: Masten, Stangen und Raaen bestanden aus Holz; Wanten, Stage wie das ganze übrige stehende und laufende Gut waren Hanftaue. Die erste Aenderung entstand durch die Einführung der gepanzerten Geschützthürme. Sie erforderten ein freieres Feld zum Schießen. Die Engländer bildeten zu diesem Zwecke den Untermast als Dreifuß aus, auf dem nach Abwerfung der Wanten die ganze Takelage ruhen sollte. Bewährt hatte sich diese Neuerung nicht. Mit Einführung der Dampfkraft als dem hauptsächlichsten Fortbewegungsmittel verlor die Takelage mehr und mehr an Bedeutung. Bei der Vollkommenheit und Betriebssicherheit, zu der sich die Maschinen, besonders bei den Zwei- und Dreischraubenschiffen, in schneller Folge entwickelten, wurde die Takelage zur Fortbewegung überhaupt überflüssig. Gleichzeitig mit der Verbesserung der Maschinen schritt die der Artillerie fort. Hier wurde nun die Takelage direkt hinderlich, und so schaffte man sie auf den Linienschiffen und großen



Gefechtsmast.

Kreuzern gänzlich ab. Der Mast wurde zum Signalmast; später stellte man dann auf einer am Mast angebrachten Console den Scheinwerfer auf, den Horizont zu beleuchten. In rascher Entwickelung entstand hieraus der „Gefechtsmast", wie ihn heute in ähnlicher Bauart fast alle Nationen auf ihren schweren Kriegsschiffen führen. Ein solcher Gefechtsmast ist ein ganzes Bauwerk für sich. Er besteht aus einem äußeren und einem inneren Stahlrohr, das zur Ventilation und zur Munitionsbeförderung dient, und zwischen denen sich eine Wendeltreppe befindet, die meistens vom Panzerdeck bis zum Gefechtsmars führt und in jedem Deck einen Ein- und Ausgang besitzt. Der Gefechtsmars ist die erste Platform, die er trägt; er liegt im Allgemeinen über dem Commandothurm und dem oberen Schornsteinrand, hat eine Brustwehr und eine Decke aus Stahl und ist mit zwei bis vier Maschinengewehren versehen, die durch die freie Ueberficht von ihrem hohen Standort aus für den Nahkampf sowie zur Abwehr von Torpedoboots-Angriffen von besonderer Wichtigkeit sind. Ueber den Gefechtsmars hinaus geht meistens nur das innere Stahlrohr, das dann noch eine kleinere Platform trägt, die zur Unterbringung des Scheinwerfers oder auch nur zum „Ausguck" dient.

Aufmerksam.



„Vielleicht noch ein Stuhl angenehm?!..."

Zarte Anspielung.



„Warum, Frauchen, freust Du Dich jedes Mal so sehr, wenn ich ausgehe?" — „Weil ich jedes Mal denke: diesmal wird er mir wohl was mitbringen!"

Immer derselbe.



Gattin: „Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt — —!"
Parvenü: „Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!"

Letzte Woche des 14. Jahrestag-Verkaufs des Großen Ladens.

SIEGEL-COOPER & CO. "THE BIG STORE"

Dies ist die Zeit, wenn saisongemäße und elegante Waaren zu den lächerlich niedrigsten Preisen verschleudert werden. In ganz Chicago gab es während der letzten Woche keinen geschäftigeren Platz als den Großen Laden. Unser Jahrestag-Verkauf übertrifft an Größe des Absatzes alle früheren Verkäufe und hat in Bezug auf Billigkeit neue Records geschaffen. Bedeutende Preisermäßigungen gelten für diese ganze Woche, und Jeder, der mit des Großen Ladens wunderbaren Offerten vertraut ist, muß zugestehen, daß die Werthe hier in jeder Beziehung unerreichbar sind. Wir waren nie zuvor in der Lage, ähnliche Werthe zu offeriren, und erwarten riesigen Andrang von dem Augenblick an, wo die Thüren morgen geöffnet werden . . . . Siegel Cooper & Co.

SIEGEL-COOPER & CO. "THE BIG STORE"

Spitzen-Gardinen, Portieren, Rouleaux.

Dies ist gewiß eine Bargain-Gelegenheit, 12,000 Paar Spitzen-Gardinen, einschließlich aller Fabrikate und Muster. Der Verlust trifft den Fabrikanten, denn wir kauften sie billig, zu weniger als den Herstellungskosten, und wir werden Euch hier morgen einige große Bargains offeriren:

Ruffled Muslin-Gardinen, 3½ Yards lang, 36 Zoll breit, mit hübscher befestigter Ruffle, mit eingefaßten doppelt gesteppten Nähten—per Paar . . . 45c

Französische Fischnetz-Gardinen, Einsatz-Muster, hübsche Entwürfe — sehr starke Qualität — $1.59-Werthe — per Paar 89c

Schottische Netz-Gardinen, 1,800 Paar, gemacht, um für $2.00 verkauft zu werden, und noch dazu Extra-Werthe — per Paar $1.48

Brussellette Gardinen, ein halbes Dutzend außerordentlich schöner Muster — gewöhnlich $3.50 — per Paar $2.50

Feuer-Screens — zweifacher Bambus-Rahmen, verzierte Filling — etwas fehlerhaft—jede 48c und . . . 25c

Oel Opaque-Rouleaux — schönste Duplex-Waaren, 3 bei 7 Fuß Größe—75c Rouleaux, vollständig—das Stück 29c

Tisch-Tücher — sehr hübsch—L'Art Bordure, 6-4 Sorte—ein paar Dutz. zu halbem Preis—aufw. von . . . $1.69

Portieren — von unserem Einkauf von 3000 Paar Portieren haben wir immer noch ein gutes Assortiment, obgleich sie schnell verkauft werden. Ohne Zweifel sind es die größten Werthe in Amerika — per Paar $12.95, $5.95, $3.33, $2.98 und $1.87

Couch-Bezüge — elegante 60 Zoll breite auf beiden Seiten echte, Netted, rund herum mit Fransen — werth $5 — das Stück $3.75

Tapestries — ein wirklicher See von Tapestries—ein Raum von 75 bei 24 Fuß vollständig damit angefüllt und alles schöne neue und Up-to-date Waaren — die größten Bargains—alle bei der Yard, $1.19, 75c, 69c, 48c und 39c

Rug-Fransen — die 10c-Sorte — per Yard 5c

Thür-Panelen — großes Assortiment — das Stück 50c

Art Denims, doppelt bedruckt— 15c-Werth — per Yard 7c

Gardinen-Muslin, 40 Zoll breit — hübsch gestreift — per Yard 5c

Weiße Shirt Waist-Verkauf. Außerordentliche Werthe.

Zu 50c — Weiße Lawn Waists f. Damen, 2 Reihen Spitzen-Einsatz — Allover Spitzen Waists, garnirt mit Spitzen-Einsätzen. Auch Hamburg Stickereien, Wth. $1, Montag 50c

Zu 85c — Weiße Linen Lawn Damen Waists— die ganze Front besetzt mit schmalen Valenciennes Spitzen und Cluster von Tucks, französ. tucked Rücken, neue Bishop Aermel — Werth $1.75 — Montag...... 85c

Zu $1.25 — Extra feine Qualit. India Leinen Lawn Damen-Waists — hohlgesäumt. Rücken u. Front, spitzen-tucked Front mit französ. tucked Rücken, neue Bishop Aermel, fancy tucked u. hohlgesäumte Kragen — Werth $2.00 — Montag...... $1.25



Waschbare Haus-Kleider und Wrappers, Speziell.

Cashmere Tea Gowns bedeutend herabgesetzt.

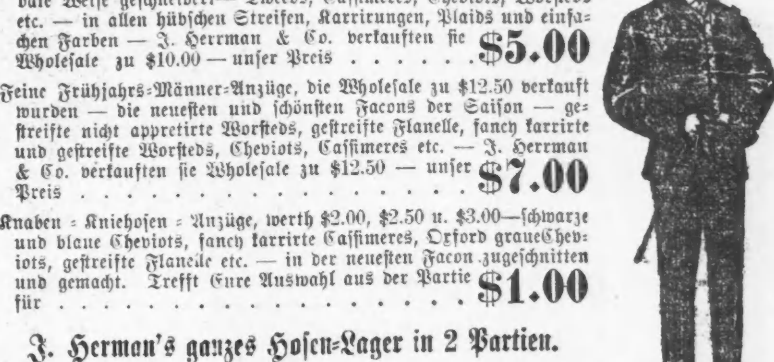
Tea Gowns. Reinwoll. Cashmere Thee-Gowns für Damen, in allen neuen Farben—Old Rose, roth, rosa, blau, Lavender und schwarz—prächtig garnirt mit weißem Spitzen-Einsatz, Bolero-Effekt hervorrufend, voller 4 Yard-Skirt, neue Bishop-Aermel, durchweg gefüttert — wth. $7.00 — Montag . . . $3.98

Wrappers. 95c für einen $1.75 Wrapper — helle Lawn und dunkle und helle Percale Damen-Wrappers — hübsch garnirt mit fancy Braid und Ruffles, volle 4 Yard zusammengeraffte Flounced Skirt, separates Futter — Bishop-Aermel — speziell Montag 95c

Haus-Kleider. $1.15 für ein $2.00 Haus-Kleid — dunkles Percale 2-Stücke Haus-Kleid f. Damen—in hübschen geblümten Mustern — in Indigo, roth u. schwarz u. weiß—Waist garnirt mit Braid Forming — Square Joch, Flounced Skirt— Montag für $1.15

Alle Kleider sehen sich mehr oder weniger gleich.

Das ganze Lager von J. Herrman & Co., 688 Broadway, N. Y., von feinen Kleidern für Männer, Knaben und Kinder, gekauft zu 47c am Dollar und jetzt zum Verkauf.



Reinwollene Männer-Anzüge, solche, die von J. Herrman & Co. Wholesale zu $7 verkauft wurden — unser Preis $3.50

Modische Frühjahrs-Männer-Anzüge, die Wholesale zu $9 verkauft wurden—von ganz reinwoll. Stoffen gemacht u. in durchweg Up-to-date Weise geschneidert— Tweeds, Cassimeres, Cheviots, Worsteds etc. — in allen hübschen Streifen, Karrirungen, Plaids und einfachen Farben — J. Herrman & Co. verkauften sie Wholesale zu $10.00 — unser Preis $5.00

Feine Frühjahrs-Männer-Anzüge, die Wholesale zu $12.50 verkauft wurden — die neuesten und schönsten Facons der Saison — gestreifte nicht appretirte Worsteds, gestreifte Flanelle, fancy karrirte und gestreifte Worsteds, Cheviots, Cassimeres etc. — J. Herrman & Co. verkauften sie Wholesale zu $12.50 — unser Preis $7.00

Knaben-Kniehosen-Anzüge, werth $2.00, $2.50 u. $3.00—schwarze und blaue Cheviots, fancy karrirte Cassimeres, Oxford graue Cheviots, gestreifte Flanelle etc. — in der neuesten Facon zugeschnitten und gemacht. Trefft Eure Auswahl aus der Partie für $1.00

J. Herman's ganzes Hosen-Lager in 2 Partien.

Feine Männer-Hosen — neueste Frühjahrs- u. Sommer-Effekte in hellen, dunklen und mittleren Farben — J. H. & Co.'s Wholesalepreis war $3— unser Preis . . $2.00

Allerfeinste Männer-Hosen — gemacht von engl. Worsteds und Cassimeres — J. H. & Co. verkauften sie Wholesale zu $4.50 —unser Preis . . . $3.00

Leinen und Weißwaaren.

Die Vortheile des Kaufens von einem solchen Lager zu solch niedrigen Preisen kann man nur durch die Thatsache erklären, daß dies der Jahrestag-Verkauf des Großen Ladens ist, voll von erstaunlichen Werthen.

1 Yard breiter, feiner, weich appretirter gebleichter Muslin.................. 5c

Kurze Fabrik-Längen von einfachweißen Welt Piques — 1 bis 10 Yards Längen— per Yard für.................. 5c

30zöllige einfach weiße und solid schwarze India Linons und fancy karrirte und gestreifte Lawns— für.................. 5c

18zölliges feine Qualität gebleichtes Huckaback Handtuchzeug — per Yard für.................. 4c

Sehr feine Qualität hohlgesäumte Huckaback-Handtücher.................. 7c

12zöllige, ganzleinene gebleichte Satin Damast Servietten — per Dutzend für.................. 10c

19x65 fancy gebleichte Muslin Momie Dresser Scarfs.................. 10c

61zölliger gute Qualität Cream Leinen-Damast.................. 25c

3 Yds. lange gute Qualität gebleichte Satin Damast Pattern Cloths.................. 65c

Neue Sommer-Wasch-Stoffe zu niedrigen Preisen Unterm Balcony.

Beste Qualität indigoblaues Kaliko, durchaus echtfarbig — Jahrestagpreis — per Yard . . . . . $4\frac{1}{2}$c

36zöll. Kleider-Percales, in weißem und schwarzem Grund, immer verkauft zu 12½c— Jahrestagpreis, Yd. . . . $5\frac{1}{2}$c

Corded Dimities, ganz neu, hübsche Muster, regul. 15c-Qualität — Jahrestagpreis — per Yard 8c

32zöll. Kleider-Ginghams, die schönste von uns in dieser Saison gezeigte Partie—alle Up-to-date neuen hübschen Muster in schweren Corded Effekten, gemacht, um für 35c verkauft zu werden u. soviel werth —Jahrestagpreis, per Yard . . 15c

Keba Cords, in sehr hübschen bedruckten Effekten, ein Bargain zu 12½c—Jahrestagpreis, per Yd. . . . 7c

Futterstoffe Hauptquartier

Die Preise hier sind sehr verschieden von denjenigen, die Ihr zu bezahlen gewohnt seid — große Partien, Baargeld und große Verkäufe ermöglichen eine Ersparniß von völlig 40 Prozent.

Edwards & Slater's beste Futter-Cambrics, alle Farben u. Schwarz — Verkaufs-Preis.................. 2c

Crinoline Futter, schwarz und weiß, gewöhnlich 10c......... 3c

Schwarze Moired Taffetas, 36 Zoll breit, werth 12½c........ 4c

Silesia Waist-Futter, volle Yard breit. die 12½c-Qualität.................. 5c

Rubisches echtschwarzes Percaline Futter, die 15c Qualität, zu.................. 8c

Seiden-gestreifte Moire Taffeta Skirtings, 20c Werth, zu.................. 9c

Ganzleinener naturfarbiger und weißer Canvas, 25c Werth, zu.................. 10c

Silesias mit schwarzer Rückseite, Satin-finished, double-faced— für.................. $12\frac{1}{2}$c

Seide-Finished Futter für Waists und Skirts.................. 15c

Die berühmte „Lile Satin" und Ami-Seide, in allen Farben, zu.................. 25c

Beste Steingutwaaren in der Stadt für's Geld.

Wir können sowohl Qualität und Preise vereinigen in der Glaswaaren-Abtheilung des Großen Ladens.

Dinner Sets, 100 Stücke engl. Porzellan, unterglasirte Blumen-Dekorationen — Werth $9.00 — morgen..... $6.69

Dinner Sets, 100 St. engl. und amerikan. Porzellan, assort. Facons und drei Dekorationen, Veilchen, Winden und Apfelblüthen, in Naturfarben — Set vollständig, werth $12.00 — morgen, spez......... $9.98

Dinner Sets, österreichisches Porzellan, 101 Stücke in drei schönen Verzierungen— wirklicher Werth ist $18.00 — spezieller Preis für morgen... $12.87

Dinner Sets, Haviland Porzellan, 100 Stücke in netten Pariser Dekorationen — werth $30.00 — speziell für morgen......... $22.98

Toilet Sets, 7 Stücke, in zwei Farben — werth $4 — spez. für morgen...... $2.97

Beeren- oder Salatschüsseln aus österreichischem Porzellan, assort. Dekorationen und Facons — jede sehr schön — werth 50c, morgen, speziell, Auswahl.................. 19c

Spezielle Bargain-Tische, einschl. fancy Porzellan Cracker Jars, Chokoladentöpfe, Kamm- u. Bürsten Trays, Salat, Zucker und Cream-Sets, Jugs, Boudoir Sets, Ober- und Untertassen, Fruchtteller, Bric-a-Brac, etc. — werth bis zu $2.50 — für morgen, Eure Auswahl zu 98c, 75c, 49c, 25c, 15c u. 10c

Perpet'd. Palmen, 5 Blätter u. gute Größe, — tadellos erhalten, vollständ. mit glasirter Jardiniere, gut $1.50 werth—nur für morgen, vollständige Ausstat.... 58c

Tafelgläser, einfach und fancy, gerade passend für täglichen Gebrauch, regul. Preis 40c per Dutzend — für morgen, Set von 6 für.................. 10c

Weingläser, Imitation Cut Glas, wth. 40c per Dutzend—jetzt ist Eure Gelegenheit (Verkauf beschränkt), per Stück.................. 1c

Steingut Bierkrüge, innen weiß, guter Werth zu 19c — morgen, per Stück.................. 10c

Olivenschüssel mit Glasgriff, Imitation Cut Muster, assortirt. werth 15c — morgen, speziell.................. 7c

Glas Beeren Sets, klares Krystall, einschl. eine große Schüssel u. 6 Teller, wirklich 50c werth — Set vollständig für morgen.................. 18c

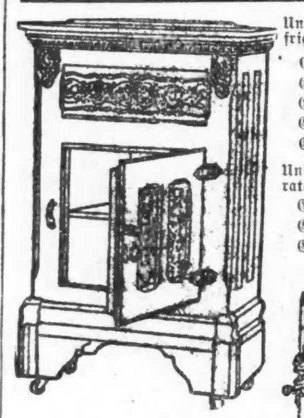
Echte Cut Glas Salz und Pfeffer Shakers, assort. Schliffe— ganz neu—wth. 35c morgen........ 23c

Echte Cut Glas Tafelgläser, der wohlbekannte Strawberry Diamond und Fächer Schliff — werth $4.50 per Dtzd. — nur morgen, Stück.................. 18c

Deutsche verzierte Beerenschüsseln, in assort. Entwürfen, werth 90c per Dtzd., spez., Stück.................. 4c

Ober- u. Untertassen, in österreichischem und deutschem Porzellan, verziert mit zarten Blumenmustern, ein Assortment werth bis zu $4 per Dutzend, Montag, Stück, nur.................. 15c

Jahrestag-Verkauf von zuverläßigen und nützlichen Haushaltungswaaren



Unsere Modell Apartmenthaus-Refrigerators.

Größe 50×19×25	$11.50
Größe 54×20×28	$13.50
Größe 62×20×26	$15.00
Größe 58×21×31	$16.00
Größe 68×21×32	$18.00

Unsere Modell doppelthürige Refrigerators.

Größe 50×21×35	$16.50
Größe 51×22×38	$18.00
Größe 52×24×30	$20.50

Unser Modell Refrigerator, gemacht aus Hartholz, gefüllt mit Holzkohle, durchwegs mit Zink ausgeschlagen und haben patentirte abnehmbare Flue und Waste Pipe.

Größe 30×15×24	$5.95
Größe 41×17×25	$7.50
Größe 42×18×26	$8.50
Größe 44×19×27	$10.50
Größe 46×19×29	$12.50
Größe 48×20×32	$14.25

Unsere Modell Eiskisten aufwärts von....... $3.75





Unser „Clipper" Holz Frame Wringer — 10zöllige Rollen, doppelte Top-Schraube. 98c

2-Gall. elegant lackirte Wasser-Kühler, mit Holzkohlen gefüllt, innen galvanisirt......... 98c

6 Fuß Treppenleiter, aus Norway Pine gemacht....... 25c

Vrooman's emaillirte Sink Strainers............ 12c

Hartholz Gewürz-Cabinets, 8 Schubladen.............. 45c

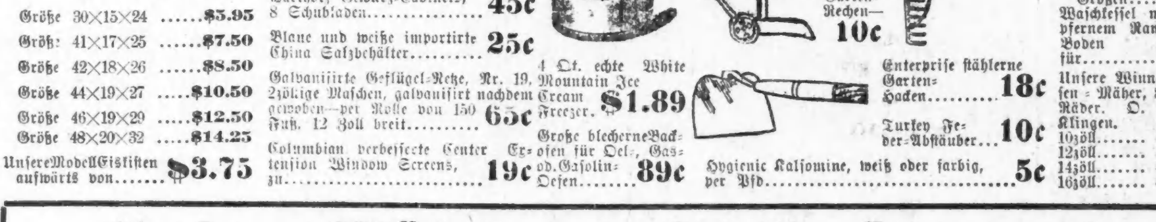
Blaue und weiße importirte China Salzbehälter.......... 25c

Galvanisirte Geflügel-Netze, Nr. 19, 2zöllige Maschen, galvanisirt nachdem gewoben—per Rolle von 150 Fuß, 12 Zoll breit.......... 65c

Columbian verbesserte Center Extension Window Screens, zu.................. 19c

4 Qt. echte White Mountain Ice Cream Freezer. $1.89

Große blecherne Backofen für Oel-, Gas- od. Gasolin-Oefen........ 89c







Größtes Assortiment von Gasöfen in der Stadt.

	2 Bren.	3 Bren.
Our Victor	98c	
Sterling	$1.50	$2.25
Duke	$2.25	$3.25
Classic	$3.25	$4.50
Quick Meal	$3.00	$4.25

Garten Schlauch, per 50 Fuß verbunden:

Competition	$2.25
Plumbers	$2.50
No. 1 Plumbers	$2.95
Standard	$3.95
Black Seal	$4.95
Home	$5.95

Malleable eiserne Garten-Rechen— 10c

Enterprise stählerne Garten-Hacken.......... 18c

Turkey Feder-Abstäuber... 10c

Hygienic Kalsomine, weiß oder farbig, per Pfd.................. 5c

Unsere 4 Panel Screen-Thüren, mit dem besten Clinton Draht-Tuch überzogen, aufw. von.......... 50c

Unsere fancy Screen-Thüren, 1⅛ Zoll dick, Hartöl-Finish.
Nr. 10, alle Größen....$1.00
Nr. 1, alle Größen....$1.19
Nr. 9, alle Größen....$1.35
Nr. 11, alle Größen....$1.50

Waschkessel mit kupfernem Rand und Boden für......... 69c

Unsere Winner Rasen-Mäher, 8zöllige Räder. O. W., 3 Klingen.
10zöll....... $2.25
12zöll....... $2.45
14zöll....... $2.65
16zöll....... $2.85





Eureka White Lead, in Fässern von 12½, 25, 50 und 100 Pfd., das Pfd. zu........... $2\frac{3}{4}$c

Gekochtes Linseed Oel die Gallone zu.......... 65c

Unsere Challenge gemischte Haus-Paint, die Gallone zu.......... 79c

Unsere beste gemischte Newport Haus-Paint, die Gallone zu.......... 95c

3zöll. Haar-Pinsel für nur.......... 15c

Clinton Wire Cloth Co.'s beste Qualität Draht-Tuch in Grün oder Schwarz — in Rollen, der Quadratfuß für nur.................. $1\frac{1}{4}$c

36zöll. Fenster-Rahmen — komplet, mit Eckstücken und Moulding.............. 10c

7zöll. gute Haar Kalsomine-Bürsten, für nur.................. 48c

Unsere echten „No Sag" zusammenlegbaren Gardinen-Strecker........ 45c

Waschkessel mit kupfernem Rand und kupfernem Boden, für.................. 69c

Jahrestag-Verkauf von Bettzeug.

Unsere Jahrestag-Herabsetzungen sind bona fide — echt — Ihr werdet Ihren Werth erkennen, wenn Ihr die Waaren seht.

Kissen-Bezüge — volle reguläre Größe, gutes Muslin und gut gemacht, billig zu 11c — Jahrestags-Verkauf.................. 7c

Kissen-Bezüge —45x36, feine doppelt appretirt, hohlgesäumt und schwerer einfacher Saum, extra Werth zu 16c — Jahrestag-Verkauf.................. 11c

Betttücher — volle doppelte Bett-Größe, 72 bei 90, extra schwerer „Atlantic", 3zölliger Saum, prachtvolle Leinen-Appretur -- diese Betttücher sind zu 65c gute Werthe — Jahrestags-Verkauf für.................. 45c

Betttücher — große Sorte, 81x90, 2¼x2½ Yards, extra gute Sorte, weiche Appretur Muslin, 3zölliger Saum. 75c werth — Jahrestags-Verkauf.......... 50c

Unsere $2.50 12-4 Bettdecken — gesäumt oder befranst, $1.89, $2.25 Sorte für $1.75, unsere $1.89 Qualität für $1.49, die $1.69 Sorte für $1.25, und die $1.15 Sorte, einfacher Saum, für 85c, unsere 85c einfacher Saum für 65c, und die 75c Sorte für.................. 55c

Comforters—volle doppelte Bett-Größe, guter Silkoline Ueberzug, handgebunden,— reinweiße carded Watte-Füllung, $1.25 werth Jahrestags-Verkauf.......... 85c

Comforters — 72 bei 78, die besten, hochfeinsten, neuen Muster Entwürfe in Silkoline-Ueberzügen, mit einfacher Kante oder elegant ruffled, mit der allerbesten Watte in einer Lage gefüllt, $2.00 werth-Jahrestags-Verkauf.......... $1.59

Sommer-Blankets — 11-4, in Weiß oder Lohfarben, einige leicht beschmutzt, weich und fließartig, Buttonhole finished Kanten — werth $1.50 — Jahrestags-Verkauf das Paar für.......... 98c

Bett Kissen — 6 Pfd. Federn, gut gefüllt, geruchlos, bester Ticking Ueberzug, $1.25 das Paar werth, das Paar.................. 55c

Bett-Kissen—unsere 6 Pfund „None Such" Daunen und Duck gemischte Federn, bester Gobelin Tick-Ueberzug, $2.25 werth, Jahrestags-Verkauf, das Paar für.................. $1.25

$9.00 11-4 und 12-4 extra hochfeine weiße California Blankets — Jahrestags-Verkauf...... $5.98

Schuhe, die Ihr anderswo nicht für dieses Geld kaufen könnt.

Schuhzeug, das garantirt werden kann, wird selten zu herabgesetzten Preisen offerirt. Die außergewöhnlichen Werthe sind morgen hier. Werthvolle Schuhe, welche die genaueste Besichtigung aushalten, Schuhe, die gut aussehen und dauerhaft sind zu den folgenden niedrigen Preisen:

Eine Spezial-Partie von feinen Lackleder Damenschuhen mit Kid Tops, und Vici Kid Schuhe mit Kid Tips, elegante neue Leisten, reguläre $3.00 Schuhe, alle Größen vorräthig, zu.......... $1.48

Echte handgenähte Kid-Schuhe für Kinder, reguläre $1.35 Schuhe, das Paar zu.................. 75c

Echte $2.00 Vici Kid Schuhe für kleine Männer, und kalblederne Knaben-Schuhe, das Paar zu.................. 98c

Patentlederne Kid und Tan Oxford Damen-Schuhe, in Männer und Opern Facons, mit schweren und leichten Sohlen, regul. Werth $2.00 und $1.50, für.................. 98c

Männer Bicycle-Schuhe, werth $1.50, und lohfarbige Oxfords, werth $2.00, für.................. 98c

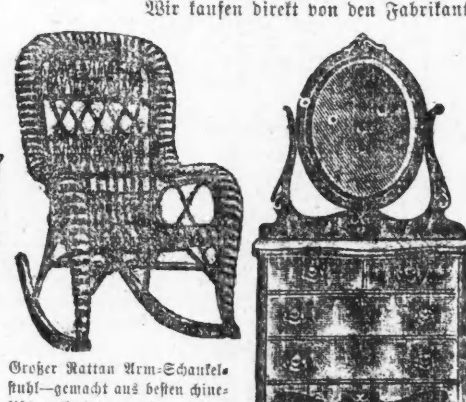
$3.00 patentlederne Männer-Schuhe, $3.00 Goodyear Welt Vici Kid und Wax Calf Schuhe, in hübschen up-to-date Facons $1.85

Nur für Montag — Damen-Schuhe — Eure Auswahl von folgenden angezeigten Schuhen — Kulture $3.50 Schuhe — Roxane $4.00 Schuhe und Notre Dame $4 Schuhe — in Lackleder, Kid und Tan, zum Schnüren und Knöpfen, Männer- und Opera-Leisten, Cuban und niedrige Absätze — Jahrestags-Preis.................. $2.45

Unsere Möbel und Preise übertreffen alle andern.

Wir kaufen direkt von den Fabrikanten und geben Euch sowohl Qualität wie niedrige Preise.







3-Piece Parlor-Ausstattungen— herabgesetzt von $15.00, $20.00 und $25.00, zu $12.50, $10 und............ $7.50

Empfangs-Stuhl, Sitz und Rücklehne hübsch gepolstert in Velour —$3.00 Werth— speziell morgen zu.............. $1.69

200 fancy Empfangs-Stühle in Roman Design, gepolstert mit hochfeinen Bezügen — $5.00-Werthe — speziell zu.............. $2.97

Großer Rattan Arm-Schaukelstuhl—gemacht aus besten chinesischen Reeds — außergewöhnlich bequem — $4.50 Werth— speziell........ $2.97

Eichene Eßzimmerstühle, echter Ledersitz— $2.50 Werth— speziell........ $1.39

Solid eichene Sideboards, elegant geschnitzt, 42zöllige Base, großer Bevel Plate Spiegel — $12.00 Werth, speziell zu.............. $6.95

Hübsche Dresser, massives Eichen, wie Abbildung, in jeder Beziehung volle Größe—großer runder franz. geschliffener Spiegel, 24 bei 30 groß, $20.00 Werth— speziell...... $11.89

Elegante Louis XIV. Entwurf eiserne und Messing Bettstellen, 1⅛zöll. Pfosten, alle Farben von Emaille $20 werth— speziell..... $11.95



Holt Euch einen von diesen schnell. Ihr müßt diesen Tisch sehen, um ihn schätzen zu können—genau 200 übrig—Auszieh-Eßzimmer-Tische, $12 Werth — speziell Montag.................. $5.98

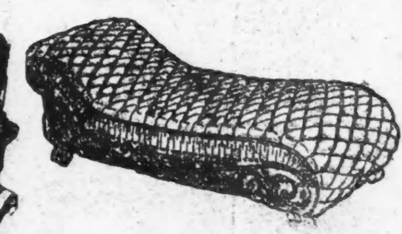
Ein glücklicher Einkauf ermöglicht es uns, eine Partie von Dressing Tischen zu verkaufen, bestehend aus mass. Mahagony, Birdseye Maple und Golden Oak, zu weniger als Herstellungskosten. Es sind ungefähr 250 im Ganzen, und sie werden zu dem für Montag angesetzten Preis nicht lange vorhalten—die früheren Preise dafür waren von $75 herunter auf $15. Unser Preis am Montag ist von $30 herunter auf............ $5.50

Massive eichene Waschstands—30 Zoll breit 18 Zoll tief, Splasher Back, $5.00 Werth— speziell.................. $2.97

Center Tisch — massives Eichen, 24zöll. Platte; großes Shelf unterhalb — regul. $1.25 Werth — speziell 79c

Dieser hübsche Mahagoni Schaukelstuhl — regul. $7.50 Wth. — spe. für Montag... $3.97

1000 Tabourettes, Eichen oder Mahagoni-Finish, 13-zöll. achteckige Platte—$1.25 Werth, speziell.......... 49c



100 von diesen für morgen, handgeschnitztes Gestell, echte Leder Couch, Diamond tufted (acht Reihen), 30 Zoll breit, 78 Zoll lang, $45.00 Werth — speziell.................. $29.95



Velour Couch, wie Abbild., 29 Zoll breit, 78 Zoll lang, double tufted, $12 Werth, speziell.................. $5.87

Box Couch, überzogen in Denims, gemustert und einfach, self-lifting Patent-Spring, $12 Werth — spez.................. $6.90

Porch oder Lawn Rohr Schaukelstuhl oder Stuhl — $3 Werth — nur.................. $1.87

Große Zigarren-Bargains.

Globe Democrat oder El Morello Zigarren, 10 f. . 35c

La Idolita 10c Zigarren, 4 für 25c, Kiste von 50 für $3.00

Good Will Zigarren, Kiste v. 50 (reg. $1-Werth) . . 69c

Admiral Cigarettes, 2 reg. 5c-Packete für . . . 5c

40c und 50c Pfeifen, alle Muster und Facons, für 18c

Duke's Mixture, 1⅝ Unz., 9 Packete für . 33c

Tapeten, herabgesetzt.

Unsere Bargains in Tapeten werden mit jedem Tage größer—wunderbare und unvergleichliche Verkäufe beginnen morgen.

Zwölf elegante Muster in white Back Tapeten, sonstwo für 5c verkauft, per Rolle.................. 2c

20,000 Rollen, 50 Muster zur Auswahl — Glimmer und Mica finished Tapeten, regulärer Preis, 10c— per Rolle.................. $4\frac{1}{2}$c

50,000 Rollen, 100 der neuesten modernsten Tapeten für Läden, Hallen und Parlors, in den beliebten Schattirungen, in Dunkelgrün, Blau und Roth, 15c werth, per Rolle.................. 7c

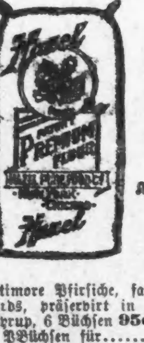
Die besten und beliebtesten Tapeten der Saison, in Gold und gepreßt, alle Schattirungen und Farben, in hellen oder dunklen Mustern, jeden Geschmack befriedigend, Set Figures, Streifen und Blumen — regulärer Preis 25c bis 40c; per Rolle.................. 16c

Auswahl von den feinsten Mustern in dieser Saison, in prachtvollen Blumen, Streifen, Tapestry, reguläre Preise 50c bis $1.00, — wir werden nur für einen Tag verkaufen — per Rolle.................. 25c

Groceries zu speziellen Jahrestag-Preisen.

Neue frische Groceries von der besten Qualität werden in der Großen Grocery billiger verkauft als alte Waaren von minderwerthigerer Qualität in anderen Geschäften.





Mehl— Hazel Premium Patent, reich in Gluten, erzeugt ausgezeichnetes Brot, ⅛-Faß-Sack, $1.98

Kornlet, der hochfeinste Extrakt aus grünem Korn, 6 Büchsen 80c, Büchse... 14c

Baltimore Pfirsiche, fancy gelbe Crawfords, präservirt in weißem Zucker-Syrup, 6 Büchsen 95c, 3 Pfd. Büchsen für.................. 17c

Canton präservirter Ginger, Benneschs feinster importirter, per Topf.................. 18c

Sonnenblumensamen, bester gereinigter, das Pfund 4c, 5 Pfund für.................. 18c

Schwarze Strap Molasses, per Gallonen-Büchse.................. 45c

Alter Government Java

und feinster arabischer Mokka Kaffee, 3 Pfund $1, per Pfund.................. 35c

Java- und Mokka Kaffee, eine populäre Sorte feinen alten Kaffees Pfund 28c, 4 Pfd. für. $1.00

Golden Santos Kaffee oder Select Java und Mocha Kaffee; 5¼ Pfd., $1.00; Pfd.............. 20c

Crushed Kaffee—eine Mischung von Java und and. guten Kaffeesorten; 6 Pfd. $1.00; Pfd.......... 18c

Francks import. Kaffee Essenz — ein Theelöffel frei mit jedem Packet, per Packet.................. 7c

Neue Penang Mace, ganz oder gemahlen, 2 Unzen.................. 7c

Ceylon Zimmet, ganz oder gemahlen, per ½ Pfd.......... 20c

Schwarzer Schotenpfeffer, Hazel Pure Food Co.'s strikt reiner, frisch gemahlen, ½ Pfd. Büchse...... 17c

Vermont reiner Maple Zucker, Welsh Bros., 1-Pfd. Brick..... 13c

Hires' Ginger Ale oder Lemonade Extrakt

— Flasche gibt zwanzig Gläser—für.................. 7c

Thee, alle unsere regul. 48c Theesorten, einschl. uns. beliebte Strawberry Mischung, in 5-Pf. Quantitäten, $2.18, Pfd.................. 45c

Schwarz-Thee—Extra Fancy engl. Breakfast, Formosa, Oolong, India oder Sweet Scented Ceylon Thee, 5-Pfd. Partien $3.05, Pfd... 63c

McIlhenny's Tabasco Sauce, Flasche.................. 35c

Reiner Apfelcider-Essig, Gallone (einschl. Jug).................. 23c

My Wife's Salad Dressing, Flasche.................. 20c



Butterine, Moxleys hochfeine — Braun & Fitts' Holstein, 5 Pfund Drum, 60c

Brick Käse, voller Cream Käse, per Pfd.................. 12c

Holland Häringe, beste importirte KKKK, 5 Pfd.-Eimer.... 60c

Grätenloser Stockfisch — Hazel Pure Food Co.'s durchaus rein, Mittelstück, 2 Pfd.-Tablet.................. 18c

Lamm Chops, Rib oder Loins, Pfd.................. 16c

Short Leg Lamm, Pfund.................. $12\frac{1}{2}$c

Prime Native Kalbfleisch, ganzer Schlegel oder Loin, Pfd.... 10c

Breast of Veal, oder Schulter-Roast, Pfd.................. 10c

Prime Roast Beef, 7. bis 8. Rippe, Pfd.................. $12\frac{1}{2}$c

Rump gepökeltes Beef, ohne Knochen, mild cured, Pfd...... 10c



Sapolio—Fünf Stücke............ 25c

Putz Pomade oder Pride of the Bar Metal Polish, Stück...... 12c

Smyrna Layer Figs, 2½zöll. Spread, Pfd. 12c

Aprikosen, fancy gedörrte Moorparks, 5 Pfd. 48c; Pfund.................. 10c

Santa Clara Valley Zwetschen, neue Ankömmlinge, 10 Pfund 41c; Pfund.................. $4\frac{1}{2}$c

Italienische Zwetschen, Oregon Orchard Co.'s feinstes Obst, 2½ Pfd. staubdichte Cartons 35c

Elektrische Lichter, 8s oder 16s Pfd.................. 10c

Extra starker Ammonia für den Haushalt, ½ Gall.-Flasche...... 14c

Sehr starke Lauge oder Potash, Milford Concentrated, größte Sorte Kanne, mit drehendem Deckel, per Büchse.................. 9c

Türkischer Teppich-Reiniger oder Tapeten Reiniger, Büchse....... 12c

Old Black Joe Theer-Seife — Stück.................. 4c



German Family Seife — Die beste Seife für Laundry-Zwecke — Kiste mit 60 1-Pfd.-Stücken $2.40; 12 Stücke.............. 49c

Pie Plant, dicke, reine Stengel, kein Abfall—6 Pfund für....... 10c

Neue grüne Erbsen, süß und frisch — Peck.................. 25c

Neue Triumph Kartoffeln, fancy Florida Sorte—3 Pfd.......... 10c

Neue Wachs- oder String-Bohnen—Quart.................. 10c

Frühjahrs-Blumen—

In Körbchen — Sweet Alyssum, Lobelia, Verbenia, Coleus oder Geraniums, alle in Blüthe— Auswahl, Basket............ 35c

Hardy Hydrangeas, Spireas oder Mock Orange, das Stück....... 14c

Crimson Rambler Rosensträucher, das Stück............ 16c

American Beauty Rosensträucher, das Stück............ 14c

Gas Fixtures, Lampen.

Unsere Auswahl von Gas-Fixtures ist jetzt vollständig mit neuen Entwürfen, zu Preisen, die Euch interessiren werden. Hübscher Gold Finish, Längen bis zu 10 Fuß Decke, einschließlich Glocken, frei aufgehängt.

Zwei Flammen $1.65
Drei Flammen..................$2.15
Vier Flammen..................$2.65
Messing Pendants, 36 Zoll lang.................. 39c
Einfache Swing Messing Brackets.................. 29c
Steife Messing Brackets.................. 22c
Krystall Gas Shades, schöne Muster.................. 12c
Eclipse Lichter, vollständig.................. 35c

Perfection Studirlampe, nickelplattirt, mit weißem Shade, leicht tarnished, $3 Werth....... $1.25

Diese hübsche Lampe, vollständ., mit dekor. Vase u. gleichem Shade, großer Brenner...... 48c

Eclipse Mantle.................. 9c



Spezielle Offerte in feinen Photographien. Ein großes London Panel in Farben, ein ganzes Dutzend unserer ... $2.00 Bringt Eure Babies jetzt — direkter Fahrstuhl — keine Treppen zu steigen.

Butterick-Muster— Modeblätter für Juni gratis.

Hosenträger für Männer. Nur 100 Dutzend in der Partie, feine elastische Gewebe, braided Enden, ... 6c

Deponirt in der Sparbank des Großen Ladens. 4 Prozent Zinsen bezahlt an allen Spar-Einlagen.

Siegel Cooper & Co.